

DAS BANKENSYSTEM

Wesen, Arten, Funktionen, Veränderungen

Hartmut Franke

1974



Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41554426_0038

DAS BANKENSYSTEM

Wesen, Arten, Funktionen, Veränderungen

Dissertation

vorgelegt dem

Fachbereich Rechts- und Wirtschaftswissenschaften

der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz

zur Erlangung des Grades eines

Doktors der Staatswissenschaften (Dr. rer. pol.)

von

Diplom-Volkswirt

Hartmut Franke

Mainz

Erstberichterstatter: Prof. Dr. R. Meimberg

Zweitberichterstatter: Prof. Dr. A. Montaner

Tag der mündlichen Prüfung: 22. April 1974

Gesamtherstellung



DITTERS BÜRODIENST

6501 HEIDESHEIM/RHEIN

AM KAPELLECHEN I - RUF 06132/5711



INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
VORWORT	1
1. ANSATZPUNKT	2
1.1. Begründung der Beschäftigung mit dem vorliegenden Thema	2
1.2. Allgemeine Bemerkungen zum Unter- suchungsgebiet	8
1.3. Bisherige Ansätze	11
2. DEFINITORISCHE ABGRENZUNGEN DES BEGRIFFS BANKENSYSTEM	18
2.1. Der Begriff Bank	18
2.2. Der Begriff System	27
2.3. Der Begriff Bankensystem	30
2.3.1. Begriffsbestimmung	30
2.3.2. Bankensystem, Finanzsystem und inter- mediäre Finanzierungsinstitute	35
2.3.3. Struktur des Bankensystems	40
2.3.3.1. Abgrenzung	40
2.3.3.2. Begriff Struktur	41
2.3.3.3. Begriff Struktur des Bankensystems	43
2.3.4. Bankensystem und die einzelne Bank	46
2.3.5. Grad der Selbständigkeit des Bankensystems	49
2.3.6. Integrationsgrad eines Bankensystems	53
2.3.7. Bankensystem und öffentlich-rechtliche Banken	57
3. FUNKTIONEN DES BANKENSYSTEMS	60
3.1. Sonderstellung des Bankensystems in der Volkswirtschaft	60
3.2. Bankensystem und Infrastruktur	71

	Seite
3.3. Die verschiedenen Grundfunktionen des Bankensystems	75
3.3.1. Die Grundfunktionen des Bankensystems	76
3.3.1.1. Vorbemerkungen	76
3.3.1.2. Die verschiedenen Grundfunktionen	78
3.3.1.3. Funktionswandel	87
3.3.2. Funktionen des Bankensystems in einem Industrieland marktwirtschaftlicher Prägung	89
3.3.3. Funktionen des Bankensystems in einem Entwicklungsland	93
3.3.4. Funktionen des Bankensystems in einem Industrieland zentralverwaltungswirtschaftlicher Prägung	95
4. ORDNUNGSFORMEN VON WIRTSCHAFT UND GESELLSCHAFT UND ORDNUNGSFORMEN DES BANKENSYSTEMS	103
4.1. Abgrenzende Vorbemerkungen	103
4.2. Zusammenhang zwischen der Ordnungsform von Wirtschaft und Gesellschaft und der Ordnungsform des Bankensystems	105
4.2.1. Begriff Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft	105
4.2.2. Begriff Ordnungsform des Bankensystems	107
4.2.3. Zusammenhang zwischen der Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft und der Ordnung des Bankensystems	108
4.3. Ordnungsformen innerhalb des Bankensystems	116
5. ARTEN, VERGLEICH UND BEWERTUNG VON BANKENSYSTEMEN	122
5.1. Einleitende Bemerkungen	122
5.2. Arten von Bankensystemen	123

	Seite
5.3. Problematik eines Vergleichs von Bankensystemen	131
5.4. Problematik einer Bewertung von Bankensystemen	133
5.5. Problematik des "bestmöglichen" Bankensystems	137
5.6. Gleichgewicht des Bankensystems	140
6. STRUKTURÄNDERUNGEN DES BANKENSYSTEMS	144
6.1. Begriffliche Abgrenzung	144
6.2. Arten von Strukturänderungen im Bankensystem	147
6.3. Gründe der Strukturänderungen im Bankensystem	149
6.4. Probleme der Erfassung von Strukturänderungen	152
7. PERSPEKTIVEN DER ENTWICKLUNG DER BANKENSYSTEME	155
7.1. Abgrenzende Bemerkungen	155
7.2. Entwicklungstendenzen in Bankensystemen marktwirtschaftlicher Prägung	157
7.2.1. Grundlegende Perspektiven	157
7.2.2. Zunehmende Internationalisierung der Bankentätigkeit	161
7.2.3. Verstärkte Konzentration und Kooperation in den Bankensystemen	163
7.2.4. Trend zum universellen Leistungsangebot und zur Angleichung der Geschäftsstrukturen verschiedener Institutsgruppen	166
7.2.5. Erweiterung der Dienstleistungen	170
7.2.6. Veränderungen in der inneren Organisation der Institute	172
7.2.7. Entwicklungen der Verbände, der relevanten Gesetze sowie der Zentralbanken	175

	Seite
7.3. Entwicklungstendenzen in Bankensystemen zentralverwaltungswirtschaftlicher Prägung	177
7.3.1. Grundlegende Perspektiven	177
7.3.2. Entwicklungstendenzen in Bankensystemen zentralverwaltungswirtschaftlicher Prägung	180
Verzeichnis der Abkürzungen	182
Literaturverzeichnis	183

"Einen Satz, der im Schlußkapitel von Bagehofs ' Lombard Street' zu finden ist, sollte sich jeder Bankreformator zum Leitsatz wählen: "Ein Kreditsystem, welches im Laufe der Jahre langsam gewachsen ist und sich unseren Geschäftsbräuchen anpaßt, sich den Gewohnheiten der Menschen gleichsam eingezwungen hat, läßt sich nicht ändern, weil Theoretiker es mißbilligen oder Bücher dagegen geschrieben werden." Das soll freilich nicht heißen, daß man sich nun darauf verlassen könne, daß das, was gestern und ehemals brauchbar war, auch in aller Zukunft brauchbar sein werde. Das volkswirtschaftliche Leben bleibt nicht stehen, die Banken werden sich diesem Leben anpassen müssen, wenn sie ihm dienen wollen."

Weber, Adolf, Depositenbanken und Spekulationsbanken, Ein Vergleich deutschen und englischen Bankwesens, München und Leipzig 1938, S. 375

VORWORT

Die Erörterung allgemeiner Grundzusammenhänge des Bankensystems bildet das Anliegen dieser Arbeit. Dabei geht es nicht darum, den Unterschiedlichkeiten der Bankensysteme der einzelnen Länder nachzugehen, sondern es geht um die Herausarbeitung allgemeiner Aspekte und um den Versuch der Skizzierung eines in sich geschlossenen Gedankengebäudes. Diese Zielsetzung bringt es mit sich, daß sich die Ausführungen an mehreren Stellen auf ausgewählte Gedankensplitter beschränken. Dies gilt vor allem für die Kapitel dieser Arbeit, die sich auf Bankensysteme in zentralverwaltungswirtschaftlich geprägten Wirtschaftsordnungen sowie auf Entwicklungsländer beziehen. Hierbei handelt es sich um einen Seitenblick, der jedoch zur Abrundung notwendig ist. Ebenfalls nicht näher erörtert sind die die Zentralbanken betreffenden Probleme, da die Zentralbanken, obwohl sie - wie in der Arbeit dargelegt wird - zur Charakterisierung der Bankensysteme unbedingt dazugehören, keine typischen Banken im Sinne der Definition dieser Arbeit sind ¹⁾.

1) Dies gilt auch für die Zentralbanken in Ländern mit zentralverwaltungswirtschaftlich geprägter Wirtschaftsordnung, in denen sie neben ihren Staatsbankfunktionen auch die Tätigkeiten einer "normalen" Bank der Art dieser Länder ausüben.

1. ANSATZPUNKT

1.1. Begründung der Beschäftigung mit dem vorliegenden Thema

Die vorliegende Arbeit hat es sich zum Ziel gesetzt, die sich um das noch näher zu definierende Bankensystem rankende Problematik zu würdigen.

Den Anlaß zur Beschäftigung mit diesem Themenkreis gab eine Reihe von Publikationen, in denen von dem Bankensystem oder von bestimmten Bankensystemen gesprochen wird, ihm, d.h. seinem Aufbau, besonderen Funktionen, erfolgten oder erfolgenden Strukturveränderungen, dem vorhandenen oder nicht vorhandenen "Gleichgewicht" u.v.a.m. zentrale Bedeutung für die gesamte Volkswirtschaft beigemessen wird, ohne daß dieses Gebilde jedoch auch nur einer etwas eingehenderen grundsätzlichen Analyse unterzogen wird. Frappierend ist auch die Vielzahl der verwendeten und nicht näher definierten Begriffe. Hier sollen nur einige aus der deutschsprachigen Literatur aufgezählt werden, ohne damit zu behaupten, daß sie wesensgleich wären: Bankensystem, Bankwesen, Finanzsystem, finanzielle Infrastruktur, Kreditsystem, Kreditsektor, Kreditgewerbe u.a.

Einen weiteren Anreiz für die Beschäftigung mit dem Thema Bankensystem bildete der "Bericht der Bundesregierung über die Untersuchung der Wettbewerbsverschiebungen im Kreditgewerbe und über eine Einlagensicherung" ¹⁾, in der die Kommission schreibt, "daß es nicht Aufgabe dieser Untersuchung ist, die gewachsene Bankenstruktur kritisch auf ihre Zweckmäßigkeit hin zu überprüfen und gegebenenfalls Vorschläge für grundlegende strukturelle und organisatorische

1) Vgl. Bundestagsdrucksache V/3500

Änderungen zu machen" ¹⁾, während andere Autoren der Meinung sind, daß die Gründe für die in der Enquête behandelten Probleme gerade in den tiefgreifenden Strukturwandlungen im deutschen Bankensystem zu suchen sind ²⁾.

Ursachen für eine eingehende Auseinandersetzung mit dem Thema Bankensystem liegen ebenfalls in den drängenden Fragen, die sich bei dem Auf- und Ausbau der Bankensysteme in den Entwicklungsländern ergeben und die eine grundsätzliche Durchleuchtung von Bankensystemen als unbedingt notwendig erscheinen lassen ³⁾.

Nicht minder wichtig sind in diesem Zusammenhang die sich in vielen Ländern abzeichnenden gesellschaftspolitischen und wirtschaftlichen Entwicklungen wie die Popularisierung des Wertpapiersparens oder breitgestreute Vermögensbildung überhaupt, erweitertes Eigentum (Miteigentum) an den Produktionsmitteln, Mittelstandsfinanzierung,

1) Bundestagsdrucksache V/3500, S. IV

2) Vgl. Münker, Dieter, Das Kreditvermittlungsgeschäft als Komponente einer universalbanktypischen Marketingkonzeption, in: Dienstleistungen in Theorie und Praxis, Otto Hintner zum siebenzigsten Geburtstag, Stuttgart 1970, S. 103-115, S. 103f oder auch Düvel, Carl, Im Vorfeld der Entscheidung, Beiträge zur Wettbewerbsdebatte im Kreditwesen, Stuttgart o.J., S. 32 und S. 48. Vgl. ebenfalls Weisser, Gerhard, der schreibt: "Es ist dringend erwünscht, daß die Enquête über die Wettbewerbsverhältnisse in der Kreditwirtschaft durch eine allgemeine Enquête über die Aufgaben und die Daseinsbedingungen der verschiedenen Typen kreditwirtschaftlicher Gebilde ergänzt wird, innerhalb derer die Stellung der betreffenden Unternehmen im Wettbewerb nur einen von vielen Bereichen der Untersuchung ausmachen würde". Vgl. Weisser, Gerhard, Gemeinnützigkeit und Paritätspostulat, Ein Beitrag in Thesenform zur gegenwärtigen Diskussion über die Stellung der Sparkassen im Wettbewerb, in: Sparkasse, 81. Jahrgang, Heft 22, 15. Nov. 1964, S. 346

3) Vgl. Meimberg, Rudolf, Zur Theorie und Praxis der Beteiligung von Depositenbanken an der Investitionsfinanzierung (unter Bezugnahme auf Verhältnisse in Deutschland, England und Indien), in: Weltwirtschaftliches Archiv, 1967, Band 98, S. 349-360

Infrastrukturfinanzierung usw. Hieraus ergeben sich Probleme, die eine intensive Untersuchung des Bankensystems fordern.

Nicht zuletzt ist hier an die Untersuchungen anderer Länder zu erinnern, so z.B. an den Radcliffe-Report in England ¹⁾ - um nur eines der zahlreichen Beispiele zu nennen -, die die grundlegende Bedeutung der Analyse der Bankensysteme der einzelnen Länder deutlich machen.

Ebenfalls ausschlaggebend für die Beschäftigung mit dem vorliegenden Problemkreis waren die Ergebnisse der Arbeiten von Goldsmith ²⁾, Gurley und Shaw ³⁾ sowie der hierauf aufbauenden Veröffentlichungen. In diesen Arbeiten wird auf die stark wachsende Bedeutung der nach der Goldsmith'schen Abgrenzung nicht zum Bankensektor gehörenden Institutionen hingewiesen, und es werden die sich hieraus ergebenden allgemeinen volkswirtschaftlichen und speziell die Zentralbank und ihre Politik betreffenden Probleme angesprochen. "Die Autoren

-
- 1) Vgl. Committee on the Working of the Monetary System. Report, Presented to the Parliament by the Chancellor of the Exchequer by Command of Her Majesty, August 1959, Reprinted London 1964
 - 2) Vgl. Goldsmith, R.W., The Share of Financial Intermediaries in the National Wealth and National Assets, 1900-1949 (Studies in Capital Formation and Financing, Occasional Paper, 42), New York 1954. Vgl. derselbe, Financial Intermediaries in the American Economy Since 1900, A Study by the National Bureau of Economic Research (Studies in Capital Formation and Financing, 3), Princeton 1958
 - 3) Vgl. Gurley, J.G. and Shaw, E.S., Financial Aspects of Economic Development, in: The American Economic Review, Vol. 45 (1955), S. 515ff; vgl. dieselben, Financial Intermediaries and the Saving-Investment Process, in: The Journal of Finance, Vol. 11 (1956), S. 257ff; vgl. dieselben, Money in a Theory of Finance. With a Mathematical Appendix by A. C. Enthoven, Washington D. C. 1960

dieser Arbeiten halten es für erforderlich, die bestehende Geldtheorie zu erweitern und in eine allgemeine Theorie der finanziellen « Intermediaries » einzubauen, die das Verhalten dieser Institute, den Charakter und die Struktur ihres Geschäftsbereichs sowie ihre Aufgaben im volkswirtschaftlichen Spar- und Investitionsprozeß zu erklären hätte." 1)

Diese Untersuchungen und die in ihnen angedeuteten Folgerungen werfen für den Autor die Frage auf, ob die festgestellten Ergebnisse nicht auf einer zu engen Abgrenzung des Begriffs Bankensystem durch Goldsmith 2) u. a. beruhen. Man könnte ebenso die These vertreten - unterstellt ist eine breitere Definition des Begriffs Bankensystem wie sie in der Arbeit benutzt wird 3) -, daß sich aufgrund eines offenkundigen Bedürfnisses der Volkswirtschaft weitere Institutsarten im Bankensystem gebildet haben sowie Tätigkeitserweiterungen und -verlagerungen ergeben haben, da die vorhandenen Institute zu streng in ihrem traditionellen Arbeitsrahmen verharren, was besonders für arbeitsteilige "englische" Systeme gelten kann. Akzeptiert man dies so, ist die aufgetretene Entwicklung zum Teil eine reine Strukturveränderung innerhalb des Bankensystems.

Man muß sich in diesem Fall, und hierzu soll diese Arbeit beitragen, Gedanken um eine Neuabgrenzung der Begriffe Bank und Bankensystem machen sowie, hierauf dann aufbauend, u. a. den auf diesem Sektor geltenden Gesetzesrahmen überdenken. Viele der aktuellen geld- und kreditwirtschaftlichen Probleme in der BRD heute - vor allem aber

1) Jaeger, Gerd, Entwicklung der sekundären Finanzierungsinstitute in der Bundesrepublik Deutschland und ihre Bedeutung für die Zentralbankpolitik, Kieler Studien Nr. 89, Tübingen 1968, S. 2

2) Vgl. Goldsmith, R.W., Financial Intermediaries in the American Economy ..., a.a.O., S. 52

3) Vgl. S. 1811

sicher auch in der Zukunft - resultieren aus einer zu engen, die realen Entwicklungen nicht mehr erfassenden Abgrenzung der Tätigkeiten und des Begriffs der Banken und damit verbunden aus einer nicht mehr die realen Verhältnisse umfassenden Gesetzgebung für die Institute, die das Bankensystem ausmachen. Dies gilt dann logisch ebenfalls für die Instrumente der Notenbank. Die Folge hiervon ist dann eine nur mangelhaft mögliche Einflußnahme, z.B. zur Erreichung von mehr monetärer Stabilität.

Warum sollten sich nicht - was ja in der Realität geschieht - die verschiedenen Bankengruppen, z.B. in der BRD, völlig neuen Aufgaben zuwenden, wie etwa der Vermittlung von Lizenzen, der Herbeiführung von Kooperationen ¹⁾, der Beschaffung wichtiger Informationen, der Vermittlung von Reisen und Versicherungen, noch verstärkter dem Teilzahlungsgeschäft usw., sofern sich dies für sie als geschäftspolitisch aussichtsreich darstellt?

Weshalb sollten nicht - was in immer größerem Umfang geschieht - Unternehmen Geschäfte betreiben, die bisher Teile der Palette der Banktätigkeiten waren? Dies hat dann eben - und das ist die oben skizzierte sehr bedeutende praktische Konsequenz - die Notwendigkeit eines Überdenkens des Geltungsbereichs, bzw. eine Neuformulierung von Gesetzen, die das Bankensystem betreffen, sowie ein Überdenken des Notenbankinstrumentariums zur Folge. Tendenzen, die sich bei der Konzipierung verschiedener Gesetze für Teile des Kreditwesens in der BRD in anderer Form bereits andeuteten ²⁾.

Der Verfasser sieht sich in seiner hier angedeuteten Meinung durch die Ergebnisse einer Untersuchung von Schirmer über den Einfluß

-
- 1) Vgl. die Tätigkeit der International Mergers Service AG (London, Zürich); auch deren Tochter, der Inter Licence Ltd. (London)
 - 2) Vgl. z.B. das Gesetz über Bausparkassen vom 16.11.1972. BGBl 1972 I., S. 2097ff

paramonetärer Institutionen auf die Vermögensbildung, das Kreditangebot und die Geldpolitik in der BRD bestärkt. Schirmer geht von einer Abgrenzung des Begriffs Bankensystem aus, die in der vorliegenden Arbeit wegen ihrer Enge abgelehnt wird. Er stellt für die Bundesrepublik Deutschland in dem von ihm beobachteten Zeitraum 1950-1968 ein durchschnittlich stärkeres Wachstum der nach seiner Abgrenzung nicht zum Bankensystem gehörenden paramonetären Institute fest. Uns erscheint jedoch folgende Einschränkung von ausschlaggebender Bedeutung zu sein: "Die Einbeziehung der Kapitalverflechtungen zwischen monetären Intermediären und paramonetären Institutionen führt zu einer Modifizierung dieser Ergebnisse. Ein Teil der paramonetären Institutionen wird über Kapitalanteile von monetären Intermediären kontrolliert. Daraus ergibt sich, daß die Geschäftsentwicklung dieser paramonetären Institutionen nicht ausschließlich auf ihre eigene Dynamik zurückzuführen ist. Vielmehr ist von einer geschäftspolitischen Einflußnahme der sie in unterschiedlichem Ausmaß kontrollierenden monetären Intermediäre auszugehen." ¹⁾

Es zeigt sich ebenfalls, daß die Wirtschaftssubjekte in unserem Land keine bedeutenden Verlagerungen ihrer finanziellen Vermögensbestände sowie ihrer laufenden Ersparnisse von den Instituten des Bankensystems - nach der Abgrenzung dieses Verfassers - hin zu den übrigen Instituten vornehmen ²⁾. Der Grund liegt in der Erweiterung der Arbeitspalette der Banken. Es ist also notwendig, die Tätigkeit der Banken sowie des Bankensystems nicht statisch auf den jeweiligen Zeitpunkt festgelegt zu betrachten, wie es auch

1) Schirmer, Ulrich, Der Einfluß paramonetärer Institutionen auf die Vermögensbildung, das Kreditangebot und die Geldpolitik, Berlin 1971, S. 222

2) Vgl. ebenda, S. 223

wichtig ist, die Beteiligungen und die auf diese Weise ermöglichten Erweiterungen der Tätigkeiten mit zu beobachten. Hieraus wird für uns die Notwendigkeit bestärkt, die Begriffe Bank und Bankensystem wie auch die hiermit zusammenhängenden Grundfragen zu überdenken.

Nicht zuletzt seien als weitere Gründe für eine Beschäftigung mit dem Thema Bankensystem die Probleme, die sich auf diesem speziellen Gebiet aus einem weiteren Zusammenwachsen der Länder der Europäischen Gemeinschaft ergeben, wie auch die grundlegenden Wandlungen, die sich im öffentlich-rechtlichen Bereich des bundesdeutschen Bankensystems zeigen, genannt.

Die hier erörterten Punkte, die die Notwendigkeit der Beschäftigung mit dem vorliegenden Themenkreis aufzeigen sollten, stellen nur eine Auswahl dar, mit deren Hilfe einführend darauf aufmerksam gemacht werden soll, wie häufig von dem Bankensystem gesprochen wird, welch zentrale Bedeutung ihm bei vielen Ansätzen zukommt und wie wenig eingehend man sich mit ihm auseinandergesetzt hat. In einer solchen Analyse liegen nun, wie eingangs bereits formuliert, Ziel und Inhalt dieser Arbeit.

1.2. Allgemeine Bemerkungen zum Untersuchungsgebiet

"Innerhalb des Finanzsektors der Wirtschaft gibt es keine scharfen institutionellen Abgrenzungen, etwa zwischen Geld- und Kapitalmarkt, zwischen Banken und sonstigen Finanzinstitutionen, erstens, weil sich ihre 'Produkte' - Kredit und andere Assoziierungsformen - nicht grundsätzlichen, sondern nur graduell voneinander unterscheiden zweitens, weil die 'Bündelung' von Kredit- und Assoziierungsfunktionen in den Institutionen ziemlich willkürlich erfolgt, und drittens, weil die einzelnen Institutionen und Märkte miteinander verbunden sind.

Die Konsequenzen: Untersuchungen über Strukturen von Banksystemen können sich nicht auf den kleinen Ausschnitt von Geschäftsbanken und Zentralbank beschränken." ¹⁾

Diese Feststellung, die bei der genaueren begrifflichen Untersuchung des Bankensystems und anderer verwandter Begriffe wie auch in den anderen Kapiteln dieser Untersuchung noch eingehendere Beachtung findet, ist für die gesamte Arbeit von grundlegender Bedeutung. Dennoch wird es aus Gründen der notwendigen Begrenzung des Themas nicht immer zu umgehen sein, sich mit einer eingegrenzteren Betrachtungsweise zufrieden zu geben.

Ein weiterer hier zu beachtender Gesichtspunkt ist die Würdigung des Bankensystems sowohl aus gesamtwirtschaftlicher als auch aus einzelwirtschaftlicher Sicht. Aus gesamtwirtschaftlicher Sicht ist das Bankensystem als Ganzes zu behandeln, der einzelwirtschaftliche Aspekt beschränkt sich dagegen auf die verschiedenen Institutsgruppen und die Kooperationen zwischen ihnen. Bedeutungsvoll ist diese Betrachtung vor allem dann, wenn die Funktionsfähigkeit des Bankensystems als Ganzes oder einzelner Institutsgruppen und Gruppierungen ²⁾ zur Lösung der großen schon vorliegenden oder an konkreter Gestalt gewinnenden gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Aufgaben zur Debatte steht ³⁾, auch unter Beachtung der Schwierigkeiten, die für die Notenbanken bei effizienter Anwendung ihres Instrumentariums gegeben sind.

-
- 1) Geis, Heinz-Günter, Die Geld- und Banksysteme der Staaten Westafrikas, Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung München, Afrika-Studien Nr. 20, München 1967, S. 30. Dieses Zitat stammt aus einem Teil des angeführten Buches, in dem sich der Autor nicht mit den speziellen Problemen der Geld- und Banksysteme westafrikanischer Staaten beschäftigt, sondern grundlegende allgemeine Aspekte erörtert.
 - 2) Vgl. hierzu auch die Ausführungen auf den Seiten 40ff dieser Arbeit, die die Struktur des Bankensystems betreffen.
 - 3) Vgl. Uher, Julian (u.a.), Funktionen des Kreditwesens, Schriftenreihe der Österreichischen Bankwissenschaftlichen Gesellschaft, Hrsg. H. Krasensky, Heft XXVII, Wien 1967, S. 196

Wie schon angedeutet, hat sich die Literatur wenig eingehend mit der Durchleuchtung des Bankensystems befaßt; Methoden zur Durchführung von Strukturuntersuchungen im Bankwesen sind nicht entwickelt worden. "Bankwirtschaftliche Untersuchungen über Bankssysteme oder Einzelinstitutionen vermischen in der Regel Strukturfragen mit Bankgeschichte, -politik, -geschäften und -technik. Die Tatsache, daß Strukturuntersuchungen - quasi als überwiegend statische Querschnittsbetrachtung des Gefüges eines Banksystems zu einem Zeitpunkt - nicht völlig von den anderen Dimensionen einer Betrachtung isoliert werden können, da sonst nur ein wenig aussagefähiges 'Gehäuse' eines Banksystems übrig bleiben würde, darf jedoch nicht dazu führen, daß Strukturmerkmale eines Banksystems nur oberflächlich erfaßt werden. Untersuchungen über Bankssysteme sind m.E. mehr Zeitraum-Betrachtungen (Bankgeschichte und -politik) als Zeitpunkt-Analysen der Bankenstruktur." 1)

Obwohl die Ausführungen das Bankensystem im allgemeinen zum Gegenstand haben, bilden in einigen Passagen die Verhältnisse in der BRD den Ausgangspunkt und die Basis der Argumentation. Denn bei verschiedenen Problemkreisen erweist es sich als notwendig, konkrete Fälle darzustellen. Die sich hierbei herauschälenden Aspekte sind jedoch - unter Berücksichtigung der Tatsache, daß jedes nationale Bankensystem Besonderheiten aufweist - allgemeiner Art.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen kann die Zielsetzung der vorliegenden Untersuchung zusammenfassend formuliert werden. Zunächst sollen die Begriffe Bank, Bankensystem sowie verwandte Termini näher untersucht und neu abgegrenzt werden. Anschließend erfolgt eine Würdigung eng mit dem Bankensystem verbundener Problemkreise. Hierbei werden zunächst die Funktionen des Bankensystems analysiert; es erweist sich in diesem Zusammenhang als notwendig, eine solche grundsätzliche Betrachtung getrennt für Industriestaaten

1) Geis, Heinz-Günter, Die Geld- und Bankssysteme ..., a.a.O., S. 39

marktwirtschaftlicher Prägung, Industriestaaten zentralverwaltungs- wirtschaftlicher Prägung und Entwicklungsländer durchzuführen. Es schließt sich eine der obigen Aufteilung folgende Untersuchung der Zusammenhänge zwischen den Ordnungsformen von Wirtschaft und Gesellschaft und den Ordnungsformen des Bankensystems an. Aufbauend auf diesen Betrachtungen folgt eine Darstellung der Arten von Bankensystemen, die durch die ebenso notwendigen wie schwierigen Problemkreise des Vergleichs sowie der Bewertung von Bankensystemen abgerundet wird. Den Abschluß bilden die immer wieder im Mittelpunkt heftiger Diskussionen stehenden Fragen von Strukturveränderungen sowie eine Skizzierung grundsätzlicher Entwicklungen der Bankensysteme, wieder getrennt für Industriestaaten marktwirtschaftlicher Prägung, Industriestaaten zentralveraltungswirtschaftlicher Prägung und Entwicklungsländer.

Ein Durchdenken der vorhandenen Systeme wäre ebenfalls zu begrüßen, gerade unter dem Aspekt sich stark wandelnder Anforderungen in gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und politischer, in nationaler und internationaler Sicht. Die Untersuchung will schließlich auch dazu anregen, eine mehr differenzierende Handhabung des Sektors Banken bei der Aufstellung makroökonomischer Modelle vorzunehmen.

1.3. Bisherige Ansätze

Der folgende Abschnitt hat die Aufgabe, verschiedene bisher in der Literatur erschienene Ansätze zu einer im Sinne des Themas liegenden Würdigung des Bankensystems im allgemeinen aufzuzeigen. Dabei ist darauf hinzuweisen, daß es sich hier nicht darum handeln kann, eine quantitativ vollständige Darstellung der einzelnen Quellen zu geben. Auch wird nicht versucht, historisch genau die verschiedenen Schritte der Entwicklung aufzuzeigen. Dies vor allem deshalb nicht, weil die bisher in der Literatur auffindbaren Stellen einen anderen

Ansatz als den der vorliegenden Untersuchung haben. Jede der vorhandenen Literaturquellen hat einen speziellen Untersuchungsgegenstand, bei dem eine allgemeine Betrachtung des Bankensystems als solchem nicht Mittelpunkt ist. Es ist somit verständlich, daß die Autoren das Bankensystem - wenn sie es überhaupt definiert haben - sehr undifferenziert sehen. Die folgenden Quellen stellen deshalb eine typische Auswahl dar, die eine gewisse Entwicklung verdeutlichen soll.

An den Anfang muß ein Werk gesetzt werden, das sich in grundlegender Art und Weise mit dem Bankwesen beschäftigt hat, das Buch von Adolf Weber, Depositenbanken und Spekulationsbanken, ein Vergleich deutschen und englischen Bankwesens, 4. Auflage, München - Leipzig 1938. Hier werden Vorzüge und Nachteile des englischen und deutschen Bankwesens aus der Sicht eines Theoretikers - was er im Vorwort zu der ersten Auflage ausdrücklich betont - eingehend und ausgewogen aufgezeigt. Ein sehr großer Teil der Literatur stützt sich bis in die heutige Zeit auf die Ergebnisse dieses Buches und die dort vorgenommenen terminologischen Abgrenzungen. Die sich hieran anschließende Diskussion in der Literatur soll bei diesem Überblick nicht weiter verfolgt werden.

Einen anderen wesentlichen Ansatzpunkt für grundlegende Analysen von Bankensystemen stellen die in verschiedenen Ländern durch staatlich eingesetzte Kommissionen angefertigten Berichte dar. Eingesetzt wurden solche Untersuchungsgruppen vornehmlich an Wendepunkten geld- und bankwirtschaftlicher Entwicklungen, hervorgerufen durch wirtschaftliche und/oder gesellschaftliche Veränderungen.

So stand in Deutschland im Jahre 1868 der Aufbau eines funktionsfähigen Realkreditsystems im Mittelpunkt einer solchen Untersuchung. 1908 folgte eine weitere, deren Gegenstand das Giralgeld und die dadurch beeinflußte Rolle der Depositenbanken war. Die durch Krieg und Inflation im Bankwesen hervorgerufenen Änderungen wurden in

einer Untersuchung im Jahre 1928 debattiert. In der Enquête von 1933 diskutierte man vor allem die Erfahrungen der Bankenkrise für das Bankwesen, der 1934 die Schaffung des Kreditwesengesetzes folgte ¹⁾. Die eingangs erwähnte Enquête aus dem Jahre 1968 nimmt, wie dargestellt, zu den vorliegenden grundsätzlichen Fragen nicht Stellung.

Auch in England gibt es Kommissionsberichte, deren Ergebnisse in diesem Zusammenhang bedeutungsvoll sind. Einen Markstein stellt der im Jahre 1931 erstellte Bericht des Mac Millan-Komitees dar, der eine Reihe von Postulaten zur Umformung des englischen Bankensystems und zur Angleichung an das kontinentale System enthält.

Aus dem Jahre 1959 datiert schließlich der hier wohl interessanteste Bericht aus England, der Radcliffe-Report. Hierin sind viele richtungsweisende Aspekte über die Wirksamkeit der Geld- und Kreditpolitik auf die verschiedensten Finanzinstitutionen gewürdigt worden.

Bedeutsamer für die hier anstehende Thematik als die in den USA erstellte Studie über den Einfluß der Geld- und Kreditmärkte auf Beschäftigung, Preise und Wachstum ²⁾ und die dazu angefertigten Einzelgutachten sind die Ergebnisse der 1961 in Kanada einberufenen Kommission ³⁾, deren Auftrag darin bestand, einen Bericht über das Banken- und Finanzsystem des Landes herzustellen und Empfehlungen über eventuell notwendige Verbesserungen der Bankengesetze

1) Vgl. Düvel, Carl, Im Vorfeld der Entscheidung, a.a.O., S. 50

2) Vgl. Money and Credit, Their Influence on Jobs, Prices and Growth. The Report of the Commission on Money and Credit, Englewood Cliffs, N. Y. 1961

3) Vgl. Report of the Royal Commission on Banking and Finance (Porter Commission), Ottawa 1965

zu erarbeiten. In diesem Zusammenhang sind auch Untersuchungen auf diesem Sektor für die australischen Verhältnisse zu erwähnen ¹⁾.

Die von der EWG-Kommission eingesetzte Sachverständigengruppe zur Errichtung eines europäischen Kapitalmarktes berücksichtigt ebenfalls die Probleme, die sich bei notwendig werdender Integration im Bankensektor in der EWG aufgrund der unterschiedlichen vorhandenen Bankensysteme ergeben ²⁾. Sie geht jedoch nicht näher auf das Bankensystem, seine Definition und die sich hieran anknüpfenden Probleme ein.

Neben diesen Kommissionsberichten gibt es noch einige weitere "Gutachten", die in der Öffentlichkeit auf großes Interesse gestoßen sind, die auch in ihren Auswirkungen für die Entwicklung des jeweiligen Bankensystems von grundlegender Bedeutung sind. Sie bringen für den hier zu analysierenden Problemkreis jedoch keine weiterführenden Aspekte. Hier wäre beispielsweise die Hunt-Kommission in den USA zu nennen, die die Struktur des amerikanischen "Finanzwesens" und die Effizienz der Bankengesetzgebung untersuchen sollte und ihren Bericht Ende 1971 abgeschlossen hatte.

Die bisher angeführten Literaturquellen - wie auch die noch anzuführenden Werke - befassen sich, wie schon angedeutet, nicht direkt mit allgemeinen Aspekten des Bankensystems, so wie das Thema in dieser Arbeit verstanden wird. Dennoch sind im Verlaufe dieser Abhandlungen vereinzelt Ansatzpunkte für die Behandlung des Themas im Sinne dieser Arbeit vorhanden.

1) Vgl. etwa Argy, F., Non-Banking Financial Intermediaries and the Process of Credit Creation, in: The Economic Record, Vol. (36), 1960, S. 530-541

2) Vgl. Der Aufbau eines europäischen Kapitalmarktes, Bericht einer von der EWG-Kommission eingesetzten Sachverständigengruppe, Brüssel, November 1966 (Segré-Bericht), S. 158f

Neuere sehr gewichtige Ansätze in der Literatur bilden die bereits etwas ausführlicher erwähnten Arbeiten von Goldsmith, Gurley und Shaw und die umfangreichen hierauf aufbauenden Untersuchungen ¹⁾.

Als weiterer grundlegender Ansatzpunkt ist hier das Buch von Josef Kolbinger, Elemente der Bankwirtschaftslehre, Meisenheim am Glan 1964, anzuführen, in dem er - jedoch nur skizzenhaft - einige kurze Aspekte der Schaffung einer Bankinstitutionenlehre und bankwirtschaftlichen Strukturlehre aufzeigt ²⁾.

Etwas spezieller ausgerichtet ist die Untersuchung von Dieter Spaetling, Die Beziehungen zwischen dem institutionellen Aufbau des Geld- und Kreditsystems und dem wirtschaftlichen Wachstum, Untersuchungen über das Spar-, Giro- und Kreditwesen, Band 32, Berlin 1966. Er analysiert mit Hilfe des Instruments der "Entwicklungsdynamik der Institutionen" ³⁾ den Einfluß des Geld- und Kreditsystems und seiner Strukturwandlungen - hier als Beispiel das deutsche System - über die Finanzierung der Nettoinvestitionen auf das realwirtschaftliche Wachstum.

In diesem Zusammenhang ist auch die Arbeit von Wolfgang Stützel, Bankpolitik heute und morgen, Frankfurt 1964, zu erwähnen. In ihr werden Probleme wie die Sonderstellung der Banken in der Rechtsordnung oder die Einflüsse institutioneller Besonderheiten des Bankensystems der BRD aus allgemeiner Sicht analysiert ⁴⁾.

1) Vgl. S. 4 dieser Arbeit

2) Vgl. Kolbinger, Josef, Elemente ..., a.a.O., S. 399ff, insbesondere S. 402ff

3) Vgl. Spaetling, Dieter, Die Beziehungen zwischen dem institutionellen Aufbau des Geld- und Kreditsystems und dem wirtschaftlichen Wachstum, Untersuchungen über das Spar-, Giro- und Kreditwesen, Band 32, Berlin 1966, S. 45

4) Vgl. Stützel, Wolfgang, Bankpolitik heute und morgen, Frankfurt 1964

Bisher vorliegende modelltheoretische Ansätze bleiben für die hier zu würdigende Themenstellung unbefriedigend, da sie das Bankensystem - wenn sie es überhaupt als System auffassen - nicht genügend weit untergliedern, sondern meist als einen Sektor nehmen ¹⁾. Der Versuch einer etwas erweiterten Analyse des Bankensystems wurde von Adolf Nußbaumer in seinem Aufsatz: Der Einfluß des Bankensystems auf Geldmenge, Masseneinkommen und Zinsbildung, in: Zeitschrift für Nationalökonomie, Bd. XX, Wien 1960, S. 317-413, unternommen. Hier legt er vor allem die Notwendigkeit einer solchen differenzierten Betrachtungsweise klar, obwohl er selbst lediglich eine Unterteilung in Notenbank und Geschäftsbanken durchführt ²⁾. "Monetäre Größen verwendende, makroökonomische Überlegungen werden aber neben dem Verhalten der Unternehmer, der Haushalte und des Staates auch den Aufbau des Geld- und Kreditapparates, die Usancen und Erwartungen des Bankensystems berücksichtigen müssen, um zu einem realistischen Bild der untersuchten Zustände und Entwicklungen zu gelangen." ³⁾

Zeitlich später liegen die Arbeiten von Tobin ⁴⁾ und Johnson ⁵⁾, die bei der Analyse des Problems der Finanzierung des Wachstums das Bankensystem in ihre Betrachtungen integrieren. Als ein Beispiel für den Versuch der Einbeziehung der "Financial Intermediaries"

-
- 1) Vgl. Richter, Rudolf, Die Rolle der Banken in makroökonomischen Modellen, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Band 180, Stuttgart 1967, S. 441-462
 - 2) Vgl. Nußbaumer, Adolf, Der Einfluß des Bankensystems auf Geldmenge, Masseneinkommen und Zinsbildung, in: Zeitschrift für Nationalökonomie, Bd XX, Wien 1960, S. 317-413, S. 320ff
 - 3) Ebenda, S. 317
 - 4) Vgl. Tobin, James, Money and Economic Growth, in: Econometrica, Vol. (33) 1965, S. 671-684; vgl. derselbe, Notes on Optimal Monetary Growth, in: The Journal of Political Economy, Vol. 76 (1968), S. 833-859
 - 5) Vgl. Johnson, Harry G., Money in a Neo-Classical One-Sector Growth Model, in: Essays in Monetary Economics, London 1967, S. 143-178

in makroökonomische Modelle sei der Aufsatz von Jörg Ebel angeführt ¹⁾. Nicht zuletzt sind die Versuche der Berücksichtigung institutioneller Bedingungen im Bankensystem durch Brunner und Crouch zu nennen ²⁾.

Auch diese Ansätze grenzen den Begriff des Bankensystems in einem für das Anliegen der vorliegenden Arbeit nicht befriedigenden Maße ab. Sie können darüber hinaus nicht die Vielfalt sowie die vorhandenen Wandlungen erfassen.

-
- 1) Vgl. Ebel, Jörg, Ein Beitrag zur Einbeziehung der Financial Intermediaries in ein makroökonomisches Modell, in: Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft, 127. Band, Tübingen 1971, S. 27-49
 - 2) Vgl. Brunner, Karl, A Scheme for the Supply Theory of Money, in: The International Economic Review, Vol. 2 (1961), S. 79-109; vgl. ebenfalls Brunner, Karl, Crouch, Robert, Money Supply Theory and British Monetary Experience, in: Operation Research Verfahren, Bd III, Festschrift für Wilhelm Krelle, Hrsg. Rudolf Henn, Marienborn 1967, S. 77-112

2. DEFINITORISCHE ABGRENZUNGEN DES BEGRIFFS BANKENSYSTEM

2.1. Der Begriff Bank

Der hier abzugrenzende Begriff Bankensystem wird sehr oft gebraucht - sowohl in der täglichen wirtschaftspolitischen Diskussion als auch in der einschlägigen Literatur; ebenso häufig und vielfältig wie seine Verwendung ist jedoch seine Verschwommenheit und Vieldeutigkeit.

Das ist wenig verwunderlich, wenn man nur bedenkt, wie unbefriedigend allein der Begriff Bank in allgemeiner Sicht durchleuchtet und geklärt ist. Es erweist sich somit als notwendig, vor der Abgrenzung des Begriffs Bankensystem zunächst einmal den Terminus Bank zu untersuchen. Der Ansatz einer solchen näheren Analyse ist Inhalt dieses Abschnitts.

Wie schon mehrfach betont, soll dabei vor allem nach grundsätzlichen Merkmalen gesucht werden, die eine Bank im allgemeinen kennzeichnen. Hier soll der Begriff der Bank als der Unternehmung eines bestimmten Sektors der Wirtschaft untersucht werden. Es geht also zunächst nicht darum, Merkmale zur Unterscheidung der Banken untereinander ¹⁾ in verschiedene Bankengruppen bzw. -arten zu suchen. Wichtig ist, an dieser Stelle noch einmal auf den Blickwinkel der Betrachtung dieser Untersuchung hinzuweisen, da dieser Blickwinkel das Ziel der Analyse bestimmt. Die vorliegende Arbeit will das Bankensystem als solches würdigen. Dabei - und dies ist

1) Vgl. Hahn, Oswald, Struktur der Bankwirtschaft, 1. Teil: Typologische Betrachtung der Banken, Erlangen-Nürnberg 1972

von größter Bedeutung - wird das Bankensystem und damit auch die einzelne Bank in seiner bzw. ihrer realen Verwobenheit mit der gesamten Wirtschaft als Teil der Wirtschaft angesehen. Bei der Darstellung verschiedener Definitionen des Begriffs Bank und bei dem in dieser Arbeit zu verwendenden Begriff ist dieser Aspekt ausschlaggebend. Definitionen, die nur rein betriebswirtschaftliche oder juristische Aspekte enthalten, sind deshalb nicht voll brauchbar. Ebenso nicht Definitionen, die auf einzelnen, heute bei den Unternehmen dieses Wirtschaftssektors im Vordergrund stehenden Geschäften fußen, da hierdurch der Begriff auf bestimmte Länder und auf bestimmte historische Gegebenheiten ausgerichtet ist. Es geht hier darum, einen Begriff zu finden, der die oben erwähnte Verwobenheit der Bank als Teil der gesamten Wirtschaft eben "heute und morgen" zum Ausdruck bringt. Nur eine solche Begriffsbestimmung wird dem Anliegen dieser Untersuchung, d.h. der allgemeinen Analyse des Bankensystems als einer letztlich finanziellen Schaltstelle der Gesamtwirtschaft, gerecht.

Wie bei vielen Begriffen, so hat sich auch der Inhalt des Begriffs Bank im Laufe der Zeit geändert ¹⁾. Dieser Begriffswandel gilt mehr oder minder für alle Länder. Neben diesen verschiedenartigen historischen Wandlungen wird in den einzelnen Ländern der hier zu untersuchende Begriff auch in Grundzügen verschieden gesehen. Was man in den Ländern unter einer Bank versteht, ist eben ausgerichtet an den gewachsenen Funktionen der Banken in den betreffenden Ländern. Dies wird besonders deutlich, wenn man etwa die unterschiedliche englische und deutsche Begriffsbestimmung betrachtet. Ebenso ist bei einer näheren Untersuchung

1) Vgl. z.B. Weber, Adolf, Depositenbanken ..., a.a.O., S. 1

der einzelnen Begriffsabgrenzungen festzustellen, daß jeder Verfasser einer Definition ganz bestimmte Faktoren als ausschlaggebend bewertet und in seiner Begriffsbestimmung besonders hervorhebt.

Neben diesen verschiedenen Gewichtungen unterscheiden sich die Definitionen auch noch danach, ob sie z.B. unter volkswirtschaftlichen, betriebswirtschaftlichen, statistischen oder auch juristischen Gesichtspunkten vorgenommen wurden ¹⁾.

Im folgenden sollen nun einige der am häufigsten verwendeten Begriffsbestimmungen aufgezeigt werden. Adolf Weber definiert:

"Banken sind Einrichtungen, deren Zweck es ist, auf der Grundlage des ihnen geschenkten Vertrauens dem Zahlungs- und dem Kreditverkehr zu dienen" ²⁾. Kalveram / Günther verstehen unter Bankbetrieben "Unternehmungen, die gewerbsmäßig das Kreditgeschäft

und die Geschäfte des Geld- und Kapitalverkehrs betreiben" ³⁾.

Stucken schreibt: "Banken sind Wirtschaftseinheiten, die regelmäßig als Hauptgeschäft, nicht nur als Nebengeschäft, Kredit nehmen und Kredit geben" ⁴⁾. In Anlehnung an das deutsche Kreditwesengesetz definiert Hagenmüller ein Kreditinstitut als eine Betriebswirtschaft, "die gewerbsmäßig

1. Kapital ansammelt, Geld und Kredit leiht,
2. Wertpapiere für andere emittiert, handelt und verwaltet,
3. Investmentfonds verwaltet und Investmentzertifikate ausgibt,
4. die Abwicklung des Zahlungsverkehrs übernimmt.

Um als Kreditinstitut zu gelten, ist es jedoch nicht erforderlich,

1) Vgl. Müller, Gerhard / Löffelholz, Josef, Bank-Lexikon, Handwörterbuch für das Bank- und Sparkassenwesen, 3. Aufl., Wiesbaden 1961, Spalte 160ff

2) Weber, Adolf, Depositenbanken ..., a.a.O., S. 1

3) Kalveram, Wilhelm / Günther, Hans, Bankbetriebslehre, 3. Aufl., Wiesbaden 1961, S. 17

4) Stucken, Rudolf, Geld und Kredit, 2. Aufl., Tübingen 1957, S. 7

daß das Institut in sämtlichen Geschäftszweigen tätig ist. Es genügt, wenn eine Betriebswirtschaft nur eines der in § 1 KWG aufgezählten Bankgeschäfte betreibt. Selbst die Durchführung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs und des Abrechnungsverkehrs reicht aus, um eine Unternehmung als Kreditinstitut zu qualifizieren." ¹⁾

Schließlich sei noch die Begriffsabgrenzung des KWG angeführt. Der § 1, Abs. 1 KWG lautet: "Kreditinstitute sind Unternehmungen, die Bankgeschäfte betreiben, wenn der Umfang dieser Geschäfte einen in kaufmännischer Weise eingerichteten Geschäftsbetrieb erfordert" ²⁾. Im § 1, Abs. 1, Satz 2 KWG sind dann die einzelnen Bankgeschäfte aufgezählt.

Zur Abrundung sollen noch folgende Begriffsabgrenzungen erwähnt werden, da die beiden ersteren in der Literatur häufig zitiert werden, die letztere einer Arbeit entstammt, die sich ausschließlich mit dem Begriff Bankbetrieb befaßt.

Nach Somary sind Banken "Institute ..., die berufsmäßig Kredit nehmen" ³⁾; er läßt aus seiner Definition also das Aktiv- sowie das Dienstleistungsgeschäft völlig heraus.

Seischab charakterisiert die Banken mit Hilfe von vier Funktionen, die in den Leitungs-, Vermittlungs-, Bestandhalte- und Sicherungsgeschäften bestehen ⁴⁾.

Abschließend sei die Definition von Schäfer angeführt: "Banken sind jene Finanzierungsinstitute, die unverbriefte und in Wechselform

1) Hagenmüller, Karl F., Der Bankbetrieb, Band I, Strukturlehre-Kapitalbeschaffung der Kreditinstitute, 2. Aufl., Wiesbaden 1969, S. 18

2) § 1, Abs. 1, Gesetz über das Kreditwesen vom 10.7.61, BGBI I, S. 881ff

3) Somary, Felix, Bankpolitik, Tübingen 1934, S. 3

4) Vgl. Seischab, Hans, Die Funktionen und der Wertenumlauf der Banken, Stuttgart 1938, S. 70f

verbriefte Forderungen von Wirtschaftssubjekten, die nicht zum Finanzmarkt gehören, für eigene Rechnung erwerben und an diese Forderungen für eigene Rechnung abgeben. Eventualforderungen, einschließlich der (bedingten) Forderungen, die Versicherungen abgeben, rechnen nicht zu den hier gemeinten Forderungen." 1)

Betrachtet man die aufgeführten Begriffsabgrenzungen - die jede für sich ihr Für und Wider hat -, so stellt sich die Frage, ob durch einen, mehrere oder jeden dieser Begriffe die allgemeinen Wesenszüge und die Vielfalt der Unternehmungen des hier betrachteten Sektors der Wirtschaft heute und morgen auch wirklich erfaßt werden, oder ob durch sie - mehr oder weniger bewußt - bestimmte Unternehmen dieses Sektors ausgeklammert werden. So sind z.B. nach den Definitionen von Weber und Kalveram / Günther die Hypothekenbanken - mit Ausnahme der gemischten Hypothekenbanken - wenn man sich streng an den Wortlaut der angeführten Definitionen hält, nicht als Banken zu bezeichnen, da sie die Geschäfte des Zahlungs- bzw. Geld- und Kapitalverkehrs nicht betreiben. Von einer weiteren Interpretation dieser Begriffe sei hier, wegen des Gangs der Untersuchung, abgesehen 2). Ziel dieser Untersuchung ist jedoch, wie immer wieder betont, möglichst die ganze Buntheit und die durch die Wandlungen in Wirtschaft und Gesellschaft sich fortlaufend ändernde Geschäftstätigkeit der Unternehmen des hier betrachteten Wirtschaftsteils zu erfassen. Diese Anforderungen erfüllt keine der bisher dargestellten Begriffsbestimmungen in befriedigendem Maße. Sie stellen alle zu sehr auf einzelne, teils historisch, teils national, teils aus betrieblicher oder sonstiger Sicht begründete Aspekte ab.

-
- 1) Schäfer, Heinz, Zum Begriff des Bankbetriebes. Versuch einer Bestimmung auf der Grundlage einer funktionalen Analyse und Systematik der Geschäfte am Finanzmarkt, Göppingen 1971, S. 98
 - 2) Vgl. z.B. Schex, Josef, Zum Begriff "Universalbank", in: Sparkasse, 82 Jg., Heft 10, 15. Mai 1965, S. 253

In dieser Arbeit sollen solche Unternehmen als Banken bezeichnet werden, die sich die Gestaltung ökonomischer Verbindungen von der finanziellen Seite her - vor allem in Form der verschiedenen Arten des Kredits - zur Hauptaufgabe gemacht haben ¹⁾. "Im Grunde kann aber auch jedes andere 'Gebilde' derartige Assoziierungsfunktionen erbringen. Das Hauptproblem ist nun darin zu sehen, den bankwirtschaftlichen Aufgabenkreis innerhalb der arbeitsteilig zu bewältigenden Finanzierungsgesamtfunktion zu bestimmen. Dabei ist zu bedenken, daß die Finanzierungsfunktion in verschiedenen Formen bewältigt werden kann, und zwar entweder, indem die Banken auf 'Eigenrisikobasis' diese Aufgabe übernehmen oder dadurch, daß sie tatsächlich nur die 'Vermittlungsfunktion' zur Herstellung kreditärer und nichtkreditärer Assoziierungen übernehmen. In Ausmaß und Art der durch die Banken zu übernehmenden und tatsächlich übernommenen Assoziierungsfunktionen drücken sich spezifische geschichtliche Verhältnisse von Gesellschaft und Wirtschaft aus." ²⁾

Unsere Definition stellt also auf die Herbeiführung und Gestaltung ökonomischer Verbindungen von der finanziellen Seite her ab, die jedoch Hauptaufgabe des jeweiligen Unternehmens sein müssen, wobei aber die verschiedenen Formen des Kredits (Kreditnahme wie Kreditvergabe) eine wichtige, keineswegs unbedingt die ausschließliche Bedeutung innehaben.

Diese Begriffsbestimmung und die zitierte Verdeutlichung stellen eine Basis dar, mit deren Hilfe die reale Vielfalt der Institute dieses Wirtschaftssektors erfaßt und beschrieben werden kann. Hierin

1) Vgl. auch Kolbinger, Josef, Elemente ..., a.a.O., S. 402, sowie S. 134f, S. 137ff, S. 329ff; ebenfalls Geis, Heinz-Günter, Die Geld- und Banksysteme ..., a.a.O., S. 32; vgl. ebenfalls Rittershausen, Heinrich, Bankpolitik, Frankfurt 1956, S. 9. Kolbinger spricht nicht von ökonomischen Verbindungen, sondern von "ökonomischen Assoziierungen". In dieser Arbeit soll deshalb von der Formulierung "ökonomische Assoziierung" abgewichen werden, weil sie zu leicht zu dem Begriff Sozios führt, der nach seinem Wortinhalt jedoch nicht das trifft, was hier gemeint ist.

2) Kolbinger, Josef, Elemente ..., a.a.O., S. 402f

können Unternehmen, die die "traditionellen" Bankgeschäfte der verschiedensten Prägung und Spezialisierung betreiben, ebenso eingeordnet werden, wie die sich immer mehr verbreiternden und an Bedeutung gewinnenden internationalen Gründungen, wie beispielsweise die bereits erwähnte Gruppe, die weltweit Kooperationen und Lizenzen vermittelt. Hierunter sind somit ebenfalls Unternehmen zu fassen, deren Hauptaufgabe effektiv in der Gestaltung ökonomischer Verbindungen letztlich von der finanziellen Seite her besteht, die das Kreditgeschäft betreiben, die aber nach den bisherigen Begriffsabgrenzungen weit außerhalb des Tätigkeitsfeldes einer Bank umfassender "traditioneller" Art liegen.

Schließlich sei noch einmal die oben getroffene Feststellung betont, daß sich in den vom Bankensystem zu übernehmenden und von ihm auch wirklich übernommenen finanziellen Verbindungsfunktionen bestimmte geschichtliche Verhältnisse von Wirtschaft und Gesellschaft ausdrücken. Diese letztere äußerst wichtige Feststellung, die vor allem heute von Interesse für die großen wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Aufgaben in den westlichen Industrienationen wie aber auch für die zu bewältigenden Probleme in Entwicklungsländern ist, wird in einem späteren Kapitel ¹⁾ angeschnitten.

Hier sei zur Verdeutlichung an die verschiedene Entwicklung der Banken und des Bankensystems etwa in England und Deutschland erinnert. In England waren die historischen Gegebenheiten und Notwendigkeiten bei der Kapitalbildung im Lauf der Entwicklung, vor allem bei der Industrialisierung, völlig anders als in Deutschland.

1) Vgl. Kapitel 5 dieser Arbeit

Als ein weiteres Beispiel für die Übernahme verschiedener Verbindungsfunktionen innerhalb eines Bankensystems sei auf die Entstehung der öffentlich-rechtlichen Institute in Deutschland hingewiesen wie auch auf einen Vergleich der zu dieser Zeit und etwa heute übernommenen Funktionen.

Die Stellung der Banken innerhalb der Finanzierungsgesamtfunktion in einer Volkswirtschaft ändert sich ebenfalls, je nach dem Bedarf der Unternehmen, des Staates und der Haushalte, je nach den von den Banken aus sich eröffnenden geschäftspolitischen Möglichkeiten, je nach den vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen, je nach konjunktureller Situation und Ausgestaltung der Verflechtungen mit dem Ausland.

"Die Funktionen der Banken stehen in zeitlich bestimmter Abhängigkeit von den Aufgaben, die die Wirtschaft als Ganzes ihnen stellt. Die Art der Durchführung der Assoziierungsfunktionen wird dabei immer nur von zwei Daten bestimmt: Von der Art der Partner, die der Bank auf der Aktiv- oder Passivseite zur Verfügung stehen (im Kreditgeschäft z.B. von der Art und der allgemeinen Haltung der Sparer oder anderer 'Aktivkreditgeber') sowie von der Fähigkeit und der Möglichkeit, mit Hilfe des bankwirtschaftlichen Instrumentariums Assoziierungsfunktionen 'höheren' oder 'niederen' Grades zu bewältigen. Im letztgenannten Falle handelt es sich um Form und Reichweite der Kreditwürdigkeitsprüfung, die naturgemäß auch auf Form und Inhalt und damit auf die Art der gewährbaren Kredite nachhaltig zurückwirkt. Hinzukommt - ebenfalls zum Instrumentarium der Banken zählend - deren fachgerechte Verbindung mit den zu finanzierenden Wirtschaftszweigen, was letztlich auf die Frage nach einer sinngemäßen Arbeitsteilung in wirtschaftsbereichsmäßiger, dann aber auch in überschaubar-regionaler Hinsicht hinausläuft. Die Art der Kreditpartner oder sonstiger Assoziierungswilliger, das bankwirtschaftliche Gestaltungsinstrumentarium sowie auch der sinngemäße Aufbau der Gesamtwirtschaft in organisatorischer Hinsicht

entscheiden über Umfang, Art und Risiko der durch die Banken zu bewältigenden Assozierungsaufgaben und bestimmen deren Anteil am gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsbereich." ¹⁾

Aus diesen Ausführungen folgt auch, daß eine Definition des Begriffs Bank, eine Skizzierung mit Hilfe verschiedener Bankgeschäfte, wie das z.B. durch das deutsche Kreditwesengesetz geschieht, nur zu einer historisch für eine bestimmte Zeit und ein bestimmtes Land geltenden Begriffsabgrenzung führen kann. Dieser Einwand gilt ebenso für eine Vielzahl der in der Literatur vorhandenen Begriffsfestsetzungen.

Die dargestellte und in dieser Arbeit benutzte Definition des Begriffs Bank hat gegenüber allen bisher aufgezeigten den Vorteil, daß sie von den allgemeinen grundlegenden wirtschaftlichen Zusammenhängen ausgeht und, wie oben schon erläutert, die Vielfalt der Institutionen dieses Sektors der Wirtschaft erfaßt, daß sie vor allem aber auch die Stellung und Verwobenheit dieses Wirtschaftszweiges, seine Funktion eines finanziellen Katalysators der Wirtschaft, verdeutlicht.

Darüber hinaus ist sie unabhängig von den notwendigen, sich immer vollziehenden Funktions- und Wesensänderungen dieses Wirtschaftsbereichs, ebenso unabhängig auch von den vielen speziellen nationalen Besonderheiten, die sich in den Definitionen niederschlagen.

Auf der anderen Seite ist dieser Begriff für den praktischen Gebrauch etwa bei statistischen Arbeiten oder auch für den allgemeinen Sprachgebrauch zu wenig eng abgrenzend. Dies sind Mängel, die aber auf anderer Ebene liegen.

1) Kolbinger, Josef, Elemente ..., a.a.O., S. 403f

2.2. Der Begriff System

Neben dem Terminus Bank ist nunmehr als zweites Element des zu untersuchenden Begriffs Bankensystem der Ausdruck System abzugrenzen ¹⁾. Hahl versteht "unter einem System eine formale Gesamtheit, ein Gefüge, eine Zusammenstellung oder ein geordnetes Ganzes" ²⁾.

Weiterführend und für die Zwecke der vorliegenden Untersuchung geeignet formulieren Kosiol u.a.: "Unter einem System wird in der neueren Literatur allgemein eine Gesamtheit von geordneten Elementen verstanden. Diese Elemente haben Eigenschaften und sind durch Relationen verknüpft. Der Zusammenhang dieser Eigenschaften und Relationen kann als Struktur bezeichnet werden. Ein System als Gesamtheit geordneter Elemente weist also Eigenschaften und Relationen und somit eine Struktur auf. Hinsichtlich der Art der Elemente erfolgt in der Regel keine Einschränkung. Insofern ist zunächst kein denkbarer Tatbestand gegeben, der keine Struktur besitzt und kein System darstellt." ³⁾

Für den Verfasser erschien es zunächst bedenklich, ein historisch gewachsenes Bankwesen mit all seinen Fehlentwicklungen, Stärken und Schwächen als ein Bankensystem im Sinne eines geordneten

-
- 1) Hierbei erscheint es im Rahmen dieser Arbeit nicht als sinnvoll, den vielfältigen Ansätzen des philosophischen Begriffs "System" nachzugehen.
 - 2) Hahl, Willy, Verhältnis zwischen Geschäftsbankensystem und Zentralbankensystem in verschiedenen Ländern, Meisenheim am Glan 1962, Schriften zur wirtschaftswissenschaftlichen Forschung Bd. 12, S. 2
 - 3) Kosiol, Erich mit Szyperski, Norbert und Chmielewicz, Klaus, Zum Standort der Systemforschung im Rahmen der Wissenschaften (einschließlich ihrer Beziehungen zur Organisations-, Automations- und Unternehmensforschung), in: Schmalenbachs Zeitschrift für betriebswirtschaftliche Forschung, 17. Jg. (1965) der Zeitschrift für handelswissenschaftliche Forschung, NF, S. 337-378, S. 338f

Ganzen oder einer Gesamtheit geordneter Elemente anzusehen. Unter diesem Gesichtspunkt wäre dann der in einem Land vorhandene gewachsene Wirtschaftssektor Banken ganz allgemein als Bankwesen zu bezeichnen gewesen. Erst dann, so könnte man den Begriff des "geordneten Ganzen" für den vorliegenden Zusammenhang sinngemäß interpretieren, wenn ein solches vorhandenes Bankwesen die ihm gestellten Aufgaben befriedigend löst - wobei sich natürlich die nur schwer zu beantwortende Frage stellt, was denn als eine befriedigende Lösung der an das Bankwesen gestellten Aufgaben anzusehen ist, bzw. welches denn die zu lösenden Aufgaben sind -, wäre es ein Bankensystem im so verstandenen Sinne ¹⁾. Eine befriedigende Lösung der gestellten Aufgaben bedeutet nämlich, daß sich ein Bankwesen in einem Prozeß gegenseitiger Beeinflussung auf die Erfordernisse von Wirtschaft und Gesellschaft ausgerichtet hat. Es erscheint jedoch in diesem Fall für den Zweck der Arbeit nicht als notwendig, sich von der allgemeinen Definition zu lösen, die diese Abgrenzung nicht vornimmt, obwohl die dargestellte Unterscheidung nach Meinung des Verfassers für mehr Klarheit bei der Diskussion sorgen würde. Im folgenden soll jedoch aus dem aufgezeigten Grund auf diese Differenzierung verzichtet werden und die Termini Bankwesen und Bankensystem synonym benutzt werden.

Ein anderer Ansatzpunkt eines kritischen Umgangs mit dem Wort System bzw. Bankensystem findet sich bei Sayers: "It is important to emphasize at once that the term 'banking system' itself, borrowed from the more developed countries, is not realistic in most of these countries (gemeint sind die Entwicklungsländer, d. Verf.): penetration of the entire economy by an integrated structure of banking institutions is characteristic only of the countries of the West and the Dominions

1) Vgl. hierzu die analoge finanzwissenschaftliche Abgrenzung zwischen "historischen" und "rationalen" Steuersystemen.

that have absorbed British populations and British institutions. In other countries, both inside and outside the Commonwealth, it is more usual to find some 'expatriate banks' - outliers of the great European and American systems - operating in a few centres where trading connections with the outside world are important, and then some indigenous banks - often small and isolated - scattered more widely but still leaving great tracts of the country unprovided." ¹⁾

Diesen im Grunde sicherlich einleuchtenden Überlegungen kann jedoch in der vorliegenden Form nur mit Einschränkungen zugestimmt werden. Das Bankwesen eines Entwicklungslandes sollte nicht deshalb nicht als Bankensystem bezeichnet werden, weil die wirtschaftliche Entwicklungsstufe dieses Landes geringer ist als die eines Industrielandes. Das Bankwesen eines Entwicklungslandes ist nach der oben dargestellten Meinung des Verfassers dann eben doch als Bankensystem zu bezeichnen, wenn es die ihm gestellten Aufgaben befriedigend löst. Umgekehrt formuliert kann man ebenfalls sagen, das Bankwesen eines Industriestaates ist deshalb kein Bankensystem, weil es den gestellten Anforderungen nicht genügt; wobei nicht zu vergessen ist, daß das Kriterium einer befriedigenden Lösung der Anforderungen praktisch nur schwer feststellbar ist.

1) Sayers, Richard S., Modern Banking, 7. Ed., Oxford 1967, S. 289f

2.3. Der Begriff Bankensystem

2.3.1. Begriffsbestimmung

Ebenso umstritten und vielfältig wie die Abgrenzung des Begriffs Bank im allgemeinen Sprachgebrauch und in der Literatur ist der Begriff Bankensystem. Auch hier sind die einzelnen Definitionsversuche oft speziell nach dem Untersuchungsgegenstand der jeweiligen Arbeit oder auf die Eigenarten der betrachteten Länder ausgerichtet. Die Autoren unterstellen dabei mehr oder minder stillschweigend verschiedenartige Definitionen des Begriffs Bank. Darüber hinaus findet sich in vielen Quellen zwar eine Abgrenzung des Begriffs Geschäftsbankensystem, es wird aber nicht geklärt, ob es neben den Geschäftsbanken und der Zentralbank auch noch andere Banktypen gibt oder nicht, d. h. ob und gegebenenfalls welche Unterschiede zwischen Bankensystem und Geschäftsbankensystem existieren.

Hahl faßt unter dem Begriff des Geschäftsbankensystems "eine formale Gesamtheit von Banken zusammen, die nicht zum Zentralbankensystem gehören" ¹⁾, wobei er definiert: "das Zentralbankensystem umfaßt alle Banken, die vom Sozialprinzip geleitet werden. Sie unterstehen einer zentralen Leitung und haben allein das Recht der Notenausgabe." ²⁾ Dann grenzt dieser Autor abschließend wie folgt ab: "Das Geschäftsbankensystem umfaßt alle Banken, die vom Gewinnmaximierungsprinzip geleitet werden. Sie sind dezentral organisiert und haben kein Notenausgaberecht." ³⁾ Da diese Abgrenzung in keinem Fall die Vielfalt der Bankinstitute im hier verstandenen Sinne umfassen kann, ist schon allein deshalb diese

1) Hahl, Willy, Verhältnis ..., a. a. O., S. 6

2) Ebenda, S. 2

3) Ebenda, S. 7

Definition im Rahmen der vorliegenden Untersuchung nicht brauchbar.

Für Nußbaumer ist das Bankensystem zusammengesetzt aus der Notenbank und der Gruppe der Geschäftsbanken, wobei er unter letzteren "Kommerzbanken, Sparkassen, Hypothekenanstalten und Kreditgenossenschaften" ¹⁾ versteht. Auch diese Definition ist, vor allem wegen ihrer speziellen Ausrichtung auf bestimmte historisch verhaftete nationale Bankensysteme, im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht verwendbar.

Spaetling faßt unter dem Begriff Bankensystem solche Institutionen zusammen, die die Funktionen der Geldkapitalsammlung, der Geldkapitaldurchleitung, der Geldkapitaltransformation und der Abwicklung des Zahlungsverkehrs erfüllen ²⁾.

In Anlehnung an Benning ³⁾ definiert Steinmann das Bankensystem, das er als den Kern eines jeden Kreditsystems ansieht, als ein System, " 'das nicht nur die aus den Sparvorgängen (im weitesten Sinne des Wortes) resultierenden Mittel kreditwirtschaftlich aktiviert', sondern auch in seiner Gesamtheit der zusätzlichen Kreditschöpfung fähig ist." ⁴⁾

Beide Abgrenzungen erfassen ebenfalls nur Teile des hier relevanten Wirtschaftssektors.

1) Nußbaumer, Adolf, Der Einfluß ..., a.a.O., S. 320

2) Vgl. Spaetling, Dieter, Die Beziehungen ..., a.a.O., S. 48ff

3) Vgl. Benning, Bernhard, Das Kreditgeschäft und das neue Richtsatzwerk, in: Der Volkswirt, Beiheft zu Nr. 43 vom 26. Oktober 1962, S. 10-15, S. 10

4) Steinmann, Bodo, Räumliche "backwash" - und "spread"-Effekte des Kreditsystems der Bundesrepublik Deutschland, in: Theorie und Praxis der Infrastrukturpolitik, hrsg. von Reimut Jochimsen und Udo E. Simonis, Schriften des Vereins für Socialpolitik NF Bd. 54, Berlin 1970, S. 475-508 Fußnote 17 von S. 479

In einer ersten Annäherung könnte man in Anlehnung an die auf Seite 23 gebrachte Definition des Begriffes Bank das Bankensystem definieren als "Bankgesamtwirtschaft" oder "bankwirtschaftliches Gesamtsystem" ¹⁾, wobei dann ausführlicher formuliert das Bankensystem die in einer Volkswirtschaft vorhandene Gesamtheit solcher Unternehmen darstellt, die sich die Gestaltung ökonomischer Verbindungen von der finanziellen Seite her - vor allem in Form der verschiedenen Arten des Kredits - zur Hauptaufgabe gemacht haben.

Diese als erste Abgrenzung anzusehende Definition kann nun von den verschiedensten Gesichtspunkten ausgehend in die unterschiedlichsten Gruppen eingeteilt werden. Solche Einteilungen des Bankensystems nach den Arten der verschiedenen in ihm enthaltenen Bankengruppen werden im Kapitel 5.2. vorgenommen.

Wie schon bei der Definition des Begriffs Bank aufgezeigt, ist eine klare und eindeutige Abgrenzung dieses Terminus und somit auch, nach der bisher erfolgten Abgrenzung, der Umfang und genaue Inhalt des Begriffs Bankensystem von anderen Gebilden der Wirtschaft nur umrißhaft möglich. Es spiegeln sich eben in dieser Definition die Schwierigkeiten wider, die eine solche Unterscheidung in der Realität ebenfalls so kompliziert machen.

Die Stellung des so definierten Bankensystems innerhalb des gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsbereichs hängt von sehr vielen Faktoren, vor allem vom Stand der Arbeitsteilung der jeweiligen Volkswirtschaft, ab. "In unterentwickelten Wirtschaften ist die Arbeitsteilung gering. Das bedeutet, daß viele Institutionen neben

1) Vgl. Kolbinger, Josef, Elemente ..., a.a.O., S. 410, übernommen von Geis, Heinz-Günter, Die Geld- und Banksysteme..., a.a.O., S. 33

einer anderen wirtschaftlichen Hauptaufgabe auch Bankaufgaben wahrnehmen." ¹⁾ Dabei muß jedoch darauf geachtet werden, daß die Erfüllung solcher Bankaufgaben nur dann als Banktätigkeit angesehen werden kann, wenn das betreffende Unternehmen sich die Gestaltung ökonomischer Verbindungen letztlich von der finanziellen Seite her zur Haupt- und nicht zur Nebenaufgabe gemacht hat. Ebenfalls darf die Bedeutung des Gebens und Nehmens von Kredit nicht vergessen werden.

Bei der dargestellten Definition des Begriffs Bankensystem wurde bisher stillschweigend unterstellt, daß nur die Summe der in einem Bankensystem zusammengefaßten Banken ein solches System ausmacht. Zu fragen ist, ob dieser Schluß haltbar ist, oder mit anderen Worten, ob nicht zu einer befriedigenden, die realen Verhältnisse auch erfassenden Definition des Begriffs Bankensystem neben den einzelnen Bankinstituten noch andere Elemente hierzu gehören, die zwar nicht direkt Bankleistungen produzieren, jedoch indirekt zur Bewältigung der Aufgaben und Funktionen des Bankensystems beitragen bzw. notwendig sind und deshalb in einer Definition erfaßt werden müssen ²⁾.

Zur Verdeutlichung und Klärung dieses Problems sollen nun einige Fakten aus den Verhältnissen, wie sie in der BRD vorliegen, herangezogen werden. Hierbei handelt es sich um einige Gedankensplitter, durch die lediglich der aufgezeigte Ansatz erläutert werden soll. Seit 1961 bzw. 1934 gibt es für den Wirtschaftssektor Banken ein spezielles Gesetzeswerk, das Kreditwesengesetz ³⁾, durch das

1) Geis, Heinz-Günter, Die Geld- und Banksysteme ..., a.a.O., S. 33

2) Ebenda, S. 34

3) Vgl. BGBI I S. 881ff, bzw. RGBI I S. 1203ff

z.B. Zulassung, Grundsätze für Eigenkapital und Liquidität, Pflichten der Berichterstattung, Befugnisse der Bankenaufsicht usw. geregelt werden. Des weiteren ist auf die Vielzahl von Gesetzen zu verweisen, die für einzelne Bankengruppen konzipiert wurden und werden, die in den übrigen Wirtschaftssektoren nicht ihresgleichen finden.

Ein weiteres Element stellt die Bundesbank, d.h. allgemeiner ausgedrückt die Zentralbank, dar ¹⁾. Dabei ist auf die in den einzelnen Ländern unterschiedliche Organisationsweise, etwa die des Federal Reserve Board und die der Deutschen Bundesbank, auf die Unterschiede in der Abhängigkeit von den jeweiligen Regierungen, auf die Besetzung der verschiedenen Gremien, die Ausgestaltung des Instrumentariums, die Formen der Zusammenarbeit zwischen Zentralbank und Banken hinzuweisen.

Neben diesen Elementen, die zur Kennzeichnung eines Bankensystems unbedingt notwendig erscheinen, ist ebenso die Bedeutung der in diesem Wirtschaftssektor von den Bankinstituten gegründeten Verbände zu betonen. Dabei ist es im vorliegenden Zusammenhang unwichtig, ob es sich um freiwillige Zusammenschlüsse handelt oder um "Verbände, deren Mitglieder auf Grund gesetzlicher Bestimmungen einem Verband angehören müssen und die auch im Geschäftsverkehr als eine Einheit auftreten" ²⁾. Als Verdeutlichung sei beispielsweise auf die hochinteressanten Entwicklungen bei der Börsenreform hingewiesen, wo - auf manchen Gebieten - in Zusammenarbeit zwischen Staat und Verbänden Reformmaßnahmen auf mehr oder weniger freiwilliger Basis ohne gesetzliche Änderungen durchgeführt wurden.

1) Vgl. Hahn, Oswald, Die Währungsbanken der Welt, Bd I und Bd II, Stuttgart 1968

2) Leger, Werner, Zentralisation und Dezentralisation im Kreditgewerbe, Diss. Mannheim 1967, S. 47

Auf einen anderen Punkt weist Meimberg hin. Er hat in einer Untersuchung des indischen Bankensystems festgestellt, daß dieses System aufgrund des Entwicklungsstandes der Volkswirtschaft, d.h. hier vor allem der Sparer, im Grunde in seiner speziellen Organisation der einzelnen Bankinstitute nicht nach dem Vorbild der deutschen "universellen" Institute ¹⁾ arbeiten kann ²⁾. Dies bedeutet nun generell, daß eine Determinante des Bankensystems im Entwicklungsstand der Volkswirtschaft bzw. in dem Entwicklungsstand einzelner Glieder dieser Gesamtwirtschaft liegt.

Zusammenfassend ist somit festzustellen, daß sich ein Bankensystem im hier verstandenen Sinne aus der Gesamtheit der nach unserer Definition als Banken anzusehenden Unternehmen zusammensetzt, einschließlich - soweit vorhanden - einer speziellen Verbandsorganisation, speziellen Gesetzen ³⁾, einer bestimmten Art, Organisations- und Wirkungsweise der Zentralbank und einem speziellen Entwicklungsstand bzw. Gegebenheiten der Volkswirtschaft ⁴⁾.

2.3.2. Bankensystem, Finanzsystem und intermediäre Finanzierungsinstitute

Zunächst ist wiederum anzumerken, daß auch in diesem Problemkreis keine einheitlichen Begriffsabgrenzungen vorhanden sind. Da zunächst einige in der Literatur vorhandene Definitionen dargestellt werden sollen, werden an dieser Stelle die Begriffe Finanzsystem,

1) Vgl. zur Kritik an diesem Wort u.a. Schex, Josef, Zum Begriff "Universalbank", a.a.O., S. 253ff

2) Vgl. Meimberg, Rudolf, Zur Theorie und Praxis ..., a.a.O., S. 359

3) Also -z.B. für die Bundesrepublik - neben dem Kreditwesen - das Hypothekendarlehen, das Gesetz über die Beauftragung von privaten Versicherungsunternehmen und ...

4) Vgl. ebenfalls Geis, Heinz-Günter, Die ...

Kreditsystem oder Geld- und Kreditsystem noch nebeneinander aufgeführt.

In Anlehnung an Benning ¹⁾ versteht Steinmann unter dem Kreditsystem eines Landes die Gesamtheit der Institute, "deren Aufgabe in einer kreditären Transformation, das heißt der mit einem Liquiditätsrisiko verbundenen Umwandlung von ... disponiblen Liquiditäten in aktive Kreditgewährung unter Veränderung der Kreditformen und in der Regel unter Verlängerung der Kreditfristen besteht" ²⁾. Diese Abgrenzung ist also ausschließlich auf den kreditwirtschaftlichen Aspekt ausgerichtet.

Im Report der Commission on Money and Credit wird als gemeinsame Aufgabe der das Finanzsystem ausmachenden Institute angesehen: "They serve as intermediaries between savers and borrowers, providing the financial assets savers want and the fund borrowers want" ³⁾.

Goldsmith faßt als financial intermediaries für die USA folgende Institutsgruppen zusammen: banking system, other depositary organizations, insurance organizations, other financial intermediaries und personal trust departments ⁴⁾

Etwa im Sinne der bisher in dieser Untersuchung verwendeten Termini definiert Spaetling: "Das 'Geld- und Kreditsystem' als wirtschaftliche Institution ist im weiteren Sinne die Gesamtheit aller organisatorischen und rechtlichen Einheiten, die sich mit Finanzierung befassen. In dieser Definition sind neben den 'Banken' ... auch solche Organisationsformen enthalten, deren Hauptgeschäfte nicht in der Kreditnahme

1) Vgl. Benning, Bernhard, Das Kreditgeschäft ..., a.a.O., S. 10

2) Steinmann, Bodo, Räumliche ..., a.a.O., Fußnote 17 von S. 479

3) Money and Credit. Their Influence ..., a.a.O., S. 153

4) Vgl. Goldsmith, R.W., Financial Intermediaries ..., a.a.O.,

und Kreditvergabe liegen, wie z.B. Versicherungsgesellschaften, Organisationen des Geld- und Kapitalmarkts, Investitionsfinanzierungsinstitute, Anlagegesellschaften usw." ¹⁾. Danach gibt es nach Meinung dieses Autors vier Hauptfunktionen, "die ein Geld- und Kreditsystem unter dem Aspekt der Finanzierung und Funktionsfähigkeit des Wirtschaftsprozesses und seiner Entwicklung zu erfüllen hat," ²⁾ nämlich die Geldkapitalsammelfunktion, die Geldkapitaldurchleitungsfunktion, die Funktion der Geldkapitaltransformation und die Funktion der Abwicklung des Zahlungsverkehrs ³⁾. Dabei zeigt es sich, daß nur das Bankensystem - nach der Definition dieses Verf. - alle vier Funktionen erfüllt, alle übrigen Institutsgruppen hingegen nur einen Teil dieser Funktionen.

Folgt man der bisher in der vorliegenden Untersuchung entwickelten und benutzten Begriffsabgrenzung, dann ist das Finanzsystem einer Volkswirtschaft - wie unglücklich die Wortzusammensetzung Finanzsystem auch sein mag - die Summe der Unternehmungen, die sich die Gestaltung ökonomischer Verbindungen von der finanziellen Seite her zur Hauptaufgabe gemacht haben, einschließlich der hierfür vorhandenen Verbände, Gesetze, der Zentralbankorganisation und der durch den Entwicklungsstand der Volkswirtschaft gesetzten Faktoren. Dieses System - häufig auch als Geld- und Kreditsystem bezeichnet ⁴⁾ - soll deshalb Finanzsystem und nicht Kreditsystem genannt werden, da hierin auch Institutionen zusammengefaßt sind, die eben nicht in bedeutendem Umfang die Kreditnahme oder -vergabe betreiben. Aus diesem Grund fehlt in der obigen Begriffsabgrenzung für das Finanzsystem der Einschub, der das Bankensystem hiervon

1) Spaetling, Dieter, Die Beziehungen ..., a.a.O., S. 48

2) Ebenda, S. 49

3) Ebenda, S. 49f

4) Ebenda, S. 48

abhebt, nämlich der Verweis auf die Bedeutung der in den verschiedensten Formen erfolgenden Kreditvergabe und Kreditnahme.

Auf eine Schwierigkeit muß jedoch aufmerksam gemacht werden, die mit einer solchen Abgrenzung verbunden ist. Einige Autoren weisen mit guten Gründen darauf hin, daß es sich empfiehlt, das Finanzsystem so weit zu fassen, daß es auch das Finanzgebaren der öffentlichen Hand einschließt ¹⁾. Die vorliegende Arbeit vertritt ein anderes Konzept. Hier wird versucht, das Bankensystem wie auch das Finanzsystem als Wirtschaftssektoren darzustellen, die sich aus den verschiedensten Unternehmen zusammensetzen. Hierbei paßt das Finanzgebaren des Staates eben nur insoweit, als es sich z.B. durch das Handeln öffentlich-rechtlicher Bankunternehmungen ausdrückt ²⁾.

Darüber hinaus zeichnen die öffentliche Hand so viele Besonderheiten aus, die sie allein betreffen und nicht im Rahmen der Möglichkeiten der anderen Unternehmen dieses Sektors liegen ³⁾, daß eine Einbeziehung der öffentlichen Hand in das Finanzsystem in dem hier zu diskutierenden Problemzusammenhang nicht als sinnvoll erscheint.

Abschließend soll noch der seit den bereits mehrfach zitierten Arbeiten von Goldsmith, Gurley und Shaw, vor allem aber auch im Anschluß an den Radcliffe-Report häufig benutzte Begriff der

1) Vgl. etwa Minsky, Hyman P., Financial Crisis, Financial Systems, and the Performance of the Economy, in: Friend, Irvin, Minsky, Hyman P., Andrews, Victor L., Private Capital Markets, A Series of Research Studies Prepared for the Commission on Money and Credit, Englewood Cliffs, N.J. 1964, S. 195ff, vor allem S. 198

2) Der öffentlich-rechtliche Bankunternehmungen und die mit ihnen und ihrer Entwicklung verbundene Problematik wird noch an anderen Stellen der Arbeit zu sprechen sein.

3) Vgl. Minsky, Hyman P., Financial Crisis ..., a.a.O., S. 198

intermediären Finanzierungsinstitute bzw. "financial intermediaries" angeführt werden. So häufig dieser Begriff benutzt wird, so ungenau abgegrenzt ist jedoch der ihm zugeordnete Inhalt ¹⁾.

In der in dieser Arbeit vertretenen Terminologie wären dann als intermediäre Finanzierungsinstitute die dem Finanzsystem angehörenden Unternehmen zu bezeichnen. Das Finanzsystem könnte man somit unterteilen in Banken und andere Finanzierungsinstitute, wobei es in der Realität immer häufiger geschieht, daß Banken Funktionen übernehmen, die die anderen Finanzierungsinstitute bisher ausschließlich ausgeübt haben. Es muß jedoch darauf aufmerksam gemacht werden, daß sich der Begriffsinhalt der anderen Finanzierungsinstitute nicht mit dem Begriff "sekundäre Finanzierungsinstitute" in dem von Jaeger verstandenen Sinne deckt. Er definiert: "Unter den «sekundären» Finanzierungsinstituten verstehen wir ... alle diejenigen Institute, die nicht die Möglichkeit und Fähigkeit zu einer multiplen Giralgeldschöpfung besitzen" ²⁾. Er weist dabei selbst darauf hin, daß diese Einstellung besonders in solchen Volkswirtschaften problematisch und verschwommen ist, wo im Bankensystem keine strenge Arbeitsteilung herrscht, sondern die Institute einen breiten Geschäftsbereich haben ³⁾.

Abschließend zu diesem Problemkreis soll noch einmal das eben Gesagte zusammengefaßt werden. Das Finanzsystem, wie auch vor allem das Bankensystem, sind in ihrem quantitativen und qualitativen Umfang nicht statisch, sondern dynamisch zu sehen! Institute des

-
- 1) Vgl. etwa die gegensätzlichen Auffassungen von Birnbaum, E.A., The Growth of Financial Intermediaries as a Factor in the Effectiveness of Monetary Policy. "Staff Papers", Washington D.C., Vol. 6 (1957-1958), S. 384ff bzw. S. 386ff und den Arbeiten von Goldsmith, Gurley und Shaw sowie dem Radcliffe-Report
 - 2) Jaeger, Gerd, Entwicklung der sekundären Finanzierungsinstitute in der Bundesrepublik Deutschland und ihre Bedeutung für die Zentralbankpolitik, Kieler Studien Nr. 89, Tübingen 1968, S. 13
 - 3) Vgl. ebenda, S. 13

Finanzsystems müssen, je nach ihrer geschäftlichen Entwicklung, zum Bankensystem gerechnet werden. Banken erweitern ihren Geschäftskreis und betätigen sich auf Gebieten, die bisher nur von anderen Finanzierungsinstituten "ausgeübt wurden".

Diese Feststellung ist nach Meinung des Autors von grundlegender Bedeutung für eine Volkswirtschaft und vor allem für eine gesellschafts- und wirtschaftspolitische Betrachtung dieses sehr dynamischen Wirtschaftssektors, bedeutungsvoll auch für die Abfassung der für diesen Bereich geltenden Gesetze, also etwa für das KWG in der Bundesrepublik Deutschland.

2.3.3. Struktur des Bankensystems

2.3.3.1. Abgrenzung

Nachdem die Problematik und der Inhalt der Begriffe Bank und Bankensystem behandelt und eine Einordnung in das umfassendere Finanzsystem versucht wurde, soll nun in diesem Abschnitt aus allgemeiner Sicht auf die Struktur des Bankensystems eingegangen werden. Dabei wird zuerst der Begriff Struktur definiert und erläutert und darauf aufbauend dann eine Abgrenzung des Begriffs Struktur des Bankensystems versucht.

Das Kapitel 6 dieser Arbeit geht dann von den Ergebnissen dieser Untersuchungen aus und befaßt sich mit den Problemen, die mit Strukturverschiebungen bzw. Strukturwandlungen im Bankensektor verbunden sind. Hierbei wird vor allem von den Verhältnissen in der BRD ausgegangen, da die hier sichtbaren Veränderungen ein sehr plastisches Bild der zu behandelnden Probleme bieten.

2.3.3.2. Begriff Struktur

Sind wir schon bei unseren bisherigen Begriffsbestimmungen auf große Unklarheiten und weit auseinanderliegende Meinungen gestoßen, so trifft dies in noch größerem Umfang für den Begriff Struktur zu. Es ist für das in dieser Arbeit verfolgte Ziel jedoch nicht angebracht, die vielen Definitionen aus der Sicht des Historikers, Statistikers, Ökonometrikers usw. aufzuzeigen und zu würdigen. Hier kann auf den Aufsatz von Machlup verwiesen werden, der sich mit den verschiedensten Auslegungen dieses Begriffs befaßt ¹⁾. Wir wollen uns auf einige wenige Abrenzungen beschränken, die uns vor allem im vorliegenden Zusammenhang weiterhelfen. Dabei soll jedoch nicht vergessen werden, daß der Strukturbegriff nicht zu eng ausgelegt werden darf, was sich sehr deutlich aus der Diskussion im Anschluß an die relativ enge Auslegung von Bombach gezeigt hat ²⁾.

Thalheim definiert in seinem Aufsatz: "Aufriß einer volkswirtschaftlichen Strukturlehre" im Anschluß an die Arbeiten von Harms und Wagemann "Struktur als die Art und Weise, wie die Teile eines Ganzen untereinander und zu diesem Ganzen verbunden sind" ³⁾.

-
- 1) Vgl. Machlup, Fritz, Structure and Structural Change: Weasel-words and Jargon, in: Zeitschrift für Nationalökonomie, Bd 18, 1958, S. 280-298; vgl. ebenfalls Bombach, Gottfried, Der Strukturbegriff in der Ökonomie, in: Strukturwandlungen einer wachsenden Wirtschaft, hrsg. von Fritz Neumark, Schriften des Vereins für Socialpolitik, NF Bd 30/I, Berlin 1964, S. 10-17
 - 2) Vgl. Bombach, Gottfried, Der Strukturbegriff ..., a.a.O., S. 10-17; vgl. dazu die kritischen Bemerkungen von Preiser, Erich, im Vorwort zu dem Referat von Meinhold, Helmut, Strukturwandlungen als Problem der Wirtschaftspolitik, in: Strukturwandlungen einer wachsenden Wirtschaft, hrsg. von Fritz Neumark, Schriften des Vereins für Socialpolitik, NF Bd 30/II, Berlin 1964, S. 1064f; ebenfalls Predöhl, Andreas, in der Diskussion zu dem Referat von Meinhold, Helmut, Strukturwandlungen ..., a.a.O., S. 1106ff
 - 3) Thalheim, Karl C., Aufriß einer volkswirtschaftlichen Strukturlehre, in: Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft, 99. Bd, Tübingen 1939, S. 467

Niehans versteht unter Struktur "das Verhältnis der Teile eines Ganzen ... Strukturwandlungen werden damit zu Verschiebungen in der Proportion der Komponenten, zu Abweichungen von der gleichmäßigen, homogenen Entwicklung aller Teile" ¹⁾. Bei den beiden bisher dargestellten Begriffsabgrenzungen kommt ein Aspekt des Wortes Struktur nicht zum Ausdruck, der nach Meinung des Verfassers sehr wesentlich ist, nämlich die einer Struktur bzw. einem Strukturgefüge zugrundeliegende Ordnung. So schreibt Kosiol: "Alles Lebendige ist Ganzheit. Diese ist mehr als nur eine additive Verknüpfung, die einzelne Teile äußerlich derart zusammenfaßt, daß sie eigenständig für sich bleiben. Eine Ganzheit stellt eine gegliederte Einheit dar, deren Glieder nur im Rahmen des Ganzen ihre Eigenheit behalten. Eine solche Gliederung ... teilt das Ganze fort-schreibend in Untereinheiten auf, die wiederum Ganzheiten sind. Sie bringt insbesondere die einzelnen Glieder zueinander in zusammenhängende wechselseitige Verhältnisse von Gleichordnung, Über- und Unterordnung ... Eine derartige gefügehafte Ordnung der Glieder eines Ganzen wird als Struktur bezeichnet." ²⁾

Noch etwas klarer für die Zwecke der vorliegenden Untersuchung formulieren Kosiol u.a. - wie schon in anderem Zusammenhang angeführt (vgl. S. 27) - : "Unter einem System wird in der neueren Literatur allgemein eine Gesamtheit von geordneten Elementen verstanden. Diese Elemente haben Eigenschaften und sind durch Relationen verknüpft. Der Zusammenhang dieser Eigenschaften und Relationen kann als Struktur bezeichnet werden. Ein System als

-
- 1) Niehans, Jürg, Strukturwandlungen als Wachstumsprobleme, in: Strukturwandlungen einer wachsenden Wirtschaft, hrsg. von Fritz Neumark, Schriften des Vereins für Socialpolitik, NF Bd 30/1, Berlin 1964, S. 18-45, S. 19
 - 2) Kosiol, Erich, Organisation der Unternehmung, Wiesbaden 1962, Die Wirtschaftswissenschaften, Hrsg. E. Gutenberg, Reihe A, Beitrag 6, S. 19

Gesamtheit geordneter Elemente weist also Eigenschaften und Relationen und somit eine Struktur auf." ¹⁾

Zusammenfassend kann somit gesagt werden, daß die Struktur eines Systems gekennzeichnet wird durch verschiedene Elemente, die bestimmte Eigenschaften haben und durch Relationen verbunden sind und eine bestimmte einheitliche Ordnung, konkretisiert z.B. in einer bestimmten Funktion, besitzen ²⁾.

2.3.3.3. Begriff Struktur des Bankensystems

In diesem Abschnitt soll die herausgearbeitete Abgrenzung des Begriffs Struktur auf den konkreten Fall des Bankensystems angewendet werden. Zuvor scheint es angebracht zu sein, einige der in der Literatur auffindbaren Begriffsbestimmungen darzustellen. Es zeigt sich aber, daß viele dieser Definitionen im vorliegenden Zusammenhang nicht brauchbar sind, da z.B. häufig mit dem Begriff Bankenstruktur nur die Zusammensetzung der Aktiva und Passiva der Banken gemeint ist. So schreibt Falch: "Die Bankenstruktur wird bestimmt durch die Anteile der Wirtschaftssektoren (Unternehmen, Haushalte, Staat und Ausland) am Bilanzvolumen der Banken, also durch die Verflechtung der Banken mit den Nichtbanken." ³⁾ Auf der anderen Seite wird z.B. die Bankenstruktur nur in der geschäftspolitischen Ausrichtung der Unternehmen gesehen. Düvel glaubt, daß es für die Struktur einer "Kreditwirtschaft" (wie dieser Verfasser schreibt) drei theoretische Grundmodelle geben könne,

-
- 1) Kosiol, Erich mit Szyperski, Norbert und Chmielewicz, Klaus, Zum Standort der Systemforschung ..., a.a.O., S. 338f
 - 2) Vgl. hierzu auch Geis, Heinz-Günter, Die Geld- und Banksysteme ..., a.a.O., S. 35. Vgl. ebenfalls S.44 dieser Arbeit, auf der weitere Gesichtspunkte hierzu angeführt werden.
 - 3) Falch, Kurt, Bankenstruktur und Bankenliquidität, Ein Beitrag zum Wettbewerbsproblem im deutschen Bankwesen, Diss. Freiburg im Breisgau 1965, S. 72

entweder nur erwerbswirtschaftliche Unternehmen, oder nur gemischtwirtschaftliche Unternehmen, oder eine Mischung von beiden ¹⁾.

Wenden wir die Ergebnisse des vorigen Abschnitts dieser Untersuchung auf das Bankensystem unserer Begriffsabgrenzung an, so ergibt sich: Die Struktur eines solchen Systems manifestiert sich in einer Anzahl von Unternehmen, deren einheitliche Grundfunktion in der von ihnen als Hauptaufgabe betriebenen Gestaltung ökonomischer Verbindungen von der finanziellen Seite her - vor allem in der Form der verschiedenen Arten des Kredits - besteht, sowie in ihren Verbänden und den geltenden gesetzlichen Bestimmungen sowie der Zentralbankorganisation und den Bedingungen aus den Gegebenheiten der Volkswirtschaft, wobei die spezielle geschäftspolitische Ausgestaltung der einzelnen Institutionen sehr unterschiedlich ist und zwischen diesen Institutionen eine mehr oder weniger stark ausgeprägte Untergliederung, Gruppierung, Verbindung usw. vorhanden ist ²⁾.

In diesem Zusammenhang muß ein Aspekt angesprochen werden, der vor allem für die praktische Durchleuchtung real gegebener Bankensysteme bedeutungsvoll ist. Auf den Kern der Problematik weist ein Satz von Niehans hin: "Die Zahl der Gesichtspunkte, unter denen man die Gesamtwirtschaft in Teile aufspalten kann, ist offenbar unabsehbar. Ebenso unabsehbar ist die Zahl der möglichen Strukturprobleme." ³⁾ Anders formuliert soll damit ausgedrückt werden, daß eine Durchleuchtung konkreter Bankensysteme nach sehr vielen Gesichtspunkten durchgeführt werden kann und muß,

1) Vgl. Düvel, Carl, Im Vorfeld ..., a.a.O., S. 57

2) Vgl. hierzu auch Geis, Heinz-Günter, Die Geld- und Bankensysteme ..., a.a.O., S. 36

3) Niehans, Jürg, Strukturwandlungen ..., a.a.O., S. 19

um ein Bild der realen Gegebenheiten zu schaffen. Um nur auf einige Gesichtspunkte hinzuweisen: die Strukturprobleme zwischen den verschiedenen Institutsgruppen sind ebenso von Bedeutung wie die Beziehungen in vertikaler Sicht zwischen dem Zentralbanksystem und den Instituten, wie auch zwischen den Zentralinstituten und ihren einzelnen Mitgliedern. Ebenso ist auf die Bedeutung räumlicher, sachlicher und formaler Aspekte hinzuweisen ¹⁾.

Abschließend zu diesem Problemkreis soll noch einmal darauf hingewiesen werden, daß in der Literatur bisher noch keine Methoden entwickelt wurden, mit deren Hilfe Untersuchungen der Struktur des Bankensystems durchgeführt werden können. Esenwein-Rothe beklagt, daß es über die Struktur des Bankwesens - nach der Definition der Verfasserin - nur wenige statistische Informationen gibt, "obgleich dieser Bereich im Kontenrahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung vom übrigen Sektor der unternehmerischen Wirtschaft gesondert ausgewiesen werden soll." ²⁾ Somit wird deutlich, welche Schwierigkeiten allein von dieser Seite einer so dringend nötigen statistischen Strukturanalyse des Bankensystems ³⁾ in Industriestaaten wie der BRD entgegenstehen, ganz zu schweigen von den sich etwa in Entwicklungsländern ergebenden Problemen. Die praktisch durchgeführten Bankensystemanalysen sind deshalb wohl vor allem mehr Strukturbeschreibungen als wirkliche Systemanalysen. Vorschläge für Neu- bzw. Umgestaltungen der jeweiligen Systeme sollten dies neben den vielen anderen Gesichtspunkten berücksichtigen.

Die von Geis vertretene These ⁴⁾, Analysen von Banksystemen seien mehr Zeitraumbetrachtungen, d.h. Untersuchungen von

-
- 1) Vgl. auch Geis, Heinz-Günter, Die Geld- und Banksysteme ..., a.a.O., S. 36f; vgl. ebenfalls die Ansätze von Kolbinger, Josef, Elemente ..., a.a.O., S. 407ff
 - 2) Esenwein-Rothe, Ingeborg, Allgemeine Wirtschaftsstatistik - Kategorienlehre -, 2. Aufl., Wiesbaden 1969, S. 170
 - 3) Vgl. dieselbe, Die Struktur des Bankwesens als Gegenstand wirtschaftsstatistischer Analyse, Berlin 1959, Untersuchungen über das Spar-, Giro- und Kreditwesen, hrsg. von Fritz Voigt, Bd 9, S. 290ff
 - 4) Vgl. Geis, Heinz-Günter, Die Geld- und Banksysteme ..., a.a.O., S. 35

Bankgeschichte und Bankpolitik, als Zeitpunktanalysen der Bankenstruktur erscheint nach den Ergebnissen dieser Untersuchung in einem ganz anderen Licht. Wie dargestellt wurde, ist die Tätigkeit der einzelnen Institute und damit die Abgrenzung unter ihnen wie auch die Abgrenzung zwischen Bankensystem und Finanzsystem im Zeitablauf fließend. Bei einem längeren Zeitraum werden also Systeme unterschiedlichen Umfangs und unterschiedlicher Ausprägung betrachtet.

2.3.4. Bankensystem und die einzelne Bank

Das Bankensystem ist die Summe der verschiedenen in ihm enthaltenen Banken, Verbände, des Zentralbanksystems sowie der speziellen Gesetzgebung. Hieraus geht hervor, daß das Bankensystem im hier verstandenen Sinne allein schon aus diesem Aspekt heraus mehr ist als nur die Summe der in ihm enthaltenen Banken.

Abstrahiert man einmal von den Verbänden, dem Zentralbanksystem und der speziellen Gesetzgebung und betrachtet man nur die einzelnen Banken, so ist zunächst darauf hinzuweisen, daß sich ein Bankensystem aus einer Vielzahl von Banktypen zusammensetzt, die sich nach ihrer Rechtsform, ihrem Gründungsauftrag und ihrer Geschäftspolitik unterscheiden bzw. unterschiedlich konzipiert sind. Aus dieser Tatsache läßt sich folgern, daß die Funktionen eines Bankensystems bzw. die an ein solches System stellbaren Aufgaben sehr differenziert sind und über die Möglichkeiten jeder einzelnen Bank weit hinausgehen können, jedoch zunächst einmal nur so groß sind wie die an die Summe der Banken stellbaren Anforderungen. Werden Anforderungen an das Bankensystem - hier also durch die Summe der Banken - nicht erfüllt, so kann es zum einen dazu kommen, daß sich dieser Aufgaben Unternehmen des Finanzsystems außerhalb des Bankensystems annehmen. Ebenfalls ist es aber denkbar, daß gleichzeitig oder im Laufe der Zeit die

dem Bankensystem angehörenden Institutsgruppen ihren Aufgabenkreis erweitern und ebenfalls den geforderten - bisher nicht erfüllten - Funktionen nachkommen. Hieraus können sich, je nach der Bedeutung dieser neuen Aufgaben, bedeutende Strukturveränderungen zwischen Finanzsystem und Bankensystem und/oder Gewichtsverlagerungen innerhalb des Bankensystems ergeben.

Darüber hinaus sind gesellschaftspolitische, z.B. sozialpolitische Forderungen denkbar und oft auch real gegeben, die zunächst einmal keine Gruppe des Bankensektors zu erfüllen in der Lage und/oder willens ist. In solchen Fällen kann es durch Privatinitiative sowie auch durch den Staat zu Gründungen von Instituten mit spezieller Aufgabenstellung kommen. Wobei solche Gründungen je nach der Entwicklung dieser Gruppe (man denke nur an den Sparkassensektor, speziell an die Girozentralen in der BRD) mannigfaltige Probleme innerhalb des gesamten Finanz- und/oder Bankensektors mit sich bringen können.

Bisher waren die Verbände und das Zentralbanksystem aus unseren Überlegungen ausgeklammert. Es würde zu weit führen, wollte man hier die Tätigkeitsgebiete, Funktionen und Bedeutung jeder dieser Einrichtungen im einzelnen aufzeigen; es kann sich wiederum nur um ausgewählte Gedankensplitter handeln. So üben Verbände, graduell verschieden, ebenfalls unterschiedlich je nachdem, ob es sich um Zwangsverbände oder freiwillige Verbandsbildungen handelt, einen mehr oder minder massiven Druck in Richtung auf bestimmte verbandspolitische Interessen hin aus, die im Einzelfall durchaus den Wünschen der einzelnen Bank entgegenlaufen können. Sie beeinflussen somit u.U. die ausgeübten Funktionen. Durch die Verbände kann es andererseits beispielsweise zur Gründung von Gemeinschaftseinrichtungen kommen, die über die Möglichkeiten eines Instituts, bei "Gesamtverbänden" über die Möglichkeiten einzelner Institutsgruppen, hinausgehen und damit zu einer Leistungssteigerung auf den verschiedensten Gebieten beitragen. In diesem Zusammenhang sind

ebenfalls die vielfältigen Formen der zwischen- und überbetrieblichen Zusammenarbeit zu erwähnen, die auch dazu führen, daß die ausüb-
baren und ausgeübten Funktionen des Bankensystems die Möglich-
keiten der einzelnen Bank übersteigen. Als eines von vielen Bei-
spielen sei an die zahlreichen Konsortien erinnert ¹⁾. Diese Aus-
führungen haben gezeigt, daß die mit einem Bankensystem verbun-
denen Probleme hinsichtlich der Erfüllung gestellter und zu stellen-
der Anforderungen und Funktionen z.T. viel breiter sind als bei
Betrachtung der einzelnen Banken zu einer bestimmten Zeit. In
einem Prozeß gegenseitiger Beeinflussung und Anpassung zwischen
Unternehmen des Bankensystems sowie den anderen Instituten des
Finanzsystems, den Verbänden, dem Zentralbanksystem, den
übrigen Wirtschaftszweigen sowie der Regierung und der Gesell-
schaft entwickelt sich die geschäftspolitische Ausgestaltung der
Unternehmen des Finanz- und des Bankensektors. Die Aufgaben
sind gestellt. Es zeigt sich dann, für welche Institutsgruppe diese
Aufgabe geschäftspolitisch interessant erscheint und für welche
nicht. Es gibt dabei Fälle, daß die Aufgabe zunächst oder auch
weiterhin von keiner Bank, sondern von einem anderen Unter-
nehmen des Finanzsektors erfüllt wird.

Ebenfalls sei darauf verwiesen, daß derselbe Weg auch von den
Bankengruppen sowie den übrigen Unternehmen des Finanzsystems
an die Partner als ein Angebot zu einer neuen Lösung der gestellten
Aufgaben geht.

1) Vgl. mehr zu diesem Aspekt auf S. 163 dieser Arbeit

2.3.5. Grad der Selbständigkeit des Bankensystems

Die Aufgabe dieses Kapitels besteht nicht darin, das Für und Wider eines möglichst großen oder geringen Grades an Selbständigkeit, d.h. an Entscheidungs- und damit Handlungsfreiheit des Bankensystems zu erörtern. Eine solche Diskussion läßt sich letztlich nur auf der Grundlage konkreter Wertungen einer bestimmten Gesellschaft durchführen. Vielmehr sollen hier Faktoren zusammengestellt werden, die den Grad der Unabhängigkeit vom Staat sowie untereinander aus allgemeiner Sicht kennzeichnen. Dabei hängen die darzustellenden Probleme z.T. von der verwendeten Definition des Begriffs Bankensystem ab, so z.B. ob die Zentralbank Teil dieses Systems ist oder nicht, ob die Verbände dazu gerechnet werden oder nicht, d.h. wie breit der Begriff ausgelegt wird usw. Die folgenden Untersuchungen gehen von der dieser Arbeit zugrundeliegenden Abgrenzung aus.

"Der Bankbetrieb ist mehr als der Betrieb jedes anderen Leistungsbereichs der Wirtschaft von der Grundgestalt der Gesellschaft und Wirtschaft, in der er tätig ist, abhängig und hierdurch werden auch seine Funktionen, seine Bindung und seine Freiheit bestimmt. In zentral geleiteten Wirtschaftssystemen übernimmt die Bank - freilich auch mit einer Reihe von Sondergestaltungsweisen - häufig die Stellung der Zentralverrechnungs-, Zentralkontroll- und Zentralplanungsinstitution der Volkswirtschaft.

Was in diesem Fall 'einstufig', also ohne Einschaltung ausgeprägter, verantwortungs- und gestaltungsbefugter Zwischeninstanzen geschieht, das geschieht in der Weise dosierten Eigenlebens auch in zwei- oder mehrstufigen Bankensystemen freiheitlicher Gesellschafts- und Wirtschaftsordnungen.

Behält sich in diesem Fall der Staat zwar bestimmte, letztlich ranghöchste Wirtschafts- und damit auch Kreditgestaltungsaufgaben vor, so delegiert er doch einen nicht unerheblichen Teil dieser

Wirtschafts- und Kreditaufgaben im Regelfalle an eine Zentralbank (unbeschadet von deren sinngemäß zu vollziehender regionaler Untergliederung) ... Nun ist es allerdings nicht gleichgültig, nach welchen Prinzipien das zentrale Kreditinstitut (die Geld- oder Notenbank) aufgebaut ist, ob es mehr oder weniger zentralistisch agiert ohne Einsicht in die sehr detaillierten Sacherfordernisse der einzelnen Wirtschaftszweige und Wirtschaftsstufen, oder ob es selbst oder durch Aufgabendelegation möglichst nahe an den Einströmungs- und Gestaltungsorten des Kredits tätig ist. Jedenfalls hängt die Organisationsqualität des Kredits nicht zuletzt von der Organisationsqualität des bankwirtschaftlichen Gesamtsystems ab." 1)

Ein Bestimmungsfaktor des Selbständigkeitsgrades eines Bankensystems ist also die Grundgestaltung der Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung des betreffenden Landes 2). Daneben ist der Ab- bzw. Unabhängigkeitsgrad des Zentralbanksystems vom Staat von Bedeutung 3). Auf der anderen Seite sind dann die Möglichkeiten des Zentralbanksystems zu nennen, die die Geschäftspolitik der übrigen Institute des Bankensektors beeinflussen. Hierbei handelt es sich somit um den Abhängigkeitsgrad der Institute des Bankensystems von dem Willen der Zentralbank; es wird also die Wirkungskraft der Zentralbankinstrumente angesprochen. Ein anderer Aspekt ergibt sich, wenn der Staat in bedeutendem Umfang die Banken an der Durchführung sozial- bzw. gesellschaftspolitischer Ziele beteiligt. Hier ist als ein Beispiel die Förderung breitgestreuter Vermögensbildung in der Bundesrepublik zu erwähnen. Durch die Zunahme der durch diese Maßnahmen bei den Banken

1) Kolbinger, Josef, Elemente ..., a.a.O., S. 409f

2) Vgl. hierzu Kapitel 4 dieser Arbeit

3) Vgl. hierzu Rittershausen, Heinrich, Die Zentralnotenbank. Ein Handbuch ihrer Instrumente, ihrer Politik und ihrer Theorie, Frankfurt 1962, S. 318ff, hier werden die verschiedensten Schattierungen der Abhängigkeit aufgezeigt. Vgl. ebenfalls Hahn, Oswald, Die Währungsbanken der Welt, Bd II, Die Abhängigkeiten der Zentralbankleitung, Stuttgart 1968

angesammelten Beträge wird der Staat politisch immer mehr dazu verpflichtet, die Sicherung dieser Werte zu garantieren. Eine verstärkte Integration der Banken in die Durchführung sozial- bzw. gesellschaftspolitischer Aufgaben wird wegen der notwendigen Sicherung einen verstärkten staatlichen Einfluß auf das Bankensystem und damit einen verminderten Grad an Selbständigkeit mit sich bringen.

Einen weiteren Bestimmungsfaktor stellen die speziellen Gesetze dar, manifestiert u. a. durch eine Aufsichtsbehörde. Hier ist dann zu unterscheiden, ob durch diese Gesetze eine völlige Regulierung des Bankensektors durch den Staat erfolgt, oder ob, wie z. B. durch das KWG der Bundesrepublik "die Aufsicht ... lediglich ordnende und überwachende Funktionen wahrnehmen" ¹⁾ soll. Wichtig sind ebenfalls die Durchsetzungsmöglichkeiten einer solchen Aufsichtsbehörde, d. h. ob sie nur rein formale Kontrollmöglichkeiten oder materielle Eingriffsrechte in die Geschäftspolitik der Unternehmen dieses Wirtschaftssektors hat.

Wie dargestellt wurde, ist das Bankensystem in seinem Verhältnis zum Finanzsystem sowie in seinem eigenen inneren Aufbau im Zeitablauf veränderlich. Dies wirft die Frage auf, ob solche gesetzlichen Bestimmungen wie z. B. das KWG der Bundesrepublik auch alle relevanten Institute des Systems erfassen oder nicht. Wobei, wie zu Anfang dieses Abschnitts betont, hier nicht die Frage lauten soll, was für und gegen die Erfassung aller oder nur eines Teils der Institute des Finanz- oder auch des Bankensystems spricht. In der Tatsache, daß die vielfältigen Wandlungen innerhalb des Finanz- und Bankensystems zwangsläufig zu einer zumindest zeitweilig nur teilweisen Erfassung der Unternehmen dieses Sektors durch bestehende Gesetze

1) Möhring, Philipp, Das Kreditwesengesetz, a. a. O., S. 16

führen werden, ist ein weiterer Bestimmungsfaktor der Selbständigkeit bzw. Unselbständigkeit des Bankensystems zu erblicken.

Der Freiheitsgrad eines Bankensystems wird auch durch die Bedeutung solcher Institute im Verhältnis zu der Gesamtzahl der Banken mitbestimmt, auf die der Staat ihrer Rechtsform wegen in unterschiedlichem Umfang Einfluß nimmt oder nehmen kann. Hier sind für die Bundesrepublik die öffentlich-rechtlichen Kreditinstitute zu nennen. Es ist nicht verwunderlich, daß z.B. in schwierigen konjunkturellen Situationen in der Öffentlichkeit verstärkt die Frage diskutiert wird, ob sich der Staat nicht dieser Institutsgruppen zur Konjunktursteuerung bedienen sollte.

Gleichfalls von Bedeutung für den Grad der Selbständigkeit der einzelnen Institute innerhalb des Bankensystems ist - neben dem Grad der Verflechtung der Banken untereinander - die Macht der Verbände über ihre Mitglieder. Wichtig sind in diesem Zusammenhang die Institutsgröße, die Konkurrenzverhältnisse usw. Dabei kann nicht von vorneherein gesagt werden, ob der Grad der Abhängigkeit bei Zwangsverbänden in jedem Falle größer ist als bei freiwilligen Verbandsbildungen.

Schließlich ist noch auf die Bedeutung von Bankgruppierungen mit oder unter Spitzeninstituten für den Selbständigkeitsgrad dieser Institute innerhalb des Bankensystems hinzuweisen. Interessant ist hierbei auch die Entwicklung des Selbständigkeitsgrades solcher Gruppierungen im Zeitablauf. Als Beispiel sei hier die stark wachsende Unabhängigkeit eines Teils besonders großer Sparkassen von den Girozentralen und die damit verbundene Problematik für die letzteren Institute erwähnt. Diesem im Laufe der Entwicklung immer mehr zunehmenden Unabhängigkeitsgrad - teils sogar effektiv entstehender Konkurrenz - steht auf der anderen Seite ein stark wachsender Abhängigkeitsgrad kleiner Institute, z.T. aufgrund der Explosion der Angebotspalette vor allem auf dem Dienstleistungssektor, gegenüber.

Hier ist seit einiger Zeit eine Entwicklung zu beobachten, die es lohnt, intensiv weiter verfolgt zu werden. Die sich hier andeutenden Probleme sind in ihrer Tragweite für das bundesdeutsche Bankensystem kaum zu überschätzen.

Zusammenfassend können wir somit in etwa als Bestimmungsfaktoren für den Grad der Selbständigkeit des Bankensystems nennen:

- die Grundgestaltung der Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung
- der Abhängigkeitsgrad des Zentralbanksystems vom Staat
- der Abhängigkeitsgrad der Institute des Bankensystems von dem Willen der Zentralbank
- Umfang und politisches Gewicht des Engagements des Bankensystems bei sozial- bzw. gesellschaftspolitischen Maßnahmen des Staates
- die Ausgestaltung der speziellen Bankengesetzgebung
- der Geltungsumfang der speziellen Bankengesetzgebung
- der Grad der Verflechtung der Banken untereinander
- der Umfang und die Bedeutung des öffentlich-rechtlichen Bankensektors und dessen Abhängigkeitsgrad von seinen Trägern
- die Macht der Verbände
- das Verhältnis zwischen den Spitzeninstituten und den dazugehörigen Bankgruppierungen.

2.3.6. Integrationsgrad eines Bankensystems

Ein Bankensystem setzt sich - sieht man einmal u. a. von den Verbänden und der speziellen Gesetzgebung ab - aus einer Vielzahl nach Rechtsform, Gründungsauftrag und Geschäftspolitik sich unterscheidender Institute zusammen, die untereinander teils verbunden, teils unter- oder übergeordnet sind. Die Frage, die sich in diesem Zusammenhang stellt, ist, welche Faktoren den

Grad der Integration ¹⁾ dieser verschiedenen Banken und Bankengruppen zu einem System ausmachen, bzw. welche Merkmale den Stand der Integration kennzeichnen.

"For a country's banking system to be integrated, it is implied that funds can be moved without difficulty from one institution to another and from one point in the economy to another. The opposite of an integrated system in this sense would be one in which there was a large number of institutions, whose standing and methods of doing business were so different that each tended to have its own special group of customers, the rates charged being such as might be agreed upon in bilateral deals, very largely in ignorance of what might be charged or offered elsewhere in the economy." ²⁾

Zusammenfassend können wir als Faktoren, die u. a. den Integrationsgrad eines Bankensystems ausmachen, nennen:

- die Möglichkeit des ungehinderten Transfers von Liquidität an jeden Punkt der Volkswirtschaft und zu jeder Bank,
- angegliche Geschäftsgegewohnheiten und -methoden der Banken ³⁾,
- offene Märkte für alle Institute,
- allgemeine Transparenz der Preise bzw. Zinsen.

Von ebenfalls grundlegender Bedeutung sind natürlich der Wille und die Fähigkeit zur Zusammenarbeit.

1) Vgl. zum Begriff Integration die ausführliche Abgrenzung von Jochimsen, Reimut, Theorie der Infrastruktur, Grundlagen der marktwirtschaftlichen Entwicklung, Tübingen 1966, S. 90ff; einige betriebswirtschaftlich relevante Integrationsarten nennt Kern, Werner, Zentralismus und Föderalismus im Bankwesen, Diss. Darmstadt 1957, S. 27. Diese Arbeit befaßt sich ausführlich mit dem Problem des Integrationsgrades eines Bankensystems (nach der Definition dieses Verfassers).

2) Wilson, J. S. G., The Structure of Money Markets, in: Banca Nazionale del Lavoro, Quarterly Review, Nr. 56, März 1961, S. 51-75, S. 57

3) Vgl. hierzu Kern, Werner, Zentralismus ..., a.a.O., S. 72ff

Weitere wichtige Faktoren sind Anteil und Bedeutung der ausländischen Banken am jeweiligen inländischen Bankensystem und der Grad der Bindung dieser Banken an ihre Muttergesellschaften ¹⁾. Je nach dem Anteil dieser Banken am inländischen Bankensystem, je nach der Größe und internationalen Bedeutung der betreffenden Muttergesellschaften können diese Banken ein mehr oder minder großes Eigenleben führen.

Ein die Integration eines Bankensystems nur unter Umständen fördernder Faktor kann ein stark entwickeltes Zweigstellennetz sein: "In a country which possesses a small group of banks doing similar types of business, each with a developed system of branches, funds can be transmitted easily both from one point to another within a particular branch network and, where necessary, between the institutions concerned. Yet the existence of developed branch systems is not an over-riding prerequisite of integration in this sense. A unit banking system can also demonstrate a high degree of integration, provided adequate arrangements exist for the movement of funds between widely separated points in the economy." ²⁾

Ebenfalls von Bedeutung ist die Tatsache, ob die Geschäftspolitik der Institute eines Bankensystems vorwiegend arbeitsteilig ausgebildet ist oder ob sie, wie z.B. in der BRD, zum großen Teil "universell" konzipiert ist. Ein arbeitsteiliges System verlangt von seiner Konstruktion her eine engere Zusammenarbeit, d.h. eine höhere Stufe der Integration. Das muß jedoch nicht bedeuten, daß der Integrationsgrad eines geschäftspolitisch "universell" ausgerichteten Bankensystems nicht ebenso hoch sein kann, nur ist die Notwendigkeit von der Anlage des Systems her nicht so groß. Wie

1) Vgl. hierzu auch Wilson, J.S.G., The Structure ..., a.a.O., S. 57

2) Ebenda, S. 61

ausgeprägt eine solche Zusammenarbeit in einem Bankensystem mit überwiegend "universell" arbeitenden Banken sein kann, zeigt beispielsweise die Vielfältigkeit der in unserem Lande zu den verschiedensten Zwecken gegründeten Konsortien ¹⁾.

Der Integrationsgrad bestimmter Teilsysteme des Bankensystems zeigt sich auch an Einrichtungen wie beispielsweise an den deutschen Girozentralen, die durch die Sparkassen zum Zwecke der Schaffung einer Clearingstelle und anderer gemeinsam interessierender Aufgaben auf- und ausgebaut wurden. Ähnlichen Aufgaben dienen die Zentralkassen im genossenschaftlich organisierten Bankenbereich.

Ausdruck der Integration sind ebenfalls sowohl auf freiwilliger wie auf gesetzlicher Ebene erfolgte Verbandsbildungen.

Auch die spezielle Gesetzgebung stellt einen Integrationsfaktor dar. Hierdurch werden die Banken einer bestimmten Ordnung unterworfen, die sie - je nach Ausgestaltung des Gesetzes - mehr oder minder miteinander verbindet. Dabei stellt sich eben die Frage, ob durch die Ausgestaltung des Gesetzes alle relevanten Gruppen des Systems erfaßt werden oder nicht.

Abschließend ist noch auf die grundlegende Bedeutung des Grades der Freiheit der Geldanbieter und -nachfrager bei der Auswahl der ihnen genehmsten Anlagemöglichkeiten und Institute für den vorliegenden Zusammenhang hinzuweisen.

1) Vgl. mehr zu diesem Aspekt auf S. 163 dieser Arbeit

2.3.7. Bankensystem und öffentlich-rechtliche Banken

Betrachtet man die Bankensysteme einiger marktwirtschaftlich orientierter Länder, so läßt sich das Vorhandensein einer mehr oder weniger großen Gruppe ganz oder teilweise der öffentlichen Hand gehörender Banken feststellen. Je nach der Zusammensetzung des jeweiligen Bankensystems, je nach der Entwicklung des Geschäftsumfangs dieser Bankengruppe, je nach dem Standpunkt des Betrachters, stellt sich die Frage nach der Existenznotwendigkeit ¹⁾ und - als konkreter Fall - der Verfassungsmäßigkeit dieser Gruppe. Fragen, die z.B. in der deutschen Literatur seit Jahrzehnten mit verschiedenen Höhepunkten diskutiert werden. Sicherlich nicht den letzten dieser Höhepunkte bildete die Wettbewerbsenquete vom 18. Nov. 1968 ²⁾.

Die Fragen einer "Existenznotwendigkeit" oder - auf einer anderen Ebene liegend - der Verfassungsmäßigkeit solcher Bankengruppen der öffentlichen Hand lassen sich nicht bzw. nur teilweise und unvollkommen aus allgemeiner Sicht beantworten.

Diese Banken sind aus den verschiedensten Gründen - beeinflusst vor allem von bestimmten historischen Konstellationen und Erfahrungen - entstanden. Ihre weitere Entwicklung und die mehr oder minder starke Konkurrenzsituation zu den privaten Banken ist je nach System sehr unterschiedlich. Zeigt es sich - unterstellt seien zunächst zumindest in groben Zügen gleiche Wettbewerbschancen -, daß die Nachfrage das Angebot dieser Institute honoriert, so stellt sich allein aus dieser Sicht keine Frage der Existenzberechtigung.

1) Vgl. hierzu mit exponiert gegenteiliger Ansicht Düvel, Carl, Im Vorfeld ..., a.a.O., S. 28, der schreibt: "Die Frage, ob die öffentliche Wirtschaft im Kreditgewerbe legitim sei, scheint ... im Zeitalter der Zettelwährung falsch gestellt. Viel näher läge die Überlegung, ob angesichts der Ordnungsfunktion des Giral- wie des Buchgeldes noch Raum für die private Wirtschaft im Kreditgewerbe ist."

2) Vgl. BTDrucksache V/3500

Andererseits ist jedoch eine Reihe weiterer Gesichtspunkte zu erwägen. Dies soll hier dadurch geschehen, daß die Vielzahl der diesen Problemkomplex ausmachenden Aspekte mit Hilfe eines Bouquets von Fragen verdeutlicht wird. Eine tiefergehende Analyse würde Rahmen und Thematik der vorliegenden Arbeit sprengen.

Wieweit, so könnte man beginnen, soll der Einfluß des Staates auf diesen Wirtschaftssektor gehen? Sollten diese ganz oder teilweise staatlichem Einfluß unterliegenden Banken sich lediglich auf bestimmte Aufgaben konzentrieren und/oder sollten sie Tätigkeiten wie die übrigen privaten Banken ausüben? Können privatwirtschaftlich orientierte Institute überhaupt und/oder auf die Dauer und in allen konjunkturellen und strukturellen Situationen die speziellen Funktionen, wie sie von einigen Banken der öffentlichen Hand heute ausgeübt werden, übernehmen? ¹⁾ Soll die Existenz dieser Banken ein Gegengewicht gegen die Gefahr einer allzu großen Macht der privaten Banken bieten? Sind zur Bewältigung der von der Gesellschaft herausgestellten Aufgaben die privaten Banken willens und in der Lage?

Auf der anderen Seite ergeben sich aus der Entwicklung der Banken der öffentlichen Hand ebenso schwerwiegende Probleme. Gibt es einen Punkt, an dem die Aufgaben dieser Banken erfüllt sind bzw. nicht mehr vorhanden sind? Ist dann diese Bankengruppe überflüssig? Kann man sie dann einfach auflösen oder soll man sie umformen? Gibt es Geschäfte, die diese Banken nicht ausüben sollten oder dürfen; oder auch solche, die nur sie ausüben sollten oder dürfen? Gibt es eine Grenze, die den Umfang dieser Banken am gesamten Bankensystem festlegt? Kann oder sollte es eine solche Grenze

1) Vgl. z.B. Thunholm, L.E., Competition in Banking Between the Public and Private Sectors, in: Banking Trends in Europe Today, Lectures delivered at the 17 th International Banking Summer School in the City of London and at Christ Church, Oxford, July 1964, London o.J., S. 29-43, er beschreibt dort die Notwendigkeit einer Betätigung des Staates im Bankwesen zur Erfüllung bestimmter Aufgaben.

geben? Kann und sollte der Staat diesen Instituten freie Hand in der Gestaltung ihrer geschäftspolitischen Entwicklung und evtl. Umgestaltung lassen oder sollte er sie fest an seine Politik und deren Verwirklichung binden?

Nicht weniger vielschichtig ist die auf einer anderen Ebene liegende Frage der Verfassungskonformität öffentlicher Banken. Eine Erörterung dieses Problemkreises würde jedoch den dieser Arbeit gesetzten Rahmen sprengen ¹⁾.

1) Vgl. dazu Twiehaus, Uwe, Die öffentlich-rechtlichen Kreditinstitute, Göttingen 1965, Göttinger Rechtswissenschaftliche Studien, Bd. 56, S. 137ff, hier werden einige der prominentesten Ansichten aufgezeigt; ebenfalls Thiele, Willi, Zur Frage der Verfassungsmäßigkeit öffentlich-rechtlicher Kreditinstitute, einschließlich der Großbanken, in: Deutsches Verwaltungsblatt vom 15.3.1970, S. 200; ebenso Schmidt, Reiner, Sozialisierung der Banken oder Privatisierung der Sparkassen?, in: Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen, 1968, 16. Heft, S. 793f; derselbe, Nochmals: Sozialisierung der Banken oder Privatisierung der Sparkassen?, in: Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen, 1969, 23. Heft, S. 1116ff; wie auch Schinck, Klaus Jürgen, Der "öffentliche Auftrag" der Sparkassen, in: Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen, 24. Jg., Heft 2, 15. Januar 1971, S. 57f

3. FUNKTIONEN DES BANKENSYSTEMS

Nachdem im vorigen Kapitel die terminologischen Abgrenzungen der Untersuchung vorgenommen und grundlegende Zusammenhänge erörtert wurden, sollen in diesem Abschnitt die verschiedenen Funktionen und die Bedeutung eines Bankensystems im hier verstandenen Sinne für eine Volkswirtschaft untersucht werden. Dabei geht es wieder darum, soweit wie möglich allgemeine Ergebnisse zu suchen.

Betrachtet man die Gliederung der vorliegenden Arbeit, so könnte man sich fragen, weshalb die verschiedenen Arten von Bankensystemen nicht an dieser Stelle, sondern erst in Kapitel 5 diskutiert werden. Dieser Ablauf ist bewußt so gewählt worden, da die vor Kapitel 5 behandelten Problemkreise Aspekte enthalten, die es notwendig erscheinen lassen, die "üblichen" Einteilungen von Bankensystemen etwa in Universalbank- und Spezialbanksystem zu verlassen, somit als Grundlagen für dieses Kapitel benötigt werden.

3.1. Sonderstellung des Bankensystems in der Volkswirtschaft ¹⁾

Im Zusammenhang mit Problemstellungen, die Banken betreffen, stößt man in der Literatur, vor allem aber in der öffentlichen Diskussion, immer wieder auf die These, das Bankensystem sei etwas anderes als ein "normaler" Wirtschaftszweig, es nehme

-
- 1) Die in diesem Teil des vorliegenden Kapitels angesprochene Problemstellung bezieht sich auf Bankensysteme in Wirtschaftsordnungen marktwirtschaftlicher Prüfung. Es ist jedoch anzumerken, daß einige Ergebnisse, unter Beachtung der Unterschiede, auch für Bankensysteme in Wirtschaftsordnungen zentralverwaltungswirtschaftlicher Gestaltung gelten.

vielmehr einen exponierten Platz, eine Sonderstellung in der Volkswirtschaft ein ¹⁾.

Dabei muß man zunächst einmal, der Klarheit der Diskussion wegen, unterscheiden zwischen der Begründung einer solchen Sonderstellung des Sektors Banken in der Volkswirtschaft aufgrund bestimmter Eigenschaften der Banken und der von vielen angesprochenen Notwendigkeit der Betätigung des Staates in diesem Sektor aufgrund etwa vorhandener Besonderheiten bzw. seiner besonderen Bedeutung. Ebenso ist die Fragestellung dieses Kapitels zu unterscheiden von dem Problemkreis, ob das Bankensystem ein Wirtschaftssektor ist, der sich wegen seiner Besonderheiten nicht für den Wettbewerb eignet oder erst durch den Wettbewerb seine volle Leistungsfähigkeit entfaltet. Diese notwendige Trennung wird oft nicht vollzogen. Die angeführten Stellen sind deshalb im Sinne der vorliegenden Themenabgrenzung zu interpretieren.

Welches sind nun die Faktoren, die eine Sonderstellung des Bankensystems begründen sollen? "Die Marktleistung der Bankbetriebe ist keine Produktion von Gütern oder Dienstleistungen im üblichen Sinne des Wortes. Im Zahlungs- und Kreditverkehr bewirtschaften die Banken ein Gemeingut. Das Geld wird weder von der Natur hervorgebracht noch als Gebilde durch menschliche Arbeit geschaffen. Es ist ein soziales Ordnungsmittel, das den wirtschaftlichen Verkehr zwischen arbeitsteilig verbundenen Einzelwirtschaften regelt und ermöglicht. Es befriedigt kein Einzel- sondern ein Gemeinbedürfnis." ²⁾ "Geldschöpfungspotential und soziale Ausgleichsfunktion tragen von der Sache her ein öffentliches Element in die Kreditwirtschaft hinein." ³⁾ Darüber hinaus betont Düvel noch die wirtschaftspolitische Funktion des Kreditwesens ⁴⁾.

1) Vgl. allgemein zu diesem Problemkreis Möschel, Wernhard, Das Wirtschaftsrecht der Banken, Frankfurt a.M. 1972, vor allem 3. und 4. Kapitel

2) Düvel, Carl, Im Vorfeld ..., a.a.O., S. 35

3) Ebenda, S. 60

4) Vgl. ebenda, S. 12

Einige andere Aspekte finden sich bei Möhring, er schreibt: "Die Notwendigkeit der Staatsaufsicht ergibt sich aus der besonderen wirtschaftlichen und sozialen Bedeutung des Kreditgewerbes, dem die Sammlung der Gelder und deren Weiterleitung an die Wirtschaft obliegt. Kreditinstitute, wie auch die Versicherungsgesellschaften und Bausparkassen, die ebenfalls unter besonderer Staatsaufsicht stehen, verwalten einen beträchtlichen Teil des Volksvermögens und den größten Teil der im Zahlungsverkehr erforderlichen Geldmittel überhaupt. Eine Fehlentwicklung auf diesem Wirtschaftsgebiet hat regelmäßig Nachteile für die gesamte Volkswirtschaft und damit für die Allgemeinheit zur Folge, die zu schützen Aufgabe des Staates ist. An der Ansammlung der Spargelder besteht ein allgemeines Interesse, da nur mit deren Hilfe größere wirtschaftliche Investitionen ermöglicht werden. Schließlich vermag eine wirksame Bankenaufsicht auch die Währungspolitik der Notenbank maßgeblich zu unterstützen." 1)

Von der Fragestellung der Möglichkeit der Realisierung des Wettbewerbs im Bankensektor herkommend finden sich bei Aust für unseren Zusammenhang folgende Argumente: "... ganz allgemein wird oft festgestellt, daß der Kredit ein Gut besonderer Art sei, daß für seine Verteilung nicht die gleichen Gesichtspunkte wie für die Warenmärkte gelten könnten; die Tatsache, daß die Zentralbank das Liquiditätsvolumen steuert, mache freie Konkurrenz unter den Banken, also marktwirtschaftliche Abstimmung von Angebot und Nachfrage der durch die Banken bereitgestellten Leistung und marktwirtschaftliche Zinsbildung unmöglich; obendrein wirke der Staat durch zahlreiche andere Methoden der Investitionslenkung (zum Beispiel Kapitalmarktförderungsprogramme) auf den Kreditmarkt ein und verfälsche die Angebots-Nachfrageverhältnisse; schließlich

1) Möhring, Philipp, Das Kreditwesengesetz, a.a.O., S. 14

müsse beachtet werden, daß die Abhängigkeit der gesamten Wirtschaft von den Banken, die Notwendigkeit dauernder, geregelter Kreditversorgung und die Sicherheit der Einlagen den freien Wettbewerb verböten, denn durch den im freien Marktgeschehen möglichen Zusammenbruch bestimmter Institute könne in ungeheurer Breitenwirkung der Wirtschaftskörper schwer geschädigt werden." 1)

Manche Autoren machen sich ihre Argumentation etwas sehr einfach. So schreibt Obert: "Im Rahmen des Bereiches der stufenbaulichen Funktionen ist es hinwiederum der Kredit, der eine führende Stellung einnimmt. Der Kredit bzw. die Assozierung ist logisch vor der Erzeugung, er ist aber auch logisch vor dem Handel, denn er bildet die notwendige Voraussetzung für den 'Leistungswechsel'; ohne den Lieferantenkredit könnten z.B. die Handelspartner nicht 'ins Geschäft kommen'. Der besondere Rang, den die Kreditfunktion im wirtschaftlichen Funktionensystem besitzt, kommt entsprechend dem logischen Zusammenhang von Funktion und Institution in einer gewissen Sonderstellung der Institutionen der Bankwirtschaft gegenüber den Unternehmungen anderer Wirtschaftsbereiche zum Ausdruck. Die Kreditwirtschaft nimmt z.B. insofern eine Sonderstellung im Rahmen der Gesamtwirtschaft ein, als ihr der Gesetzgeber besondere Aufmerksamkeit zuwendet. Dies zeigt sich vor allem darin, daß das Kreditwesen durch ein Sondergesetz, das Kreditwesengesetz, geregelt ist." 2) Hierzu ist anzumerken, daß der Rang, den die Kreditfunktion im wirtschaftlichen Funktionssystem innehat, noch keine exponierte Stellung begründet. Ob ein Faktor Voraussetzung für die Verwendung eines anderen ist, bewirkt keine Sonderstellung des ersteren, da er zu seiner eigenen sinnvollen Verwendung den nachgelagerten Faktor ebenso notwendig hat wie umgekehrt. Im übrigen hat die besondere Aufmerksamkeit

1) Aust, Eberhard, Der Wettbewerb in der Bankwirtschaft, Grundzüge und Anregungen für eine allgemeine Theorie, Frankfurt am Main 1963, S. 14f

2) Obert, Franz Josef, Wesen und Funktion der Banken und die bankwirtschaftliche Arbeitsleistung, Diss. Mannheim 1965, S. 121

des Staates bezüglich eines Wirtschaftssektors, manifestiert durch besondere Gesetze, keine Sonderstellung dieses Sektors zur Folge, sondern die evtl. vorhandene oder als vorhanden angesehene Bedeutung dieses Sektors hat eine besondere Beachtung durch den Staat gefunden, die dann evtl. durch Gesetze ihre praktische Ausgestaltung erhält.

Die angeführten Quellen enthalten eine Reihe von Ansätzen zur Beantwortung der Fragestellung dieses Kapitels. Die Vielzahl der Gesichtspunkte zwingt jedoch im folgenden zu einer Auswahl. Düvel weist darauf hin, daß hochindustrialisierte Volkswirtschaften heutiger Prägung ohne einen funktionierenden Zahlungs- und Kreditverkehr nicht denkbar sind, daß die Banken hierdurch eine zentrale Position im Wirtschaftsgeschehen einnehmen. Sie regulieren den "Blutkreislauf" einer modernen Volkswirtschaft (Meimberg).

Möhring seinerseits betont neben der wirtschaftlichen auch die soziale Bedeutung des Bankensystems, indem er die Verwaltung eines großen Teils des Volksvermögens durch das Bankensystem herausstellt. Er weist ebenfalls auf das Interesse an einer Ansammlung von Spargeldern zur Ermöglichung von Investitionen hin. Dieser Gedanke führt zu einem anderen Gesichtspunkt, der uns als besonders wichtig erscheint. In den letzten Jahren treten sozial- und/oder gesellschaftspolitische Zielsetzungen immer stärker in den Vordergrund der Diskussion in der Öffentlichkeit wie auch in der Skala des Handelns unserer Regierungen, was sich u. a. in der Bundesrepublik in dem Ziel der Vermögensbildung breiter Schichten konkretisiert hat. In Verbindung mit einer solchen, als vorrangiges Ziel erachteten Vermögensbildung breiter Schichten, z. B. in der Form der Sparförderung, stellt sich u. a. für den Staat die Frage nach einer Sicherung dieser Einlagen im Bankensystem. So ist im Denken weiter Bevölkerungskreise eine quasi-staatliche Garantie dieser Einlagen bei fast allen Banken vorhanden. Bei einer derart propagierten und

öffentlich diskutierten Sparförderung kann eine Regierung einen Verlust solcher Gelder in bedeutendem Umfang aus politischen wie wirtschaftlichen Gründen kaum zulassen. Auch aus diesen Überlegungen ergibt sich für den Sektor Banken eine "besondere" Stellung innerhalb der Volkswirtschaft.

Hieran schließt sich logisch ein weiterer Aspekt an, der aus der Breitenwirkung von Bankzusammenbrüchen auf weite Teile der Volkswirtschaft resultiert. Selbstverständlich muß man hier nach der Größe des betreffenden Instituts, nach konjunkturellen Gesichtspunkten, nach Möglichkeiten einer Hilfestellung durch Unterstützungsfonds usw. unterscheiden; solchen speziellen Aspekten soll hier nicht nachgegangen werden. Im allgemeinen ist festzustellen, daß sich durch die Kapitalintensität der modernen Industrieproduktion, durch den immer stärker anwachsenden Teil der Fremdfinanzierung, durch die tendenziell steigende Größe der Investitionen und damit des Engagements der Banken, durch die große Zahl der finanziellen Beziehungen - auch international gesehen - u. v. a. m. eine viel intensivere finanzielle Verbindung zwischen Banken und Unternehmen der übrigen Wirtschaft als zwischen den Wirtschaftsunternehmen selbst ergibt. Hierbei ist bewußt einmal von ganz speziellen Situationen abgesehen, wie sie z. B. bei den Bankzusammenbrüchen in der Weltwirtschaftskrise gegeben waren. Es ist somit festzustellen, daß durch die wirtschaftliche Entwicklung in modernen Industriestaaten sowie durch die vielfältigen finanziellen Verbindungen - hier wird von dem eben erwähnten sozialen Aspekt abgesehen - die Notwendigkeit der Verhinderung von Bankzusammenbrüchen sehr groß ist, was auch von dieser Seite her zu einer in gewissem Sinne "besonderen" Stellung des Bankensystems in der Volkswirtschaft führt. Damit ist nicht die Frage angesprochen, ob Bankenzusammenbrüche auch "heilsame" Wirkungen z. B. in Form der Auslese in einer Wirtschaft mit sich bringen können. Ebenso soll nicht behauptet werden, daß es keine "unvermeidlichen" Bankenzusammenbrüche gibt.

An dieser Stelle muß hervorgehoben werden, daß das Bankensystem in hohem Maße von dem ihm entgegengebrachten Vertrauen abhängig ist. Dies ergibt sich mit aller Deutlichkeit aus den vorstehenden Ausführungen.

Einen weiteren Gesichtspunkt stellt die Konzentration innerhalb des Bankensystems dar. Dieser äußerst vielschichtige Problemkreis ist im vorliegenden Zusammenhang nur in der Hinsicht zu beleuchten, ob sich aus dem Tatbestand der Konzentration innerhalb des Bankensystems eine Besonderheit ergibt bzw. ergeben könnte, die diesen Wirtschaftszweig von den übrigen Sektoren unterscheidet. Dabei geht es nicht darum, das allgemeine Phänomen der Konzentration zu würdigen. Die erwähnte zentrale Bedeutung des Geldes und des Kredits in einer modernen Industriegesellschaft bringt es mit sich, daß die von einer Konzentration im Bankwesen als einer zentralen Stelle im "Blutkreislauf" einer Volkswirtschaft ausgehenden Wirkungen besonders breit ausstrahlen können. Die allseitige finanzielle Verwobenheit der Unternehmen des Bankensektors bewirkt, daß hiervon ausgehende Impulse die gesamte Volkswirtschaft treffen. Starke Konzentration im Bankensektor kann bedeuten - wenn einmal von ausländischer Konkurrenz und freizügigem Kapitalverkehr abgesehen wird -, daß die Konditionen bei Ausnutzung der Marktmacht tendenziell ungünstiger liegen, mit all den Konsequenzen für die Rentabilität der Investitionen, die Konkurrenzfähigkeit der Unternehmen des Inlands dem Ausland gegenüber, die Höhe der Sparbeträge usw. Ein bedeutsames Ausmaß der Konzentration im Bankensystem kann schließlich einen entscheidenden Einfluß auf die Entwicklung einer Volkswirtschaft in regionaler und branchenmäßiger Sicht, in der Frage der Unternehmensgrößen u. v. a. m. bewirken.

Es würde zu weit führen, diesem Gedanken noch weiter nachzugehen; vielmehr erscheint es uns notwendig, in diesem Zusammenhang auf ein weiteres Problem hinzuweisen, auf die Frage der Macht der

Banken. Auch hier können lediglich einige ausgewählte Aspekte unter dem speziellen Gesichtspunkt dieses Kapitels angesprochen werden. Gerade bei diesem Thema handelt es sich um einen Komplex, der oft mit mehr politischen, ideologischen und weltanschaulichen als mit wissenschaftlich abgesicherten Argumenten diskutiert wird¹⁾. Wichtig ist, daß man sich vor Augen führt, daß sich dieses Problem in den verschiedenen Bankensystemen sehr unterschiedlich stellt. Wir wollen uns hier auf ein Bankensystem der Art unseres Landes beschränken, d.h. also auf ein System mit vorwiegend "universell" tätigen Instituten²⁾. Aufgrund der Tatsache, daß universell arbeitende Bankunternehmen neben den Einlagen- und dem Kreditgeschäft auch Wertpapieremissionen durchführen, Wertpapiere ankaufen, verkaufen und verwahren sowie eigene Beteiligungen halten dürfen, kann es leichter als in anderen Zweigen der Wirtschaft zu Entwicklungen kommen, bei denen der von diesen Instituten ausübende und/oder ausgeübte Einfluß auf die Wirtschaft einen bedeutsamen Umfang erreicht. So ist es nicht verwunderlich, daß sich die Stimmen mehren, die in unserem Land aus den verschiedensten Überlegungen heraus eine Ausgliederung des Beteiligungsbesitzes fordern.

Schließlich muß in der hier getroffenen Auswahl der Argumente noch eine Problemgruppe angesprochen werden, die ebenfalls der Erläuterung der Stellung des Bankensystems in der Wirtschaft dient. Es handelt sich um die Möglichkeit der Geld- und Kreditschöpfung sowie um die Funktionen des Bankensystems, die in der Weitergabe der Impulse des Zentralbanksystems u.a. zur Steuerung der Konjunktur und der Stabilerhaltung der Währung bestehen. Es würde den Rahmen dieses Kapitels sprengen, wollte man sich intensiv mit dem Instru-

1) Vgl. etwa Bössenecker, Hermann, Haben Deutschlands Banken zuviel « Macht » ?, in: Finanz und Wirtschaft vom 27.6.1973, S. 1f; oder Kruk, Max, Die Universalbank gefährdet?, in: FAZ vom 14.5.1973, S. 13

2) Vgl. hierzu Kapitel 5 dieser Arbeit

mentarium z.B. der Deutschen Bundesbank, mit seiner Neugestaltung ¹⁾ oder mit den Problemen der vorhandenen Instrumente auseinanderzusetzen. Die Tatsache, daß das Handeln des Zentralbanksystems, etwa zur Steuerung der Konjunktur und zur Stabilerhaltung der Währung, sich zunächst und vor allem in Maßnahmen ausdrückt, die das Bankensystem treffen und die von diesem dann erst, je nach seiner Situation, modifiziert an die Unternehmen und Haushalte weitergeleitet werden, zeigt einen weiteren Unterschied zu den übrigen Zweigen der Wirtschaft. Manche Autoren sprechen deshalb von einer "mittelbaren Hoheitsaufgabe" ²⁾ der Banken.

Zusammenfassend ergeben sich folgende ausgewählte Aspekte, die die Stellung des Bankensystems innerhalb der Gesamtwirtschaft charakterisieren:

- Die Aktiv-, Passiv- und Dienstleistungsgeschäfte der Banken bilden eine fundamentale Bedingung für das Funktionieren der heutigen kapitalintensiven und international verflochtenen Industrienationen. Die Banken regulieren den "Blutkreislauf" der Wirtschaft.
- Das Bankensystem weist eine größere Verwobenheit mit der gesamten Wirtschaft auf, als es bei anderen Sektoren der Volkswirtschaft zu beobachten ist.
- Zusammenbrüche von Banken haben durch diese Verwobenheit und die Ausgestaltung moderner Volkswirtschaften eine besonders starke Breitenwirkung.
- Die Banken sind in besonders hohem Maße von dem ihnen entgegengebrachten Vertrauen abhängig.

1) Vgl. etwa die diskutierte Erweiterung des § 16 BBkG in Form der Aktivzuwachsreserve sowie der Kreditplafondierung

2) Schmolders, Günter, Geldpolitik, 2. neubearbeitete Auflage, Tübingen, Zürich 1968, S. 225. Vgl. mit anderer Meinung Möschel, Wernhard, Das Wirtschaftsrecht ..., a.a.O., S. 139ff und S. 383

- Die Verwaltung eines bedeutsamen Teils des Volksvermögens durch die Banken sowie die Intensivierung sozial- bzw. gesellschaftspolitischer Programme unter Mitarbeit der Banken, wie auch die damit verbundenen Probleme der Sicherung dieser Werte, ergeben neben rein wirtschaftlichen Problemen weitreichende Konsequenzen.
- Die mit der Konzentration innerhalb des Bankensystems sowie mit der Frage der "Macht" der Banken verbundenen Aspekte unterscheiden den Wirtschaftszweig Banken ebenfalls von den übrigen Sektoren der Wirtschaft.
- Die Möglichkeit der Geld- und Kreditschöpfung gibt den Banken eine besondere Bedeutung.
- Die Instrumente der Zentralbank u. a. zur Steuerung der Konjunktur und zur Stabilerhaltung der Währung wirken primär auf das Bankensystem ein, das diese Impulse modifiziert weitergibt.

Aus diesen und anderen Gründen ¹⁾ folgern manche Autoren, daß es im Bankensystem keinen Wettbewerb geben könne und dürfe. Über diesen Problemkreis weist die Literatur eine beträchtliche Zahl von Untersuchungen auf ²⁾, so daß wir auf die Ergebnisse dieser Arbeiten verweisen und uns hier auf einige wenige Gesichtspunkte beschränken können. Die Tatsache, daß die Zentralbank mit Hilfe ihres Instrumentariums auf die Geschäftstätigkeit der Banken Einfluß nimmt, wird als Argument benutzt, daß es innerhalb der Banken zu keinem Wettbewerb kommen könne. Dies scheint uns wenig überzeugend, da das Handeln der Zentralbank für die Banken lediglich einen Rahmen darstellt, ähnlich dem, der durch die spezielle Bankengesetz-

1) Vgl. hierzu etwa die oben zitierten Ausführungen von Düvel und Aust

2) Vgl. z.B. Aust, Eberhard, Der Wettbewerb ..., a.a.O., sowie die dort angeführte vielfältige Literatur; daneben die 9bändige Sammelmappe: Deutscher Sparkassen- und Giroverband e. V. (Hrsg.), Sammelmappe Materialien zum Wettbewerb im Kreditgewerbe, Stuttgart 1961/69; vgl. ebenfalls Möschel, Wernhard, Das Wirtschaftsrecht ..., a.a.O., S. 326ff

gebung gezogen ist. Selbst wenn man davon ausgeht, daß diese Zentralbankinstrumente nicht wettbewerbsneutral sind, so kann man hieraus noch keine Unmöglichkeit für einen Wettbewerb im Bankwesen ableiten. Auch die These, die Sicherheit der Einlagen verbiete den Wettbewerb, läßt sich u.E. nicht halten. Selbst der Staat kann schwerlich eine absolute Sicherheitsgarantie für alle denkbaren Situationen der wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen bieten. Auf der anderen Seite hat die Entwicklung nach dem zweiten Weltkrieg gezeigt, daß durch die Errichtung von Stützungsfonds, durch gesetzliche Vorschriften, wie die des KWG in unserem Lande, durch Prüfungsvorschriften usw. eine relative Sicherung der Einlagen erreicht werden kann. Eine sinnvolle Verschärfung und Anpassung an geänderte Verhältnisse dieser Einrichtungen scheinen uns eine ausreichende Gewähr zu bieten.

Diese wenigen Beispiele mögen verdeutlichen, daß es eine Reihe von Merkmalen gibt, die das Bankensystem von anderen Wirtschaftssektoren unterscheiden, daß sich hieraus jedoch nicht ableiten läßt, daß Wettbewerb im Bankensystem unmöglich ist.

Die Bedeutung eines funktionierenden Bankwesens für Wirtschaft und Gesellschaft sowie die Erfahrungen in bestimmten Situationen haben die Regierungen verschiedener Länder veranlaßt, Einfluß auf ihr Bankensystem zu nehmen. In einigen Ländern - in diesem Kapitel wird von den Bankensystemen in zentralverwaltungswirtschaftlich orientierten Wirtschaftsordnungen abgesehen - wurde das Bankensystem in unterschiedlichem Umfang verstaatlicht, wobei sich unter diesen staatlichen Institutionen heute durchaus ein reger Wettbewerb feststellen läßt (vgl. Österreich, Italien). In anderen Ländern ging man einen anderen Weg und schuf spezielle Gesetze, so in Deutschland beispielsweise das Kreditwesengesetz und das Bundesbankgesetz.

3.2. Bankensystem und Infrastruktur

Die folgenden Ausführungen behandeln die Problematik des vorigen Kapitels noch einmal aus einer anderen Sicht.

"Das Geld- und Bankwesen ist neben der staatlichen Fiskal-Politik der zweite große 'Kanal' zur Mobilisierung, Sammlung und Verteilung von Kapital; auf die Mitarbeit spezialisierter Bankinstitutionen können nicht einmal zentralgelenkte Wirtschaften verzichten. Das Banksystem ermöglicht, sammelt und leitet die Geld- und Kreditströme in einer Wirtschaft vergleichsweise genauso gut oder so schlecht wie ein Verkehrs- oder Handelssystem die Güterströme und ist für eine arbeitsteilige Marktwirtschaft genauso wichtig. Daher sollte als wissenschaftliches und praktisches Problem nicht nur der Aufbau der 'realen' Infrastruktur ... mit Einrichtungen des Verkehrs-, Sozial- und Bildungswesens, sondern auch der Aufbau einer geeigneten finanziellen Infrastruktur mit Geld- und Banksystem und öffentlichem Finanzwesen erkannt werden." ¹⁾

Hier stellt sich also die Frage, ob man das Banken- bzw. das Finanzsystem unter die Infrastruktur eines Landes einreihen kann und soll. Bei Bejahung dieser Frage ergäbe sich aus dieser Sicht eine "Sonderstellung" des Bankensystems gegenüber den übrigen Wirtschaftszweigen eines Landes, abgesehen von den anderen sich an eine solche Zurechnung knüpfenden Problemen, so z.B. des starken staatlichen Einflusses auf die Infrastruktur und die besonderen Anforderungen ²⁾.

"Seit einigen Jahren ist der Begriff 'Infrastruktur' in vielen Wissensgebieten heimisch geworden - so auch in der Ökonomie. Nicht zuletzt

1) Geis, Heinz-Günter, Die Geld- und Banksysteme ..., a.a.O., S. 42f

2) Vgl. hierzu kritisch Borchardt, Knut, Die Bedeutung der Infrastruktur für die sozialökonomische Entwicklung, in: Grundfragen der Infrastrukturplanung für wachsende Wirtschaften, Hrsg. Arndt, Helmut und Swatek, Dieter, Schriften des Vereins für Socialpolitik, N.F. Bd. 58, Berlin 1971, S. 11-30

für die Politiker ist 'Infrastruktur' ein Lieblingswort, als Schlüssel zur Lösung oder zur Vernebelung aktueller wirtschaftspolitischer Probleme für die einen, als Ansatzpunkt zur Rationalisierung der staatlichen Aktivität für die anderen.

Es wundert nicht, daß in Anbetracht der vielfältigen Verwendungszwecke unter 'Infrastruktur' alles Denkbare, nur selten etwas Präzises, verstanden wird." 1)

Nach der von Stohler und Frey vertretenen Begriffsabgrenzung 2) ist das Banken- bzw. Finanzsystem nicht unter die Infrastruktur eines Landes zu zählen.

Breiter grenzt Jochimsen ab: "Die Infrastruktur wird als Summe der materiellen, institutionellen und personalen Einrichtungen und Gegebenheiten definiert, die den Wirtschaftseinheiten zur Verfügung stehen und mit beitragen, den Ausgleich der Entgelte für gleiche Faktorbeträge bei zweckmäßiger Allokation der Ressourcen, d.h. vollständige Integration und höchstmögliches Niveau der Wirtschaftstätigkeit, zu ermöglichen ... In dieser Arbeit wird der Begriff der Infrastruktur ... auch systematisch auf institutionelle, soziale und personale Aspekte ausgedehnt.

Die Infrastruktur, wie sie hier verstanden wird, zielt auf die wachstums- und integrationsnotwendigen Voraussetzungen an materiellen, institutionellen und personalen Basisfunktionen ab, die sich von den 'Produktionsverhältnissen' und 'Produktivkräften' dadurch abheben,

1) Frey, René L., Infrastruktur, Grundlagen der Planung öffentlicher Investitionen, Tübingen, Zürich 1970, Hand- und Lehrbücher aus dem Gebiet der Sozialwissenschaften, hrsg. von E. Salin und G. Schmolders, S. VII, ebenfalls sehr kritisch Borchardt, Knut, Die Bedeutung der Infrastruktur ..., a.a.O., S. 11ff

2) Vgl. Stohler, Jacques, Zur rationalen Planung der Infrastruktur, in: Konjunkturpolitik, Bd. 11 (1965) Nr. 5, S. 294; vgl. Frey, René L., Infrastruktur ..., a.a.O., S. 1f

daß sie spezielle Aspekte der gesamtwirtschaftlichen Grundlagen herausnehmen." 1)

Im folgenden können wir uns für den vorliegenden Problemkreis auf Bankensysteme in Industriestaaten marktwirtschaftlicher Prägung beschränken, da das Bankensystem in einer Zentralverwaltungswirtschaft als ein staatliches Kontroll- und Lenkungsinstrument anzusehen ist, dessen Funktionen und Bedeutung weitestgehend von staatlichen Maximen bestimmt werden 2). Die zu diskutierenden Aspekte sind in einem solchen System von gänzlich anderer Bedeutung.

Die Frage, die es in den hier zu betrachtenden Systemen zu untersuchen gilt, lautet: Kann das Banken- bzw. Finanzsystem als eine den Wirtschaftseinheiten zur Verfügung stehende Einrichtung und Gegebenheit angesehen werden? Schaffen Banken- und Finanzsystem zum Wachstum und zur Integration einer Volkswirtschaft notwendige Basisfunktionen in Richtung auf gesamtwirtschaftliche Grundlagen? Fragen, die im Grunde für das Bankensystem jedes einzelnen Landes untersucht werden müßten. Hier soll jedoch - was für den konkreten Fall dann stark vereinfachend ist - der Versuch einer allgemeinen Betrachtung unternommen werden.

Bei der ersteren Fragestellung ist, zumindest bei einer konsequenten Durchführung des Gründungsauftrages, in Bankensystemen der hier betrachteten Art - z.B. für die Bundesrepublik - an öffentlich-rechtliche Institutsgruppen zu denken. Private Banken haben eine ihrer Rechtsform und ihren Interessen angepaßte Geschäftspolitik

1) Jochimsen, Reimut, Theorie der Infrastruktur, a. a. O., S. 100f

2) Vgl. dazu etwa Meimberg, Rudolf, Finanzielle Reformen und Tendenzen in sozialistischen Volkswirtschaften, in: Finanz- und Geldpolitik im Umbruch, Robert Nöll von der Nahmer gewidmet, Mainz 1969, S. 399-419, ebenfalls Mülhaupt, Ludwig/Fox, Ursula, Das Bankwesen der Deutschen Demokratischen Republik, Wiesbaden 1971, S. 5ff u. S. 24ff

und sind deshalb in eingeschränkterem Maße unter die hier angesprochenen materiellen, institutionellen und personellen Einrichtungen, die den Wirtschaftssubjekten zur Verfügung stehen, einzuordnen.

Wie ist nun die generelle Frage zu beantworten, ob das Bankensystem (bzw. Finanzsystem) als solches als eine Einrichtung, die den Wirtschaftseinheiten zur Erreichung "vollständiger" Integration und eines höchstmöglichen Niveaus der Wirtschaftstätigkeit zur Verfügung steht, anzusehen ist? Bei den Untersuchungen des vorigen Kapitels wurde betont, daß die Tätigkeit des Bankensystems eine fundamentale Bedingung für das Funktionieren und die Entwicklung der heutigen kapitalintensiven und international verflochtenen Volkswirtschaften bildet. Darüber hinaus wurde die hiermit verbundene besonders große Verwobenheit des Bankensystems mit den übrigen Wirtschaftssektoren hervorgehoben, eine Entwicklung, die sich in gegenseitiger Beeinflussung zwischen Bankensystem und den anderen Wirtschaftssektoren sowie dem Staat bzw. der Gesellschaft vollzieht bzw. vollzogen hat. Ebenfalls wurde auf die zahlreichen und tiefgreifenden gesellschaftspolitischen Ziele - wie etwa das der breitgestreuten Vermögensbildung - aufmerksam gemacht, die entscheidenden Einfluß auf das Bankensystem im Sinne der hier erörterten Problematik haben.

Diese Tatsachen weisen u.E. deutlich in Richtung auf eine Einordnung des Bankensystems in den Bedeutungsgrad der Infrastruktur (nach der Definition von Jochimsen).

Die zweite oben gestellte Frage der zum Wachstum und zur Integration einer Volkswirtschaft notwendigen Basisfunktionen ist wohl durchweg zu bejahen. Wohl keine moderne Wirtschaft heutiger Gestalt ist ohne die Tätigkeit des Bankensystems denkbar. Allerdings ist eben auch die heutige Ausgestaltung des Bankensystems nicht ohne eine solche Entwicklung der übrigen Wirtschaftszweige vorstellbar.

Zusammenfassend kann man somit die These aufstellen, daß durch die Stellung des Bankensystems in der Volkswirtschaft, durch die besonders enge Verwobenheit mit allen Zweigen der Wirtschaft, daß aufgrund der überwiegend kapitalintensiven Produktionsweise sowie der Anforderungen moderner Volkswirtschaften an das Bankensystem, nicht zuletzt aufgrund der in vielen Industriestaaten westlicher Prägung immer mehr an Gewicht gewinnenden gesellschaftspolitischen Ziele und deren Konsequenzen, sich eine Tendenz zu einer Zurechnung des Bankensystems zur Infrastruktur im weitesten Sinne erkennen läßt.

Auf die sich hieraus ergebenden Probleme für privatwirtschaftlich ausgerichtete Unternehmen sowie für Politik und Gesetzgebung des Staates kann hier nur verwiesen werden.

3.3. Die verschiedenen Grundfunktionen des Bankensystems

Im vorliegenden Abschnitt sollen die verschiedenen Funktionen des Bankensystems erörtert werden. Dabei wird zunächst - entsprechend dem vielfach betonten Anliegen dieser Arbeit - nach einigen einschränkenden und die Grenzen dieses Unterfangens aufzeigenden Bemerkungen der Versuch einer Darstellung allgemein gültiger Funktionen unternommen.

Hieran schließen sich dann Bemerkungen über Funktionswandlungen und sich daraus ergebende Probleme an, wobei grundlegende Aspekte für das Kapitel 6 herausgestellt werden sollen, das sich seinerseits dann mit Fragen beschäftigt, die aus Strukturveränderungen im Bankensystem resultieren.

Abschließend erfolgt dann eine Spezifizierung und Ergänzung dieser allgemeinen Ausführungen, unterschiedlich ausgerichtet auf Banken-

systeme von Industriestaaten marktwirtschaftlicher Prägung, auf die von Entwicklungsländern sowie auf Bankensysteme zentralverwaltungswirtschaftlicher Ausrichtung. Der Verfasser ist sich bei dieser Unterteilung der Simplifizierung und Vergröberung der realen Verhältnisse bewußt, jedoch lassen sich auf diese Art wichtige Grundfunktionen herausarbeiten, die das Vorgehen rechtfertigen.

3.3.1. Die Grundfunktionen des Bankensystems

3.3.1.1. Vorbemerkungen

Grundsätzlich sind solche Funktionen, deren Erfüllung durch das Bankensystem von Wirtschaft, Gesellschaft und Staat gefordert werden, und Funktionen, die das Bankensystem effektiv ausübt, d.h. durch sein Angebot und seine Tätigkeit zum Ausdruck bringt, zu unterscheiden. Zu der Gruppe der geforderten Funktionen ist anzumerken, daß hierzu sowohl die Funktionen zählen, die sich in der Nachfrage manifestieren und entweder ganz oder teilweise im Angebot des Bankensystems enthalten sind, als aber auch Funktionen, die noch gar nicht zu einer effektiven Nachfrage konkretisiert sind, sich etwa erst in bestimmten gesellschaftspolitischen Zielen abzeichnen ¹⁾. In diesem Kapitel geht es vor allem darum, konkret im Angebot der Banken, im Handeln der Verbände usw. sich manifestierende Funktionen aufzuzeigen. Das Kapitel 7 dieser Untersuchung wird diese Gedanken dann unter anderem Aspekt weiterführen und bei der Darstellung zukünftiger Anforderungen an das Bankensystem durch Staat, Wirtschaft und Gesellschaft auf diese Funktionen eingehen.

1) Vgl. hierzu mit anderer Meinung Geis, Heinz-Günter, Die Geld- und Banksysteme ..., a.a.O., S. 39

Die hier zu erörternden einzelnen Funktionen beziehen sich auf das Bankensystem. Wir haben in einem vorhergehenden Kapitel schon darauf hingewiesen ¹⁾, daß zu unterscheiden ist, ob es sich um die Funktionen einer Bank oder eines Bankensystems handelt. Von der vielgestaltigen Gesamtheit der von einem Bankensystem ausgeübten Funktionen übernimmt eine Bank alle oder eben nur einen Teil und dabei auch nur in einem bestimmten Mischungsverhältnis, wie es im geschäftspolitischen Interesse als vorteilhaft erscheint und/oder dem Gründungsauftrag bzw. bestimmten Gesetzen entspricht.

Ein Anliegen dieser Arbeit bestand bzw. besteht darin, darauf hinzuweisen, daß weder die geforderten noch die übernommenen Funktionen sowohl in ihrer Zusammensetzung und realen Ausgestaltung, als auch in ihrer Gewichtung durch die einzelnen Banken, wie auch in der Unterteilung auf Unternehmen des Bankensystems und des Finanzsystems historisch und praktisch über einen längeren Zeitraum in den einzelnen Ländern und Systemen unveränderlich sind. Vielmehr treten bei der Gewichtung der Funktionen durch die Banken, bei der Art und Anzahl der übernommenen Funktionen bei den einzelnen Banken und Bankengruppen, sowie im Verhältnis von Bankensystem und Finanzsystem mehr oder minder große Änderungen auf.

Dies alles ist zu bedenken, wenn im folgenden der notwendige Versuch einer Darstellung soweit wie möglich allgemein gültiger Funktionen des Bankensystems unternommen wird.

1) Vgl. Kapitel 2.3.4.

3.3.1.2. Die verschiedenen Grundfunktionen

In der Literatur finden sich vor allem Hinweise auf spezielle Funktionen einzelner Institute oder Institutsgruppen. Allgemeine, dazu noch systematisch geordnete Funktionengliederungen sind nur selten feststellbar.

Stützel geht davon aus, "daß die Banken in der Wirtschaftsordnung im wesentlichen drei Funktionen ausüben:

- Sie besorgen den Zahlungsverkehr ihrer Kundschaft ...
- Sie eröffnen Finanzierungsmöglichkeiten ... und wirken insoweit daran mit, den Finanzierungsspielraum zu bestimmen, der anderen Wirtschaftsunternehmen sowie den öffentlichen und privaten Haushalten offensteht ...
- Sie bieten Geldanlagemöglichkeiten, und zwar neben der Möglichkeit zur Anlage in Beteiligungen an anderen Unternehmen und in festverzinslichen Forderungen gegen andere Unternehmen und Gebietskörperschaften ... und vor allem die Möglichkeit
- zur kursempfindlichen, aber dinglich gesicherten Anlage in eigenen Schuldverschreibungen ...
- zur kursunempfindlichen Anlage auf Depositionskonto ... " 1)

Ähnlich beschreibt Spaetling "die vier Hauptfunktionen ..., die ein Geld- und Kreditsystem unter dem Aspekt der Finanzierung und Funktionsfähigkeit des Wirtschaftsprozesses und seiner Entwicklung zu erfüllen hat." 2) Es sind dies:

Die Geldkapitalsammelfunktion, die Geldkapitaldurchleitfunktion, die Funktion der Geldkapitaltransformation, die Funktion der Abwicklung des Zahlungsverkehrs 3).

1) Stützel, Wolfgang, Bankpolitik ..., a.a.O., S. 12f

2) Spaetling, Dieter, Die Beziehungen ..., a.a.O., S. 49

3) Vgl. ebenda, S. 49f

Anders unterteilt Stucken. Nach ihm erfüllen die Banken als Kreditvermittler drei wesentliche Funktionen: die Vertrauensfunktion, die Ballungsfunktion und die Fristigkeitsverlängerungsfunktion ¹⁾.

Die bisher dargestellten Funktionsunterteilungen bzw. -zusammenfassungen haben alle ihre Vor- und Nachteile und finden ihre sinnvolle Anwendung bei der Erörterung bestimmter Zusammenhänge. Für die vorliegende Untersuchung können sie jedoch keinen Ansatz bieten, da sie zu grob einteilen bzw. zusammenfassen und zu viele Aspekte nicht ansprechen, die hier als grundlegend anzusehen sind. Funktionswandlungen lassen sich mit Hilfe dieser Einteilungen nicht differenziert genug aufzeigen. Eine in diesem Sinne brauchbare Diskussionsgrundlage bietet die folgende Zusammenstellung der Grundfunktionen der Banken - nicht des Bankensystems im hier definierten Sinne - von Kolbinger:

" 1. Gestaltbildungsfunktionen

10. Vorbereitende Funktionen

100. Funktion der Kredit- bzw. Assoziierungswürdigkeit

101. Funktion der Partnerwerbung

11. Aufbauende Funktionen

110. Wahl des Assoziierungsmodus (gemäß Assoziierungsbedürfnis und Assoziierungsbereitschaft)

111. Begründung des Gemeinschaftsgebildes

12. Umgestaltende Funktionen

120. Gestaltung des Partnerwechsels

1) Vgl. Stucken, Rudolf, Geld und Kredit, 2. Aufl., Tübingen 1957, S. 7ff

- 121. Gestaltung der Umbildung des Assoziierungsmodus
- 122. Auflösung von Assoziierungsverhältnissen
- 13. Kontrollierende Funktionen
(Kontrolle des assoziierten Leistungsprozesses entsprechend des Assoziierungsmodus)
- 2. Preisbildungsfunktionen für bankwirtschaftliche Leistungen" 1).

Betrachtet man dieses Schema genauer, so wird deutlich, daß es im Grunde ganz allgemein gefaßt die "Geschäftstätigkeit" der Banken darstellt. Banken gestalten als Hauptaufgabe ökonomische Verbindungen von der finanziellen Seite her. Die von ihnen ausgeübten Funktionen ergeben sich also aus der Anbahnung und Gestaltung dieser Verbindungen selbst sowie aus der Preisbildung, die hierbei durchgeführt wird. Funktionsänderungen, -erneuerungen und Funktionsverlagerungen lassen sich dann erkennen, wenn man die real ausgeübten Funktionen einer Gruppe des Schemas bzw. des gesamten Schemas, mit den noch vorzunehmenden Ergänzungen, im Zeitablauf und/oder in den verschiedenen Ländern und/oder in den einzelnen Bankensystemen betrachtet.

Das dargestellte Schema, das im folgenden näher erläutert werden soll, erfüllt die gestellte Forderung nach einem allgemeinen systematisch geordneten Funktionenschema. Die Allgemeinheit dieser Zusammenstellung schafft die Notwendigkeit einer Ausfüllung mit konkreten Tätigkeiten. Es wird somit möglich, ein jeweils aktuelles Bild darzustellen bzw. zu erhalten und durch Vergleiche sich ändernde Funktionen aufzuzeigen. Allerdings muß noch einmal betont werden, daß die-

1) Kolbinger, Josef, Elemente..., a.a.O., S. 404

ses Schema lediglich für die Banken gilt, nicht jedoch für ein Bankensystem im Sinne unserer Abgrenzung. Deshalb muß dieses Schema im Verlauf dieses Kapitels nach der hier erarbeiteten Definition des Bankensystems noch erweitert werden. Ebenfalls ist zu betonen, daß sich hierin der allgemeine Tatbestand aller finanziellen Verbindungen, also keineswegs nur der in Form des Kredits, widerspiegelt.

Wenden wir uns nun den einzelnen Grundfunktionen anhand des Ansatzes von Kolbinger zu; wobei daran erinnert werden soll, daß auch wir die Banknoten als eine Kreditart, nämlich die allgemeinste Kredit- und Assoziierungsart, ansehen. Dies wird äußerlich schon dadurch sichtbar, daß die Banknoten auf der Passivseite der Bilanz der Bundesbank stehen.

Das Anliegen der folgenden Ausführungen besteht darin, das dargestellte, allgemeingeltende Funktionenschema an einigen ausgewählten Beispielen zu verdeutlichen.

Unter die vorbereitenden Funktionen fallen die Untersuchung der Kreditwürdigkeit, allgemeiner ausgedrückt die Prüfung der Würdigkeit des Partners zur Anbahnung finanzieller Verbindungen sowie die Partnerwerbung.

Der Begriff der Kreditwürdigkeitsprüfung ist dabei sehr breit zu interpretieren wie auch in den verschiedensten Ausformungen zu sehen, je nach dem Grund und dem Objekt der Prüfung, je nach dem Freiheitsgrad der Bank. So ist, als nur ein Beispiel, zu bedenken, daß es Institutsgruppen gibt, deren Gründungsauftrag diese Prüfung von anderen Merkmalen ausgehen läßt und somit zu anderen Ergebnissen führt, als z.B. eine Orientierung am Prinzip der lang- oder kurzfristigen Gewinnmaximierung. Hier seien auch die räumlichen "backwash" - und "spread" - Effekte eines Bankensystems angeführt, d.h. die Fragen, die sich mit einer von dem Bankensystem "ausgehenden Intensivierung bzw. Nivellierung räumlicher Einkommensdifferenzen" ¹⁾ befassen.

1) Steinmann, Bodo, Räumliche..., a.a.O., S. 475; vgl. zu diesem Fragenkomplex den Aufsatz dieses Autors und die dort angegebenen Literaturquellen.

Wie nicht anders zu erwarten war, zeigt sich, daß diese Effekte eines Bankensystems dadurch beeinflußt werden, ob es Institute oder Institutsgruppen gibt, die abweichend von der Maxime der Gewinnmaximierung andere geschäftspolitische Ziele verfolgen, die etwa in der Kreditversorgung unterentwickelter Regionen und Sparten der betreffenden Volkswirtschaft bestehen ¹⁾. So vielfältig somit die Aspekte sind, unter denen die Prüfungen der Würdigkeit zur Anbahnung finanzieller Verbindungen vollzogen werden, so folgenscher sind die hieraus resultierenden Effekte. Das Ergebnis dieser Prüfung bedeutet eben, daß das eine Unternehmen, der eine Haushalt usw. beispielsweise einen Kredit bekommt, das andere bzw. der andere nicht. Hierdurch werden Entwicklungen der Betroffenen, Entwicklungen und Zielsetzungen in Gesellschaft und Volkswirtschaft entscheidend beeinflußt.

Die Funktion der Partnerwerbung muß ebenfalls von den verschiedensten Seiten her gesehen werden. Es sei hier daran erinnert, daß das Problem der Werbung durch Banken ein umstrittenes und oft diskutiertes Thema darstellt. In der Bundesrepublik hat man - nach langen und heftigen Geburtswehen - die Sonderregelungen für die Werbung der Kreditinstitute erst Ende 1967 aufgehoben. "Werbeziel ist die Beeinflussung der allgemeinen sozial und wirtschaftlich erforderlichen Assoziierungsbereitschaft. Werbeobjekt sind die verschiedenen Assoziierungsformen. Angesprochenes Werbesubjekt sind sämtliche Sozial- und Wirtschaftsstufen bis zum Haushalt und seinen einzelnen Individuen" ²⁾. Die von den Banken und/oder dem Staat bzw. der Gesellschaft erstrebten Ziele dieser Partnerwerbung sind äußerst mannigfaltig.

1) Vgl. Steinmann, Bodo, Räumliche ..., a.a.O., S. 480f

2) Kolbinger, Josef, Elemente..., a.a.O., S. 405

Die einzelnen Institute oder Institutsgruppen wollen ihren Gewinn maximieren oder ihren Gründungsauftrag bestmöglich erfüllen. Man will etwa das Sparen in den verschiedensten Formen anregen, Formen die den individuellen Wünschen angepaßt sind und damit auch das Sparvolumen in seinem Umfang vergrößern. Auf der anderen Seite wirbt man für die Aufnahme von Krediten, die ebenfalls für den Kreditnehmer und die Kreditgeber günstig erscheinen.

Schließlich ist an die Werbung für die andere große Tätigkeitsgruppe der Banken, die Dienstleistungen, zu erinnern. Dieses sich wohl am raschesten entwickelnde Gebiet tritt bei der Werbung immer mehr in den Vordergrund.

Der Einfluß der Gesellschaft bzw. des Staates drückt sich noch in der Verfolgung anderer Ziele aus. Es seien nur erwähnt die Erreichung breiter gestreuter und ausgewogener Vermögen, ausgeglichenerer Strukturen usw.

In diesem Zusammenhang ist noch bedeutungsvoll, daß die Institute und Institutsgruppen ihre Partnerwerbung im allgemeinen nicht auf eine und dieselbe Schicht ausrichten. Vielmehr gibt es - mit mehr oder weniger starken Überschneidungen, vor allem in historischer Sicht - unterschiedliche Zielgruppen. Verschiedene Institutsgruppen sehen oder haben ihre Aufgabe gerade darin, solche Gruppen anzusprechen, die bisher weniger erfaßt wurden. In einer gezielt ausgerichteten Partnerwerbung liegt - abgesehen von der Wahl des Modus der finanziellen Verbindung, der Preisbildung usw. - eine Möglichkeit für verschiedene Institutsgruppen, bestimmte Funktionen, wie z.B. Ergänzung allein auf Gewinnmaximierung ausgerichteter Banktätigkeit, Durchbrechung von Monopoltendenzen bestimmter Bankengruppen, Übernahme "gemeinwirtschaftlicher" Aufgaben, Ausübung bestimmter Korrekturfunktionen usw., zu erfüllen ¹⁾.

1) Dazu ist anzumerken, daß es hier, wie auch bei den folgenden Bemerkungen, nicht um die Prüfung der Frage geht, ob die Ausübung solcher Funktionen wünschenswert oder auch in der Realität gegeben ist.

Die aufbauenden Funktionen liegen zum einen in der Auswahl des jeweils angebrachten Modus der finanziellen Verbindung und zum anderen in der Schaffung von Gemeinschaftsverhältnissen, hauptsächlich also den verschiedensten Kreditverhältnissen. Eine wichtige Funktion der Banken besteht darin, eine sowohl für die Bank als auch für ihren jeweiligen Geschäftspartner akzeptable Form der finanziellen Verbindung zu finden. Dabei muß sie - beispielsweise bei Industriebetrieben - die speziellen finanziellen und produktionstechnischen Verhältnisse betrachten und bei der Konzipierung des Geschäfts berücksichtigen. Sie muß aber ebenfalls ihre eigene Situation - etwa u. a. bei der Festlegung der Fristigkeiten - in die Überlegungen einbeziehen. Die Auswahl der Art der finanziellen Verbindung kann also in den verschiedensten Formen auf Seiten der jeweiligen Bank selbst geschehen, wobei, was ebenfalls noch zu bedenken ist, die Bank die verschiedensten Stufen der Haftung übernimmt.

Bei der Schaffung von Gemeinschaftsverhältnissen können die Banken folgende Positionen einnehmen: "Sie können Assoziierungs-, insbesondere Kreditverhältnisse originär begründen. Dies ist wie folgt möglich:

Im Falle der Kreditschöpfung.

Im Falle der Mitwirkung (z. B. Emission) an Gründungsprozessen Dritter. Sie können aber auch in bestehende Assoziierungsverhältnisse eintreten. Man kann diese als 'derivate' Assoziierungsverhältnisse bezeichnen" 1).

Die umgestaltende Funktion der Banken gliedert sich in die Durchführung des Partnerwechsels, die Gestaltung der Umbildung des bestehenden Modus der finanziellen Verbindung sowie deren eventuelle Auflö-

1) Kolbinger, Josef, Elemente..., a. a. O., S. 406

sung. Hier sind u. a. die Probleme zu nennen, die sich aus einer notwendig werdenden Ablösung von Fremdkapital durch Eigenkapital, d. h. also etwa Aktienemission zur Ablösung von Krediten oder Vermittlung von Teilhabern zur Ablösung von Krediten bei anderen Rechtsformen, ergeben. Hierher gehören ebenfalls Aspekte wie etwa die Änderung der Fristen bei Einlagen wie bei Krediten. Also beispielsweise Umwandlung von Spareinlagen in Pfandbriefe oder Ersetzen eines kurzfristigen Kredits durch einen längerfristigen. "Von besonderer Bedeutung in diesem Zusammenhang ist die Aufgabe der Notenbank, 'Kreditverhältnisse niederer Ordnung' (z. B. Wechselkredite) in 'Kreditverhältnisse höherer Ordnung' (= Geldverhältnisse als Ausdruck der umfassenden Geldgemeinschaft) umzuwandeln.

Hierher gehört auch der 'Sorten- und Devisenverkehr', der im Prinzip 'Eingliederung des Mitgliedes der Volkswirtschaft A' in die 'Volkswirtschaft B' und damit... indirekt 'Assoziation der Volkswirtschaft A und B' bedeutet...

Umgestaltend wirkt letztlich auch der Zahlungsverkehr, da auch hier ein 'Kreditverhältnis niederer Ordnung' endet, indem gleichzeitig ein 'Kreditverhältnis höherer Ordnung' begründet wird" 1).

Als letzte der Gestaltbildungsfunktionen ist die Ausübung einer dauernden Kontrolle zu nennen, die hier sehr breit ausgelegt zu verstehen ist und sich u. a. auf alle die Faktoren bezieht, die bei der Kreditwürdigkeitsprüfung erwähnt wurden.

Neben den dargestellten Gestaltbildungsfunktionen sind nach dem Schema von Kolbinger die Preisbildungsfunktionen für bankwirtschaftliche

1) Kolbinger, Josef, Elemente..., a. a. O., S. 406

Leistungen zu nennen. Hinter dieser Funktion verbergen sich viele Aspekte von großer Bedeutung ¹⁾. Dies wird vor allem deutlich, wenn man bedenkt, daß - je nach System verschieden - mehr oder minder große Teile der qualitativen Kreditkontrolle ²⁾, d.h. der Auswahl bei der Kreditvergabe, bei den Nichtzentralbanken liegt. Die individuelle Gestaltung der Preise - sofern dies nicht durch Gesetze usw. eingeschränkt ist - erfolgt bei den verschiedenen Institutsgruppen nach den unterschiedlichsten geschäftspolitischen Gesichtspunkten.

Im Verlaufe der Darstellung der verschiedenen Funktionen an Hand des Schemas von Kolbinger wurde deutlich, daß die einzelne Bank zum einen die Ausgestaltung der verschiedenen Funktionen sehr vielfältig interpretieren kann, zum anderen eine Gewichtung dieser Funktionen nach ihrer Geschäftspolitik, ihrem Gründungsauftrag, dem Grad ihrer Unabhängigkeit und nach bestimmten gesetzlichen Vorschriften vornehmen wird. Aus der Vielfalt dieser Funktionsinterpretationen der einzelnen Banken und Bankengruppen ergibt sich ein Teil der Funktionen des Bankensystems.

Mit den bisher nach der Zusammenstellung von Kolbinger aufgezeigten Funktionen sind jedoch gemäß der dieser Untersuchung zugrundeliegenden Definition des Bankensystems nicht alle Funktionen erwähnt. Nach dieser Definition sind noch die spezielle Gesetzgebung, Einflüsse des Zentralbanksystems, die Verbände sowie Auswirkungen des Entwicklungsstandes der jeweiligen Volkswirtschaft zu beachten.

Die spezielle Gesetzgebung sowie die Auswirkungen des Entwicklungsstandes der Volkswirtschaft drücken sich in der Art des Wirkens der Banken aus; auf sie braucht in diesem Zusammenhang nicht weiter eingegangen zu werden ³⁾.

1) Vgl. die Kapitel 3.3.2., 3.3.3. und 3.3.4.

2) Vgl. Salzmann, Kurt, Grenzen der Bankbetriebspolitik. Eine Untersuchung über den betriebspolitischen Handlungsspielraum im Nicht-zentralbanksektor, Diss. Mannheim 1968

3) Vgl. hierzu die Kapitel 3.3.2., 3.3.3. und 3.3.4.

Nicht beachtet wurden bisher auch die Funktionen des Bankensystems, die sich aus der Arbeit der Verbände ergeben. Der Unterschied zwischen freiwilligen und Zwangsverbänden soll hier nicht weiter verfolgt werden. Zum einen drückt sich das Wirken dieser Organisationen im Handeln der ihnen angeschlossenen Banken aus. Auf der anderen Seite üben sie noch eine Reihe weiterer eigenständiger Funktionen aus, die insoweit dann als zusätzliche Funktionen des Bankensystems unserer Abgrenzung den bisher dargestellten hinzugefügt werden müssen. Hier wären als Beispiele die Anhörung bei der Konzipierung bestimmter Gesetze, die Schaffung von Vereinbarungen an Stelle gesetzlicher Eingriffe (vgl. etwa den Komplex der Insider-Regelungen in der Bundesrepublik), die Schaffung internationaler Kontakte und Regelungen, die Öffentlichkeitsarbeit u. v. a. m. zu nennen.

Bei der Erweiterung der das Bankensystem kennzeichnenden Funktionen um Merkmale, die sich aus dem Aufbau und der Wirkungsweise des Zentralbankensystems ergeben, ist zu untersuchen, inwieweit es lediglich sich im Handeln der Banken ausdrückende Hoheitsfunktionen ausübt und/oder ob darüber hinausgehende Funktionen vorhanden sind. Letztere stellen wiederum eine notwendige Erweiterung der bisher aufgezeigten Funktionen dar.

Erst die Zusammenfassung dieser vielfältigen Gesichtspunkte bildet das Schema der Gesamtfunktionen des Bankensystems.

3.3.1.3. Funktionswandel

Das dargestellte Schema der Grundfunktionen des Bankensystems ist so allgemein gefaßt, daß es auf alle Systeme anwendbar ist. Dabei wird sich dann zeigen, daß in den verschiedenen Systemen einzelne Funktionsgruppen nicht, in unterschiedlicher Interpretation oder mit einem unterschiedlichen Freiheitsgrad ausgeübt werden.

Betrachtet man die in den verschiedenen Bankensystemen und den einzelnen Ländern mit ihren z.B. unterschiedlichen Bankgewohnheiten und historischen Entwicklungen feststellbaren Funktionen des Bankensystems im Zeitablauf, so zeigt es sich, daß

- die einzelnen Funktionen von den verschiedenen Institutionen immer neu interpretiert und verändert in der Realität ausgeübt werden;
- diese Uminterpretationen unterschiedlich erfolgen;
- das Gewicht sowie der Umfang der von den einzelnen Institutionen oder den einzelnen Gruppierungen ausgeübten Funktionen sich innerhalb des Bankensystems und/oder zwischen Bankensystem und Finanzsystem verlagern;
- sich die Zusammensetzung der verschiedenen Funktionsgruppen ändert.

Da die ausgeübten Funktionen Einfluß auf die innere und äußere Entwicklung der entsprechenden Institute, auf ihre Stellung innerhalb ihres Sektors, auf die Struktur der Kreditgeber und -nehmer, die Sparer und Investoren, auf das Volumen der Sparbeträge und gewährten Kredite sowie Investitionen, auf die Struktur des Sparens und der Kreditgewährung, auf das Wachstum der Wirtschaft, die Verteilung der Vermögen, auf das Volumen der Finanzmärkte u. v. a. m. haben, wird deutlich, welche große Bedeutung Funktionsverlagerungen bzw. -wandlungen innerhalb des Bankensystems sowie zwischen Bankensystem und Finanzsystem zukommt.

Solche Funktionswandlungen, hervorgerufen durch Veränderungen der finanziellen Möglichkeiten der Kunden auf der Aktiv- wie auf der Passivseite der Bankbilanzen, durch Änderungen der Geschäftspolitik der Banken, durch Wandlungen in Wirtschaft und Gesellschaft, wie durch die wirtschaftliche Entwicklung der einzelnen Wirtschaftszweige, der Volkswirtschaften selbst sowie ihrer Handelspartner, durch die Neu- oder Umformulierung spezieller Gesetze sowie die Entwicklung staatlicher Einflußnahmen, zeigen sich in unterschiedlicher Richtung und Intensität in wohl allen Volkswirtschaften marktwirtschaftlicher wie zentralverwaltungswirtschaftlicher Prägung.

Die dadurch initiierten Probleme sind in jeder Hinsicht sehr vielfältig. Als Beispiel sei die Diskussion in der Bundesrepublik über die Entwicklung des öffentlich-rechtlichen Bankensektors und der Privatbanken angeführt. Ebenfalls sei an die in der Einleitung dieser Arbeit zitierten Bankenenquêtes in England, Kanada und den USA erinnert, die ein Ausdruck der mit solchen Wandlungen verbundenen Probleme sind.

Funktionswandlungen im Bankensystem sowie zwischen Banken- und Finanzsystem sind notwendige Erscheinungen der Entwicklung - und Anpassung an die Entwicklung - der Volkswirtschaften in nationaler und internationaler Sicht, wie sie sich in jedem Wirtschaftszweig mehr oder minder intensiv abzeichnen, einschließlich der dabei auftauchenden Probleme.

3.3.2. Funktionen des Bankensystems in einem Industrieland marktwirtschaftlicher Prägung

Die Aufgabe der Abschnitte 3.3.2., 3.3.3. und 3.3.4. besteht vor allem darin, die typischen Unterschiede in den Grundfunktionen der Bankensysteme zwischen den hier zusammengefaßten Gruppen herauszuarbeiten. Es dreht sich also nicht um eine erschöpfende Darstellung der Vielfalt der ausgeübten Funktionen, sondern um die Herausarbeitung typischer Grundaspekte. Dabei muß darauf hingewiesen werden, daß sich auch hier Vergrößerungen sowohl von der Zusammenfassung her, als auch bei den einzelnen Betrachtungen nicht vermeiden lassen, da innerhalb jeder der hier angesprochenen drei großen Gruppen starke Unterschiede gegeben sind.

Wenden wir uns zunächst den Funktionen des Bankensystems der ersten hier zu erörternden Gruppe zu, den Industriestaaten mit marktwirtschaftlich orientierten Wirtschaftsordnungen, Ländern also, die u. a. durch folgende Merkmale zu charakterisieren sind:

- marktwirtschaftlich orientierte Wirtschaftsordnung
- Mehrparteiensystem
- leistungsfähige Gütermärkte
- hohes Sozialprodukt
- relativ hohe Spar- und Investitionsquote
- Vorhandensein von Finanzmärkten
- relativ hohe wirtschaftliche und technische Entwicklung
- internationale Handelsverflechtungen.

Eine der Grundfunktionen der Banken in einem solchen System liegt in der nach ihrer Eigenverantwortung selbständig und größtenteils unbeeinflusst durchgeführten Kreditwürdigkeitsprüfung, bzw. Prüfung der Würdigkeit des Partners zur Anbahnung ökonomischer Verbindungen von der finanziellen Seite her. Derjenige erhält einen positiven Bescheid, den die Bank nach Prüfung und Abwägung der verschiedensten Faktoren als nach ihrer Ansicht geeignet ansieht. Die Banken betreiben somit im Bereich des ihnen möglichen Spielraums eine qualitative und quantitative Auslese nach ihren geschäftspolitischen Maximen. Innerhalb des Fächers möglicher Ergebnisse solcher Prüfungen sind in diesem Zusammenhang auch relevante Ziele des Staates und/oder das Handeln bestimmter Institute bzw. Institutsgruppen zu nennen, die zur Erreichung solcher gesellschafts- und wirtschaftspolitisch angestrebter Ziele ihrerseits eine Auslese nach anderen als rein privatwirtschaftlich ausgerichteten Zielen vornehmen bzw. letztere durch bestimmte Maßnahmen in eine andere Richtung zu beeinflussen suchen.

Eine ebenso wichtige Aufgabe liegt für die Banken in einem solchen Lande in der Partnerwerbung. "Soll eine freiheitliche Sozial- und Wirtschaftsordnung aufrechterhalten, ja sinngemäß weiterentfaltet werden, so muß jedenfalls die Aufgabe der permanenten Einflußnahme auf die Assoziierungsbereitschaft (was letzten Endes auch das 'Sparen' und erst recht die Beeinflussung der 'Investitionsneigung' bedeutet) gelöst werden" ¹⁾. Veränderungen der finanziellen Ausstattung und

1) Kolbinger, Josef, Elemente..., a. a. O., S. 405

der Anforderungen der verschiedenen Schichten der Gesellschaft, Veränderungen in den Kreditbedürfnissen der gesamten Volkswirtschaft geben den Banken wie auch den Unternehmen des Finanzsystems eine immer neu zu lösende Aufgabe der Koordination auf, deren zufriedenstellende Durchführung für die verschiedenen Ziele einer Volkswirtschaft von unterschiedlich großer Bedeutung ist.

In der Möglichkeit und den volkswirtschaftlichen Auswirkungen der Wahl der unterschiedlichsten Arten der finanziellen Verbindungen liegt eine weitere grundlegende Funktion der Banken. Hier sei an die Palette der Sparformen sowie an die sich z. T. in ihnen ausdrückenden Ziele der Vermögensbildung erinnert. Ebenfalls sind hier die verschiedensten Kreditformen und Dienstleistungen anzuführen. In diesem Zusammenhang haben die Banken Probleme zu lösen, wie das Halten einer ausreichenden Liquidität, die Transformation der Fristen, den Grad der Risikoübernahme usw. Wichtig ist auch, bei der Funktion der Begründung von Kreditverhältnissen auf die Kreditschöpfung der Banken und die damit verbundenen Möglichkeiten und Probleme für die hier angesprochenen Bankensysteme und die Wirtschaftspolitik dieser Länder hinzuweisen.

Ebenfalls vielfältig ausgeprägt und von großer Bedeutung sind die umgestaltenden Funktionen; es sei als Ergänzung zu den Beispielen von vorher an die Abwicklung des Zahlungsverkehrs, der in den hier besprochenen Ländern in den letzten Jahrzehnten einen enormen Umfang erreicht hat, an das Wechselgeschäft sowie an den Sorten- und Devisenhandel erinnert.

Die Funktion der Preisbildung der einzelnen Institute ist in diesen Wirtschaftsordnungen und Bankensystemen von fundamentaler Bedeutung. Durch sie werden Richtung, Volumen und Struktur der Geld- und Kapitalströme in der betreffenden Volkswirtschaft sowie über deren Grenzen hinaus in wichtigem Maße gelenkt. Damit verbunden ist eine Vielzahl von Auswirkungen auf das Wachstum und die strukturelle Entwicklung der Wirtschaft, auf das Verhalten der Haushalte, das Handeln des Staates u. v. a. m.

Einige Autoren befürchteten oder erhofften durch die Zinsfreigabe in der Bundesrepublik große Bewegungen und Umwälzungen im Preisgefüge des Bankensystems. Oft wurde betont, daß eine solche Freigabe zu zahlreichen Bankzusammenbrüchen, zu gefährlichen Gratwanderungen in der Geschäftspolitik der Institute und somit zu großen Gefahren für die gesamte Volkswirtschaft führen würde ¹⁾.

Zurückblickend ist festzustellen, daß "das Leben der Banken nicht gemüthlicher geworden (ist), jedoch sicherlich interessanter" ²⁾. Die zum Teil düsteren Prognosen haben sich nicht bewahrheitet ³⁾. Ein wichtiger Grund hierfür ist die spezielle Bankengesetzgebung, die mit ihren Bestimmungen, unterstützt besonders durch das Bundesaufsichtsamt für das Kreditwesen, zu einer Handlungsweise anhält, die die Risiken nach menschlichem Ermessen auf einen einigermaßen überblickbaren Umfang begrenzt. Eine solche verantwortungsvolle Überwachung bedeutet aber gleichzeitig, daß die gesetzlichen Regelungen und Kontrollinstrumente den sich wandelnden Anforderungen angepaßt werden müssen. Daneben sind hier noch zusätzliche Prüfungseinrichtungen, wie die der Sparkassen- und Giroverbände sowie die Haftungsfonds der einzelnen Verbandsbildungen zu nennen.

Die unverbindlichen Verbandsempfehlungen sind ein Merkmal für die Preisbildung im Bankensystem unseres Landes. Es hat sich gezeigt,

-
- 1) Vgl. hierzu Heide, Kurt, Lockerung des Zinsdirigismus oder Zinsfreiheit?, in: Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen, Heft 1 vom 1. Jan. 1966, 19. Jg, S. 30-34, insb. S. 33; vgl. auch Draheim, Georg, Die Bindung der Habenzinsen, in: Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen, Heft 1 vom 1. Jan. 1966, 19. Jg, S. 36-37; vgl. ebenfalls Bundesverband des privaten Bankgewerbes, Jahresbericht 1966/67, S. 9 und S. 17
 - 2) Becker, Wolf-Dieter, Wettbewerb in der Kreditwirtschaft: Das deutsche Beispiel, in: Sparkasse, Heft 5/1972, 89. Jg., S. 136
 - 3) Vgl. hierzu generell Loeff, Rüdiger, Die Auswirkungen der Zinsliberalisierung in Deutschland, Berlin 1973

daß hiervon abweichende Institute mitunter wegen ihrer Handlungsweise öffentlich gerügt wurden ¹⁾,

Weitere Funktionen des Bankensystems der hier betrachteten Länder resultieren aus dem Handeln der Zentralbanken. Hierbei sind die unterschiedliche Organisationsart und Bindung an den Staat ²⁾ sowie die jeweilige Aufgabenstellung und Zielsetzung von Bedeutung. Als ein Beispiel sei auf § 3 und § 12 des Bundesbankgesetzes verwiesen ³⁾.

Schließlich sind noch die hier relevanten Verbandsbildungen der unterschiedlichsten Art anzuführen. Ihre Existenz sowie ihr Wirken sind Ausfluß und Ausdruck des demokratischen Aufbaus, der Meinungsbildung und politischen Realität dieser Ländergruppe. Einige beispielhafte Funktionen für die Bundesrepublik Deutschland wurden im Zusammenhang mit der Preisbildung sowie bei der Frage der Sicherung der Einlagen mit Hilfe von Prüfungseinrichtungen und Haftungsfonds genannt. Weitere Aspekte sind neben der Meinungsbildung noch die Einflußnahme auf die Gesetzgebung und die Anbahnung und Pflege internationaler Kontakte und Vereinbarungen.

3.3.3. Funktionen des Bankensystems in einem Entwicklungsland

Es kann nicht Sinn dieses Abschnitts sein, sich mit den großen Schwierigkeiten der Definition des Begriffs Entwicklungsland auseinanderzusetzen. Wir verstehen im folgenden unter einem Entwicklungsland vor allem Länder, die u. a. gekennzeichnet sind durch

- niedriges Pro-Kopf-Einkommen
- geringe Spar- und Investitionsquote

1) Vgl. z. B. o. V., Zur Raison gerufen, in: Bank-Betrieb Nr. 2/1971, S. 62

2) Vgl. Hahn, Oswald, Die Währungsbanken..., a. a. O.

3) Vgl. Bundesbankgesetz vom 26. 7. 1957, BGBI. I, S. 745

- wenig leistungsfähige Märkte, sowohl für Güter und Dienste als auch für Geld und Kapital
- tendenzielles Beharren in althergebrachten Wirtschaftsmethoden
- besonders starkes Bevölkerungswachstum
- Fehlen einer fortschrittlichen Wirtschaftsgesinnung.

Neben der angedeuteten Problematik einer befriedigenden Abgrenzung des Begriffs Entwicklungsland ergibt sich hier noch die Schwierigkeit, daß gerade in diesen Ländern die Wirtschaftsordnungen sehr unterschiedlich strukturiert sind.

"Neben die eine Bestimmungsgröße für die Aufgaben von Bankensystemen, den bestehenden gesamtwirtschaftlichen und gesellschaftlichen Hintergrund, traten als zweiter wichtiger Faktor in Entwicklungsländern die Ziele der staatlichen Entwicklungspolitik. Der Staat ergänzt und/oder ersetzt in den meisten Entwicklungsländern private Unternehmerinitiative und hat die Hauptverantwortung für wirtschaftliche Entwicklung, ihre Planung, Koordination und teilweise auch Durchführung übernommen. Dies erweiterte den Aufgabenkreis und verschob die Aufgabenschwerpunkte der Bankensysteme stark. Am sichtbarsten ist dieser Aufgabenzuwachs am staatlichen und privaten Bedarf an Investitionskrediten für industrielle und landwirtschaftliche Projekte sowie für öffentliche Einrichtungen zu erkennen" 1).

Eine Grundfunktion ist also in der Unterstützung und Durchführung der entwicklungspolitischen Zielsetzungen des Staates zu sehen. Dies wird - je nach der konsequenten Verfolgung dieser Politik - mehr oder minder starke Modifizierungen sowohl in den einzelnen Gestaltbildungsfunktionen wie auch in den Preisbildungsfunktionen zur Folge haben.

1) Geis, Heinz-Günter, Die Geld- und Bankensysteme..., a. a. O., S. 43

Eine weitere spezielle Funktionsgruppe ergibt sich aus der Notwendigkeit einer Monetisierung der Wirtschaft und einer Schaffung des Vertrauens in die Währung des betreffenden Landes ¹⁾. "Das Bankensystem hat als Ganzes die Aufgabe, mit geeigneten Institutionen... und mit einer geeigneten Politik die Verbreitung des Geldes zu fördern und Vertrauen in die Währung durch Sorge für innere und äußere Währungsstabilität zu schaffen. Die Außenstabilität ist dabei wegen der starken Abhängigkeit der Entwicklungsländer von Außenhandel und Kapitalimport gleich wichtig, wie die Binnenstabilität" ²⁾. Hiermit ist eine weitere wichtige Funktion schon angedeutet, die in der Förderung des Kapitalimports durch Geschäftsbeziehungen und vertrauensvolle Zusammenarbeit der Banken des betreffenden Landes mit ausländischen Instituten und Organisationen zu sehen ist ³⁾.

Ebenso wichtig sind eine sorgfältige Ausgestaltung der Partnerwerbung und der Preisgestaltung, um vor allem zu verhindern, daß Kapital wegen besserer Anlagemöglichkeiten ins Ausland abfließt, sowie das Bemühen um ein möglichst hohes Einlagenvolumen.

3.3.4. Funktionen des Bankensystems in einem Industrieland zentralveraltungswirtschaftlicher Prägung

Auch hier muß zunächst wieder darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Wirtschafts- und Gesellschaftsordnungen dieser Ländergruppe, wie auch der spezielle Untersuchungsgegenstand, das Bankensystem, in den vielfältigsten realen Ausgestaltungen vorhanden sind. Es kommt also lediglich auf die Darstellung charakteristischer Merkmale an, die

1) Vgl. Geis, Heinz-Günter, Die Geld- und Banksysteme ..., a.a.O., S. 43ff

2) Ebenda, S. 44

3) Vgl. auch ebenda, S. 46

in den Grundzügen in diesen Staaten vorhanden sind.

Vorweg soll diese Ländergruppe wie folgt umschrieben werden 1):

- Es existiert ein Einparteiensystem.
- Die Produktionsmittel sind zum größten Teil, wenn nicht ganz, vergesellschaftet.
- Die Wirtschaftsentwicklung wird grundsätzlich durch einen zentralen Plan gelenkt.
- Es existiert, wenn überhaupt, nur eine eingeschränkt freie Preisbildung.
- Ex- und Import sind stark politisch manipuliert.
- Zinsgestaltung und Kreditvergabe sind stark politisch beeinflußt, wenn nicht sogar streng gelenkt.
- Finanzmärkte sind nur sehr eingeschränkt vorhanden.
- Die Unternehmenserträge stehen den Unternehmensleitungen nur z. T. zur Verfügung.
- Es gibt nur staatliche Banken 2).

Wichtig für das Verständnis der Funktionen des Bankensystems in einem solchen Land ist auch die Kenntnis der dort im allgemeinen gegebenen Finanzierungsquellen; als solche sind zu nennen:

- Die finanziellen Überschüsse der Betriebe.
- Die Abschreibungen vom Anlagekapital der Betriebe.
- Die Umverteilung von Mitteln durch die Betriebsvereinigungen.
- Die Staatshaushaltssubventionen.
- Die Bankkredite 3).

-
- 1) Vgl. zu diesem Komplex etwa Meimberg, Rudolf, Zur Frage einer Annäherung östlicher Wirtschaftssysteme an diejenigen westlicher Industriestaaten, in: Der Osten auf dem Wege zur Marktwirtschaft? Hrsg. von Bruno Gleitze, Karl C. Thalheim, K. Paul Hensel, Rudolf Meimberg, Wirtschaft und Gesellschaft in Mitteldeutschland, Bd. 6, Berlin 1967, S. 87-97, S. 88f
 - 2) Das bedeutet keineswegs, daß es nicht auch in diesen Ländern Vertretungen privater oder staatlicher Banken mit speziellem Aufgabenkreis aus Ländern mit marktwirtschaftlich orientierten Wirtschaftsordnungen geben kann. Vgl. etwa o.V., Wiener Bank jetzt in Budapest, in: Handelsblatt vom 4. April 1974.
 - 3) Vgl. hierzu Schwarz, Bernard, Entwicklungstendenzen des Finanz- und Kreditsystems der europäischen sozial. Staaten, in: Kredit und Kapital, hrsg. v. W. Ehrlicher und H. Lipfert, 4. Jg. 1971, Heft 2, S. 138-170, S. 158

Dabei zeigt es sich, daß in diesen Ländern - wenn auch der Umfang unterschiedlich ist - für die Finanzierung vor allem das Staatshaushaltssystem und das Finanzsystem der volkseigenen Betriebe von Bedeutung sind.

"Im Prinzip können die Ergebnisse der Banktätigkeit in den sozialistischen Staaten, nämlich die Gestaltung der Depositen, der Kredite und des Bargeldumlaufs, als Folgeerscheinungen der gesamten planmäßigen Wirtschaftslenkung als durch die Kredit- und Währungspolitik gesteuert betrachtet werden. Die tägliche Arbeit der Banken und besonders deren Kredit- und Geldumlaufsabteilungen ist in erster Reihe auf die Analyse der Ergebnisse der Planerfüllung durch die Betriebe eingestellt und hat nicht viel gemeinsames mit der traditionellen Bankkreditgewährung ... Viel größer ist die Rolle der Banken auf dem Gebiet der Finanzierung und Kreditierung der Investitionen. In vielen sozialistischen Staaten entscheidet das die Effizienz der Kapitalanlage betreffende Gutachten der Bank über deren Durchführung und über die Kreditgewährung.

Das vorher Gesagte bezieht sich nicht auf Jugoslawien und Ungarn. In diesen Staaten bemüht man sich, Voraussetzungen für eine aktive Einwirkung der Kredit- und Währungspolitik auf die Wirtschaftsergebnisse zu schaffen. Dabei werden besonders in Jugoslawien die Erfahrungen der westlichen Banken genutzt - vor allem in bezug auf die Rolle der zentralen Emissionsbank und der Geschäftsbanken" ¹⁾.

1) Schwarz, Bernard, Entwicklungstendenzen ..., a.a.O., S. 166f; vgl. ebenfalls die Analysen von Blass, Bronislaw, Bankwesen, Geldumlauf und Kreditversorgung in der Volksrepublik Polen, in: Kredit und Kapital, hrsg. von W. Ehrlicher und H. Lipfert, 1. Jg. 1968, S. 175-192 sowie Meichsner, Vjekoslav, Struktur und Funktionsweise des jugoslawischen Kreditsystems, in: Kredit und Kapital, hrsg. von W. Ehrlicher und H. Lipfert, 2. Jg. 1969, S. 328-347

Am Beispiel der Entwicklungen in der DDR sind für den vorliegenden Zusammenhang interessante Gesichtspunkte darstellbar. So haben Funktion und Stellung der Banken seit der Einführung des sogenannten neuen ökonomischen Systems, das seit 1967 auch als ökonomisches System des Sozialismus bezeichnet wird, an Bedeutung und Umfang gewonnen. Die Banken "...haben nun ihrerseits Anreize für höhere Leistungen zu schaffen, indem sie auf Sparsamkeit hinwirken und durch Kreditauslese einige Elastizität in den Planvollzug bringen" ¹⁾. Das Ministerium der Finanzen erstellt die Kreditpläne auf der Grundlage von Kennziffern der Staatlichen Plankommission. Dabei fällt den Banken eine wichtige Aufgabe in Form der Unterbreitung von Planvorschlägen für das Bankensystem zu. "Die Geschäftsbanken haben der Staatsbank die auf den Zielen des Perspektivplanes und den Plänen der Wirtschaftseinheiten basierenden Entwürfe für ihren jeweiligen Zuständigkeitsbereich einzureichen" ²⁾. Neben dieser Funktion der Unterstützung und Informationsbeschaffung bei der Planaufstellung wirken die Banken ebenfalls bei der Planerstellung der Betriebe und Konzerne mit ³⁾. Es zeigt sich deutlich, daß das Bankensystem für den Staat ein Kontroll- und Lenkungsinstrument darstellt, wobei interessant ist festzustellen, daß sich u. a. durch die genannte Reform die Entwicklung vom reinen Kontroll- hin zum verstärkten Lenkungsinstrument vollzogen hat und vollzieht ⁴⁾.

-
- 1) Meimberg, Rudolf, Finanzielle Reformen in sozialistischen Volkswirtschaften, in: Finanz- und Geldpolitik im Umbruch, Robert Nöll von der Nahmer gewidmet, hrsg. von Heinz Haller und Horst Claus Recktenwald, Mainz 1969, S. 403
 - 2) Mülhaupt, Ludwig, Fox, Ursula, Das Bankwesen der Deutschen Demokratischen Republik, Wiesbaden 1971, S. 26
 - 3) Vgl. Forschungsbeirat für Fragen der Wiedervereinigung Deutschlands beim Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, Fünfter Tätigkeitsbericht 1965/1969, hrsg. vom Bundesministerium für Gesamtdeutsche Fragen, Bonn und Berlin 1969, S. 370
 - 4) Vgl. auch Mülhaupt, Ludwig, Fox, Ursula, Das Bankwesen..., S. 110, S. 111

In diesem Zusammenhang ist die Einführung einer Produktionsfondsabgabe in der DDR zu erwähnen, die zur Erreichung eines höheren Grades an Wirtschaftlichkeit von Investitionen dient ¹⁾. Darüber hinaus hat man hierdurch ein Kriterium der Beurteilung der Leistungen der Betriebe erhalten. Die Beachtung dieses Kriteriums hat zur Konsequenz: "Die Allmacht der Planungsstellen ist damit faktisch eingeschränkt, es sei denn, es würden dennoch im selben Ausmaß wie bisher Dringlichkeitsgrade für Investitionen ohne Rücksicht auf die Wirtschaftlichkeit der Projekte festgelegt.

Abgesehen von denjenigen Investitionen, die auch in Marktwirtschaften als Sache des Staates gelten oder über die aus sonstigem Anlaß zentral entschieden wird, ist die Entscheidung über Investitionen nun mehr oder weniger, jedenfalls ausgedehnter als in früheren Jahren, von der Rentabilität der Betriebe und der erwarteten Rentabilität neuer Investitionen abhängig gemacht. Entscheidungen darüber, wieviel Produktionsmittel zugunsten der Herstellung von Konsumgütern, und welcher Kategorien von Konsumgütern, zusätzlich bereitgestellt werden, liegen aber nach wie vor in den Händen zentraler Stellen. Das gleiche gilt für Entscheidungen über Umfang und Art der für die Herstellung von Exportgütern abzuzweigenden Kapazitäten und Mittel" ²⁾.

Die vorbereitenden Funktionen, d.h. also hier vor allem die der Kreditwürdigkeitsprüfung, sind, wenn auch somit in manchen Ländern die Kompetenzen der Banken auf diesem Gebiet gewonnen haben, letztlich doch durch den Entwicklungsplan bestimmt. Es "... ergibt sich aus der Natur dieses Wirtschaftssystems, daß in der 'DDR' Kredite im

1) Vgl. hierzu Forschungsbeirat für Fragen der Wiedervereinigung Deutschlands beim Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, Fünfter Tätigkeitsbericht 1965/1969..., a.a.O., 375ff

2) Meimberg, Rudolf, Finanzielle Reformen..., a.a.O., S. 401

Prinzip nur für im Volkswirtschaftsplan vorgesehene Aufgaben vergeben werden dürfen. . . Eine abseits der Planungsaufgaben mögliche Kreditaufnahme der Betriebe würde nämlich die Gelegenheit zu einem nicht plangemäßen Einsatz von Geldmitteln, Kapazitäten und ökonomischen Ressourcen bieten. Da diese Gefahr vor allem bei dem 'individualistischen' kommerziellen Kredit bestand, wurde er verboten. Durch das Verbot gegenseitiger Kreditgewährung sind die Staatsbetriebe und -konzerne (VEB, VVB) allein auf den direkten Kredit durch das Bankensystem angewiesen" 1). Dennoch ist zu betonen, daß dann hierbei der voraussichtlich erzielbare Nutzeffekt der Investition sowie die Kreditwürdigkeit des einzelnen Unternehmens mit Voraussetzung für die Gewährung des Kredits sein sollte.

Auch die Möglichkeiten bei der Wahl der Art der finanziellen Verbindung sind aufgrund des Systems dieser Länder nicht mit den vielfältigen Ausgestaltungsformen in den Industrieländern marktwirtschaftlicher Ausprägung zu vergleichen.

Die umgestaltenden Funktionen, angefangen bei der Änderung der Kreditverhältnisse mit oder ohne Engagement der Banken bis zum Devisenverkehr haben eine dem geplanten Wirtschaftsablauf und den politischen Gegebenheiten angepaßte Ausprägung. Das gilt in noch grundsätzlicherer Form- wenn auch unterschiedlich je nach Land, nach realer Ausgestaltung des Systems, je nach Kreditart - für die Preisgestaltungsfunktionen. Trotz der im Verlaufe der genannten Reformen durchgeführten stärkeren Differenzierung des Zinsgefüges ist ein Vergleich mit der Preisgestaltungsfunktion in einem Bankensystem in einer marktwirtschaftlich geprägten Wirtschaftsordnung schwerlich möglich. "Solange die politische Führung daran festhält, im großen Ausmaß Umfang und Art von

1) Forschungsbeirat für Fragen der Wiedervereinigung Deutschlands beim Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, Fünfter Tätigkeitsbericht 1965/1969... , a. a. O. , S. 365

Produktion, Investition und Verteilung zentral zu regulieren, können Kreditinstitute dagegen nicht in dem Maße über Umfang und Art ihrer Aktivgeschäfte entscheiden und Einfluß auf die finanziellen Dispositionen ihrer Geschäftspartner nehmen, wie das innerhalb einer Marktwirtschaft - mit oder ohne Einfügung einer Planifikation französischen Musters - zu geschehen hätte. Beanspruchten die Banken unter den obwaltenden Umständen eine relativ weitgehende Autonomie von Entscheidungen, führte das unweigerlich zu Zusammenstößen mit den für die Gesamtplanung zuständigen Stellen" 1).

Auch die Zentralbankfunktionen sind nicht mit denen marktwirtschaftlich orientierter Industriestaaten vergleichbar, obwohl auch hier, wie z.B. in Jugoslawien, Annäherungen feststellbar sind. Hier ist als Anmerkung die interessante Entwicklung in der DDR anzuführen, bei der zu Beginn des Jahres 1968 eine Trennung der Funktionen der Deutschen Notenbank vorgenommen wurde. Bisher hatte sie Zentralbank- und Geschäftsbankfunktionen gemeinsam ausgeübt. Die Geschäftsbankfunktionen gingen zu dieser Zeit auf die "Industrie- und Handelsbank der DDR" über; für die Durchführung der Zentralbankaufgaben wurde eine "Staatsbank" gegründet. Ihr obliegen vor allem die Mitwirkung an der Aufstellung der Geld- und Kreditpläne, die wichtige Regulierung des Geldumlaufs, die Kassenführung des Staates sowie die Devisenbewirtschaftung 2).

Die Funktionen und Einflüsse von Verbandsbildungen durch die Banken sind - soweit überhaupt vorhanden - ebenfalls grundlegend anderer Art und von anderer Ausgestaltung.

1) Meimberg, Rudolf, Finanzielle Reformen..., a.a.O., S. 404

2) Vgl. Mülhaupt, Ludwig, Fox, Ursula, Das Bankwesen..., a.a.O., S. 18f

Alle - in einigen Ländern recht weit fortgeschrittenen - Liberalisierungstendenzen bzw. Annäherungen an westliche Systeme finden ihre festen Grenzen an den Fundamenten, die die Unterschiedlichkeit der Systeme ausmachen, die Existenz eines Einparteiensystems sowie die Verstaatlichung der Produktionsmittel. Der von diesen beiden Faktoren ausgehende Einfluß auf die Wirtschaftsgestaltung und die wirtschaftspolitischen Ziele läßt, wie Meimberg nachweist ¹⁾, zwar Annäherungstendenzen an westliche Wirtschaftsordnungen bzw. Bankensysteme zu, die eigentlichen Unterschiede werden jedoch nicht aufgelöst.

1) Vgl. Meimberg, Rudolf, Zur Frage einer Annäherung ..., a.a.O., S. 90ff

4. ORDNUNGSFORMEN VON WIRTSCHAFT UND GESELL- SCHAFT UND ORDNUNGSFORMEN DES BANKENSYSTEMS

4.1. Abgrenzende Vorbemerkungen

Häufig stößt man in der Literatur auf die Fragestellung, ob und - so-
fern vorhanden - welche Zusammenhänge zwischen einer Volkswirt-
schaft sowie ihrer Entwicklung und dem Bankensystem sowie seiner
Struktur und Entwicklung bestehen.

Die unterschiedlich ausgeprägten Bankwesen der Volkswirtschaften sind
Teile bzw. Glieder dieser Volkswirtschaften. Die Entwicklung der Volks-
wirtschaften ist somit mitbestimmt durch die Veränderungen des inner
zugehörenden, sie mit ausmachenden Teils Bankensystem. Da eine
Volkswirtschaft aus vielen Wirtschaftszweigen besteht und sich diese
Bereiche gegenseitig beeinflussen, wird das Bankensystem selbst
durch die Entwicklung der übrigen Teile und diese wiederum durch
die Entwicklung des Bankensystems beeinflusst.

Dabei ist an die charakteristischen Merkmale des Bankensystems zu
erinnern, die Umfang und Ausmaß dieser gegenseitigen Einflußnahme
bestimmen. Wie sich aus den Untersuchungen des Kapitels 3.1. ergab,
ist hier u. a. auf die besonders starke Verwobenheit des Bankensystems
mit den übrigen Wirtschaftszweigen sowie überhaupt mit der Gesellschaft
bzw. dem Staat und auf die Organisationseigenschaft des Kredits aufmerk-
sam zu machen. Daneben ist, was in diesem Kapitel noch näher darzule-
gen sein wird, an die herausgearbeiteten Funktionen des Bankensystems
zu erinnern. Diese Eigenschaften bewirken, daß die gegenseitigen Ein-
flüsse zwischen Wirtschaft und Gesellschaft einerseits sowie dem Ban-
kensystem andererseits besonders ausgeprägt sind.

Es drängt sich die Frage auf, ob und - wenn vorhanden - welche Zusam-
menhänge zwischen der Ordnungsform der Wirtschaft und Gesellschaft
und der speziellen Ordnungsform des Bankensystems bestehen.

Daneben ergibt sich dann nach der Darstellung dieser Zusammenhänge noch das speziellere Problem der Ordnung innerhalb des Bankensystems ¹⁾, die Frage nach den Faktoren, die diese Ordnung bestimmen.

Bei der Durchsicht der Literatur zu dem ersteren Problemkreis ist festzustellen, daß spezielle Untersuchungen der vorliegenden Fragestellung fehlen. Verschiedene Autoren haben sich lediglich mit dem umfassenderen Problemzusammenhang des Verhältnisses von Wirtschaftsordnung und Geldordnung sowie von Geldsystem und Wirtschaftssystem beschäftigt ²⁾. Aber auch in diesen Arbeiten vermißt man Ansätze zur Behandlung der hier aufgeworfenen Fragen.

Häufiger diskutiert sind die mit verschiedenen Ordnungsformen innerhalb des Bankensystems verbundenen Aspekte. Hier sei vor allem an die Diskussion über die Möglichkeiten und Grenzen einer wettbewerblichen Ausrichtung des Bankensystems in der Bundesrepublik erinnert. Trotz des Zusammenhanges dieses Fragenkomplexes mit dem vorher angedeuteten wollen wir in diesem Kapitel diese beiden Problemkreise trennen und im Abschnitt 4.2. lediglich die Frage nach dem Zusammenhang zwischen der Ordnungsform von Wirtschaft und Gesellschaft und der Ordnungsform des Bankensystems zu beantworten suchen.

Der Abschnitt 4.3. geht dann auf einige der mit den verschiedenen Ordnungsformen innerhalb des Bankensystems verbundenen Gesichtspunkte ein.

1) Vgl. Kap. 4.3.

2) Vgl. etwa Forstmann, Albrecht, Geld und Kredit, Zweiter Teil, Die Anwendung der Geld- und Kredittheorie, Grundriß der Sozialwissenschaft Bd. 3/II, Göttingen 1952, S. 523-569, ebenfalls Liefmann-Keil, Elisabeth, Geldwirtschaft und Wirtschaftssystem, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Bd 155, Jena 1942, S. 433-467 und S. 571-602, wie auch Eucken, Walter, Grundsätze der Wirtschaftspolitik, 3. Aufl., Tübingen-Zürich 1960, S. 255-264.

4.2. Zusammenhang zwischen der Ordnungsform von Wirtschaft und Gesellschaft und der Ordnungsform des Bankensystems

4.2.1. Begriff Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft

Die folgenden Abgrenzungen sollen lediglich die verwendeten Begriffe verdeutlichen. Es handelt sich um einen knapp gefaßten Aufriß, da eine tiefergehende Erörterung Sinn und Rahmen dieser Untersuchung sprengen würde.

Eucken weist auf den doppelten Sinn hin, der dem Begriff Ordnung anhaftet. "Unter 'Wirtschaftsordnung' verstehen wir eine konkrete, positiv gegebene Tatsache"; den zweiten Wortsinn deutet er: "als Ordnung, die dem Wesen des Menschen und der Sache entspricht; das heißt Ordnung, in der Maß und Gleichgewicht bestehen" 1).

Forstmann bezeichnet als Wirtschaftsordnung "den Inbegriff der den wirtschaftlichen Ablauf bestimmenden Einflüsse" 2). Für die Zwecke unserer Untersuchung eignet sich die Abgrenzung von Eucken. Er definiert eine Wirtschaftsordnung "als die Gesamtheit der Formen, in denen die Lenkung des alltäglichen Wirtschaftsprozesses in concreto jeweils erfolgt" 3), wobei er noch gesetzte und gewachsene Ordnungen unterscheidet 4).

Im Gegensatz zur Wirtschaftsordnung, als der Ordnung der realen, wirklichen Wirtschaft, stellt das Wirtschaftssystem theoretische, idealtypische Formen dar 5).

1) Eucken, Walter, Grundsätze..., a.a.O., S. 372

2) Forstmann, Albrecht, Geld und Kredit..., a.a.O., S. 526

3) Eucken, Walter, Grundsätze..., a.a.O., S. 180

4) Vgl. ebenda, S. 373 f

5) Vgl. die beiden Grundformen von Eucken, Walter, Grundsätze..., a.a.O., S. 21 ff

Bei den Zusammenhängen zwischen Geldsystem und Wirtschaftssystem geht es demnach um theoretische, modellhafte Aspekte. Bei der Untersuchung der Beziehungen zwischen Geldordnung und Wirtschaftsordnung werden die Probleme der konkreten Volkswirtschaften betrachtet.

"Die Wirtschaftsordnung ist... der Ausdruck der Wirtschaftsideologie und repräsentiert daher die wirtschaftspolitischen Gedanken und Forderungen der den Staat jeweils tragenden Weltanschauung. Eine Weltanschauung aber kann niemals als das Ergebnis rationaler Überlegungen eines einzelnen oder aber einzelner Menschen angesehen werden, sondern sie kann immer nur das Ergebnis einer natürlichen aus dem Volke kommenden Entwicklung sein und ist aus diesem Grunde auch in besonderer Weise abhängig vom jeweiligen Entwicklungszustand des betreffenden Volkes, und zwar gilt das nicht nur in wirtschaftlicher, sondern auch in zivilisatorischer und kultureller Hinsicht.

Das bedeutet aber auch, daß eine Weltanschauung - und damit auch die ihr adäquate Wirtschaftsordnung - sich nicht bedingungslos übertragen läßt" 1).

Eucken betont seinerseits den Zusammenhang bzw. das Bedingungsverhältnis von Wirtschaftsordnung und jeweiliger Gesellschaftsordnung, ausgedrückt durch die herrschenden Ideologien, die gesetzlichen und nicht-gesetzlichen Vorschriften, durch Mentalität, Sitten und Gebräuche 2). Dabei muß beachtet werden, daß zwischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung wechselseitige Einflüsse vorhanden sind 3).

1) Forstmann, Albrecht, Geld und Kredit..., a. a. O., S. 540 f

2) Vgl. Eucken, Walter, Grundsätze..., a. a. O., S. 180 f; vgl. auch Folz, Willibald J., Das geld-theoretische..., a. a. O., S. 65 f

3) Vgl. hierzu auch Kern, Werner, Zentralismus und Föderalismus im Bankwesen, Diss. Darmstadt 1957, S. 109 ff

Meimberg verdeutlicht diesen Problemkreis und beschreibt die Zusammenhänge zwischen Einparteiensystem, wirtschaftspolitischen Zielsetzungen und Wirtschaftsordnung ¹⁾.

4.2.2. Begriff Ordnungsform des Bankensystems

Zur Verdeutlichung der Problemzusammenhänge soll der Begriff Ordnungsform des Bankensystems so ausgelegt werden, daß hier zunächst darunter nicht eine organisationsmäßige Ordnung innerhalb des Bankensystems, etwa nach den Ergebnissen der banking- und currency-Schule, verstanden wird. Diese Aspekte sind u. a. Inhalt eines speziellen Abschnitts ²⁾.

Die folgenden, sich z. T. überschneidenden Fragestellungen sollen verdeutlichen, was hier unter den Begriff Ordnungsform des Bankensystems gefaßt werden soll:

- Wie groß ist die eigenwirtschaftliche Betätigung des Staates im Bankensystem?
- Unterliegen die staatlichen Banken genauen Vorschriften von Seiten der Regierung, die sie erfüllen müssen?
- Arbeiten die staatlichen Banken nach privatwirtschaftlichen Geschäftsmaximen?
- Gibt es private Banken, die eigenverantwortlich ihre Geschäftspolitik nach dem Prinzip der Gewinnmaximierung ausrichten können? Versucht die Gesellschaft aus politischen Zielen heraus Gegengewichte gegen diese Zielsetzungen zu bilden?
- Wie frei können Zinsen und Konditionen vereinbart werden?
- Welchen Einflüssen unterliegt die Kreditvergabe?
- Welche Beschränkungen und Regulierungen existieren überhaupt für die Banktätigkeit?

1) Vgl. Meimberg, Rudolf, Zur Frage einer Annäherung..., a. a. O., S. 90ff

2) Vgl. Kapitel 4.3.

- Welchen Hemmnissen unterliegt der Zugang neuer Unternehmen zu diesem Wirtschaftszweig?
- Gibt es eine Bankenaufsicht und eine spezielle Bankengesetzgebung? Welche Eingriffsmöglichkeiten sind hierin verankert?
- Gibt es eine Zentralbank und welche Aufgaben und Lenkungsmittel hat sie?

4.2.3. Zusammenhang zwischen der Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft und der Ordnung des Bankensystems

Banken bzw. Bankensysteme haben als notwendige Voraussetzung für ihr Bestehen die Existenz des Geldes. Betrachten wir also zunächst unter diesem Aspekt die von Eucken nach der Entstehung und der Eigenart der Wirtschaftspläne unterschiedenen Grundformen der Bankensysteme, die zentral geleitete Wirtschaft und die Verkehrswirtschaft ¹⁾. Dabei wollen wir hier die weitere Unterteilung der zentral geleiteten Wirtschaft in sechs idealtypische Formen ²⁾ und hundert der Verkehrswirtschaft ³⁾ vernachlässigen.

Der Fall der Eigenwirtschaft ⁴⁾, der ein Gemeinwesen unterstellt, das von dem Plan eines einzigen Menschen gelenkt wird, braucht ebenfalls nicht weiter betrachtet zu werden, da hier kein Geld benötigt wird, vor allem keine Institution, die eine Bank der hier unterstellten Definition darstellen würde.

Werden wir uns zunächst dem Fall der Zentralverwaltungswirtschaft zu. Produktion, Investition und Verteilung werden nach einem verbindlichen Plan gelenkt. Es gibt z. B. keine freie Konsumwahl, keine freie Wahl

1) Vgl. Eucken, Walter, Grundsätze..., a.a.O., S. 19f; ebenso derselbe, Grundlagen der Nationalökonomie, 7. Aufl., Berlin, Göttingen, Heidelberg 1959, S. 79

2) Vgl. ebenda, S. 80 ff

3) Vgl. ebenda, S. 110 ff

4) Vgl. derselbe, Grundsätze..., a.a.O., S. 22

des Arbeitsplatzes, kein privates Eigentum an den Produktionsmitteln. Es fehlen Unternehmer im üblichen Sinne des Wortes. Die zu verbrauchenden Güter werden sowohl den Produktionsstätten als auch den Haushalten vom Staat gemäß dem Plan zugeteilt. Hieraus ergibt sich, daß es in der Zentralverwaltungswirtschaft dieser theoretisch konzipierten Form "kein Geld im volkswirtschaftlichen Sinne gibt und auch nicht geben kann, weil die hierzu erforderlichen Voraussetzungen, insbesondere die einer individuell bestimmten Beteiligungsmöglichkeit am nationalen Güter- und Leistungsvolumen - unabhängig von den Kreislaufkategorien des Geldes - mit der wirtschaftlichen Ordnungsform der 'totalen Zentralverwaltungswirtschaft' nicht kompatibel sind.

Falls hier trotzdem Objekte vorhanden sind, die die Bezeichnung 'Geld' tragen, stellen diese nicht - wie es zur Perfekturierung des volkswirtschaftlichen Geldbegriffs erforderlich wäre - anonyme Forderungslegitimationen, also generelle Anweisungen bestimmter Höhe an das volkswirtschaftliche Güter- und Leistungsvolumen allgemein dar, sondern es sind lediglich spezielle Anweisungen auf bestimmte Güter oder aber Verrechnungszeichen, die im güterwirtschaftlichen Verkehr nur in Verbindung mit entsprechenden 'Bezugsscheinen' Verwendung finden können" 1). Diese Aussage gilt sinngemäß für den Kredit 2).

Zum gleichen Ergebnis kommt man beim Studium der Untersuchungen Euckens zu diesem Problemkreis: Abgesehen von dem Grenzfall der von Eucken als zentralgeleitete Wirtschaft mit freier Konsumwahl bezeichneten Wirtschaftsform, "läßt sich feststellen, daß es Geld in den idealtypischen Wirtschaftssystemen zentraler Leitung entweder gar nicht gibt, oder daß es allenfalls in dienender Funktion vorkommt. Es spielt eine geringe Rolle und ist für die Lenkung des Wirtschaftsprozesses

1) Forstmann, Albrecht, Geld und Kredit..., a. a. O., S. 564

2) Vgl. ebenda, S. 564

nicht wesentlich. Es gehört daher auch nicht zu den Daten, von denen die Wirtschaftspläne abhängen" 1).

Dieses Ergebnis wird noch deutlicher, wenn man sich vor Augen führt, welche Bedeutung mit der eigentlichen Verwendung des Geldes bzw. des Kredits verbunden ist:

- Das Geld ermöglicht dem Individuum eine eigene, selbständige Planung, da es, um den einfachsten Fall anzunehmen, entweder einen Kauf tätigen kann oder nicht 2).
- Das Geld stellt eine allgemeine dem Individuum gegebene Beteiligung an der nationalen Produktion von Gütern und Diensten dar, die es nach seinem Gutdünken ausnutzen kann.
- Die Verwendung des Geldes hat Einfluß auf den zeitlichen Aufbau der Wirtschaft, es koordiniert die zeitliche Verteilung der Wünsche der Konsumenten und bewirkt eine Anpassung der Produktion.
- Das Geld ist ein Mittel indirekter Wirtschaftslenkung. Je stärker die zentrale Lenkung ausgeprägt ist, desto geringer ist die Bedeutung des Geldes 3).

Die zweite hier zu analysierende Grundform ist die Verkehrswirtschaft. Sie ist dadurch charakterisiert, daß jedes Wirtschaftssubjekt selbständig seine Pläne aufstellt und handelt, wobei diese individuellen Pläne auf Märkten durch Preise oder Tauschwerte koordiniert werden 4). Der wirtschaftliche Ablauf in der Verkehrswirtschaft "vollzieht sich hierbei unter der Herrschaft des 'wirtschaftlichen Prinzips' relativ höchster Ertrags-erzielung und der freien Konkurrenz und wird bestimmt durch die individuellen Handlungen der einzelnen Wirtschaftssubjekte. Infolgedessen stehen sowohl die Gütererzeugung wie auch die Güterverteilung und der Güterverbrauch lediglich unter diesem Einfluß; gleichwohl ob es sich

1) Folz, Willibald J., Das geldtheoretische..., a. a. O., S. 62

2) Vgl. mit ähnlichem Ergebnis: Meimberg, Rudolf, Finanzielle Re-formen..., a. a. O., S. 409 f

3) Vgl. Liefmann-Keil, Elisabeth, Geldwirtschaft..., a. a. O., S. 456

4) Vgl. Eucken, Walter, Grundsätze..., a. a. O., S. 22

hierbei um Unternehmen oder Verbraucher handelt. Beide Gruppen von Wirtschaftssubjekten stellen ihre zur Durchführung ihrer Wirtschaftspläne erforderlichen Ansprüche an das nationale Güter- und Leistungsvolumen in dem Umfang und in der Art, in dem sie über entsprechende Mittel hierzu verfügen. Diese Ansprüche machen sie geltend mit Hilfe jener anonymen Forderungslegitimation 'Geld', über das sie auf Grund ihrer wirtschaftlichen Leistungen verfügen" ¹⁾. Hieraus ergibt sich mit aller Deutlichkeit, daß die Verkehrswirtschaft die für die volle volkswirtschaftliche Bedeutung des Geldes typische Wirtschaftsform ist. Mit seiner Hilfe drücken die Konsumenten ihre Vorstellungen vom zeitlichen Aufbau, von Art, Qualität und Umfang der Produktion von Gütern und Diensten aus. Das Geld ist "das Eintrittsbillett zum Sozialprodukt" (Röpke).

Es sei dabei nicht der Hinweis vergessen, daß Geldwirtschaft und Verkehrswirtschaft nur dann kompatibel sind, wenn die Neutralität des Geldes gewährleistet ist, d.h. kein Einfluß von ihm selbst auf den güterwirtschaftlichen Ablauf ausgeht ²⁾.

Zur Abrundung dieses ersten Ansatzes sei noch der Fall einer Wirtschaft angeführt, die sowohl verkehrswirtschaftliche als auch zentralverwaltungswirtschaftliche Elemente enthält. Hierbei ist darauf hinzuweisen, daß zwischen diesen verschiedenen Mischformen keine krassen Unterschiede existieren, sondern fließende Übergänge vorhanden sind. In solchen Wirtschaftsformen sind im allgemeinen die Möglichkeiten für eine Anwendung des Geldes im eigentlichen Sinne gegeben. Je mehr jedoch zentralverwaltungswirtschaftliche Elemente an Gewicht gewinnen, ist die Möglichkeit für die Existenz des Geldes im volkswirtschaftlichen Sinne auch für die Art und Form seines Auftretens davon abhängig, ob die hierfür erforderlichen Voraussetzungen einer - evtl. kreislaufmäßig

1) Forstmann, Albrecht, Geld und Kredit..., a. a. O., S. 543

2) Vgl. hierzu die Kritik von ebenda, S. 566 an den Aussagen von Liefmann-Keil, Elisabeth, Geldwirtschaft..., a. a. O., z.B. auf S. 450

beschränkten - individuellen Verfügungsmöglichkeit über das nationale Güter- und Leistungsvolumen ganz oder teilweise erfüllt sind" 1).

Bevor wir die sich aus dieser Analyse ergebenden grundlegenden Konsequenzen für die Ordnung des Bankensystems aufzeigen, wollen wir die wichtigsten bisherigen Ergebnisse zusammenfassen. Wir können uns dazu der Aussagen von Liefmann-Keil bedienen, die auf einem anderen Weg ebenfalls zu diesen Resultaten gekommen ist:

- "Die Existenz des Geldes bedeutet eine Stärkung der Einzelplanung. Sie fördert daher eine Verschärfung der Auseinandersetzung zwischen der allgemeinen Gesamtplanung und der Einzelplanung und erhöht das Risiko für die Gesamtplanung..." 2).
- "Solange das Geldwesen einer Wirtschaftsordnung eingefügt ist, in der verkehrswirtschaftliche Elemente überwiegen, stellt die geldwirtschaftliche Gesamtplanung eine Sonderform der Planung dar. Sobald die zentralverwaltungswirtschaftlichen Elemente vorherrschen, wird aus dem Sonderplan ein Teilplan, der der einheitlichen allgemeinen Planung zugeordnet und demgemäß auch untergeordnet ist. Unterordnung aber heißt hier nichts anderes als Bedeutungsminderung" 3).
- "Die Verringerung der Bedeutung des Geldes führt zu einer Lockerung bzw. teilweisen Ausschaltung von jenen Funktionen, die das Geld insgesamt auszuüben vermag" 4).

Welche Folgerungen über den Zusammenhang zwischen der Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft und der Ordnung des Bankensystems lassen sich nun in diesen idealtypischen Fällen ziehen?

in der experimentellen Form der Zentralverwaltungswirtschaft hat das Geld keinen Platz 5); Produktion, Investition und Verteilung von Gütern und

1) Forstmann, Albrecht, Geld und Kredit..., a.a.O., S. 544

2) Liefmann-Keil, Elisabeth, Geldwirtschaft..., a.a.O., S. 596

3) Ebenda, S. 596

4) Ebenda, S. 596

5) Vgl. Friebe, Siegfried, Der Kredit in der Zentralverwaltungswirtschaft sowjetischen Typs, Unter besonderer Berücksichtigung der Kreditpolitik in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands, Berlin 1957, S. 5; ebenfalls Tiegel, Dieter, Zu den Wandlungen der Marx'schen Geldlehre in der sowj. Ökonomie, in: Kredit und Kapital, 7. Jahrgang 1974, Heft 1, S. 23-47

Diensten werden von einem zentralen, verbindlichen Plan gesteuert bzw. reglementiert. Die Existenz von Banken bzw. eines Bankensystems unserer Definition ist hier nicht gegeben.

Die Einführung des Geldes, z. B. nur zur Entlohnung der Beschäftigten, bedeutet - wie herausgearbeitet wurde - eine Stärkung der individuellen Planung, d. h. einen potentiellen Störfaktor für den einheitlichen Gesamtplan. Dabei gilt, daß die Funktionen, die das Geld hier ausüben kann und darf, weit entfernt sind von den Funktionen, die es eigentlich ausmachen, die es ausüben kann. Ein in einem solchen System existierendes Bankwesen ist eine quasi-staatliche Verwaltungsabteilung, der im Plan bestimmte Aufgaben zugewiesen sind, die vor allem darin bestehen, die spontanen Geldbewegungen der Individuen zu minimieren, um jeglichen Einfluß von dieser Seite auf die Volkswirtschaft auszuschalten ¹⁾. Weitere Funktionen könnten in der Zuleitung finanzieller Mittel an die durch den Plan bestimmten Betriebe sowie in der Kontrolle des Wirtschaftsablaufs bestehen.

Welches Geldsystem diesem System angemessen ist ²⁾, soll in diesem Zusammenhang nicht untersucht werden.

In den idealtypischen Formen der Verkehrswirtschaft spielt das Geld - unterstellt sind geldwirtschaftlich aufgebaute Arten dieser Ordnungsform, da nur sie hier interessieren - eine besonders wichtige Rolle. Dabei wird hier ebenfalls davon ausgegangen, daß das Geld die Forderung der Neutralität erfüllt, daß es in das System des Gleichgewichts eingebaut ist ³⁾.

1) Vgl. hierzu etwa das nach dem 1. Weltkrieg in der Sowjetunion entwickelte System, vgl. Schwarz, Bernard, Entwicklungstendenzen..., a. a. O., S. 138

2) Vgl. hierzu die zusammenfassende Darstellung der Gedanken Euckens bei Folz, Willibald J., Das geldtheoretische..., a. a. O., S. 48 ff bzw. S. 63

3) Vgl. Eucken, Walter, Grundsätze..., a. a. O., S. 198; vgl. ebenfalls zu den verschiedenen Ansichten über dieses Problem Forstmann, Albrecht, Geld und Kredit..., a. a. O., S. 546 ff

Die Problematik des adäquaten Geldsystems steht ebenfalls hier nicht weiter zur Diskussion ¹⁾.

Das System der Verkehrswirtschaft ist geprägt durch die individuellen Pläne, die sich in einer in Geld bzw. Preisen bezifferten Dringlichkeit ausdrücken und auf Märkten koordiniert werden. Das Geld, eine allgemeine Forderung an das Güter- und Dienstevolumen der Volkswirtschaft, hat also u. a. die Funktion, durch die Preise die Konsumentenwünsche auszudrücken. Die Konsumentenwünsche bestimmen dann ebenfalls durch Realisierung oder Zurückstellung des Konsums den zeitlichen Aufbau der Wirtschaft. Das Bankensystem hat nun u. a. die wichtige Aufgabe, die Vermittlung zwischen den Wünschen der Haushalte, die ihren Konsum zurückstellen und sparen und solchen Unternehmen herzustellen, die diese Beträge suchen, um mit ihrer Hilfe durch Investitionen in der Zukunft letztlich Konsumentenwünsche erfüllen zu können. Sie sollen also die vielen Einzelbeträge sammeln und - nach Prüfung der Investitionspläne der Unternehmen bzw. der speziellen Begründungen der Kreditnachfrager - diese Gelder nach den ihnen am aussichtsreichsten erscheinenden Nachfragerplänen verteilen. Die mit der Kreditschöpfung bzw. der Fristentransformation durch die Banken verbundenen Probleme ändern in diesem Zusammenhang an der vorliegenden Grundtatsache nicht viel.

Eine Verkehrswirtschaft ist nun "dadurch charakterisiert, daß in ihrem Rahmen die wirtschaftlichen Vorgänge ohne irgendwelche Beeinflussung durch äußere, außerhalb der wirtschaftlichen Vorgänge selber liegende Einwirkungen lediglich unter dem Einfluß von Kräften ablaufen, die aus der natürlichen wirtschaftlichen Entwicklung heraus wirksam werden" ²⁾. Sie ist ebenfalls charakterisiert durch die frei entscheidenden Konsumenten und Sparer, wie auch durch die volkswirtschaftliche Erscheinung des

-
- 1) Vgl. die Darstellung bei Folz, Willibald J., Das geldtheoretische..., a. a. O., S. 48 ff bzw. S. 63; vgl. ebenfalls Forstmann, Albrecht, Geld und Kredit, S. 114.
- 2) Ebenda, S. 543

Unternehmers und des Investors. Ein Bankensystem in einer solchen idealtypischen Wirtschaftsform ist demnach ein System privater Banken, d.h. individuell handelnder Unternehmen, die diese ökonomische Verbindungsfunktion auf der finanziellen Seite ausüben. Sie betreiben ihr Geschäft in freier Konkurrenz nach dem Prinzip der höchsten Ertragserzielung.

Was läßt sich nun nach der Behandlung dieser beiden Grundformen über die Ordnungsform des Bankensystems in Mischformen der Wirtschafts- und Gesellschaftsordnungen aussagen?

Grundsätzlich können hier sowohl private als auch staatliche Banken vertreten sein. Da die individuelle Verfügungsmacht über Geld eine Stärkung der individuellen Pläne bedeutet und das Handeln privater Banken - auch öffentlicher Banken, sofern ihr Gründungsauftrag nichts anderes vorschreibt - nach den individuellen Plänen der Unternehmensleitung ausgerichtet ist, ist mit einem mehr oder weniger starken Einfluß sowohl unterstützender wie aber eben auch konterkarierender Art auf die Planung und die Ziele des Staates bzw. der Regierung zu rechnen. Je mehr nun das Streben des Staates in der Verwirklichung seiner Planung bzw. Zielsetzungen liegt, desto mehr muß versucht werden, das Handeln des Bankensystems - da dieser Aspekt hier zur Diskussion steht - auf den Plan hin auszurichten. Das kann bei Vorherrschen privater Banken zunächst erfolgen durch den Einfluß der Instrumente einer Zentralbank und/oder spezieller Gesetze, ergänzt etwa durch eine Verstärkung und/oder einen Ausbau bzw. überhaupt Gründung auf die Erreichung dieser Ziele verpflichteter staatlicher Banken. Dabei ist dann vorstellbar, daß ab einem gewissen Punkt, den in der Realität zu beschreiben nur schwerlich möglich sein wird, eine solche Lenkung privater Banken als nicht mehr ausreichend zur Erfüllung der angestrebten Ziele erscheint und die Umwandlung der privaten Banken in staatliche mit Ausrichtung auf die Ziele der Regierung notwendig werden läßt, bzw. die private Tätigkeit so eingeschränkt ist, daß sie den Individuen in diesem Bereich nicht mehr als sinnvoll erscheint.

Als Ergebnis ist somit festzuhalten, daß das Geld in seiner vollen Bedeutung und mit seinen ihm eigenen Funktionen eine Stärkung der individuellen Planungsmöglichkeiten darstellt und somit einen potentiellen Störungsfaktor einer Gesamtplanung bzw. bestimmter angestrebter Ziele. Je mehr eine Gesellschaft bzw. eine Regierung die Einhaltung bestimmter Pläne anstrebt bzw. bestimmte Ziele verfolgt, die sich nicht von allein aus dem Ablauf der Wirtschaft heraus ergeben, sondern eine Korrektur dieser Ergebnisse darstellen, desto mehr muß diese Regierung - neben anderen Einflüssen - auf das Bankensystem einwirken.

Bei anderen Wirtschaftszweigen ist dieser Zusammenhang nicht so klar gegeben. Dies einerseits wegen der aufgezeigten Funktionen des Geldes, d.h. hauptsächlich wegen der mit ihm verbundenen individuellen Planungs- und Verfügungsmöglichkeiten; andererseits liegen im Falle marktwirtschaftlich orientierter Wirtschaftsordnungen die Gründe hierfür noch in der in den Kapiteln 3.1. und 3.3.2. dieser Arbeit herausgearbeiteten zentralen Stellung des Bankensystems in der Wirtschaft, in der Organisationseigenschaft des Kredits, sowie in der besonders engen Verbundenheit des Bankensystems mit den übrigen Wirtschaftszweigen.

4.3. Ordnungsformen innerhalb des Bankensystems

Die Untersuchungen dieses Kapitels haben sich bisher auf die Zusammenhänge zwischen der Ordnungsform von Wirtschaft und Gesellschaft und der Ordnung des Bankensystems beschränkt. In diesem Abschnitt soll nun der Frage nach der Ordnung innerhalb des Bankensystems nachgegangen werden. Anders ausgedrückt lautet der Ausgangspunkt dieses Abschnitts: Welche Tatbestände bestimmen die Ordnung innerhalb des Bankensystems?

Aus den bisherigen Untersuchungen geht hervor, daß hier zunächst die Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung des betreffenden Landes und damit auch die herrschenden Ideologien anzuführen sind. Wir kamen zu dem Ergebnis, daß das Vorherrschen einer mehr oder weniger verbindlichen staatlichen Planung wegen der besonderen Bedeutung des Banken-

systems sowie des Kredits als solchem bzw. seiner Organisationseigenschaft als auch des Geldes einen angemessenen Einfluß des Staates auf das Bankensystem verlangt. Dies ist ein anderer Aspekt als der, daß auch eine Verkehrswirtschaft sowie die an ihr orientierten realen Wirtschaftsordnungen eine staatliche Lenkung des Geld- und Kreditapparates zur Erreichung der notwendigen Neutralität des Geldes bedürfen ¹⁾. Im ersteren Fall geht es primär um die Ordnungs- und Lenkungsform der Wirtschaft nach dem Willen der Regierung und des von ihr geschaffenen zentralen Planes, im zweiten Fall um die Beherrschung des Konjunkturphänomens, um die Erlangung und Erhaltung von Stabilität u. v. a. m. zum Schutze von Wirtschaft und Gesellschaft.

Ein weiterer die Ordnung innerhalb des Bankensystems bestimmender Faktor manifestiert sich in den von Wirtschaft und Gesellschaft dem Bankensystem gestellten Aufgaben. Lassen sich diese Aufgaben auf der Basis der geschäftspolitischen Interessen privater Unternehmen erfüllen, oder nur in bestimmtem Umfang unter Mitwirkung staatlicher Unternehmen? Je nach Beantwortung dieser Fragen ergeben sich verschiedenartige Konsequenzen für die Ausgestaltung der Ordnung des Bankensystems.

Als weiterer hier anzuführender Tatbestand sind die in dieser Arbeit bereits diskutierten Besonderheiten des Bankensystems zu nennen ²⁾. Wie schon erwähnt wurde, nehmen einige Autoren diese Besonderheiten zur Begründung der These, daß im Bankwesen kein oder nur beschränkt Wettbewerb zu verwirklichen sei. Aus der Sicht des Verfassers soll zu diesem Problemkreis festgestellt werden, daß in einem Land mit gemischtwirtschaftlicher, aber grundsätzlich an der Marktwirtschaft

1) Vgl. Forstmann, Albrecht, Geld und Kredit ..., a. a. O., S. 543ff (etwa S. 566) oder Gestrich, Hans, Kredit und Sparen ..., a. a. O. S. 107f

2) Vgl. Kapitel 3.1.

orientierter Wirtschaftsordnung, die Bankwirtschaft prinzipiell marktwirtschaftlich gelenkt werden kann und soll. Dabei ist innerhalb der Banken ein - im Rahmen der angestrebten Ziele - größtmöglicher Wettbewerb anzustreben ¹⁾.

Hiermit eng verbunden sind die für den vorliegenden Problemkreis wichtigen Fragen, die sich aus einem speziellen Aspekt der Tätigkeit der Banken ergeben, aus der Kreditschöpfung sowie aus der Fristentransformation.

Hierzu sollen beispielhaft die Untersuchungsergebnisse von Lutz ²⁾ und Stützel ³⁾ dargestellt werden. Eine eingehende Stellungnahme zu den Thesen dieser Autoren führte zu weit ab von dem Anliegen dieses Abschnittes.

Basis der Lutz'schen Analyse "der Geldverfassung ist die Geldschöpfungstheorie, die den Zusammenhang von Geldschaffung und Kreditgewährung beschreibt. Obgleich Aktiv- und Passivseite dieses Vorganges in der Bankbilanz zusammenhängen, unterliegen doch beide Seiten verschiedenen Organisationsprinzipien" ⁴⁾. Aus währungspolitischen Gesichtspunkten ist, wie Lutz folgert, die

-
- 1) Vgl. hierzu das Buch von Aust, Eberhard, Der Wettbewerb ..., a.a.O., S. 14ff sowie die dort angegebene umfangreiche Literatur; vgl. ebenfalls als ein Beispiel für die enorme Vielzahl der hierzu erschienenen Veröffentlichungen die 9 Bände umfassende Sammelmappe Materialien zum Wettbewerb im Kreditgewerbe, Hrsg. Deutscher Sparkassen- und Giroverband e.V., Stuttgart 1961-1969, ebenfalls Möschel, Wernhard, Das Wirtschaftsrecht ..., a.a.O., S. 326ff
 - 2) Vgl. Lutz, Friedrich, Das Grundproblem der Geldverfassung, Stuttgart, Berlin 1936, S. 4ff; vgl. hierzu auch Lohmann, Hans-Ulrich, Verfassungsprobleme der Bankwirtschaft in der Bundesrepublik Deutschland, Diss. Tübingen 1968, S. 15ff
 - 3) Vgl. Stützel, Wolfgang, Bankpolitik ..., a.a.O., S. 9ff, Tz 3ff
 - 4) Lohmann, Hans-Ulrich, Verfassungsprobleme ..., a.a.O., S. 16

Schaffung von Geld eine Aufgabe, die nicht dem Konkurrenzprinzip unterliegen darf, sondern vielmehr eine Aufgabe des Staates bzw. einer öffentlichen Institution ist. Die Kreditgewährung hingegen ist, sofern man eine marktwirtschaftliche Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung unterstellt, dem Wettbewerb der einzelnen Individuen überlassen. Wie soll nun die Integration vollzogen werden? Soll man das Bankwesen voll verstaatlichen oder voll dem privatwirtschaftlichen Wettbewerb unterwerfen? Ersteres wäre wohl schwerlich mit einer marktwirtschaftlich orientierten Wirtschaftsordnung in vollem Umfang vereinbar, bzw. wie Lutz folgert, unvereinbar, letztere Möglichkeit nicht mit den Erfordernissen einer staatlichen Währungspolitik.

Wird die Integration der beiden Bereiche Geldschöpfung und Kreditgewährung in den Banken selbst vollzogen, so müßten in ihnen zwei Organisationsformen verwirklicht werden. Lösungsversuche dieser Problematik stellen die Peelsche Bankakte, sowie die auch von Eucken diskutierten Theorien des Chicacoplanes wie auch einer Warenreservewährung dar ¹⁾. Ebenfalls hier zu nennen wären die Vorschläge einer Indexwährung sowie einer Ausrichtung nach den Produktivitätszuwächsen bzw. -änderungen. "Diese Pläne beruhen auf dem gleichen Gedankengang, den auch Lutz zugrunde legt. Gemeinsam ist ihnen, daß sie eine Verwirklichung des Currency-Prinzips anstreben. Sie wollen allerdings (im Gegensatz zu Lutz, d. Verf.) die Bankenstruktur ändern." ²⁾

1) Vgl. Eucken, Walter, Grundsätze ..., a.a.O., S.260ff

2) Lohmann, Hans-Ulrich, Verfassungsprobleme ..., a.a.O., S. 19; vgl. zu den Einzelheiten der speziellen Lösung dieses Problems nach Lutz, Lutz, Friedrich, Das Grundproblem ..., a.a.O., S. 93

Ein ganz anderer Ansatzpunkt findet sich in den Überlegungen von Stützel. Er lehnt die oft betonte Sonderstellung der Banken ab ¹⁾. Vielmehr formuliert er: "Als Kriterium dafür, daß zur Steuerung von Konjunktur und Währung im Hinblick auf einen Rechtsträger besondere bundesrechtliche freiheitsbeschränkende Regelungen notwendig und verfassungsmäßig gerechtfertigt sind (Kriterium der Lenkungsbedürftigkeit), kommt weder die Teilnahme an irgendwelcher Kreditschöpfung noch die Teilnahme an irgendwelcher Geldschöpfung in Betracht, sondern nur der Grad der Unabhängigkeit in der Bestimmung des Finanzierungsspielraums Dritter" ²⁾. Die Banken haben ihrerseits einen solchen Einfluß auf den Finanzierungsspielraum Dritter. Nun gilt, daß die Banken von der Geschäftspolitik der Notenbank abhängig sind und zwar um so mehr, je mehr sie Fristentransformation betreiben, wobei die Giralgeldschöpfung nur eine besondere Art der Fristentransformation darstellt ³⁾, und, wie Stützel an anderer Stelle zeigt ⁴⁾, je weniger die Möglichkeit der Benutzung von Zinsgleitklauseln und ähnlichem vorhanden ist. Je mehr - im zweiten Fall weniger - diese beiden Faktoren gegeben sind, desto größer ist der Solvenzeffekt von Zinsänderungen bei einer Bank, "also z. B. der durch eine Diskonterhöhung aufgrund von Solvenzerwägungen ausgelöste Zwang, sich im Kreditgeschäft Zurückhaltung aufzuerlegen" ⁵⁾. Die Solvenz einer Bank ist dabei von der im Belastungsfall vorhandenen Verwertbarkeit ihrer Aktiva abhängig. Nach Stützel kommt es im Endergebnis nur auf diese Solvenzeffekte, die durch Diskontänderungen initiiert werden, an. Die real vorhandene Abhängigkeit der Banken von der Politik der Notenbank macht eine Reglementierung des Bankwesens nach Stützels Meinung unnötig. Es ginge über den Rahmen dieses Kapitels hinaus, wollte man hierzu kritisch Stellung nehmen. Jedoch ist anzumerken, daß in diesen Ergebnissen von

1) Vgl. Stützel, Wolfgang, Bankpolitik..., a. a. O., S. 9 ff, Tz 3ff

2) Ebenda, S. 19, Tz 23

3) Vgl. ebenda, S. 20, Tz 25

4) Vgl. ebenda, S. 23, Tz 33

5) Ebenda, S. 23, Tz 33

Stützel noch nichts über die Wirkungsverzögerungen solcher Maßnahmen, über die Probleme von Verflechtungen der Banken mit ausländischen Geld- und Kreditmärkten usw. gesagt ist. Es geht uns hier aber lediglich um die beispielhafte Darstellung der Meinung eines Autors.

Als weitere Bestimmungsfaktoren der Ordnung innerhalb des Bankensystems sind nicht zuletzt noch der Entwicklungsstand der Volkswirtschaft sowie tendenziell die Ordnungsformen der gewichtigen übrigen Wirtschaftszweige der betreffenden Volkswirtschaft anzuführen. Bei der Betrachtung der Funktionen eines Bankensystems beispielsweise in einem Entwicklungsland haben wir festgestellt, daß die angedeuteten Schwierigkeiten einen beherrschenden staatlichen Einfluß auf das Bankensystem notwendig werden lassen, wodurch die Ordnungsform mitbestimmt wird. Die Bedeutung des Einflusses der Organisationsform anderer gewichtiger Wirtschaftszweige der betreffenden Volkswirtschaft läßt sich an dem in sehr vielen Ländern feststellbaren starken Konzentrations-trend im Bankensystem verdeutlichen, der zu einem guten Teil Reaktion auf stark gewachsene Unternehmensgrößen und die sich damit ausweiten- und ändernden Wünsche eines Teils der Geschäftspartner ist.

Zusammenfassend können wir als ausgewählte grundlegende Einflußfaktoren auf die Ordnung innerhalb des Bankensystems nennen:

- die Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung,
- die Konjunktur- und Währungspolitik sowie die Vielfalt weiterer Ziele und Aufgaben, die von Staat und Gesellschaft dem Bankensystem gestellt werden,
- die Beantwortung der Frage, ob das Bankensystem eine "besondere Stellung" innerhalb der Volkswirtschaft einnimmt,
- die Lösung der Probleme Kreditschöpfung und Fristentransformation,
- der Entwicklungsstand der Volkswirtschaft,
- die Ordnungsformen anderer gewichtiger Wirtschaftssektoren.

5. ARTEN, VERGLEICH UND BEWERTUNG VON BANKENSYSTEMEN

5.1. Einleitende Bemerkungen

Die in den vorstehenden Kapiteln durchgeführte Untersuchung und Abgrenzung der Begriffe Bank und Bankensystem, die Darstellung der sehr verschiedenartigen Funktionen sowie Möglichkeiten der Funktionsausübung und -erfüllung der Banken bzw. Bankensysteme sowohl in allgemeiner Sicht als auch in der Realität verschiedener Ländergruppen, wie auch die Diskussion grundsätzlicher Zusammenhänge zwischen Ordnungsformen von Wirtschaft und Gesellschaft und des Bankensystems vermitteln die grundlegenden Aspekte, die zu einer näheren Betrachtung der Arten von Bankensystemen unbedingt notwendig sind. Wegen der Herausarbeitung dieser Faktoren konnten Darstellung und Klassifizierung der verschiedenen Typen von Bankensystemen erst an dieser Stelle der Arbeit erfolgen.

Die Problematik einer Einteilung oder Charakterisierung eines Bankensystems z. B. in Universal- oder Spezialbankensystem erhält durch die Berücksichtigung der Ergebnisse unserer Begriffsabgrenzungen, durch die Berücksichtigung der Darstellung der Funktionen von Banken und Bankensystem sowie der wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Zusammenhänge zwischen Staat und Bankensystem bestimmende Züge. Hier sei nur daran erinnert, daß unsere Definition eines Bankensystems u. a. neben den Banken allgemein verstandener Art eine Reihe weiterer Institute umfaßt. Folgt man dieser Definition, so wird - wie noch zu zeigen ist - eine Würdigung der obigen Klassifizierung in Universal- oder Spezialbankensystem anders ausfallen als bei der Zugrundelegung des engeren Banken- bzw. Bankensystembegriffs. Analoge Überlegungen gelten auch für einen Vergleich sowie für den Versuch einer Bewertung verschiedener Bankensysteme auf der Grundlage unterschiedlicher Voraussetzungen und Bewertungsmaßstäbe.

Dies gilt ebenfalls für die etwas ambitiös klingende Frage nach dem unter bestimmten Prämissen erreichbaren bestmöglichen Banksystem.

5.2. Arten von Bankensystemen

Die Aufgabe dieses Abschnitts besteht darin, zunächst einen prominenten Charakterisierungs- bzw. Unterteilungsversuch von Bankensystemen aufzuzeigen. Hieran schließt sich dann eine kritische Stellungnahme unter den in dieser Arbeit herausgestellten Gesichtspunkten an, woraus sich verschiedene Kriterien gewinnen lassen, die einer möglichen Aufteilung der Bankensysteme in verschiedene Typen zugrunde gelegt werden sollen.

Es muß nochmals in aller Deutlichkeit darauf hingewiesen werden, daß es hier nicht um mögliche Typenbildungen innerhalb des Bankensystems geht, sondern um Klassifizierungen der Bankensysteme selbst.

Die Bankensysteme ihrerseits sind zwar nach unseren Untersuchungen charakterisiert durch die Banken der hier verwendeten Definition, aber ebenfalls durch die relevanten Gesetze, die Verbandsbildungen und das Wirken der Zentralnotenbank.

Es würde Sinn und Ziel dieser Arbeit überschreiten, hier eingehend Begriff, Arten und Methoden der Typenbildung zu untersuchen. Es sei auf einige der zahlreichen Untersuchungen zu diesem Problemkreis in der Literatur hingewiesen, so z.B. auf die Schriften von Haller ¹⁾, Castan ²⁾ und Weisser ³⁾.

1) Vgl. Haller, Heinz, Typus und Gesetz in der Nationalökonomie, Stuttgart-Köln 1950

2) Vgl. Castan, Edgar, Typologie der Betriebe, Stuttgart 1963

3) Vgl. Weisser, Gerhard, Form und Wesen der Einzelwirtschaften. Theorie und Politik ihrer Stile, 1. Bd., Stuttgart 1947, wie auch Tietz, Bruno, Bildung und Verwendung von Typen in der Betriebswirtschaftslehre, dargestellt am Beispiel der Messen und Ausstellungen, Diss. Köln 1960

Die in der Literatur dargestellten Unterteilungskriterien für die verschiedenen Bankengruppen sind äußerst vielfältig ¹⁾; sie sind Ausdruck der individuellen Betrachtungs- und Gewichtungsmöglichkeiten gegebener Fakten.

An den Anfang dieser Untersuchung soll eine Unterteilung gestellt werden, die sowohl in der Literatur als auch in der täglichen Diskussion ausgesprochen häufig verwendet wird, die Unterteilung in Universalbanken und Spezialbanken, die dann darin mündet, bestimmte Bankensysteme als Universal- bzw. Spezialbankensystem zu bezeichnen.

Wir wollen dabei - um die Argumentation nicht zu sehr von der Realität loszulösen - nicht davon ausgehen, daß der Begriff Universalbank nur dann angebracht wäre, "wenn die bankwirtschaftliche Leistung in einer Volkswirtschaft nicht arbeitsteilig bewältigt würde und wenn das bankwirtschaftliche Leistungsgesamt (einschließlich der Notenausgabe) von einem einzigen Institut, d.h. von einer Zentralbank hervorgebracht würde" ²⁾. Vielmehr soll von folgenden Definitionen ausgegangen werden:

- "(1) Als Universalbanken im Sinne dieser Untersuchung gelten die Institute, welche mindestens das Depositen- und Kreditgeschäft auf der einen Seite, das Effektenemissionsgeschäft, das Effektenkommissionsgeschäft und das Effektendepotgeschäft auf der anderen Seite betreiben (sachlich-qualitatives Kriterium); jede weitere Beschränkung bleibt ohne besondere Berücksichtigung.
- (2) Als Spezialbanken im Sinne dieser Untersuchung gelten diejenigen Institute, welche das Kredit- und Depositengeschäft betreiben, es aber nicht mit dem Effektengeschäft kombinieren, und diejenigen In-

1) Vgl. als Überblick etwa Hahn, Oswald, Struktur der Bankwirtschaft, 1. Teil, a.a.O., S. 4ff

2) Obert, Franz Josef, Wesen..., a.a.O., S. 136

stitute, welche die Emission, die Verwaltung und den Ankauf und Verkauf von Effekten ausschließlich oder aber mit anderen Geschäften als dem Depositen- und Kreditgeschäft verbunden, betreiben" 1).

Betrachtet man die sich in diesen Definitionen ausdrückenden Merkmale, so erkennt man, daß hier die Einteilung der Banken und in der erweiterten Form auch der Bankensysteme lediglich unter dem Aspekt der betriebenen Geschäftsarten, des organisatorischen Aufbaus der Kreditinstitute bzw. nach der Arbeitsteilung oder den Aufgabengebieten erfolgt. Es soll mit dieser Aussage keinesfalls verkannt werden, daß hinter dieser Organisationsform tiefergehende Probleme, etwa die Vorstellungen der currency- und banking-Schule, verborgen sind. Jedoch bleibt die Tatsache, daß eine solche Einteilung in Universal- und Spezialbanken, vor allem aber eine fortführende Einteilung in Universal- und Spezialbankensystem, lediglich unter diesem einen Aspekt erfolgt und nur diesen einen Aspekt berücksichtigt.

Das vorliegende Beispiel hat den grundlegenden Mangel einer einseitigen Betrachtungsweise, der seiner Grundtendenz nach ebenfalls sehr vielen anderen in der Literatur auffindbaren Unterteilungen anhaftet.

Die dargestellte Einseitigkeit des Merkmals, das der hier erörterten Unterteilung zugrundeliegt, wäre nur dann vertretbar, wenn hierdurch die realen Verhältnisse in ausreichendem Maße berücksichtigt würden, bzw. ein akzeptables Ergebnis erreichbar wäre.

Betrachten wir hierzu als Beispiel die Situation in der Bundesrepublik, einem Land, dessen Bankensystem nach allgemeiner Ansicht als Universalbankensystem anzusehen ist. Bei oberflächlicher Betrachtung

1) Büschgen, Hans E., Das Universalbankensystem, Frankfurt/Main 1971, S. 1

kann man zunächst feststellen, daß, einmal abgesehen von den zahlreichen Spezialbanken (!), die Geschäftstätigkeit der Banken allgemeiner Definition tendenziell universell in dem vorher definierten eingeschränkten Sinne zu sein scheint.

Bei eingehender und differenzierender Betrachtung zeigt sich jedoch sehr deutlich, daß sowohl in örtlicher wie auch zeitlicher Sicht, in bezug auf die Art der Leistung, die Preisgestaltung, die verfolgten Ziele, den Kundenkreis usw. eine Spezialisierung zwischen den Institutgruppen zu bemerken ist. Eine Tatsache, die den stark unterschiedlich strukturierten individuellen Bedürfnissen der vielen die Volkswirtschaft ausmachenden Wirtschaftssubjekte Rechnung trägt ¹⁾.

Doch unterstellen wir zunächst einmal, dieses auf organisatorischen Gesichtspunkten beruhende Einteilungskriterium könnte unter der Prämisse der engen Definition des Begriffs Bank eine befriedigende Einteilung liefern, so glauben wir aber recht klar aufgezeigt zu haben, daß mit Hilfe dieser allgemeineren Definition des Begriffs Bank die heute gegebene Vielfalt der hier relevanten Institute nicht im entferntesten erfaßt wird. Die in dieser Arbeit benutzte erweiterte Bankendefinition besagt, daß hierunter alle Unternehmen zu fassen sind, die sich die Gestaltung ökonomischer Verbindungen von der finanziellen Seite her - vor allem, keinesfalls aber ausschließlich, in der Form

1) Vgl. zu einer kritischen Haltung gegenüber der hier angesprochenen Unterteilung in Universal- und Spezialbankensystem Benning, Bernhard, Bankensysteme, nationale, (I) Deutschland, in: Handwörterbuch der Sozialwissenschaften, Bd. 1, Stuttgart, Göttingen, Tübingen 1956, S. 581-593, S. 584; vgl. auch Schwilling, Werner, Das Effektingeschäft im Universalbankensystem, in: Geld, Kapital und Kredit, Festschrift zum siebenzigsten Geburtstag von Heinrich Rittershausen, hrsg. von Hans E. Büschgen, Stuttgart 1968, S. 287-302, S. 288; vgl. ebenfalls Rittershausen, Heinrich, Strukturwandlungen im Bankwesen, in: Wandlungen der Wirtschaftsstruktur in der Bundesrepublik Deutschland, hrsg. von Heinz König, Schriften des Vereins für Socialpolitik, NF Bd. 26, Berlin 1962, S. 525-554, S. 532f

der verschiedenen Arten des Kredits - zur Hauptaufgabe gemacht haben. Hieraus ergibt sich, daß das dargestellte alleinige Merkmal der Arbeitsteilung schon aus dieser Sicht nicht mehr zu einer befriedigenden Unterteilung führen kann. Wir haben ebenfalls in der hier verwendeten Definition des Begriffs Bankensystem darauf hingewiesen, daß ein solches System außer durch die in ihm enthaltenen Banken durch die relevanten Gesetze, Verbände, den Auf- und Ausbau des Zentralbankensystems sowie den Entwicklungsgrad der jeweiligen Volkswirtschaft gekennzeichnet ist. Will man eine die realen Verhältnisse erfassende Unterteilung der Bankensysteme durchführen, so müssen diese Faktoren ebenfalls in die Betrachtung eingeschlossen werden, was durch die Unterteilung in Universal- und Spezialbankensystem nicht möglich ist.

Zu diesem Ergebnis kommt man auch, wenn man statt von dem Beispiel der Bundesrepublik von einem "Spezialbankensystem" ausgeht, wie es etwa in England oder den USA gegeben ist bzw. gegeben sein soll. In beiden Ländern zeigt sich bei tiefergehender Betrachtung, daß hier vor allem durch Unternehmensverflechtungen Institutionen entstanden sind und entstehen, die de facto keinesfalls mehr unter den Begriff der Arbeitsteilung zu fassen sind. Als eines unter vielen Beispielen sei folgende Meldung aus England angeführt: "Die Bank von England hat mitgeteilt, daß sie ihre bisher gültigen Vorschriften über Zusammenschlüsse und Beteiligungen unter Banken mit Wirkung vom 1. Januar 1973 ändern wird. Vor allem will die Notenbank künftig keine grundsätzlichen Einwände daraus erheben, wenn sich Clearing-Banken mit mehr als 25 Prozent an Akzeptbanken beteiligen wollen. Vorausgesetzt wird, daß die Beteiligung nicht gegen das Monopolgesetz verstößt.

Die Londoner Akzeptbanken sind 17 Institute von hohem Rang, deren Geschäft ursprünglich darin bestand, Wechsel zur Finanzierung des Außenhandels mit ihrem Akzept zu versehen... In den letzten Jahren haben die Akzeptanten ihre Tätigkeit immer mehr ausgeweitet. Sie

beraten Großkunden über Kapitalanlagen, legen Investmentfonds auf, beraten Unternehmen über Beteiligungen und Zusammenschlüsse, sind im Euro-Dollar-, im Leasing-, Factoring- und anderen neuen Geschäftszweigen tätig. Der einstige deutliche Unterschied zu den Merchant-Banks hat sich immer mehr verwischt" 1).

Eine Betrachtung, die solche finanziellen Verflechtungen ausklammert oder unberücksichtigt läßt, kann zu keinem befriedigenden Ergebnis führen.

Zu der so häufig benutzten Unterteilung der Bankensysteme in Universal- und Spezialbankensystem ist somit festzustellen, daß sie aus unserer Sicht nicht brauchbar ist, da sie die Wirklichkeit nicht voll erfassen kann.

Wie schon erwähnt, sind in der Literatur sehr viele Unterteilungsversuche der Bankensysteme in verschiedene Institutsgruppen, äußerst selten jedoch Kriterien zur Typisierung von Bankensystemen selbst festzustellen. Gliederungskriterien zur Unterteilung in Institutsgruppen finden sich, abgesehen von der Systematik der Deutschen Bundesbank, u. a. bei Hagenmüller 2), Hahn 3), Obst-Hintner 4), Kalveram/Günther 5) oder Kolbinger 6).

Aus dem Studium dieser unterschiedlichen Typisierungsversuche der Institutsgruppen in der Literatur ergibt sich, daß mit Hilfe von Einzel-

1) o. V., England: Bankenfusionen werden erleichtert, in: FAZ Nr. 269 vom 18.11.72, vgl. ebenfalls hierzu Kapitel 7.2.4. dieser Arbeit

2) Vgl. Hagenmüller, Karl F., Der Bankbetrieb, Bd.I Strukturlehre - Kapitalbeschaffung der Kreditinstitute, 2. Aufl., Wiesbaden 1969, S. 50ff

3) Vgl. Hahn, L. Albert, Volkswirtschaftliche Theorie des Bankkredits, 3. Aufl., Tübingen 1930, S. 49

4) Vgl. Obst, Georg und Hintner, Otto, Geld-, Bank- und Börsenwesen, 35. Aufl., Stuttgart 1963, S. 251ff

5) Vgl. Kalveram, Wilhelm/Günther, Hans, Bankbetriebslehre, 3. Aufl., Wiesbaden 1961, S. 24ff

6) Vgl. Kolbinger, Josef, Elemente..., a.a.O., S. 408f

kriterien nur einseitig und nur teilweise haltbare Ergebnisse erzielbar sind. Sie stellen im Grunde Wertungen der verschiedenen Autoren dar, die in diesen Kriterien die nach ihrer Meinung ausschlaggebenden Merkmale erblicken.

Es erweist sich somit als angebracht, zu einer Gruppierung eine Vielzahl von Merkmalen heranzuziehen. Dabei ist es im vorliegenden Zusammenhang nicht notwendig, diesen Merkmalen verschiedene Ränge zuzuordnen.

Diese These steht im Widerspruch zu den Ausführungen von Obert, der bei seinem Typisierungsversuch der verschiedenen Institutsgruppen davon ausgeht, daß es zu einer solchen gebildemäßigen Analyse "eines Merkmalssystems bedarf, dessen Merkmale nach ihrer Aussagefähigkeit, d.h. nach ihrem Rang geordnet sein müssen" ¹⁾. Er unterteilt dann in Leit- und Ergänzungsmerkmale, wobei er als primäres Leitmerkmal die Stufenstellung nimmt ²⁾.

Uns geht es in dieser Arbeit im Gegensatz zu den Ausführungen von Obert nicht um eine Typisierung des deutschen Bankwesens in verschiedene Institutsgruppen, als vielmehr um eine Typisierung der Bankensysteme in allgemeiner Sicht. Darüber hinaus, und dies ist von grundlegender Bedeutung, liegt der vorliegenden Arbeit eine Definition der Begriffe Bank und Bankensystem zugrunde, die so weit gefaßt ist, daß man - wie erwähnt - auch bei den hier angesprochenen deutschen Banken aus dieser Sicht nicht mehr eindeutig von Banken mit "universellem" Charakter sprechen kann. Ein zwingender Grund, die im folgenden aufzuzeigenden Merkmale in eine Rangordnung zu pressen, scheint uns nicht gegeben zu sein. Ebenfalls er-

1) Obert, Franz Josef, Wesen und Funktion..., a. a. O., S. 179

2) Vgl. ebenda, S. 173ff

scheint uns die Frage offen, nach welchen Kriterien eine solche Rangfolge aufzustellen sein würde.

Besonders wichtig ist es noch, auf folgenden Zusammenhang hinzuweisen: Die hier darzustellenden Typenbildungsgesichtspunkte sind "immer nur Möglichkeiten, Bauelemente einer Vielfalt von institutionellen Gestaltbildungen, die im übrigen niemals voll abgeschlossen, sondern in ständiger Entwicklung sein werden" ¹⁾. Daraus folgt für den folgenden Merkmalskatalog, den wir wegen seiner relativen Abgerundetheit von Obert übernehmen können, daß er keineswegs endgültig als abgeschlossen und vollständig anzusehen ist, sondern aufgrund der dauernden Entwicklungen immer relevanter Ergänzungen bedarf. Obert nennt folgende Merkmale ²⁾:

- Rechtsform
- Trägerschaft
- Unternehmensgröße
- geographischer Wirkungsbereich
- Standort
- Zielsetzung
- Kreditgrundlagen
- Kreditlaufzeit
- Kredithöhe
- Marktanteil
- Marktstellung
- Marktseite
- Verhältnis zur öffentlichen Hand
- Rang der bankwirtschaftlichen Teilaufgabe
- Umfang des Teilaufgabenkomplexes

1) Kolbinger, Josef, Elemente..., a.a.O., S. 409

2) Vgl. Obert, Franz Josef, Wesen und Funktion..., a.a.O., S. 163ff

- Organisationsprinzip
- Stellung im Assoziierungsprozeß
- Finanzierungsbereich
- Stufenstellung
- Verflechtungsgrad
- Assoziierungsform
- Stellung im Zeitverlauf der Wirtschaft
- Vorhandensein eines Filialsystems
- Vorhandensein eines Gironetzes
- Vorhandensein von Steuerprivilegien

Diese Merkmale gewährleisten - unter Berücksichtigung der oben angeführten Einschränkungen - eine ausreichende Typisierung der Bankensysteme von der Seite der in ihnen enthaltenen Banken her. Hinzu kommt noch eine charakterisierende Darstellung der relevanten Gesetze, Verbände sowie der Einflüsse aus dem Auf- und Ausbau des Zentralbanksystems, wie auch aus den Gegebenheiten der Volkswirtschaft.

Mit Hilfe der Gesamtheit der dargestellten Gesichtspunkte scheint uns eine ausreichend die realen Verhältnisse und Entwicklungen erfassende Typisierung und Einteilung des Bankensystems sowohl theoretisch als auch praktisch möglich zu sein.

5.3. Problematik eines Vergleichs von Bankensystemen

Der in diesem Abschnitt zu erörternde Fragenkomplex eines Vergleiches von Bankensystemen ergibt sich in logischem Zusammenhang zu der im vorangegangenen Abschnitt durchgeführten Typisierung von Bankensystemen. Wir wollen uns hier auf die aus einem Systemvergleich resultierenden Möglichkeiten und Grenzen beschränken; die Frage einer Bewertung verschiedener Bankensysteme steht erst im folgenden Kapitel 5.4. zur Diskussion.

Der hier zu behandelnde Problemkreis ergibt sich, wenn man die Bankensysteme verschiedener Länder vergleichen will oder wenn man theoretisch mögliche Arten von Systemen einander gegenüberzustellen sucht.

Die Überlegungen, die bei der Einteilung der Bankensysteme angestellt wurden, haben ergeben, daß unter der Prämisse der benutzten Definitionen der Begriffe Bank und Bankensystem sowie einer die Wirklichkeit zu erfassen suchenden Einteilung die Anwendung von Einzelmerkmalen zu keinem befriedigenden Ergebnis führt. Ein Vergleich von Bankensystemen muß u. E. deshalb beispielsweise an den im vorstehenden Kapitel angeführten Merkmalen zur Charakterisierung der verschiedenen Institute und Institutsgruppen, an den relevanten Gesetzen, den Verbänden und dem Zentralbanksystem ansetzen.

Schwierigkeiten werden sich hier aus nur teilweise vorhandenen und/oder nicht voll vergleichbaren statistischen Unterlagen ergeben. Eine große Zahl von Instituten sagt noch nichts darüber aus, ob durch sie die von der Volkswirtschaft gestellten Aufgaben anders erfüllt werden als durch eine geringe Institutszahl. Das de-facto-Vorhandensein von Verbänden sagt nichts über ihre Aktivitäten und Einflußmöglichkeiten aus. Erlassene Gesetze und ihre praktische Anwendung können unterschiedlich sein. Der staatliche Einfluß auf das Bankensystem ist ebenfalls eine Größe, die kaum erfaßbar und meßbar ist. Dies gilt auch für die Qualität der Banken selbst sowie der von ihnen angebotenen Leistungen. Ein Argument, das in seiner Tragweite wohl kaum zu überschätzen ist. Diese Problempunkte sind ebenfalls für das Zentralbanksystem zu berücksichtigen.

Neben den bisher angesprochenen Möglichkeiten und Grenzen eines Vergleichs von Bankensystemen ist noch auf die unterschiedlichen Funktionen der Bankensysteme in den einzelnen Ländern einzugehen. Man könnte zwar den Standpunkt vertreten, ein Systemvergleich ende mit den oben dargestellten Faktoren. Unseres Erachtens wird das Bild jedoch erst abgerundet, wenn man die zu vergleichenden Systeme einordnet, etwa - zur Darstellung der "Grundlinien" - in Industriestaaten

marktwirtschaftlicher Prägung, Industriestaaten zentralverwaltungs-wirtschaftlicher Prägung oder Entwicklungsländer. Hinzuzufügen wären dann noch für eine eingehende Untersuchung in den Grundzügen die Ausprägung von Wirtschaft und Gesellschaft, der Entwicklungsstand der betreffenden Volkswirtschaften, relevante historische Einflüsse und Gegebenheiten, relevante Geschäftsgewohnheiten der Institute und ihrer Kunden.

5.4. Problematik einer Bewertung von Bankensystemen

Fragen einer Bewertung sind wohl immer Aspekte, die mit besonderer Vorsicht und mit großer Sorgfalt zu behandeln sind. Die zentrale Bedeutung eines Bankensystems für die gesamte Volkswirtschaft und damit für einen großen Teil der erstrebten Ziele des Staates, der Unternehmen und der Haushalte macht die ständig zu überprüfende Frage notwendig, ob das gegebene Bankensystem verbessert werden sollte und verbessert werden kann. So groß die Problematik einer Bewertung ist, so notwendig ist sie aufgrund der mehrfach dargestellten Zusammenhänge. Diese immer neu zu stellende Frage nach dem ausreichenden Funktionieren des gegebenen Bankensystems, danach, ob dieses System in bezug auf bestimmte Aspekte leistungsfähiger ist als ein anderes, ergibt sich für alle Länder, sowohl für Industriestaaten marktwirtschaftlicher wie zentralverwaltungswirtschaftlicher Prägung, als auch für Entwicklungsländer ¹⁾.

Bei einem solchen Vorhaben muß zunächst klar umschrieben sein, was bewertet werden soll, d.h. es muß eine klare Darstellung des zu be-

1) Vgl. hierzu die Studie von Meimberg, Rudolf, Zur Theorie und Praxis..., a. a. O.

wertenden Bankensystems vorliegen. In diesem Zusammenhang ist auf die im vorangegangenen Kapitel aufgezeigten Möglichkeiten und Grenzen hinzuweisen, die in dieses Unterfangen schon eine Reihe problematischer Elemente bringen. Weiterhin sind klar und eindeutig die Bewertungsmaßstäbe aufzuzeigen sowie die hierbei zugrundeliegenden Prämissen.

An mehreren Stellen dieses Kapitels ist auf die Definitionen der Begriffe Bank und Bankensystem verwiesen worden. Die hier zur Debatte stehende Bewertung von Bankensystemen muß somit von den einzelnen Banken und Bankengruppen, den Verbänden, Gesetzen und dem Zentralbanksystem ausgehen. Das sich hieraus ergebende Gesamtbild beruht auf dem Zusammenspiel all dieser Elemente, eingebettet in die Verhältnisse der betrachteten Volkswirtschaft zu dieser Zeit. Damit ist auch gleichzeitig gesagt, daß ein bestimmtes Bankensystem der Volkswirtschaft X nur unter diesen Bedingungen die erzielte Effizienz hat. Man kann nicht ohne weiteres folgern, daß dieses System in der Volkswirtschaft Y ebenso effizient arbeitet, wenn sich die beiden Volkswirtschaften unterscheiden.

Geis schlägt als wichtigen Ausgangspunkt einer Bewertung eines Bankensystems das Verhältnis zwischen den dem Bankensystem gestellten Aufgaben und den von ihm übernommenen Funktionen vor. Wobei sich nach Meinung dieses Autors die Aufgaben in der Nachfrage nach Bankleistungen und die übernommenen Funktionen im Angebot des Bankensystems an Bankleistungen ausdrücken ¹⁾.

Neben den von Geis selbst angeführten Einschränkungen dieser These ist zu bemerken, daß es hier nicht um die einzelne Bank, sondern um

1) Vgl. Geis, Heinz-Günter, Die Geld- und Banksysteme... :
S. 39

das Bankensystem geht. Die Aufgaben eines solchen Systems sowie die von diesem System übernommenen Funktionen drücken sich unseres Erachtens jedoch keinesfalls nur in Bankleistungen aus, sondern in einem viel größeren Spektrum der verschiedensten Dinge ¹⁾. Die Aufgaben sind in der Realität nicht nur in einer konkreten Nachfrage nach Bankleistungen zu erblicken, denn das Bankensystem hat z.B. auch gesellschaftspolitische Aufgaben zu erfüllen. Hier sei vor allem an die vielfältigen weiterführenden Tätigkeitsgebiete der Banken in Entwicklungsländern erinnert. Selbstverständlich ist zu einer praktischen Durchführung einer Bewertung von Bankensystemen der von Geis angeregte Ausgangspunkt leichter verwendbar als eine unsere kritischen Bemerkungen berücksichtigende Modifizierung; wir sind jedoch der Ansicht, daß ohne diese Modifizierungen der Aussagegehalt der Bewertung nur zu eingeschränkt brauchbar ist. Ebenso deutlich muß betont werden, daß die von einem Bankensystem unserer Definition übernommenen Funktionen sich nicht allein im Angebot an Bankleistungen ausdrücken. Hier ist beispielsweise an das Wirken der Verbände zu erinnern.

Geis selbst weist - wie oben angedeutet - auf mehrere Fehlerquellen und Schwierigkeiten seines Ansatzes hin. So ist darauf zu achten, daß das Bankensystem eines Entwicklungslandes nicht mit dem gleichen Maßstab bewertet wird wie das System eines hochindustrialisierten Landes. "Die Hauptaufgabe einer Bank oder eines Bankensystems... erfährt in jeder Volkswirtschaft eine andere Spezifizierung" ²⁾. "... Die einem Bankensystem als Ganzem gestellten Aufgaben sind nicht nur freie Marktaufgaben - nach privatwirtschaftlichen Zielsetzungen von Institutionen selbst gestellte Aufgaben, die sich an einer erkannten Nachfrage am Kreditmarkt ausrichten -, sondern auch

1) Vgl. Kapitel 2.3.4.; hier werden die Funktionen der einzelnen Banken und die des gesamten Bankensystems erörtert.

2) Geis, Heinz-Günter, Die Geld- und Banksysteme..., a.a.O.,

Aufgaben, die durch die staatliche Wirtschaftspolitik in einem Land gestellt bzw. erzwungen werden" ¹⁾. Daneben ist noch an die vielfach herausgestellten Wandlungen der Bankensysteme zu erinnern. Geis kommt dann schließlich zu der Feststellung: "Einzig, relativer und umrißhafter Maßstab für die Bewertung kann daher nur sein, wie ein Bankensystem oder ein Kreditinstitut das Abstimmungsproblem löst zwischen übernommenen oder ihm potentiell möglichen Funktionen und den Aufgaben, die ihm konkret in einer bestimmten Wirtschaft gestellt sind" ²⁾. Diese These erscheint uns in der vorgebrachten Form jedoch nicht haltbar. Es kann sich hierbei nicht um den einzigsten Maßstab handeln; ist ein Maßstab nur umrißhaft vorhanden, so kann und darf er zu einer Bewertung nicht benutzt werden. Eine Abstimmung zwischen den dem Bankensystem konkret gestellten Aufgaben und den ihm potentiell möglichen Funktionen kann zu keinem brauchbaren Bewertungsergebnis führen, da hier eine völlig unbestimmte Relation vorhanden ist.

Zusammenfassend stellt sich die Problematik einer Bewertung von Bankensystemen wie folgt: Es handelt sich hier um eine Aufgabe, die notwendig, aber nur unter größter Vorsicht und Sorgfalt durchführbar ist. Es erscheint unumgänglich, nur von klar umrissenen Ausgangspunkten auszugehen und sich um zweifelsfreie Bewertungsmaßstäbe zu bemühen. Ebenfalls ist es notwendig, die verschiedenen Standpunkte und Prämissen ausdrücklich aufzuzeigen und eine subjektive Wertung als solche kenntlich zu machen. Darüber hinaus sollte man sich auch dann noch der Grenzen des erzielten bzw. erzielbaren Ergebnisses bewußt sein.

Konkret bedeutet dies, daß man der hier verwendeten Definition folgend das betrachtete Bankensystem und die Volkswirtschaft klar um-

1) Geis, Heinz-Günter, Die Geld- und Banksysteme ..., a.a.O., S. 39f

2) Ebenda, S. 41

reißt. Zur Bewertung sind dann die verschiedensten Maßstäbe zu erörtern und je nachdem, unter welchem Gesichtspunkt man die Bewertung anstrebt, anzuwenden ¹⁾. Dabei geht der Weg von der einzelnen Bank, der Bankengruppe, den relevanten Gesetzen, Verbänden und dem Zentralbanksystem hin zu einem abwägenden Urteil des Gesamtsystems.

5.5. Problematik des "bestmöglichen" Bankensystems

Es erscheint als unbedingt notwendig, einleitend einige abgrenzende Bemerkungen zu diesem auf den ersten Blick sehr ambitiös anmutenden Abschnitt zu machen. Das vorausgegangene Kapitel befaßte sich mit Fragen der Bewertung von Bankensystemen. Es liegt hierauf aufbauend die Frage nahe, welches denn das "ideale" System, hier im Sinne von bestmöglichem verstanden, sei. Ein Problemkreis, dessen große Bedeutung aus der beschriebenen Funktionsvielfalt der Bankensysteme in einer modernen Volkswirtschaft oder bei der Entwicklung und Weiterentwicklung einer Volkswirtschaft deutlich wird. Es geht hier nicht darum, ein abstraktes theoretisches Idealmodell zu entwerfen, sondern um die Frage, wie das Bankensystem einer konkreten Volkswirtschaft ausgestaltet sein muß, damit man es als das bestmögliche zu einem bestimmten Zeitpunkt, in einer bestimmten Volkswirtschaft, d.h. unter bestimmten Bedingungen und Zielsetzungen, bezeichnen kann.

So schreiben Mülhaupt und Wielens: "Optimal strukturiert ist das Bankwesen eines Landes dann, wenn dieses seine Aufgabe, die Volkswirt-

1) Vgl. etwa als eine Möglichkeit den oben angeführten Ansatz von Geis

schaft unter Berücksichtigung der wirtschafts-, sozial- und gesellschaftspolitischen Zielsetzungen bestmöglich mit Zahlungsmitteln und allen damit zusammenhängenden Bankleistungen zu versorgen, zu gesamtwirtschaftlich minimalen Kosten erfüllt" 1).

Diese Betrachtungsweise erscheint in der Form - abgesehen von dem schillernden Begriff optimal - zu einseitig und zu ungenau. Es geht hieraus nicht hervor, was unter Berücksichtigung der genannten Ziele zu verstehen ist. Schließlich erscheint das Kriterium der Erfüllung der genannten Aufgaben unter der Maxime gesamtwirtschaftlich minimaler Kosten als nur eines unter vielen.

Büschgen formuliert anders; er schreibt: "Eine historische Betrachtung ist auch deshalb wesentlich, weil es keine Einzelnorm gibt, wie ein optimal strukturiertes bzw. organisiertes Bankensystem auszusehen habe, noch ein einziges Kriterium für eine zutreffende Beurteilung der einen oder anderen Organisationsform nach Effizienz und Optimalität. Daher kann man nur die aus der Erfahrung gewonnenen und gegebenenfalls die logisch deduzierbaren Vor- und Nachteile der verschiedenen Alternativen darstellen, analysieren und unter Anwendung wissenschaftlicher Methoden abwägen (beurteilen, bewerten)" 2).

Hierin sind Aspekte vorhanden, die sich auch aus unseren Ausführungen des vorigen Kapitels ergeben. Es gibt keine absolute Einzelnorm für ein bestmögliches Bankensystem, vielmehr muß zunächst klar umschrieben werden, was als bestmöglich unter den verschiedensten Gesichtspunkten anzusehen ist. Das bedeutet beispielsweise: bestmöglich in bezug auf sozialpolitische Belange, noch spezieller z.B. in bezug auf das Ziel einer breitgestreuten Vermögensbildung. Daraufhin ist eine Aussage darüber möglich, wie ein vorhandenes Bankensystem die-

1) Mülhaupt, Ludwig und Wielens, Hans, Zum Streit um die Ausgliederung des Effektengeschäfts aus dem Aufgabenbereich der Universalbank, in: Geld, Kapital und Kredit, Festschrift zum siebzigsten Geburtstag von Heinrich Rittershausen, hrsg. von Hans E. Büschgen, Stuttgart 1968, S. 214-245, S. 215 f

2) Büschgen, Hans E., Das Universalbankensystem, a.a.O., S. 2f

ses Ziel erfüllt und - sofern notwendig - durch welche Umgestaltungen man hofft, eine bestmögliche Erfüllung des angestrebten Zieles zu erreichen. Die Diskussion über ein "ideales", bestmögliches Bankensystem in bezug auf mehrere solcher Zielsetzungen muß die einzelnen Ziele formulieren, die dann zu gewichten sind, wenn sich herausstellt, daß die gleichzeitige Verwirklichung mehrerer Ziele eine Abweichung von dem Grad der bestmöglichen Verwirklichung eines Zieles bedeutet. Daneben sind die Bewertungsmaßstäbe festzulegen, die bei der Betrachtung verwendet werden sollen. Hieraus ergibt sich dann, welches System unter diesen Annahmen, zu diesem Zeitpunkt, unter den in der vorliegenden Volkswirtschaft gegebenen Umständen als das bestmögliche bezeichnet werden kann. Wobei damit implizit auch der Problemkreis angesprochen ist, der sich durch eine Änderung des vorhandenen Systems in Richtung auf das gewünschte bestmögliche System ergibt. Hierüber sind bestimmte Annahmen bei der Aufstellung und Gewichtung der Ziele zu machen. Die Änderung des gegebenen Bankensystems hin zu einem als bestmöglich angesehenen System bedeutet eine bewußte Ausrichtung auf einen bestimmten Zielkatalog und damit auch die Inkaufnahme bzw. Gewichtung der mit einer Änderung der gegebenen Konstellationen verbundenen Auswirkungen. Mit anderen Worten ausgedrückt bedeutet dies, daß wir bei der Definition des Begriffs bestmögliches Bankensystem mit einbeziehen, daß eine Änderung des bestehenden Systems für Unternehmen, Staat und Haushalte Schwierigkeiten mit sich bringen kann, daß ein solches System jedoch - hier aus dieser Sicht - nur dann als bestmöglich bezeichnet werden kann, wenn die Vorteile des neuen Systems auch diese eventuell auftretenden Reibungsverluste des Übergangs überkompensieren.

5.6. Gleichgewicht des Bankensystems

Im Anschluß an die Ausführungen des vorangegangenen Abschnitts bietet sich hier die Diskussion des in der Literatur und in der Öffentlichkeit der Bundesrepublik häufig verwendeten Begriffs des Gleichgewichts im Bankensystem an. Dabei ist festzustellen, daß nur wenige Autoren definieren, was sie unter Gleichgewicht des Bankensystems verstehen.

Zuvor muß aber noch darauf hingewiesen werden, daß diese Autoren eigenartigerweise nur die beiden Gruppen Kreditbanken und Sparkassensektor des Bankensystems unseres Landes im Auge haben. Ebenfalls ist daran zu erinnern, daß sie den Begriff Banken und Bankensystem anders fassen als in der vorliegenden Arbeit geschehen.

Spaetling betont bei seinen Ausführungen über das Gleichgewicht im Bankensystem der BRD die gegenseitige Ergänzung der beiden Gruppen Kreditbanken und Sparkassen und nimmt an - ohne daß er dies begründet oder beweist -, daß sich in wohl allen Bankensystemen Gleichgewichtssituationen ergeben. Er schreibt: "Durch die Konkurrenz beider Gruppen (Kreditbanken und Sparkassen, d. Verf.) auf der Grundlage verschiedener Organisationsformen und tendenziell unterschiedlicher Zielsetzungen kann dabei von zwei einander ergänzenden Gruppen gesprochen werden. Dadurch bildet das Bankensystem im deutschen Geld- und Kreditssystem einen durch ein Gleichgewicht der Kräfte gekennzeichneten Bereich.

Sämtlicher Wettbewerb zwischen Gruppen außerhalb des Bankensystems und einer oder beider Gruppen des Bankensystems wird durch das Gleichgewicht der Kräfte im deutschen Bankensystem im Zusammenhang mit den allgemeinen ordnungspolitischen Zielsetzungen und Maßnahmen bestimmt" 1). Oder an anderer Stelle: "Weist ein Geld- und Kreditsy-

1) Spaetling, Dieter, Die Beziehungen..., a.a.O., S. 187f

stem eine andere organisatorische Struktur auf und unterliegt es anderen ordnungspolitischen Prinzipien als das deutsche Geld- und Kreditsystem, dann wird sich ein anderes Gleichgewicht der Kräfte innerhalb des Geld- und Kreditsystems bilden..." 1). Wobei er sich dieses Gleichgewicht analog der Art des Gleichgewichts vorstellt, das sich aus den Galbraith'schen countervailing powers 2) ergibt 3).

Henze hebt die Notwendigkeit gleich "starker" Bankengruppen hervor und schreibt ausdrücklich, daß nicht in allen Ländern Gleichgewichtsverhältnisse im Bankensystem gegeben seien. Für ihn bilden die Sparkassen einen Gegenpol gegen die privaten Kreditbanken. "Das Gleichgewichtssystem beruht vor allem darauf, daß die beiden großen Gruppen Vollkreditinstitute sind, mithin daß die Sparkassen nicht nur auf einem Bein stehen, sondern Universalkreditinstitute sind" 4). An anderer Stelle dann: "Entscheidend ist aber, daß gesellschaftspolitisch und auch kreditwirtschaftlich beide Gruppen sich ungefähr die Waage halten" 5). Schließlich formuliert er die These: "Ein strukturelles Gleichgewicht ist für die Existenz der privaten Banken wesentlich. In einigen westlichen Ländern sind in den vergangenen Jahren private Großbanken und auch Regionalbanken nationalisiert worden. In jenen Ländern bestand, anders als in Deutschland, kein Gleichgewichtsverhältnis, da die Sparkassen dort entweder reine Sparinstitute geblieben sind oder sich nur teilweise oder zu spät zu Vollkreditinstituten entwickelt haben" 6).

Zunächst muß mit aller Deutlichkeit noch einmal darauf hingewiesen werden, daß diese Autoren von Gleichgewicht im Bankensystem spre-

1) Spaetling, Dieter, Die Beziehungen ..., a.a.O., S. 188

2) Vgl. Galbraith, J.K., Der amerikanische Kapitalismus im Gleichgewicht der Wirtschaftskräfte, Stuttgart-Wien-Zürich 1956, z.B. S. 124ff

3) Vgl. Spaetling, Dieter, Die Beziehungen..., a.a.O., S. 187, Fußnote 15

4) Henze, Werner, Das Gleichgewichtssystem im deutschen Kreditwesen, in: Sparkasse, 79. Jg., 1. Juli 1962, Heft 13, S. 199-203, S. 201

5) Ebenda, S. 201

6) Ebenda, S. 202

chen, dabei jedoch lediglich die Kreditbanken und den Sparkassensektor, evtl. noch die Kreditgenossenschaften im Auge haben. Alle übrigen Institutionen des Bankensystems allgemeiner Definition wie auch unserer erweiterten Art bleiben außer Betracht. Schon aus dieser Sicht erscheinen die oben zitierten Ansichten nur sehr eingeschränkt haltbar.

Darüber hinaus bleiben die Autoren den Beweis ihrer Thesen schuldig. Es fehlen klare Ausführungen wie, woran und wodurch das im Bankensystem der Bundesrepublik vorhandene bzw. vermutete Gleichgewicht real festgestellt bzw. nachgewiesen werden soll.

Es werden sich u. E. schwerlich Kriterien finden lassen, die ein ausreichend klares Bild liefern, wann sich alle in einem Bankensystem enthaltenen relevanten Institutionen und Gruppen zu einem Gleichgewicht ¹⁾ ergänzen. Abgesehen von der Frage, welche Konsequenzen und Probleme es mit sich bringt, wenn die Gruppen des Bankensystems untereinander unbedingt gleich stark gemacht werden sollen. Uns erscheint es deshalb notwendig, einen anderen Weg einzuschlagen. Dabei wollen wir davon ausgehen, daß im Gleichgewicht eine Situation vorliegt, in der sich keine Notwendigkeit (Veranlassung) zu einer Änderung des Systems ergibt; es soll somit in diesem Fall - wie im Kapitel 5.5. näher erläutert - ein in bezug auf bestimmte Zielsetzungen bestmögliches Bankensystem gegeben sein. Das Erkennen sowie das Überprüfen eines solchen Gleichgewichts ist - wie schon im Kapitel 5.5. dargestellt wurde - mit vielen Problemen verbunden und nur eingeschränkt möglich. Dennoch werden im Laufe der speziellen Entwicklung jeder Volkswirtschaft und jedes Bankensystems, durch die Änderung der Zielsetzungen, der Bewertungsmaßstäbe, der Entwicklung der Geschäftspolitik usw. der Institute und Institutsgruppen, der Verbände und Gesetze solche

1) Unter Gleichgewicht wurde bisher, den zitierten Autoren folgend, ein in etwa ausgeglichenes Kräfteverhältnis zwischen den einzelnen Bankengruppen verstanden.

Überprüfungen des Gleichgewichts im Sinne des Anstrebens und Vorliegens eines bestmöglichen Systems immer wieder notwendig. Stellt sich bei dieser Überprüfung heraus, daß keine Veranlassung zu Änderungen gegeben ist, bzw. daß die bei einer Änderung auftretenden Reibungsverluste die neu entstehenden Vorteile überkompensieren würden, so könnte unseres Erachtens dieser Zustand als Gleichgewicht im Bankensystem bezeichnet werden.

6. STRUKTURÄNDERUNGEN DES BANKENSYSTEMS

6.1. Begriffliche Abgrenzung

Im Kapitel 2.3.3.2. haben wir uns bereits näher mit dem Begriff Struktur befaßt und dieser Arbeit in Anlehnung an Kosiol u. a. ¹⁾ eine Definition zugrunde gelegt, nach der die Struktur eines Systems durch verschiedene Elemente gekennzeichnet wird, die ihrerseits bestimmte Eigenschaften haben und durch Relationen verbunden sind sowie eine bestimmte einheitliche Ordnung besitzen. Bezogen auf ein Bankensystem unserer Abgrenzung bedeutet dies: ²⁾ die Struktur eines Bankensystems stellt sich dar zum einen durch Unternehmen, deren einheitliche Grundfunktion in der von ihnen als Hauptaufgabe betriebenen Gestaltung ökonomischer Verbindungen von der finanziellen Seite her - vor allem, jedoch keineswegs ausschließlich, in der Form der verschiedenen Arten des Kredits - besteht, zum anderen durch ihre Verbände, die relevanten Gesetze sowie die Zentralbank, wobei die spezielle geschäftspolitische Ausgestaltung der einzelnen Institutionen sehr unterschiedlich ist und zwischen diesen Institutionen eine mehr oder minder stark ausgeprägte Untergliederung, Gruppierung, Verbindung usw. vorhanden ist. Der vorliegende Abschnitt befaßt sich hierauf aufbauend und diesen Problembereich abrundend mit Wandlungen der Struktur des Bankensystems.

Krämer definiert: "Strukturwandlungen sind Verschiebungen in der Verhältnismäßigkeit der morphologischen Grundlagen eines Wirtschaftskörpers" ³⁾. Ähnlich formuliert Thalheim, zwar in bezug auf die gesamte Volkswirtschaft, jedoch im Grundgedanken analog übertragbar,

1) Vgl. Kosiol, Erich mit Szyperski, Norbert und Chmielewicz, Klaus, Zum Standort der Systemforschung ..., a.a.O., S. 338f

2) Vgl. Kapitel 2.3.3.3., S. 43

) Krämer, H., Die Wechselbeziehungen zwischen Wirtschaftsstruktur und Außenhandel, zitiert aus Thalheim, Karl C., Austrass ..., a.a.O., S. 497, Fußnote 2

Strukturwandlungen "als Wandlungen in dem inneren Gefüge einer Volkswirtschaft, in der Art und Weise der Verbundenheit der Bauglieder der Volkswirtschaft untereinander und zum Ganzen der Volkswirtschaft" ¹⁾. Nach Mülhaupt werden unter Strukturwandlungen im Bankensystem "längerfristige Änderungen der Geschäftsstruktur, der Geschäftspolitik und der Marktanteile einzelner Institutsgruppen in bestimmten Geschäftsbereichen verstanden" ²⁾. Folgen wir der dieser Arbeit zugrundeliegenden Definition des Begriffs Struktur des Bankensystems, so ist von der Konstanz der Grundfunktion der Banken, d.h. von der als Hauptaufgabe betriebenen Gestaltung ökonomischer Verbindungen von der finanziellen Seite her, auszugehen. Strukturwandlungen bedeuten dann längerfristige Änderungen in der Geschäftspolitik, im Marktanteil, in der Ausgestaltung der Institute, der Verbände und Gesetze sowie im Aufbau und Instrumentarium der Zentralbank, längerfristige Änderungen in Art und Ausmaß der Untergliederung, Gruppierung, Verbindung usw., längerfristige Änderungen demnach auch in der Zahl der zu diesem System zu rechnenden Institutionen. Nicht jede Änderung dieser Faktoren ist somit eine Strukturwandlung im Bankensystem ³⁾. Es ist zu betonen, daß es sich um längerfristige Änderungen handeln muß, wie auch um Erscheinungen, die nicht periodisch wiederkehrenden Charakter haben ⁴⁾. Mülhaupt weist in Anlehnung an Stützel ⁵⁾ auf die Schwierigkeit hin, "echte" Strukturwandlungen von sogenannten regenerationsbedingten, d.h. solchen, die sich aus besonderen Situationen ergeben haben und die nach der Rückkehr zu normalen Verhältnissen wieder

1) Thalheim, Karl C., Aufriss..., a.a.O., S. 505

2) Mülhaupt, Ludwig, Strukturwandlungen im westdeutschen Bankwesen, Bd. 1 der Schriftenreihe des Instituts für Kreditwesen der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, Hrsg. L. Mülhaupt, Wiesbaden 1971, S. 1

3) Vgl. hierzu auch Kapitel 6.4.

4) Vgl. Thalheim, Karl C., Aufriss..., a.a.O., S. 505

5) Vgl. Stützel, Wolfgang, Banken, Kapital und Kredit in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts, in: Strukturwandlungen einer wachsenden Wirtschaft, hrsg. von Fritz Neumark, Schriften des Vereins für Socialpolitik, NF Bd. 30/II, Berlin 1964, S. 527-575, S. 529ff

mehr oder minder verschwinden, zu unterscheiden ¹⁾. Ein Phänomen, das sich etwa besonders deutlich nach der Währungsreform in der BRD gezeigt hat, sicher aber auch - wenn auch in unterschiedlichem Umfang und unterschiedlicher Ausprägung - durch andere Vorkommnisse besonderer Art hervorgerufen werden kann.

Ähnlich wie Mülhaupt und Stützel wollen wir die eigentlichen bzw. echten Strukturwandlungen in liberalisierungsbedingte, säkulare und institutionell bedingte unterteilen ²⁾. "Unter liberalisierungsbedingten Strukturwandlungen sind solche Änderungen der Bilanzstruktur und der Marktanteile zu verstehen, die auf die Aufhebung oder Lockerung von Beschränkungen der Geschäftstätigkeit von Kreditinstituten zurückzuführen sind. . .

Unter den Begriff der säkularen Strukturwandlung fallen alle Wandlungen der Geschäftsstruktur und der Marktanteile, die aus Änderungen der Wirtschafts- und Sozialstruktur, des Sparerverhaltens und der staatlichen Förderung bestimmter Personen und Gruppen sowie aus dem Aufkommen neuer Finanzierungsbedürfnisse und Finanzierungsformen der Wirtschaft, der öffentlichen und privaten Haushalte resultieren" ³⁾.

Die institutionell bedingten Strukturwandlungen ergeben sich aus den Änderungen der verschiedenen gearteten inner- und zwischenbetrieblichen Verhältnisse selbst. "Hier sind insbesondere der organisatorische Aufbau einer Bankengruppe und die Geschlossenheit ihres Verbundes zu nennen, die die Intensität des Wettbewerbs innerhalb der Gruppe und mit anderen Gruppen ebenso bestimmen wie den Umfang der Zentralbankgeldersparnis durch internen Geldausgleich und interne

1) Vgl. Mülhaupt, Ludwig, Strukturwandlungen..., a.a.O., S.1

2) Vgl. ebenda, S. 2f; vgl. Stützel, Wolfgang, Banken, Kapital..., a.a.O., S. 529ff

3) Mülhaupt, Ludwig, Strukturwandlungen..., a.a.O., S.2f

Verrechnung im Gironetz und damit die Höhe des Kreditpotentials, die Abhängigkeit von den kreditpolitischen Maßnahmen der Notenbank, die Bedeutung regionaler und sachlicher Geschäftsbeschränkungen sowie die Möglichkeit der Ergänzung des Leistungsprogramms über Zentralinstitute.

Zu den endogenen Faktoren zählen ferner die Zielsetzung der Institute und das Maß an Verhandlungsmacht der Bankkunden, nach denen sich der preispolitische Spielraum der einzelnen Bank richtet. Schließlich sind es die mit wachsender Betriebsgröße zunehmenden Möglichkeiten, größere und lukrativere Geschäfte abzuschließen, Informationen mehrfach zu nutzen, einen Beschäftigungs- und kalkulatorischen Preisausgleich sowie eine angemessene Risikomischung vorzunehmen. Nicht zuletzt können auch Vorteile der Spezialisierung auf bestimmte Geschäftsbereiche Wandlungen in der Marktposition und der Geschäftsstruktur einzelner Institutsgruppen hervorrufen" 1). Zu beachten ist hierbei, daß diesen Gruppierungen von Mülhaupt eine andere Definition der Begriffe Bank, Bankensystem und Strukturwandlung zugrunde liegt. Dieser Autor stellt nur auf bestimmte Institute bzw. Institutsgruppen ab. Nach unserer Begriffsabgrenzung sind in diese Einteilung ebenfalls noch die Verbände, relevanten Gesetze sowie die Zentralbank einzufügen.

6.2. Arten von Strukturänderungen im Bankensystem

Es erscheint uns angebracht, diesen zusammenfassenden Überblick über die verschiedenen real feststellbaren Arten der Strukturwandlungen im Bankensystem in zwei große Gruppen einzuteilen. Auf der einen Seite sind die Veränderungen in der Anzahl und Art der zum

1) Mülhaupt, Ludwig, Strukturwandlungen ..., a.a.O., S. 3f

Bankensystem zu rechnenden Institute, Institutsgruppen, einschließlich Zentralbank, der Verbände und gesetzlichen Bestimmungen anzuführen. Hierzu zählen ebenfalls die Veränderungen im Marktanteil, in Abhängigkeit und Bedeutung dieser Institute und Institutsgruppen, wie auch die Veränderungen zwischen und innerhalb der einzelnen Gruppierungen. Hierunter fällt beispielhaft die geänderte Stellung der Girozentralen im System der Sparkassenorganisation sowie im gesamten Bankensystem der BRD. Mit anderen Worten dreht es sich bei dieser Gruppe von Strukturwandlungen um die Frage des inneren Aufbaus der Struktur des Bankensystems.

Eng und untrennbar hiermit verbunden ist die andere Gruppe der Strukturveränderungen, die sich beispielsweise in den langfristigen Verschiebungen in den einzelnen Bilanzpositionen der Institute und Institutsgruppen manifestiert. Hier kann auf die hervorragende und umfassende Arbeit von Mülhaupt Bezug genommen werden, in der die Strukturveränderungen für das westdeutsche Bankensystem aufgezeigt werden ¹⁾. Mülhaupt unterteilt in Strukturwandlungen in der Mittelbeschaffung der Kreditinstitute, wobei Strukturänderungen im Einlagengeschäft, bei den aufgenommenen Geldern, den aufgenommenen langfristigen Darlehen, den durchlaufenden Krediten, im Schuldverschreibungsgeschäft sowie in der Eigenkapitalausstattung untersucht werden. Auf der anderen Seite werden die Strukturveränderungen in der Mittelverwendung der Kre-

1) Vgl. Mülhaupt, Ludwig, Strukturwandlungen..., a. a. O.; vgl. auch Bente, Hermann, Das Eindringen des Staates und der Kommunen in das Bankwesen, Referat I/7, Untersuchungsausschuss für das Bankwesen 1933, o. J.; vgl. ebenfalls Stein, Hans-Hermann, Strukturwandlungen in der Anlagepolitik der Kreditbanken in der Bundesrepublik Deutschland von 1950 bis 1960, Untersuchungen über das Spar-, Giro- und Kreditwesen, hrsg. von Fritz Voigt, Bd. 23, Berlin 1964; nicht weiter verfolgen wollen wir die Problemstellungen, wie sie sich z. B. nach Meinung von Twiehaus durch Strukturwandlungen ergeben, die sich als Wandlung von der öffentlich-rechtlichen Kreditkörperschaft hin zur öffentlich-rechtlichen Kreditanstalt ergeben; vgl. Twiehaus, Uwe, Die öffentlich-rechtlichen..., a. a. O., S. 156ff

ditinstitute analysiert, wobei es im einzelnen um die hier relevanten Wandlungen bei den liquiden Mitteln, im gesamten Kreditgeschäft, in der Wertpapieranlage sowie im Beteiligungsbesitz geht. Vervollständigt wird das Bild durch Strukturveränderungen in der Geldmarktposition der Institute sowie durch die Wandlungen im Dienstleistungsgeschäft.

6.3. Gründe der Strukturänderungen im Bankensystem

Bereits im Abschnitt 6.1. bei der näheren Darlegung der verschiedenen Grundformen von Strukturänderungen, d.h. den regenerationsbedingten, liberalisierungsbedingten, säkularen und institutionell bedingten, wurden Aspekte zu ihrer Begründung angedeutet. Wir wollen uns auch im folgenden beispielhaft auf die Untersuchungsansätze zur Durchleuchtung der längerfristigen Veränderungen im westdeutschen Bankensystem stützen, wie sie aus der Enquête über die Wettbewerbsverschiebungen im westdeutschen Bankwesen ¹⁾ und aus dem bereits mehrfach angeführten Buch von Mülhaupt über die Strukturentwicklungen im westdeutschen Bankwesen ²⁾ zu entnehmen sind.

Dabei kann es hier wiederum nur darum gehen, die großen Linien aufzuzeigen und sie vergrößernd in Gruppen zusammenzufassen. Die speziellen Aspekte sind dann - wie u.a. in diesen beiden Schriften geschehen - für die in jedem Land vorhandenen unterschiedlich gearteten Bankensysteme jeweils aufzuzeigen und zu analysieren.

Wie schon im Abschnitt 6.1., so wollen wir auch hier unterscheiden in Gründe, die die regenerationsbedingten Strukturveränderungen bedingen und solche, die die Strukturveränderungen zur Folge haben, die wir in Anlehnung an Mülhaupt als echte Strukturveränderungen bezeichnet haben.

1) Vgl. Bericht der Bundesregierung über die Untersuchung der Wettbewerbsverschiebungen..., a.a.O.

2) Vgl. Mülhaupt, Ludwig, Strukturwandlungen..., a.a.O.

Als Gründe für regenerationsbedingte Strukturwandlungen sind außergewöhnliche, umwälzende, aber doch wieder einmal abklingende Situationen, wie etwa in Deutschland die Verhältnisse nach dem zweiten Weltkrieg mit der Währungsumstellung des Jahres 1948, anzusehen ¹⁾. Hierbei zeigt es sich eben, daß verschiedene Arten von Bankgeschäften erst nach unterschiedlich langer Zeit wieder in einen im Sinne dieses Problemkreises normalen Verlauf einmünden und erst dann in ihrer Entwicklung unter dem Aspekt der Strukturentwicklung betrachtet werden können. Dies gilt dann ebenfalls für den Aufbau und die Tätigkeit der Verbände, die gesetzlichen Bestimmungen sowie für die Organisation und das Instrumentarium der Zentralbank. Auch hierfür bietet die Nachkriegsentwicklung in der Bundesrepublik ein sehr anschauliches Bild.

Kommen wir nun zur Gruppe der "echten" Strukturänderungen und hierbei zu den liberalisierungsbedingten, einer Gruppe von Ursachen für Strukturwandlungen also, die auf Veränderungen in den Einwirkungen des Staates bzw. Gesetzgebers auf das Bankensystem beruht. In wohl allen Ländern gibt es Gesetze, die bestimmte Gebiete der Geschäftstätigkeit des Bankensektors regeln oder beeinflussen. Je nach Bedeutung und Ausmaß dieses Einflusses bilden Änderungen dieser Gesetze die Ursache längerfristiger struktureller Entwicklungen. Unter diese Ursachengruppe ist z.B. auch die Einführung oder Abschaffung der Währungskonvertibilität zu rechnen ²⁾.

Die zweite Gruppe der echten Strukturwandlungen resultiert aus veränderten Anforderungen und Bedürfnissen in der Finanzierung bei den Unternehmen der Wirtschaft, den privaten und öffentlichen Haushalten.

1) Vgl. Stützel, Wolfgang, Banken, Kapital..., a.a.O., S. 529ff

2) Vgl. Mülhaupt, Ludwig, Strukturwandlungen..., a.a.O., S. 2

Hierunter fallen ebenfalls die Veränderungen im sozialen Bereich, zu denen z.B. die Enquête-Kommission zur Untersuchung der Wettbewerbsverschiebungen im Kreditgewerbe der BRD zählt:

- " - eine deutliche Nivellierung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse als Folge des zweiten Weltkriegs bei insgesamt ständig steigendem Lebensstandard der Bevölkerung
- ein sich steigender Bedarf an höherwertigen langlebigen Gebrauchsgütern und ein Trend zum Haus- und Wohnungseigentum
- regionale und sektorale Wanderungsbewegungen, vor allem aus der Landwirtschaft in die Industrie und in den Dienstleistungsbereich
- seit 1959/60 Engpässe am Arbeitsmarkt infolge des raschen Wachstums der Wirtschaft und daraus folgend eine die Arbeitsproduktivität allmählich überholende Lohn- und Gehaltsentwicklung
- beim individuellen Sparen eine Tendenz zum Konsumsparen, nachdem die Sozialversicherung stärker als zuvor die Funktionen der Alters- und Krankheitsvorsorge übernommen hatte
- bei steigender Sparfähigkeit breiter Bevölkerungsschichten Bevorzugung des Kontensparens gegenüber dem Wertpapiersparen
- weitgehender Übergang zur bargeldlosen Lohn-, Gehalts- und Rentenzahlung" 1).

Zur letzten Ursachengruppe rechnen schließlich die aus den einzelnen Banken und Bankengruppen, den Verbänden, der Notenbank, aus den den Gesetzen innewohnenden Grundideen selbst sich ergebenden endogenen Faktoren. Hierunter fallen grundsätzliche Wandlungen in den Zielsetzungen, auf der Seite der Banken konkretisiert mehr oder minder in den Veränderungen der Geschäftspolitik, d.h. der Zins- und Gebührenpolitik, der Werbe-, Zweigstellen-, Sortimentspolitik u. v. a. m. Hierunter

1) Bericht der Bundesregierung über die Untersuchung der Wettbewerbsverschiebungen..., a.a.O., S. 32

ter fallen ebenfalls für diesen Teil des Bankensystems die Veränderungen, die sich aus einer wachsenden Betriebsgröße bezüglich der einzelnen Gebiete der Geschäftspolitik ergeben können und werden. Unter diese Gruppe von Ursachen für Geschäftsveränderungen zählen aber auch solche, die sich aus den Veränderungen in der Organisation und dem Aufbau der Bankengruppen und Verbände ergeben mit all den Folgen für den Grad der Unabhängigkeit z.B. auch bestimmten Zentralinstituten gegenüber, dem Grad an Wettbewerb untereinander und anderen Gruppen gegenüber, für das veränderte Gewicht einzelner Teile der Gruppen usw.

6.4. Probleme der Erfassung von Strukturänderungen

Zur Abrundung der in den vorangegangenen Abschnitten angesprochenen Fragen muß noch auf einige grundsätzliche, mit der praktischen Erfassung von Strukturveränderungen verbundene Schwierigkeiten eingegangen werden. Hierbei dreht es sich wieder um allgemeine Aspekte, die durch die bei den speziellen Untersuchungen sich jeweils ergebenden Probleme zu ergänzen sind.

Zunächst ist darauf hinzuweisen, daß die Strukturwandlungen in der realen wirtschaftlichen Entwicklung mit den vielen saisonalen, konjunkturellen und sonstigen Veränderungen, die sich in einer dynamischen Wirtschaft ergeben, verwoben sein werden. Es wird somit schwierig sein, aus der Vielzahl der Veränderungen die eigentlichen strukturellen Entwicklungen herauszukristallisieren ¹⁾. Dabei ergibt sich die schon erwähnte Problematik, in einer Situation, wie sie etwa in der BRD nach dem zweiten Weltkrieg gegeben war bzw. ist, echte Struk-

1) Vgl. hierzu auch Thalheim, Karl C., Aufriss..., a.a.O., S. 505

turwandlungen von regenerationsbedingten zu unterscheiden. Hierbei kann durchaus der Fall eintreten, daß sich im nachhinein zunächst als regenerationsbedingt angesehene Strukturveränderungen dennoch als echte herausstellen und umgekehrt.

Eine u. E. besondere Problematik resultiert aus der Tatsache, daß nicht jede Strukturänderung quantitativ feststellbar und erfaßbar sein wird. Vielmehr sind ebenso rein qualitative längerfristige Entwicklungen denkbar und durchaus real gegeben ¹⁾.

Daneben ist auf die bei einer praktischen Analyse wohl immer mehr oder minder stark auftauchenden Schwierigkeiten sowohl der statistischen Erfassung als auch der Interpretation dieser Fakten hinzuweisen. Teils werden notwendige Zahlenangaben fehlen, teils wird der analysierbare Untersuchungszeitraum nicht lang genug sein oder nur unvollkommen erfaßt, teils werden die statistischen Unterlagen nur beschränkt miteinander vergleichbar sein. Besondere Schwierigkeiten ergeben sich in dieser Sicht durch unsere breite Definition der Begriffe Bank und Bankensystem, die eine immerwährende Überprüfung der hierzu zählenden Institutionen notwendig macht und damit die Vergleichbarkeit enorm erschwert. In diesem Zusammenhang ist auch auf die beschränkte Aussagekraft der Bankbilanzen hinzuweisen.

Maßstäbe für die Erfassung der Marktstellung der Institutionen oder für die Macht von Banken und Bankengruppen werden sich in zweifelsohne Form nur schwer finden lassen.

Nicht zuletzt ergibt sich die Schwierigkeit, Unternehmensbeteiligungen bzw. -verflechtungen, Neu- und Umgründungen u. ä., deren Entwick-

1) Vgl. hierzu auch Thalheim, Karl C., Aufriss..., a. a. O., S. 507

lung, die mit ihnen verfolgten Absichten sowie ihre Bedeutung in eine Analyse der strukturellen Veränderungen des Bankensystems einzubeziehen. Hier liegt ein Problemkreis, der u. E. bisher zuwenig eingehend für den vorliegenden Zusammenhang untersucht wurde.

Die hier angesprochenen nur grundsätzlichen Aspekte die durch die sich bei jeder Analyse ergebenden speziellen Probleme noch mehr an Gewicht gewinnen, zeigen deutlich die Grenzen solcher Untersuchungen. Hierdurch werden jedoch weder deren Notwendigkeit noch ihr in vielen Fällen durchaus akzeptabler Aussagegehalt in Frage gestellt.

7. PERSPEKTIVEN DER ENTWICKLUNG DER BANKENSYSTEME

7.1. Abgrenzende Bemerkungen

Wir haben in unseren bisherigen Ausführungen mehrfach auf die gegenseitige Einflußnahme zwischen Bankensystem, übriger Wirtschaft und Gesellschaft hingewiesen. Im vorliegenden Kapitel wollen wir diesen Zusammenhängen noch einmal unter dem speziellen Blickwinkel der zukünftigen Entwicklung der verschiedenen Bankensysteme nachgehen.

"... Die Beschäftigung mit dem 'Morgen' war immer das eigentliche Element des Bankiers. Sein Metier ist der Zukunft verschwistert; nahezu alles, was durch seine Hände geht, ist Zukunft, und das Vertrauen in ihn weitgehend das Vertrauen in seinen Weitblick - frei von aller Hellscherei -, und in sein Geschick, dem Wandel der Zeit zu folgen" 1). Diese in etwas überschwenglich anmutende Worte gekleidete Aussage enthält einen für den vorliegenden Zusammenhang wichtigen Kern: Geht man von einem funktionsfähigen Bankensystem aus, so merken die Banken - sofern es sich nicht nur um ausführende Organe in einer zentralen Befehlswirtschaft extremer Prägung handelt - durch ihre Stellung und ihre Funktionen in der Volkswirtschaft aufgrund der von den Unternehmen, den Haushalten und dem Staat an sie gestellten Aufgaben und aufgrund der sich abzeichnenden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bestrebungen sehr genau Veränderungen und Entwicklungen in Wirtschaft und Gesellschaft sowohl des Inlands als auch des Auslands. Die Institute versuchen dabei ihrerseits selbst aktiven Einfluß auf solche vorhandenen und/oder erkennbaren Entwicklungen zu nehmen und stellen sich in Organisation, Geschäftsgebaren, Verhalten der Verbände usw.

1) Ponto, Jürgen, Die Rolle der Banken in der Welt von morgen, Fortschrittliche Unternehmensführung, Schriftenreihe des Berliner Arbeitskreises für betriebliche Führungskräfte, Bd. 4, Wiesbaden 1970, S. 1

auf diese Tendenzen ein. Hierbei sind auch noch die Einflüsse des Staates durch Veränderungen des gesetzlichen bzw. ordnungspolitischen Rahmens zu nennen sowie das Handeln der mehr oder minder abhängigen Notenbank.

Somit gewähren Entwicklungstendenzen des Bankensystems eines Landes ein, wenn auch keinesfalls vollständiges, so dennoch sehr informatives Bild der sich ändernden Anforderungen und Bestrebungen von Unternehmen, Haushalten und Staat. Ein Aspekt, der sich im folgenden mit aller Deutlichkeit erkennen läßt. Wobei aber, wie schon betont, nicht zu vergessen ist, daß die Entwicklung des Bankensystems eben nicht nur Spiegel bestimmter Entwicklungen von Wirtschaft und Gesellschaft ist, sondern ebenfalls selbst eine aktiv beeinflussende Kraft darstellt.

Das Anliegen dieses Kapitels besteht nicht darin, Futurologie zu betreiben oder den in allen Großbanken in der letzten Zeit verstärkt erarbeiteten langfristigen Planungsstudien Konkurrenz zu machen. Es geht vielmehr darum, heute in Umrissen erkennbare Entwicklungen in den Bankensystemen verschiedener Länder aufzuspüren und grundlegende gemeinsame Entwicklungslinien zu suchen. Ebenfalls kann nicht Inhalt dieses Kapitels eine Untersuchung evtl. auffindbarer Verschiebungen in den vielzähligen speziellen Geschäftspositionen der einzelnen Banken und Bankengruppen, Verschiebungen in Form von Gesetzesänderungen, Verbandsumbildungen oder Änderungen im Instrumentarium der Notenbanken usw. sein. Vielmehr ist eine Beschränkung auf grundsätzliche Aspekte, die sich in den Bankensystemen einer Reihe wichtiger Länder aufspüren lassen, dem hier verfolgten Zweck angemessen. Dabei sind wir uns der sich hieraus ergebenden Vergrößerung bewußt, was sich jedoch im vorliegenden Fall rechtfertigen läßt.

Bei unseren bisherigen Untersuchungen haben wir die Bankensysteme unterteilt in Systeme marktwirtschaftlicher und zentralverwaltungs-wirtschaftlicher Prägung sowie in Bankensysteme der Entwicklungsländer. Zunächst könnte man geneigt sein, diese Unterteilung auch

hier vorzunehmen. Es zeigt sich jedoch, daß dieser bisher durchaus gangbare Weg im vorliegenden Zusammenhang nicht mehr voll realisierbar ist. Die Entwicklungsländer sind- wie schon eingehend dargelegt - in ihrer Struktur und ihrer heute erkennbaren Entwicklung zu verschiedenen, als daß man gesicherte gemeinsame Entwicklungstendenzen für den vorliegenden Problemzusammenhang zuverlässig erkennen könnte. Dies gilt unter anderen Aspekten und in eingeschränktem Maße auch für die Bankensysteme bzw. Staaten zentralverwaltungswirtschaftlicher Prägung. Hier sind auftretende politische Richtungswandlungen oft so stark, daß bisher erkennbare Entwicklungen ihre Grundlagen verlieren. Dennoch glauben wir, bei dieser Gruppe in begrenztem Umfang einige gemeinsame Tendenzen erkennen zu können. Der Schwerpunkt der Untersuchungen dieses Kapitels liegt bei den Bankensystemen der Industriestaaten mit marktwirtschaftlich geprägter Wirtschaftsordnung.

Dabei ist es interessant, u. a. festzustellen, daß die reale Entwicklung der Bankensysteme dieser Länder, vor allem durch den im folgenden noch näher darzulegenden einheitlich erkennbaren Trend zum universellen Leistungsangebot und zur Angleichung der Geschäftsstrukturen verschiedener Institutsgruppen, zeigt, daß der in einigen - vor allem angelsächsischen Staaten - verwendete Bankbegriff keinesfalls mehr den effektiv nachzuweisenden Tendenzen gerecht wird.

7.2. Entwicklungstendenzen in Bankensystemen marktwirtschaftlicher Prägung

7.2.1. Grundlegende Perspektiven

Im Kapitel 3.3.2. haben wir bereits die Gruppe der hier zu analysierenden Volkswirtschaften in ihren Grundzügen zu charakterisieren versucht. Die dort hervorgehobenen Merkmale sollen nun für den in diesem Abschnitt zu erörternden Problemzusammenhang ergänzt werden, wobei die folgenden Gesichtspunkte den bisherigen hinzuzufügen sind. Dabei kann es sich selbstverständlich nur um solche Tendenzen

handeln, für deren anzudeutende Entwicklung aus heutiger Sicht bestimmte Anzeichen sprechen ¹⁾.

- In der hier betrachteten Gruppe von Ländern ist auch weiterhin mit einem Anwachsen des Grades der Technisierung zu rechnen.
- Auch in Zukunft wird in speziellen Zweigen der Wirtschaft eine Tendenz zu wachsenden Unternehmensgrößen festzustellen sein. Hierbei wird die Bedeutung multinationaler Unternehmen immer mehr zunehmen. Dies besagt jedoch nicht, daß es keine Klein- und Mittelbetriebe mehr geben kann und wird.
- Wachsende Unternehmensgrößen bringen ein steigendes Volumen zu finanzierender Investitionen mit sich. In Zukunft wird ein großer Bedarf an langfristigen Finanzierungsmitteln sowohl für einzelne Projekte heute unbekannter Dimension, aber ebenfalls für mittlere und kleinere Unternehmen vorhanden sein. Dieser Bedarf resultiert aus der Erhöhung der Kapitalintensität der Produktion wie auch daraus, daß wegen des oft harten Konkurrenzkampfes und wegen des starken lohnbedingten Kostenauftriebs auch weiterhin mit einem Abnehmen der Selbstfinanzierungsmöglichkeiten zu rechnen ist ²⁾.
- Die erkennbaren Tendenzen der Verstärkung und Ausweitung der wirtschaftlichen Integration werden sich voraussichtlich fortsetzen. Dabei darf jedoch der Einfluß von Zusammenschlüssen wie der EG in bezug auf eine Intensivierung des Handels, aber auch, z.B. aus der Sicht der Drittländer, in bezug auf eine einseitige Ausrichtung der wirtschaftlichen Integration sowie des Handels, nicht übersehen werden.
- Von zentraler, wenn auch zunächst von Land zu Land unterschiedlicher Bedeutung scheinen uns die Bestrebungen einer breiter ge-

¹⁾ Bei den folgenden Punkten handelt es sich um Aspekte, die nur der Übersichtlichkeit halber getrennt aufgeführt werden, die aber einen inneren Zusammenhang bilden und sich z.T. auch überschneiden. Vgl. Mast, Hans J., Entwicklungstendenzen der europäischen Finanzmärkte und ihrer Institutionen, in: Neue Zürcher Zeitung, 7.1.1973, S. 14

streuten Vermögensbildung zu sein. Brust sieht in diesem Zusammenhang quasi eine logische Phasenfolge, die so abläuft:

"- Zuerst sind die Realeinkommen wesentlich gestiegen.

- Während der nächsten Phase hat die Bildung dauerhaften persönlichen Besitzes angefangen.

- Und schließlich sind Bestrebungen entstanden, diese Vermögensbildung in der Form von Miteigentum an den Produktionsmitteln zu ergänzen, gefolgt von einer gewissen Mitbestimmung in der Unternehmensführung.

Diese Phasenfolge ist nicht in allen Ländern gleich weit fortgeschritten." 1)

Die sich hieraus ergebenden Konsequenzen, wie der Einfluß des Staates auf das Bankensystem zur Sicherung dieser Vermögen, Finanzierung der Wirtschaft, Entstehung neuer Institutsarten und -gruppen im Bankensystem usw., sind noch nicht zu überblicken.

- Einen weiteren Aspekt stellt das Anwachsen von Versicherungen unter anderem im Rahmen der sozialen Sicherung dar, mit all den sich hieraus ergebenden Konsequenzen für den Kapitalmarkt, die Unternehmensfinanzierung u. v. a. m. Als Beispiel sei hier der schwedische "Nationale Pensionsfonds" angeführt. "Seine Reserven belaufen sich zur Zeit auf mehr als 8 Mrd. US-Dollar, eine Summe, die etwa den Einlagen sämtlicher Geschäftsbanken entspricht und die Einlagen bei den Sparkassen um 25 % übertrifft oder - anders ausgedrückt - eine Summe, die das Vierfache des nominellen Wertes und das Doppelte des gegenwärtigen Indexwertes der an der schwedischen Wertpapierbörse registrierten Papiere ausmacht." 2) Wobei hinzuzufügen ist, daß man in Schweden offiziell schätzt, daß das Verhältnis von privatem zu öffentlichem Ersparniszuwachs im Jahre 1975 1:4 oder 1:5 betragen wird 3),

Brust, F.M., Sparförderung und Vermögensbildung, in: Erste Arbeitstagung der Sparkassen der Europäischen Gemeinschaft, Brüssel, 16. und 17. Januar 1969, S. 27

Goldberg, Walter H., Wohin steuert das Kreditwesen? Wohin wird es gesteuert? Entwicklungstendenzen in acht Ländern, Art. Schweden, in: Blätter für Genossenschaftswesen, Jg. 117, Nr. 19/20 vom 10. Oktober 1971, S. 400-408, S. 408

Vgl. ebenda, S. 408

d.h. also, daß der öffentliche Ersparniszuwachs das vier- bis fünffache des privaten Ersparniszuwachses betragen wird. Dabei muß darauf hingewiesen werden, daß es sich hierbei um eine, jedenfalls augenblickliche, Extremsituation handelt, jedoch werden hierdurch bestimmte Tendenzen sehr plastisch dargelegt, die sich in Zukunft in mehr oder minder großem Umfang auch in anderen Ländern zeigen können ¹⁾.

- Dennoch wird auch in der näheren Zukunft die Bedeutung der Sparbeträge der unteren und mittleren Einkommensschichten für die Finanzierung der Wirtschaft noch an Gewicht zunehmen ²⁾.
- Auch die Einflüsse großer internationaler Geld- und Kapitalmärkte, wie z.B. des Euromarktes, sind für die Zukunft hervorzuheben.
- Viele Autoren sehen in der folgenden Dekade ein Zeitalter der Dienstleistungen, ein Trend, der sich seit einigen Jahren immer deutlicher herauschält.
- Unter Beachtung der in den westlichen Ländern im politischen wie im gesellschaftlichen Bereich erkennbaren Tendenzen spricht vieles für die These, daß sich der staatliche Einfluß auf die Wirtschaft und in diesem Zusammenhang auf die Banken eher verstärken als abschwächen wird.

Bei dieser überblickartigen Darstellung allgemeiner Perspektiven handelt es sich um Entwicklungen, die zwar in den Grundzügen in fast allen Ländern der hier betrachteten Gruppe festzustellen sind, die aber in ihrer speziellen Ausgestaltung sowie in ihrer zeitlichen Entstehung und Entwicklung unterschiedlich sind.

1) Vgl. die Berechnungen des Bundesverbands deutscher Banken für die BRD in dem Artikel: BdB: Stabilitätsabgabe für Vermögensbildung, in: FAZ, Nr. 125 vom 30.5.1973

2) Vgl. etwa die Schätzungen bei Floss, Eberhard, Einige Zukunftsperspektiven der Banken, in: Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen, Heft 9, 1972, S. 8-12, S. 10

Unseren folgenden Untersuchungen liegen die Bankensysteme der Bundesrepublik Deutschland, Frankreichs, Englands, Italiens, der Niederlande, Schwedens, der Schweiz und der Vereinigten Staaten zugrunde, wobei wir glauben, mit den hierbei erkennbaren, in gewissem Grade gleichlaufenden Entwicklungstendenzen einige Grundperspektiven aufzeigen zu können.

7.2.2. Zunehmende Internationalisierung der Bankentätigkeit

Im größten Teil der hier betrachteten Ländergruppe, vor allem aber in den Mitgliedsländern der EG, läßt sich eine verstärkte Tendenz zur Internationalisierung des Bankgeschäfts feststellen. Die Gründe hierfür liegen in der Internationalisierung des Wirtschaftslebens, in der Ausweitung und Intensivierung des Handels. Teils haben die Banken den Unternehmen diese Möglichkeiten durch ihre Kenntnisse und ihr Engagement erst geschaffen, teils sind sie den drängenden Wünschen ihrer Kundschaft gefolgt. Eine weitere Ursache für diesen Trend ist in der in einigen Wirtschaftszweigen festzustellenden Dimensionsvergrößerung der von der Wirtschaft geforderten Bankleistungen zu sehen. Für verschiedene Projekte sind die nationalen Finanzierungsquellen eben nicht groß genug, so daß es z.B. zur Bildung internationaler Konsortien kommt. Weiterhin ist auf die in den Grundzügen in diesen Ländern vorhandene, für eine solche Entwicklung unabdingbar notwendige Währungskonvertibilität zu verweisen sowie auf die wechselnd starke, aber dennoch ausreichend gegebene Liberalisierung des Geld- und Kapitalverkehrs. Hierbei sei ebenfalls an die Eurofinanzmärkte erinnert, deren stark steigendes Volumen als Ursache und Wirkung seinen Teil zu dieser Internationalisierung der Bankentätigkeit beigetragen hat.

Interessant bei dieser Entwicklung sind die Formen, in denen sie sich

vollzieht ¹⁾. Es zeigt sich nämlich, daß die Banken z.T. einen neuen Weg eingeschlagen haben. Er besteht darin, daß sie neben oder anstelle der traditionellen Form der Schaffung von Vertretungen im Ausland mehr zur Gründung internationaler Gruppen übergehen. Es sei beispielhaft an den 1971 erfolgten Zusammenschluß zu der Gruppe ORION (Westdeutsche Landesbank, Chase Manhattan Bank, National Westminster Bank, Credito Italiano, Royal Bank of Canada, The Mitsubishi Bank) oder an das 1972 gegründete Institut ABECOR (Dresdner Bank, Bayerische Hypotheken- und Wechselbank, Allgemeine Bank Nederland, Banque de Bruxelles) erinnert ²⁾. Hierbei handelt es sich um multinationale Banken, d.h. um Banken im Sinne unserer Definition, deren Gesellschafter aus mehreren Ländern sind. Es ist jedoch zu betonen, daß der Begriff "multinationale Bank" in der Literatur mit sehr unterschiedlichem Inhalt versehen wird ³⁾. Die Zahl der Gründungen solcher Institute hat in den letzten Jahren einen enormen Aufschwung genommen. Fast alle bedeutenden Banken sind an einer solchen Gruppe beteiligt. Dabei ist in der letzten Zeit festzustellen, daß diese Gruppierungen gemeinsam weitere Gesellschaften, z.B. international arbeitende Leasing-Gesellschaften, gegründet haben ⁴⁾. Die multinationalen Banken sind durch die hinter

-
- 1) Vgl. hierzu auch della Porta, Glauco, Wohin steuert das Kreditwesen? Wohin wird es gesteuert? Entwicklungstendenzen in acht Ländern, Art. Italien, in: Blätter für Genossenschaftswesen, Jg. 117, Nr. 19/20 vom 10. Oktober 1971, S. 385-390, S. 389f
 - 2) Vgl. die Zusammenstellung der bisherigen Gründungen bei Stein, Jürgen, Multinationale Banken werden immer vielseitiger, in: Bank-Betrieb, Nr. 4/1972, S. 151ff
 - 3) Vgl. etwa die Definitionen von Rometsch, Sieghardt, Multinationale Banken, in: FAZ vom 31.10.72, Uhlig, Johannes, Multinationale Banken, in: Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen, 26. Jg., Heft 10, 15. Mai 1973, S. 398, Stein, Jürgen, Multinationale ..., a.a.O., S. 151
 - 4) Vgl. etwa ORION Leasing Holdings Ltd., London

ihnen stehenden Gesellschafter in der Lage, den Kredit- und Dienstleistungsbedarf großer nationaler und multinationaler Unternehmen zu decken, sie können eine maßgeschneiderte Finanzierung in den unterschiedlichen Währungen bieten und sind in beträchtlichem Umfang an den internationalen Geld- und Kapitalmärkten engagiert.

Mit der Bedeutung dieser Entwicklungen hat man sich in der Literatur bisher noch nicht sehr eingehend beschäftigt. Teilweise sieht man hierin eine neue Ära der Bankentätigkeit, teilweise eine vorübergehende Erscheinung. Hier zeichnen sich u.E. sowohl durch die multinationalen Banken als auch durch die multinationalen Industrieunternehmen Möglichkeiten aber auch Probleme ab, deren Bedeutung kaum überschätzt werden kann.

7.2.3. Verstärkte Konzentration und Kooperation in den Bankensystemen

In allen hier betrachteten Ländern ist ein seit Jahren anhaltender Konzentrationsprozeß im Bankwesen festzustellen. Dabei sind jedoch wegen der für jedes Land speziellen Gesetzgebung, unterschiedlicher Ausgangssituationen, unterschiedlichem Verhalten der beteiligten Banken sowie des Staates u.v.a.m., zeitlicher Ablauf sowie spezielle Ausgestaltung dieses Prozesses verschieden. Wobei sich aber generell feststellen läßt, daß diese Entwicklung auf der Ebene der Sparkassen, Genossenschaften und bei den Privatbankiers besonders stark ist.

Als Gründe für die Konzentrationstendenzen in den Bankensystemen der einzelnen Länder werden einerseits innerbetriebliche Aspekte angeführt, wie Möglichkeiten des internen Geldausgleichs, die Erfordernisse wachsender Kreditgrößen, die Erweiterung der zu

erbringenden Dienstleistungen ¹⁾, die aus Rationalisierungsgründen notwendig werdenden modernen Verfahren, wie die elektronische Datenverarbeitung und die hiermit verbundenen Kosten; andererseits, so argumentiert man, ergeben sich die festgestellten Konzentrations-tendenzen zur Erreichung stärkerer Verhandlungspositionen gegenüber den Kunden, zur Behauptung im Wettbewerb und wegen des allgemein feststellbaren Trends zum universellen Leistungsangebot der Banken ²⁾.

Ein interessanter Spezialfall für die Bundesrepublik Deutschland läßt sich mit der Frage umschreiben: "Werden die Landesbanken und Girozentralen vielleicht in 10 Jahren Filialbanken mit annektierten Sparkassen sein?" ³⁾ Ein Problemkreis, der abgesehen von seinen politischen und rechtlichen Schwierigkeiten ⁴⁾ für diesen Bankensektor sowie für unser Bankensystem äußerst bedeutungsvoll sein wird.

Eine sich sehr wahrscheinlich in der nächsten Zukunft weiter verstärkende Entwicklung in allen hier betrachteten Ländern ist die schon im vorhergehenden Abschnitt angesprochene zunehmende Kooperation der verschiedensten Banken sowohl im nationalen wie im internationalen Rahmen. Die Gründe hierfür sind vielfältig; es sei nur an die Größe der Aufgaben, an den intensiven internationalen Handel, das spezielle Wissen einzelner Banken, an ihren speziellen Kundenkreis, ihre speziellen Verbindungen, ihr "standing" usw. erinnert. Auf der anderen Seite spielen jedoch bei diesen Entwicklungen auch Wettbewerbsgesichtspunkte eine sehr gewichtige Rolle. So schreibt Kleffel aus der Sicht der deutschen Banken: "Kooperation

1) Vgl. hierzu Kapitel 7.2.5.

2) Vgl. hierzu auch Kapitel 7.2.4.

3) Schwarz, Peter, Abschied von der heilen Sparkassen-Welt, Die Dreistufigkeit ist Luxus - Landesbanken basteln am neuen Organisationsbild, in: Börsen-Zeitung, Nr. 252, S. 8, Jahresschluß-Ausgabe 1971

4) Es sei hier z.B. an die Gewährträger erinnert.

bedeutet in diesem Zusammenhang, daß die deutschen Banken nicht mit eigenen Niederlassungen in den europäischen Ländern konkurrieren werden. Sie sehen es als zweckmäßiger an, die Freundschaft bereits bestehender Banken im europäischen Ausland zu suchen, statt eigene Filialnetze aufzubauen. Das hat nichts mit Beschränkung der Konkurrenz zu tun, sondern der internationale Wettbewerb der Banken im europäischen Raum löst sich von der nationalen Herkunft der konkurrierenden Institute. Auf diese Weise entstehen gleichsam „europäische Kooperationsformationen“ im Bankgewerbe. Ohne zu übertreiben, können sie als Meilensteine auf dem Wege zu einer gemeinsam gestalteten Zukunft der europäischen Länder bezeichnet werden. Vielleicht wird in späteren Jahren diese Zusammenarbeit so eng, daß sich daraus europäische Kreditinstitute entwickeln.“¹⁾

Ponto formuliert sehr eindringlich: "In wesentlichen Teilen unseres Geschäfts wird die konsortiale Zusammenarbeit einer großen Zahl von Banken die Epoche des Individualkredits ablösen. Wir treten in ein Zeitalter der Konsortien ein ..." ²⁾

Einen speziellen Fall schildert Lichtenberg. Er sieht für die bundesdeutschen Banken in dem Übergang von dem Nebeneinander zahlreicher Kontakte zu einer Konzentration auf einige wenige Kooperationspartner einen organischen Prozeß, den er wie folgt beschreibt ³⁾: Zunächst lag nach dem Kriege die Aufgabe in der Errichtung eines möglichst umfangreichen Netzes internationaler Korrespondenzverbindungen, die dann in der zweiten Phase durch eigene Auslandsrepräsentanzen ergänzt werden. Die nächste Stufe, die zeitlich in

1) Kleffel, Andreas, Künftige Wettbewerbsprobleme der Banken, in: Bank-Betrieb Nr. 12, 1971, S. 438-442, S. 441

2) Ponto, Jürgen, Die Rolle der Banken ..., a.a.O., S. 5

3) Vgl. Lichtenberg, Paul, Ausbau der internationalen Bankenkooperation ist die große Aufgabe der siebziger Jahre, in: Handelsblatt vom 9.11.1971, Nr. 215, S. XXIX

die erste Hälfte der sechziger Jahre datiert, ist durch Beteiligungen an einzelnen Handels- und Entwicklungsbanken des Auslands gekennzeichnet. Die vierte Phase verlangte, so Lichtenberg, von den bundesdeutschen Banken ein Engagement auf den neu entstandenen und rapide an Bedeutung gewinnenden Eurofinanzmärkten, wozu man spezielle Institute gründete. In der Intensivierung dieser Bestrebungen ist nach Meinung dieses Autors die fünfte Phase zu erblicken. Er sieht das eigentlich Neue der heutigen Bankenkooperation in ihrer Universalität und Intensität ¹⁾.

Einen anderen speziellen Fall stellen die im Bankensystem der USA vorhandenen Bank Holding Companies dar, deren Gründung, so wird jedenfalls argumentiert, zur Erreichung einer für die Existenz der Banken notwendigen Erweiterung des Leistungsangebots notwendig war ²⁾.

7.2.4. Trend zum universellen Leistungsangebot und zur Angleichung der Geschäftsstrukturen verschiedener Institutsgruppen

Es ist interessant festzustellen, daß sich der Trend zu einem umfassenden Angebot an Bankleistungen und zu einer Angleichung der unterschiedlichen Geschäftsstrukturen verschiedener Institutsgruppen in allen hier betrachteten Ländern zeigt. Dies gilt auch für die USA und England, d.h. Länder mit grundsätzlich auf Arbeitsteilung ausgerichteten Bankensystemen. Das bedeutet nicht, daß eine vollständige Angleichung zu erfolgen scheint, vielmehr deutet sich an, daß

1) Vgl. Lichtenberg, Paul, Ausbau ... S. XXX

2) Vgl. Schmidt, Hartmut, Wohin steuert das Kreditwesen? Wohin wird es gesteuert? Entwicklungstendenzen in acht Ländern, Art. Vereinigte Staaten von Amerika, in: Blätter für Genossenschaftswesen, Jg. 117, Nr. 19/20 vom 10. Oktober 1971, S. 416-424, S. 418f

verschiedene Institutsgruppen ihr Leistungsangebot zu vervollständigen trachten, wobei durchaus spezifische Schwerpunkte der Tätigkeit, Schwerpunkte im Kundenkreis u.v.a.m. erhalten bleiben können und auch werden. Dabei ist für das quantitative Ausmaß und die Art der Entwicklung, die zeitliche Abfolge usw. jeweils von den in jedem Land unterschiedlichen gesetzlichen Bestimmungen, den Wettbewerbsverhältnissen, den internen Bestrebungen der Institute usw. auszugehen. Jedenfalls haben die wirtschaftliche Entwicklung, die Wünsche der Kunden, innerbetriebliche Aspekte wie Rentabilitätsüberlegungen, Unternehmenswachstum, Preisgestaltung sowie allgemeine Wettbewerbsprobleme usw. zu dieser einheitlichen Entwicklungstendenz geführt.

Wie eingangs schon erwähnt, ist diese Entwicklung auch in den angelsächsischen Bankensystemen anzutreffen. In England wird diese Entwicklung als "Bankgeschäft auf zwei Ebenen" (twotier banking) bezeichnet. "Was dieser Ausdruck genau besagen soll, ist wohl nicht fest umrissen, doch sein Wesenskern ist, daß die Reaktion der Clearing-Banken auf konkurrierende Märkte für Depositen und auf die Nachfrage nach weitergehenden finanziellen Dienstleistungen auf getrennten Ebenen eintrat. Einerseits gibt es ihre herkömmlichen Bankgeschäfte, die im Rahmen der Kartellvereinbarungen abgewickelt werden und die Führung laufender Konten, einen schwindenden Anteil am Geschäft mit Termingeldern und die Verwaltung des Zahlungsverkehrsapparates umfassen: dieser Bereich wird bisweilen auch als das 'Vordertür'-Geschäft der Banken bezeichnet. Andererseits gibt es, und zwar hauptsächlich im Bereich der völlig selbständigen oder im Teileigentum der Banken stehenden Tochterunternehmen, die Entwicklung des Kampfes um Depositen, der nicht unter das Kartell fällt und einhergeht mit einer selbständigen Entwicklung finanzieller Dienstleistungen weitreichender Art: diese Geschäftstätigkeit wird bisweilen auch das 'Hinter-(oder Seiten)Tür'-Geschäft der Banken bezeichnet. Kunden, denen es nicht gelingt, an der 'Vordertür'

befriedigende Anlagebedingungen oder Kreditregelungen zu erreichen, werden an die 'Seitentür' der Bank verwiesen, wo man dann ihren Bedürfnissen entgegenkommt. Diese kennzeichnende Spaltung der Geschäftstätigkeit bedeutet, daß die Entwicklung des sogenannten 'einheitlichen Bankgeschäfts' (one-shop banking) bislang in Großbritannien aufgehalten wurde; die Ausweitung der finanziellen Dienstleistungen wurde den spezialisierten Tochterunternehmen überlassen." 1)

Zur Veranschaulichung dieser Erweiterung der Angebotspalette durch Tochterunternehmen sei folgende Tabelle angeführt:

"Einige finanzielle Beteiligungen der Tochterunternehmen der drei Londoner Clearing-Banken und der ihnen nahestehenden Unternehmen im Jahre 1970

	Barclays	Midland	Lloyds
Abzahlungsgeschäfte, Bankgeschäfte und Factoring	2	7	2
Investmentfonds	1	1	1
Handelsbanken	4	5	1
Versicherungen	1	1	—
Bankgeschäfte und Ent- wicklungsfinanzierung			
Ausland, überwiegend			
Europa	6	2	12
Sonstige ausländische	12	6	8
Einheimische	2	4	3
Testamentsverwahrungen, -vollstreckungen und Treuhandschaften	4	4	1
Spezial- und ad hoc- Einrichtungen	2	2	2

- 1) Artis, Michael J., Wohin steuert das Kreditwesen? Wohin wird es gesteuert? Entwicklungstendenzen in acht Ländern, Art. Großbritannien, in: Blätter für Genossenschaftswesen, Jg. 117, Nr. 19/20 vom 10. Oktober 1971, S. 378-384, S. 381

Anmerkung: Die Zahlen beziehen sich auf die Anzahl der Tochtergesellschaften und der den Clearing-Banken nahestehenden Unternehmen, die in den genannten Geschäftsbereichen als geschäftstätig ausgewiesen wurden. Zitiert nach: "Who owns whom" (= "Wer besitzt wen"), Ausgabe für das Vereinigte Königreich, 1970, (D.W. Roskill & Co. Ltd.). Einige nähere Erläuterungen sind dem laufenden Text zu entnehmen." ¹⁾

Die Tatsache, daß die Erweiterung des Leistungsangebots zum Teil über Tochterunternehmen erfolgt, ist nach unserer Meinung nur eine der vielfältigen Möglichkeiten und Erscheinungsformen der Erweiterung des Angebots an Bankleistungen. In diesem Zusammenhang ist ebenfalls die schon angeführte Entscheidung der englischen Notenbank zu erwähnen, nach der sie ab dem 1.1.1973 keine Einwände mehr erhebt, wenn sich Clearing-Banken mit mehr als 25% an Akzept-banken beteiligen wollen ²⁾.

Ein etwas anderer Weg vollzieht sich - wie schon im Kapitel 7.2.3. angedeutet wurde - aufgrund der speziellen Gesetzgebung und der speziellen sonstigen Bedingungen in den USA. Hier erfolgt die Erweiterung des Banksortiments z.B. durch die Schaffung neuer Anlagewege, wie aber vor allem sowohl in räumlicher als auch angebotsmäßiger Sicht durch das Instrument der Bank Holding Companies .

1) Artis Michael J., Wohin ..., a.a.O., S. 382

2) Vgl. o.V., England: Bankenfusionen werden erleichtert, in: FAZ, Nr. 269, 18.11.72

3) Vgl. Schmidt, Hartmut, Wohin steuert ..., a.a.O., S. 418ff

7.2.5. Erweiterung der Dienstleistungen

Die hier zu erörternde Problematik ist schon in den vorigen Abschnitten, vor allem in 7.2.4., angeklungen. Uns erscheint die Tatsache, daß in allen hier analysierten Bankensystemen eindeutig eine Erweiterung der Palette der angebotenen und nachgefragten Dienstleistungen festzustellen ist und für die Zukunft in verstärktem Umfang erwartet wird, so wichtig, daß wir diesen Trend durch einen gesonderten Abschnitt hervorheben wollen. Dabei sollen nicht die einzelnen Punkte der Dienstleistungspalette Gegenstand der Diskussion dieses Abschnittes sein, sondern einige grundsätzliche Fragen, die sich bei der Betrachtung dieser Entwicklung aufdrängen. Einen Eindruck von der Vielzahl der Geschäfte vermittelt folgende als S. 171 eingelegte beispielhafte Tabelle, die nur einen augenblicklichen Überblick darstellen kann, der dazu noch auf eine bestimmte Gruppe des Bankensystems unseres Landes beschränkt ist.

"Das Dienstleistungsgeschäft, das bisher lediglich als Zubringer oder als Folgeerscheinung des zinsbringenden Geschäfts verstanden wurde, gewinnt zunehmend eigenständige Bedeutung." ¹⁾ Die sich herauschälende Eigenständigkeit und der sich abzeichnende Umfang bilden hier die wesentlichen Gesichtspunkte. Viele Autoren sprechen in diesem Zusammenhang von einem "Wandel zur Dienstleistungsgesellschaft" ²⁾. Aber auch hierbei ist für die einzelnen Länder auf eine in zeitlicher sowie quantitativer als auch qualitativer Sicht in gewissem Umfang eigenständige Entwicklung hinzuweisen.

1) Mülhaupt, Ludwig, Wohin steuert das Kreditwesen? Wohin wird es gesteuert? Entwicklungstendenzen in acht Ländern, Art. Bundesrepublik Deutschland, in: Blätter für Genossenschaftswesen, Jg. 117, Nr. 19/20 vom 10. Oktober 1971, S. 359-368, S. 360

2) Vgl. etwa Kleffel, Andreas, Künftige ..., a.a.O., S. 438

Durchschnittlicher Umfang der von einer Sparkasse in der BRD
angebotenen Geschäfte

<u>Aktivgeschäft</u>	<u>Passivgeschäft</u>	<u>Dienstleistungs- und andere Geschäfte</u>
Abrufdarlehen	Abholsparen	Anlageberatung
Akkreditive	Festgelder	Auslandsgeschäft
Akzeptkredit	Heiratssparen	Automatenservice
Allzweckhypotheken	Junghandwerkersparen	Bausparvermittlung
Anschaffungsdarlehen	Kündigungsgelder	Beteiligungsfinanzierung (Vermittlung)
Avalkredit	Lohn- und Gehalts- konten	Daueraufträge
Diskontkredit	Prämienbegünstigtes Sparen	Depotgeschäft
Dispositionskredit	Plus-Sparen	Devisengeschäft
Exportfinanzierung	PS-Sparen	- Kassa-Geschäft
Finanzierung aus einer Hand	Rentenkonten	- Termin-Geschäft
Geldhandel	Schranksparen	Edelmetallan- und -verkauf
Hypotheken-Lebens- versicherung	Schulsparen	EDV-Service
Kassenkredit	Sichteinlagen	Einzugsverkehr
Kaufkredit	Spareinlagen	- für Schecks
Kleindarlehen	- mit vereinbarter Kündigungsfrist	- für Wechsel
Kommundarlehen	- mit gesetzlicher Kündigungsfrist	- für Lastschriften
Kontokorrentkredit		- für sonstige Dokumente
Leasing	Sparkassenbriefe	eurocheque-Karte
Lombardkredit	Sparkassenobli- gationen	Factoring
Meta- oder Konsor- tialkredit	Vereinssparen	Geschenkgutscheine
Personaldarlehen	Vermögenswirksame Anlagen	Giroverkehr
Realkredit	Versicherungssparen	Immobilienvermittlung
- für Wohnungsbau	Wohnbausparen	Investmentgeschäft
- für gewerbliche Zwecke	Zielsparen	Kommunale Wirtschafts- förderung (Beteiligungen)
Revolvingkredit		Lebensversicherungs- vermittlung
Schuldscheindarlehen		Münzenhandel
Sonderkreditaktionen		Nachttresor
Teilzahlungskredite		Optionsgeschäfte
Überbrückungskredit		Reisekreditbrief
Weiterleitungskredit		Reisescheckverkehr
		Reisevermittlung
		Schließfächer
		Sortengeschäft
		Tankschecks
		Verwahrungen
		Vermögensverwaltung
		Wertpapieran- und -verkauf

Dieser sich seit einer Reihe von Jahren abzeichnende Trend der Erweiterung der Dienstleistungen des Bankensystems ist in Verlauf, Richtung und Ausprägung noch gar nicht voll überblickbar. Uns erscheint jedoch in der Diskussion sowohl in der Literatur als auch in der Öffentlichkeit ein Aspekt entschieden zu wenig Beachtung zu finden, nämlich die Frage, wie weit können und sollen die Banken auf dem Sektor der Dienstleistungen gehen? Gibt es oder sollte es eine Grenze für bankspezifische Dienstleistungen geben und für solche, die eben nicht mehr von Banken angeboten werden können oder sollten? ¹⁾ Die angedeutete Problematik scheint uns vor allem in der Hinsicht bedeutungsvoll, als die Bankengesetzgebung und der Schutz der Allgemeinheit hier vor sehr schwierige Aufgaben gestellt werden. Die Fragen laufen auf die Grenzen der den Banken im Rahmen der hier relevanten Wirtschafts- und Gesellschaftsordnungen und der von Regierung und Gesellschaft verfolgten Ziele stellbaren und von ihnen durchführbaren Aufgaben hinaus.

7.2.6. Veränderungen in der inneren Organisation der Institute

Auch bei diesen Betrachtungen kann es sich lediglich um allgemein feststellbare vergrößernde Entwicklungslinien handeln, wobei die spezifische Entwicklung der einzelnen Institute und Institutsgruppen der Bankensysteme der einzelnen Länder zeitlich und artmäßig durchaus unterschiedlich verlaufen wird.

Die schon dargestellte Erweiterung des Leistungsangebots der Banken, die steigenden Volumen der Bankgeschäfte, die Notwendigkeit und auch die Möglichkeiten der Automatisierung weiter Teile des Bankbetriebs, veränderte Gegebenheiten in der finanziellen

1) Hier seien aus einer Vielzahl beispielhaft nur der Verkauf von Antiquitäten, Bildern, Briefmarken und die Reisevermittlung genannt.

Situation und in den Wünschen des Kundenkreises, neuere Erkenntnisse der Organisationstheorie usw. bewirken grundsätzliche Umgestaltungen der Organisationsstruktur. Hier sei nur an den immer umfangreicheren Einsatz elektronischer Datenverarbeitungsanlagen erinnert, der im Massengeschäft der Banken zu großen Umwälzungen geführt hat, wie auch an die Überlegungen und zum Teil schon durchgeführten Änderungen beim organisatorischen Aufbau eines Kreditinstituts in Richtung auf eine intensivere Marktorientierung ¹⁾.

"Neben der Automatisierung des Zahlungsverkehrs dürften die Banken in den kommenden Jahren durch neu in Angriff genommene EDV-Programme geprägt werden. Zu nennen sind Kursdatenbanken, die Renditeberechnungen von Rentenpapieren und Wandelschuldverschreibungen sowie mit Hilfe von Spezialgeräten graphisch maschinell erstellte Trends ermöglichen. Weiterhin könnte als Entscheidungshilfe für die Begebung neuer Anleihen die Liquidität des Kapitalmarktes insbesondere aus den Rückzahlungsterminen und -summen anderer Anleihen analysiert werden.

Andere Programme werden Aktienbewertungen vornehmen aufgrund maschineller Errechnung von betriebswirtschaftlichen Kennziffern jeweils im Zeitablauf und im Vergleich zu Branchen- und Globaltrends. Etwas modifiziert und verfeinert werden diese Programme auch dazu dienen, Daten debitorischer Kunden zu analysieren und das Engagement durch täglich aktuelle Informationen zu überwachen." ²⁾

Zur Erfüllung dieser Aufgaben werden zunehmend Spezialisten benötigt. Die Zusammensetzung des Bankpersonals wird sich durch die wachsende Bedeutung und den Umfang dieser Aufgaben sowie

1) Vgl. etwa Cramer, Jörg E., Roger Team, Die herausgeforderten Banken, Marketing-Management-Mitarbeiterführung, Frankfurt 1972

2) Kleffel, Andreas, Künftige ..., a.a.O., S. 438f

durch die Möglichkeit der Automatisierung des Massengeschäfts grundsätzlich wandeln. Dies gilt in ausgeprägter Form für das Management der Banken. "Da sich ... die Banken einen dauerhaften Wettbewerbsvorsprung wegen der Elastizität und Flexibilität ihres Produktionsapparates und der Transparenz ihres Leistungsangebots nicht durch die Aufnahme immer neuer Leistungen in ihr Sortiment, sondern nur durch eine individuelle, auf die Bedürfnisse des einzelnen Kunden zugeschnittene finanzielle Betreuung sichern können, wird sich der Wettbewerb immer stärker in dieser Richtung verlagern. Das bedeutet, daß der Dienstleistungscharakter der Banken immer ausgeprägter und die Anforderungen, die an das Management einer Bank gestellt werden, immer größer werden." ¹⁾

Mülhaupt spricht hier etwas en passant einen Gedanken an, der uns für die weitere Zukunft als sehr bedeutungsvoll erscheint. Man könnte nämlich die durchaus begründete These aufstellen, daß nach Ausschöpfung von Rationalisierungsvorteilen eine der jetzt stark fortschreitenden Universalisierung entgegengesetzte Tendenz eintritt, daß also die heute allgemein feststellbare Entwicklung der Ausdehnung des Leistungsangebots der Banken in ferner Zukunft wieder in gewissem Umfang und in gewissen Grenzen in umgekehrter Richtung verlaufen wird.

Es ist hier noch eine Entwicklung zu erwähnen, die in der jüngsten Zeit auch in einigen Banken der BRD zu bemerken ist, der Aufbau von Planungssystemen ²⁾. Hierunter fallen u. a. die Aufstellung mathematischer Modelle zur Unternehmensplanung, wie Budgetsimulationsmodelle, Modelle optimaler Aktivenstrukturen, Liqui-

1) Mülhaupt, Ludwig, Wohin steuert das Kreditwesen? ..., S. 360

Vgl. auch Kilgus, Ernst, Wohin steuert das Kreditwesen? Wohin wird es gesteuert? Entwicklungstendenzen in acht Ländern, Art. Schweiz, in: Blätter für Genossenschaftswesen, Jg. 117, Nr. 19/20 vom 10. Oktober 1971, S. 409-415, S. 412ff; vgl. ebenfalls als ein Beispiel aus der vielfältigen Literatur zum Thema Bankplanung Kolbeck, Rosemarie, Bankbetriebliche Planung, Wiesbaden 1971

ditätsplanung, der Aufbau integrierter Management-Informationssysteme. Hier liegen große Aufgaben für die Zukunft, da bis jetzt die Erfolge auf diesem Gebiet noch nicht als wirklich überzeugend anzusehen sind. Hierbei stellt sich die Frage der Einschätzung der Möglichkeiten und Grenzen einer praktischen Anwendung dieser Methoden sowie des bei realistischer Betrachtung erreichbaren Nutzens.

7.2.7. Entwicklungen der Verbände, der relevanten Gesetze sowie der Zentralbanken

Unsere Definition des Begriffs Bankensystem umfaßt neben den bereits besprochenen verschiedenartigen Banken auch die relevanten Verbände und Gesetze sowie die Zentralbank bzw. das Zentralbanksystem.

Es ist selbstverständlich, daß sich für diesen Teil des Bankensystems keine übereinstimmenden Entwicklungslinien zeichnen lassen, wie das bei den Banken möglich war. Funktionen, Aufgaben, Stellung und Bedeutung der Verbände sind nicht mit denen der Banken zu vergleichen; sie dienen der Interessenvertretung, dem Erfahrungsaustausch, der Unterstützung, Schulung, der Meinungsbildung usw. Gesetze und Zentralbank bilden den Rahmen der Bankentätigkeit, sie sind jedoch zur genauen Charakterisierung eines jeden Systems unbedingt notwendig. Diese Faktoren unterliegen z.T. anderen Einflüssen und Entwicklungen als die Banken selbst.

Dennoch schlägt sich in der Entwicklung der Verbände die Entwicklung der Banken mehr oder minder nieder. Hier sei beispielsweise an die Gründung der Sparkassenvereinigung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft mit Sitz in Brüssel erinnert, ein Ergebnis der Integration in der EWG sowie der Internationalisierung der Geschäftstätigkeit.

Ähnliches ist in noch ausgeprägterem Umfang und mit anderem Problemgehalt, vor allem aber anderer Bedeutung, für die relevante Bankgesetzgebung zu sagen. Hier gilt es, die Entwicklungen der Bankentätigkeit immer von neuem mit den Vorstellungen von Staat und Gesellschaft in Einklang zu bringen, z.B. ausländische Bankfilialen im Inland aus Wettbewerbsgründen sowie aus Gründen des Schutzes der Anleger und Kreditnehmer in die inländischen Gesetze einzugliedern, die Entwicklung neuer, bisher nicht erfaßter Institutionen, die finanzielle Verbindungen vornehmen, wenn nötig durch Erweiterung bestehender oder Schaffung neuer Gesetze im Sinne der oben angesprochenen Ziele zu erfassen und bestimmte Entwicklungen des Bankensystems als solchem nach diesen Zielen von Staat und Gesellschaft zu beeinflussen.

Daneben zeigen sich Aufgaben für den Gesetzgeber in der Verwirklichung gesellschaftspolitischer Entwicklungen, wie z.B. in der BRD die breitgestreute Vermögensbildung. Hierbei ergibt sich die Aufgabe, den vorhandenen Ordnungsrahmen kritisch daraufhin zu untersuchen, ob er die gestellten Anforderungen erfüllen kann ¹⁾. Weitere Probleme sind in den gesetzgeberischen Vorarbeiten zur Gründung multinationaler Banken zu erblicken.

Auch für die Zentralbanken, für ihr Instrumentarium und ihre Aufgaben sind die angedeuteten Entwicklungen bedeutungsvoll. Die Internationalisierung der Banken und der Bankentätigkeit, inländische und internationale Kooperationen und Verflechtungen, das Aufkommen neuer unkonventioneller Institutsarten, die Dimension vieler zukünftiger Aufgaben, die großen internationalen Finanzmärkte und die wachsenden

1) Vgl. auch Hankel, Wilhelm, Mehr Marktwirtschaft in den kreditwirtschaftlichen Ordnungsrahmen, in: Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen, 23. Jg., Heft 8 vom 15. April 1970, S. 305-308, S. 305

und sich wandelnden Anforderungen der Gesellschaft lassen eine Überprüfung der Instrumente sowie der Möglichkeiten und Grenzen ihres Einsatzes wie auch die Notwendigkeit weiterer Entwicklungen als unumgänglich erscheinen ¹⁾. Auch hier wird ein notwendiger Weg in der internationalen Zusammenarbeit liegen.

Es wird sich ebenfalls immer wieder die Frage nach dem Grad der Abhängigkeit der Zentralbank von der Regierung stellen und neu diskutiert werden müssen.

7.3. Entwicklungstendenzen in Bankensystemen zentralverwaltungswirtschaftlicher Prägung

7.3.1. Grundlegende Perspektiven

Im Abschnitt 7.1. wurde darauf hingewiesen, daß es nur schwerlich möglich sein wird, in dieser Gruppe von Volkswirtschaften gemeinsame Entwicklungstendenzen der Wirtschaft und ihrer Lenkung im allgemeinen sowie des Bankensystems im besonderen herauszuarbeiten. Es gehört zu den charakteristischen Merkmalen solcher Systeme, daß der Grad der Zentralisierung und Dezentralisierung einmal zu-, einmal abnimmt. Zu betonen ist, daß die Ausführungen dieses Kapitels lediglich einen Seitenblick auf einige ausgewählte Tendenzen darstellen, wodurch eine gewisse Abrundung der Arbeit erreicht werden soll.

Wir haben im Kapitel 3.3.4. diese Länder mit Merkmalen zu charakterisieren versucht, die die speziellen Verhältnisse jedes einzelnen

1) Es sei auf die zur Zeit in der BRD geführte Diskussion um die Pläne einer Erweiterung des Instrumentariums der Bundesbank verwiesen.

Landes nur vergrößernd wiedergeben, die aber einen gemeinsamen Rahmen darstellen. Diese Länder praktizieren keine rein zentralistisch ausgestaltete Wirtschaftslenkung, vielmehr sind verschieden geartete Mischungen mit dezentralen Elementen festzustellen. Am weitesten kommen Dezentralisierung und marktwirtschaftsähnliche Methoden in Jugoslawien zur Anwendung. In Ungarn, stufenweise auch in der DDR und in Polen, sind gewisse Tendenzen zu mehr Dezentralisierung bestimmter Entscheidungs- und Planungsbefugnisse als bisher in einigen Sektoren festzustellen. In anderen Ländern, wie in der UdSSR und Rumänien, hält man mehr an den traditionellen Lenkungsmethoden und -instrumenten fest und ist um deren Verfeinerung und Vervollkommnung bemüht ¹⁾. Man wird davon ausgehen können, daß - natürlich in jedem Land in zeitlicher Abfolge, Art und umfangmäßiger Ausgestaltung verschieden - die Technisierung und Kapitalintensivierung der Produktion weiter fortschreiten wird. Die internationale Entwicklung und Konkurrenz zwingt zu einer Anpassung an diesen Prozeß. Damit stellt sich auch für diese Länder das Problem der Finanzierung und vor allem der größeren Wirtschaftlichkeit der Investitionen. In diesem Zusammenhang ist beispielsweise an die Einführung der Produktionsfondsabgabe in der DDR und die in sie gesetzten Erwartungen zu erinnern ²⁾. Verfolgt man diesen Weg weiter, so werden sich hieraus für die Bedeutung und die Funktionen der Banken Konsequenzen ergeben.

In den meisten der betrachteten Länder ist eine Zunahme des privaten Sparens festzustellen ³⁾. Ohne auf die Gründe für diese Entwicklung einzugehen, sei auf folgenden Problemkreis verwiesen, der uns von besonderer Bedeutung zu sein scheint: "Privates

1) Vgl. Schwarz, Bernard, Entwicklungstendenzen ..., S. 142f

2) Vgl. Buck, Hannsjörg, Technik der Wirtschaftslenkung ..., S. 623ff

3) Vgl. Severa, B.D., Das Sparen im COMECON-Bereich, in: Sparkasse, 90. Jg., Heft 7, Juli 1973, S. 198ff

Sparen könnte sich selbst unter den Bedingungen einer Gesellschaftsordnung mit vielerlei Zwängen in einer Abnahme der Anfälligkeit der Bevölkerung gegenüber Konformismus im Denken und Handeln auswirken." ¹⁾ Eine andere Folge könnte sein: "Ohne ein relativ reichliches und mannigfaltiges Angebot an Konsumgütern ist bei Vorhandensein relativ hoher freiwilliger Ersparnisse der privaten Haushalte die Gefahr größer, daß es zumindest zeitweise zu einer partiellen Übernachtungsfrage kommt, die den Planvorrat stört." ²⁾

Hierbei wird ein weiterer Aspekt angesprochen, der uns ebenfalls für die zukünftige Entwicklung dieser Länder wichtig zu sein scheint, nämlich der Ruf nach Erweiterung des konsumtiven Teils des Sozialprodukts; ein Aspekt, der in den Reden und Plänen einflußreicher Persönlichkeiten des Ostblocks oft angesprochen wird. Eine solche Erweiterung schafft für den Konsumenten Wahlmöglichkeiten und damit Freiheiten, was eine Reihe weiterer, hier nicht zu diskutierender Probleme mit sich bringen kann ³⁾. Schließlich ist aus heutiger Sicht noch auf die Intensivierung des Handels zwischen Ost und West zu verweisen. Ob diese Tendenz sich weiter fortsetzen wird, erscheint zur Zeit durchaus möglich. In diesem Zusammenhang sind auch die Beteiligungen ausländischer Kapitalgeber an Betrieben in der hier betrachteten Ländergruppe zu erwähnen. Auch hier wird die Zukunft zeigen, ob sich diese Anfänge zur Zufriedenheit beider Seiten fortsetzen werden und ob sich hieraus Ansätze für eine ähnliche Beteiligung der Bevölkerung dieser Länder an den Betrieben ergeben und in Verbindung damit an der Unternehmensleitung, d.h. an der Macht über das Unternehmen; somit auch eventuell die Probleme eines Marktes für diese Beteiligungen ⁴⁾.

1) Meimberg, Rudolf, Finanzielle Reformen ..., a.a.O., S. 408

2) Ebenda, S. 408f

3) Vgl. auch ebenda, S. 409

4) Vgl. auch ebenda, S. 418

7.3.2. Entwicklungstendenzen der Bankensysteme zentral- verwaltungswirtschaftlicher Prägung

Entwicklungstendenzen der Bankensysteme ergeben sich vor allem als Konsequenz der politischen und ideologischen Konzeptionen sowie deren Änderungen. Bei den folgenden Punkten muß deshalb von der Prämisse ausgegangen werden, daß sich heute erkennbare Tendenzen auch weiterhin fortsetzen.

Durch die angestrebte Wirtschaftlichkeit der Produktion und die z.B. in der DDR erfolgte Rehabilitierung des Kapitalzinses wächst die Bedeutung der Prüfung der Investitionen durch die Banken. Da sich hierdurch bei konsequenter Handhabung eine Schmälerung der Möglichkeiten der zentralen Planung ergibt, ist davon auszugehen, daß den Banken - wie erwähnt - auch weiterhin klare Grenzen gezogen werden. Es gilt das Grundprinzip, "daß Kredite nur für Aufgaben gewährt werden dürfen, die im Volkswirtschaftsplan festgelegt sind." ¹⁾ Weiterhin ergab sich aus unseren vorherigen Betrachtungen, daß die Banken bei der Planung der Betriebe eingeschaltet sind, sowie, neben ihrer allgemeinen Kontrollfunktion, der Informationsbeschaffung für die Planungsbehörde dienen.

Die Intensivierung des Handels mit Volkswirtschaften marktwirtschaftlicher Prägung wird den Ausbau hierauf spezialisierter Institute fördern. In diesem Zusammenhang ist vor allem auf die erwähnten Beteiligungen ausländischer Kapitalgeber zu verweisen. Interessante Aufgaben ergäben sich für die Banken für den Fall, daß es zu ähnlich gestalteten Beteiligungen von Inländern und damit zu Märkten für solche Beteiligungen käme.

1) Buck, Hannsjörg, Technik der Wirtschaftslenkung ..., a.a.O., S. 632

Auch in Zukunft kann und wird die Bedeutung westlicher Bankniederlassungen in Volkswirtschaften zentralverwaltungswirtschaftlicher Prägung nur sehr gering sein. Ihr Aktionsradius bleibt auf die Finanzierung bestimmter Ex- und Importgeschäfte sowie einzelner Projekte beschränkt ¹⁾. Eine Ausweitung der Geschäfte dieser Banken würde der zentralen Planung - abgesehen von ideologischen und anderen politischen Schwierigkeiten - unlösbare Probleme aufgeben.

Sicherlich werden - sofern die Entwicklung so bleibt - einzelne Banken dieser Länder - wie in jüngster Zeit beispielsweise in der BRD durch die UdSSR geschehen - in den Finanzzentren wichtiger Handelspartner Filialen eröffnen oder mit ausländischen Banken gemeinschaftlich neue Institute gründen. Auch hier ist in gewissem Umfang ein Trend zur Internationalisierung der Bankentätigkeit, wobei allerdings der Inhalt dieses Begriffs nur sehr eingeschränkt mit dem bei der Diskussion westlicher Systeme benutzten vergleichbar ist, zu erkennen.

Ein anderer, noch nicht überblickbarer Einfluß könnte bei Fortdauer der jetzigen Entwicklung von einer Steigerung der Konsumenten- nachfrage ausgehen. Die Beispiele in den westlichen Bankensystemen ²⁾ lassen hier mit großen Einschränkungen und Unterschiedlichkeiten dennoch Tendenzen und Probleme für die Zukunft erahnen. Hiermit verbunden sein könnten dann auch Erweiterungen auf dem Gebiet der von den Banken zu erbringenden Dienstleistungen, auch hier selbstverständlich nur sehr eingeschränkt mit den Entwicklungen in den westlichen Systemen vergleichbar. Eine Erweiterung der Konsumentennachfrage sowie des Konsumangebots und evtl. damit verbundener Leistungen der Banken können auch hier dann Wandlungen in der inneren Organisation der Banken notwendig werden lassen.

1) Vgl. auch Clarke, William M., World banking in the 1980s, in: The Banker, Oct. 1971, S. 1172-1176

2) Vgl. etwa die verschiedenen Formen des Konsumentenkredits

VERZEICHNIS DER ABKÜRZUNGEN

Auflg.	Auflage
Art.	Artikel
Bd, Bde	Band, Bände
BRD	Bundesrepublik Deutschland
Diss.	Dissertation
FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung
Hrsg.	Herausgeber
hrsg.	herausgegeben von
Jg.	Jahrgang
o. J.	ohne Jahrgang
o. V.	ohne Verfasser
N. F.	Neue Folge
ZfgK	Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen

LITERATURVERZEICHNIS

1. Bücher und Dissertationen

- Amrein, A. Die Lokalbanken und Sparkassen im schweizerischen Bankensystem, Winterthur 1970
- Aust, E. Der Wettbewerb in der Bankwirtschaft. Grundzüge und Anregungen für eine allgemeine Theorie, Frankfurt/Main 1963
- Bliesener, M. Kreditorganisation und industrielle Kapitalversorgung, Diss. Mainz 1952
- Buck, H. Technik der Wirtschaftslenkung in kommunistischen Staaten, Coburg 1969, Bd. I und II
- Büschgen, H.E. Das Universalbankensystem, Frankfurt/Main 1971
- Bundesverband deutscher Banken Die Banken in der Welt von Morgen, XI. Deutscher Bankiertag 1968, Referate und Diskussionsbeiträge, Frankfurt 1969
- Burg, H. Der Staat als Bankier. Die Funktionen der zentralen und staatlichen Banken im System des westdeutschen staatsmonopolistischen Kapitalismus, Berlin 1968
- Buschmann, G. Die Vereinbarungen und Zusammenschlüsse im Kreditwesen unter den Gesichtspunkten der Bankenaufsicht und der Kartellgesetzgebung, Untersuchungen über das Spar-, Giro- und Kreditwesen, hrsg. von F. Voigt Bd 26, Berlin 1963

- Castan, E. Typologie der Betriebe, Stuttgart 1963
- Cramer, J.E.,
Roger Team Die herausgeforderten Banken, Marketing -
Management - Mitarbeiterführung, Frank-
furt/Main 1972
- Deutscher Sparkassen- Sammelmappe Materialien zum Wettbewerb
u. Giroverband e.V.
(Hrsg.) im Kreditgewerbe, Stuttgart 1961-1969
(9 Bde)
- Düvel, C. Im Vorfeld der Entscheidung. Beiträge zur
Wettbewerbsdebatte im Kreditwesen, Stutt-
gart o.J.
- Ehlen, K.J. Die Filialgroßbanken. Entwicklung und
Stellung im deutschen Kreditsystem, Bei-
träge zur Erforschung der wirtschaftlichen
Entwicklung, Heft 6, Hrsg. M.E. Kamp,
Stuttgart 1960
- Esenwein-Rothe, I. Die Struktur des Bankwesens als Gegenstand
wirtschaftsstatischer Analyse, Untersu-
chungen über das Spar-, Giro- und Kredit-
wesen, hrsg. von F. Voigt, Bd 9, Berlin
1959
- Esenwein-Rothe, I. Allgemeine Wirtschaftsstatistik
- Kategorienlehre -, 2. Auflg., Wiesbaden
1969
- Eucken, W. Grundlagen der Nationalökonomie, 7. Auflg.,
Berlin, Göttingen, Heidelberg 1959
- Eucken, W. Grundsätze der Wirtschaftspolitik, 3. Auflg.,
Tübingen · Zürich 1960

- Falch, K. Bankenstruktur und Bankenliquidität.
Ein Beitrag zum Wettbewerbsproblem im
deutschen Bankwesen, Diss. Freiburg
i. Breisgau 1965
- Farian, F. Zur Aufgabe der Zentralbank in einer Wirt-
schaft mit freiheitlicher Ordnung. - Struk-
turtheoretisch orientierte Zentralbankpolitik -,
Diss. Mannheim 1966
- Folz, W.J. Das geldtheoretische und geldpolitische
Werk Walter Euckens, Volkswirtschaftliche
Schriften, Hrsg. J. Broermann, Heft 150,
Berlin 1970
- Forstmann, A. Geld und Kredit, Zweiter Teil, Die Anwendung
der Geld- und Kredittheorie. Grundriß der
Sozialwissenschaft Bd 3/II, Göttingen 1952
- Frey, R.L. Infrastruktur, Grundlagen der Planung
öffentlicher Investitionen, Tübingen, Zürich
1970
- Friebe, S. Der Kredit in der Zentralverwaltungswirt-
schaft sowjetischen Typs, Unter besonderer
Berücksichtigung der Kreditpolitik in der
sowjetischen Besatzungszone Deutschlands,
Berlin 1957
- Friend, I.
Minsky, H.P.
Andrews, V.L. Private capital markets, A Series of Research
Studies Prepared for the Commission on Money
and Credit, Englewood Cliffs, N.J. 1964
- Galbraith, J.K. Der amerikanische Kapitalismus im Gleich-
gewicht der Wirtschaftskräfte, Stuttgart -
Wien - Zürich 1956

- Geis, H. -G. Die Geld- und Banksysteme der Staaten Westafrikas, Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung München, Afrika-Studien Nr. 20, München 1967
- Gestrich, H. Kredit und Sparen, hrsg. von W. Eucken, Dritte durchgesehene Aufl., Düsseldorf und München 1957
- Gibson, N.J. Financial Intermediaries and Monetary Policy, Hobart Paper 39, Norwich 1967
- Goldsmith, R.W. Financial Intermediaries in the American Economy since 1900. (National Bureau of Economic Research, Studies in Capital Formation and Financing, 3.), Princeton 1958
- Gurley, J.G.
and Shaw, E.S.
with a Mathematical
Appendix by Enthoven,
A.C. Money in a Theory of Finance, Washington, D.C. 1962
- Hagenmüller, K.F. Der Bankbetrieb, Bd I, Strukturlehre - Kapitalbeschaffung der Kreditinstitute, 2. Aufl., Wiesbaden 1969
- Hahl, W. Verhältnis zwischen Geschäftsbankensystem und Zentralbankensystem in verschiedenen Ländern, Schriften zur wirtschaftswissenschaftlichen Forschung, Bd 12, Meisenheim am Glan 1962

- Hahn, L.A. Volkswirtschaftliche Theorie des Bankkredits, 3. Aufl., Tübingen 1930
- Hahn, O. Die Währungsbanken der Welt, Bd I und II, Stuttgart 1968
- Hahn, O. Struktur der Bankwirtschaft, 1. Teil: Typologische Betrachtung der Banken, Erlangen-Nürnberg 1972
- Haller, H. Typus und Gesetz in der Nationalökonomie, Stuttgart - Köln 1950
- Hoffmann, J. Deutsche Sparkasseneinheit, Prinzipien · Politik · Organisation, Stuttgart 1969
- Hoffmeister, J. Wörterbuch der philosophischen Begriffe, 2. Aufl., Hamburg 1955
- Jaeger, G. Entwicklung der sekundären Finanzierungs-institute in der Bundesrepublik Deutschland und ihre Bedeutung für die Zentralbank-politik, Kieler Studien Nr. 89, Tübingen 1968
- Jochimsen, R. Theorie der Infrastruktur, Grundlagen der marktwirtschaftlichen Entwicklung, Tübingen 1966
- Kalveram, W. / Günther, H. Bankbetriebslehre, 3. Aufl., Wiesbaden 1961
- Kern, W. Zentralismus und Föderalismus im Bankwesen, Diss. Darmstadt 1957
- Kolbinger, J. Elemente der Bankwirtschaftslehre, Meisenheim am Glan 1964

- Kosiol, E. Organisation der Unternehmung, Die Wirtschaftswissenschaften, Hrsg. E. Gutenberg, Reihe A, Beitrag Nr. 6, Wiesbaden 1962
- Kroll, R. Das Leistungsziel als Verhaltensdeterminante von Bankunternehmungen der öffentlichen Hand, Berlin 1968
- Kunze, Ch. Änderungen in Bankpolitik und Bankwesen als Teil der Wirtschaftsreformen der DDR, Untersuchungen über das Spar-, Giro- und Kreditwesen, hrsg. von F. Voigt, Bd 62, Berlin 1972
- Lamfalussy, A. Les marchés financiers en Europe, Paris 1968
- Leger, W. Zentralisation und Dezentralisation im Kreditgewerbe, Diss. Mannheim 1967
- Linhardt, H. Bankbetriebslehre, Bd I: Bankbetrieb und Bankpolitik, Köln und Opladen 1957
- Lohmann, H. -U. Verfassungsprobleme der Bankwirtschaft in der Bundesrepublik Deutschland, Diss. Tübingen 1968
- Looff, R. Die Auswirkungen der Zinsliberalisierung in Deutschland, Berlin 1973
- Lutz, F. Das Grundproblem der Geldverfassung, Stuttgart, Berlin 1936
- Möhring, Ph. Das Kreditwesengesetz, 4. Aufl., Frankfurt a.M. 1966

- Möschel, W. Das Wirtschaftsrecht der Banken, Frankfurt
am Main 1972
- Mülhaupt, L. Strukturwandlungen im westdeutschen Bank-
wesen, Bd 1 der Schriftenreihe des Instituts
für Kreditwesen der Westfälischen Wilhelms-
Universität Münster, Hrsg. L. Mülhaupt,
Wiesbaden 1971
- Mülhaupt, L.
Fox, U. Das Bankwesen der Deutschen Demokratischen
Republik, Wiesbaden 1971
- Müller, G.
Löffelholz, J. Bank-Lexikon, Handwörterbuch für das Bank-
und Sparkassenwesen, 3. Aufl., Wiesbaden
1961
- Obert, F.-J. Wesen und Funktion der Banken und die
bankwirtschaftliche Arbeitsteilung, Diss.
Mannheim 1965
- Obst, G. und
Hintner, O. Geld-, Bank- und Börsenwesen, 35. Aufl.,
Stuttgart 1963
- Petit-Dutaillis,
G. avec la colla-
boration de Bernard, H. Le crédit et les banques, Paris 1964
- Rittershausen, H. Bankpolitik, Frankfurt am Main 1956
- Rittershausen, H. Die Zentralnotenbank, Ein Handbuch
ihrer Instrumente, ihrer Politik und
ihrer Theorie, Frankfurt 1962

- Salzmann, K. Grenzen der Bankbetriebspolitik. Eine Untersuchung über den betriebspolitischen Handlungsspielraum im Nichtzentralbanksektor, Diss. Mannheim 1968
- Sayers, R.S. Modern Banking, 7. Ed., Oxford 1967
- Schaaf, G. Die Geldschöpfungsmöglichkeiten von Einzelbank, Bankengruppe und Bankensystem in der Bundesrepublik Deutschland. Theoretische und empirische Beiträge zur Geldschöpfungslehre, Diss. Tübingen 1965
- Schäfer, H. Zum Begriff des Bankbetriebes. Versuch einer Bestimmung auf der Grundlage einer funktionalen Analyse und Systematik der Geschäfte am Finanzmarkt, Göppingen 1971
- Schirmer, U. Der Einfluß paramonetärer Institutionen auf die Vermögensbildung, das Kreditangebot und die Geldpolitik, Berlin 1971
- Schmölders, G. Geldpolitik, 2. neubearb. Aufl., Tübingen, Zürich 1968
- Seischab, H. Die Funktionen und der Wertenumlauf der Banken, Die Bücher Organisation, eine Schriftenreihe, Bd XXIII, hrsg. von H. Nicklisch, Stuttgart 1938
- Somary, F. Bankpolitik, 3. neubearb. Aufl., Tübingen 1934
- Spaetling, D. Die Beziehungen zwischen dem institutionellen Aufbau des Geld- und Kreditsystems und dem wirtschaftlichen Wachstum, Untersuchungen über das Spar-, Giro- und Kreditwesen, hrsg. von F. Voigt, Bd 32, Berlin 1966

- Stein, H. -H. Strukturwandlungen in der Anlagepolitik der Kreditbanken in der Bundesrepublik Deutschland von 1950 bis 1960, Untersuchungen über das Spar-, Giro- und Kreditwesen, hrsg. von F. Voigt, Bd 23, Berlin 1964
- Stucken, R. Geld und Kredit, 2. Aufl., Tübingen 1957
- Stützel, W. Bankpolitik heute und morgen, Frankfurt a.M. 1964
- Tietz, B. Bildung und Verwendung von Typen in der Betriebswirtschaftslehre, dargestellt am Beispiel der Messen und Ausstellungen, Diss. Köln 1960
- Twiehaus, U. Die öffentlich-rechtlichen Kreditinstitute, Göttinger Rechtswissenschaftliche Studien Bd 56, Göttingen 1965
- Uher, J. (u.a.) Funktionen des Kreditwesens, Schriftenreihe der Österreichischen Bankwissenschaftlichen Gesellschaft, Hrsg. H. Krasensky, Heft XXVII, Wien 1967
- Weber, A. Depositenbanken und Spekulationsbanken. Ein Vergleich deutschen und englischen Bankwesens, 4. völlig neu bearb. Aufl., München und Leipzig 1938
- Weise, H. Probleme der Geld- und Kreditpolitik im Lichte des Radcliffe-Reports, Kieler Studien, Nr. 67, Tübingen 1964
- Weisser, G. Form und Wesen der Einzelwirtschaften. Theorie und Politik ihrer Stile, 1. Bd, Stuttgart 1947

am Zehnhoff, D. Kreditpolitik und Kreditentwicklung in Westdeutschland seit 1948, Diss. Freiburg in der Schweiz, Hamburg 1960

2. Aufsätze, Vorträge, Beiträge in Sammelwerken

Argy, F. Non-Banking Financial Intermediaries and the Process of Credit Creation, in: The Economic Record, Vol. (36), 1960, S. 530-541

Artis, M.J. Wohin steuert das Kreditwesen? Wohin wird es gesteuert? Entwicklungstendenzen in acht Ländern, Art. Großbritannien, in: Blätter für Genossenschaftswesen, Jg. 117, Nr. 19/20, 10. Okt. 1971, S. 378-384

Becker, W.-D. Wettbewerb in der Kreditwirtschaft: Das deutsche Beispiel, in: Sparkasse, Heft 5/1972, 89. Jg., S. 134-139

Benning, B. Bankensysteme, nationale, (I) Deutschland, in: Handwörterbuch der Sozialwissenschaften Bd 1, Stuttgart, Göttingen, Tübingen 1956, S. 581-593

Benning, B. Das Kreditgeschäft und das neue Richtsatzwerk, in: Der Volkswirt, Beiheft zu Nr. 43 vom 26. Okt. 1962, "Wandlungen im Kreditgeschäft", S. 10-15

Bente, H. Das Eindringen des Staates und der Kommunen in das Bankwesen, Referat I/7, Untersuchungsausschuß für das Bankwesen 1933, o.J.

- Birnbaum, E.A. The Growth of Financial Intermediaries as a Factor in the Effectiveness of Monetary Policy, "Staff Papers", Washington D. C., Vol. 6 (1957-1958), S. 384ff bzw. S. 386ff
- Blass, B. Bankwesen, Geldumlauf und Kreditversorgung in der Volksrepublik Polen, in: Kredit und Kapital, Hrsg. W. Ehrlicher und H. Lipfert, 1. Jg. 1968, S. 175-192
- Bombach, G. Der Strukturbegriff in der Ökonomie, in: Strukturwandlungen einer wachsenden Wirtschaft, Hrsg. F. Neumark, Schriften des Vereins für Socialpolitik, NF Bd 30/I, Berlin 1964, S. 10-17
- Borchardt, K. Die Bedeutung der Infrastruktur für die sozial-ökonomische Entwicklung, in: Grundfragen der Infrastrukturplanung für wachsende Wirtschaften, Hrsg. Arndt, H. und Swatek, D., Berlin 1971, S. 11-13, Diskussion S. 31-41
- Bröker, G. Das Bankwesen in der Bundesrepublik Deutschland, I. Geschichtlicher Überblick, in: Das Bankwesen im Gemeinsamen Markt von G. Dermitzel, W. Damm, K. Richebächer in Zusammenarbeit mit F. Bösel, G. Bröker, Baden-Baden 1962, S. 135-142
- Brunner, K. A Scheme for the Supply Theory of Money, in: The International Economic Review, Vol. 2 (1961), S. 79-109

- Brunner, K. u.
Crouch, R. Money Supply Theory and British Monetary Experience, in: Operation Research Verfahren, Bd III, Festschrift für Wilhelm Krelle, Hrsg. Rudolf Henn, Marienborn 1967, S. 77-112
- Brust, F.M. Sparförderung und Vermögensbildung, in: Erste Arbeitstagung der Sparkassen der Europäischen Gemeinschaft, Brüssel, 16. und 17. Jan. 1969, S. 27-37
- Clarke, W.M. World banking in the 1980s, in: The Banker, Oct. 1971, S. 1172-1176
- Draheim, G. Die Bindung der Habenzinsen, in: ZfgK, 19. Jg., Heft 1, 1. Jan. 1966, S. 36-37
- Ebel, J. Ein Beitrag zur Einbeziehung der Financial Intermediaries in ein makroökonomisches Modell, in: Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft, 127. Bd, Tübingen 1971, S. 27-49
- Freiherr von
Falkenhausen, G. Harmonisierung von öffentlicher und privater Kreditwirtschaft, in: Bank-Betrieb, 9. Jg., Nr. 1, Jan. 1969, S. 2-3
- Floss, E. Einige Zukunftsperspektiven der Banken, in: ZfgK, Heft 9, 1972, S. 8-12
- Fournier, H. L'évolution du système bancaire français 1960-70, in: Banque, Jan. 1972
- Fournier, H. Wohin steuert das Kreditwesen? Wohin wird es gesteuert? Entwicklungstendenzen in acht Ländern, Art. Frankreich, in: Blätter für Genossenschaftswesen, Jg. 117, Nr. 19/20, 10. Okt. 1971, S. 369-377

- Grundberg, W.H. Wohin steuert das Kreditwesen? Wohin wird es gesteuert? Entwicklungstendenzen in acht Ländern, Art. Schweden, in: Blätter für Genossenschaftswesen, Jg. 117, Nr. 19/20, 10. Okt. 1971, S. 400-408
- Garley, J.G.
und Shaw, E.S. Financial Aspects of Economic Development, in: The American Economic Review, Volume XLV, Sept. 1955, Nr. 4, S. 515-538
- Hankel, W. Perspektiven der kreditwirtschaftlichen Gesetzgebung, in: ZfgK, 15. Jan. 1970, 23. Jg., Heft 2, S. 561
- Hankel, W. Mehr Marktwirtschaft in den kreditwirtschaftlichen Ordnungsrahmen, in: ZfgK, 23. Jg., 15. April 1970, Heft 8, S. 305-308
- Heide, K. Lockerung des Zinsdirigismus oder Zinsfreiheit?, in: ZfgK, 19. Jg., Heft 1, 1. Jan. 1966, S. 30-34
- Hellwig, H. Milton Friedmans radikale Geld- und Bankreform, in: ZfgK, 23. Jg., 1. April 1970, Heft 7, S. 265-66
- Henze, W. Das Gleichgewichtssystem im deutschen Kreditwesen, in: Sparkasse, 79. Jg., 1. Juli 1962, Heft 13, S. 199-203
- Hoffmann, H. Wohin steuert das Kreditwesen? Wohin wird es gesteuert? Entwicklungstendenzen in acht Ländern, Art. Niederlande, in: Blätter für Genossenschaftswesen, Jg. 117, Nr. 19/20, 10. Oktober 1971, S. 391-399

- Hoffmann, J. Der Verband als Aufgabe, in: Sparkasse, 83. Jg., Heft 13, 1. Juli 1966, S. 237-242
- Hoffmann, W.G. Die Entwicklung der Sparkassen im Rahmen des Wachstums der deutschen Wirtschaft (1850-1967), in: Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft, 125. Bd/4. Heft, Oktober 1969, Tübingen
- Johnson, H.G. Money in a Neo-Classical One-Sector Growth Model, in: Essays in Monetary Economics, London 1967, S. 143-178
- Ketterer, K.-H. Geldtheorie (I), Die monetaristische Herausforderung, in: Wirtschaftswoche, Der Volkswirt, 25. Jg., Nr. 30, 23. Juli 1971, S. 23-25
- Kilgus, E. Wohin steuert das Kreditwesen? Wohin wird es gesteuert? Entwicklungstendenzen in acht Ländern, Art. Schweiz, in: Blätter für Genossenschaftswesen, Jg. 117, Nr. 19/20, 10. Oktober 1971, S. 409-415
- Klauhs, H. Der Wettbewerb der Kreditunternehmungen, in: Das Kreditwesen in Österreich, Festschrift für Hans Krasensky, hrsg. von der Österreichischen Bankwissenschaftlichen Gesellschaft, Wien 1968, S. 278-303
- Kleffel, A. Künftige Wettbewerbsprobleme der Banken, in: Bank-Betrieb, Nr. 12, 1971, S. 438-442

- Kosiol, E. mit
Szyperski, N. und
Chmielewicz, K. Zum Standort der Systemforschung im Rahmen
der Wissenschaften (einschließlich ihrer Be-
ziehungen zur Organisations-, Automations-
und Unternehmensforschung), in: Schmalen-
bachs Zeitschrift für betriebswirtschaftliche
Forschung, 17. Jg. (1965) der Zeitschrift für
handelswissenschaftliche Forschung, NF,
S. 337-378
- Lege, K.-W. Zur Entwicklung der Geschäftsstruktur der
deutschen Sparkassen, in: Archiv für das
Spar-, Giro- und Kreditwesen, Heft 7, 1969,
S. 17-27
- Liefmann-Keil, E. Geldwirtschaft und Wirtschaftssystem, in:
Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik,
Bd 155, Jena 1942, S. 433-467 und S. 571-602
- Machlup, F. Structure and Structural Change: Weaselwords
and Jargon, in: Zeitschrift für Nationalökonomie,
Bd 18, 1958, S. 280-298
- Meichsner, V. Struktur und Funktionsweise des jugoslawischen
Kreditsystems, in: Kredit und Kapital, hrsg.
von W. Ehrlicher und H. Lipfert, 2. Jg. 1969,
S. 328-347
- Meimberg, R. Zur Theorie und Praxis der Beteiligung von
Depositenbanken an der Investitionsfinan-
zierung (Unter Bezugnahme auf Verhältnisse
in Deutschland, England und Indien), in:
Weltwirtschaftliches Archiv, Bd 98, 1967,
S. 349-360

- Meimberg, R. Zur Frage einer Annäherung östlicher Wirtschaftssysteme an diejenigen westlicher Industriestaaten, in: Der Osten auf dem Wege zur Marktwirtschaft? Hrsg. von B. Gleitze, K. C. Thalheim, K. P. Hensel, R. Meimberg, Wirtschaft und Gesellschaft in Mitteldeutschland, Bd 6, Berlin 1967, S. 87-97
- Meimberg, R. Finanzielle Reformen in sozialistischen Volkswirtschaften, in: Finanz- und Geldpolitik im Umbruch, Robert Nöll von der Nahmer gewidmet, hrsg. von Heinz Haller und Horst Claus Recktenwald, Mainz 1969, S. 399-419
- Meinhold, H. Strukturwandlungen als Problem der Wirtschaftspolitik, in: Strukturwandlungen einer wachsenden Wirtschaft, hrsg. von F. Neumark, Schriften des Vereins für Socialpolitik, N.F. Bd 30/II, Berlin 1964, S. 1066-1089
- Meyer, F.W. Weiterhin Zinsdirigismus?, in: Geld- und Bankpolitik, hrsg. von E. Dürr, Neue Wissenschaftliche Bibliothek, Bd 28, Köln, Berlin 1969, S. 448ff
- Minsky, H.P. Financial Crisis, Financial Systems and the Performance of the Economy, in: Friend, I., Minsky, H.P., Andrews, V.L., Private Capital Markets, A Series of Research Studies Prepared for the Commission on Money and Credit, Englewood Cliffs, N.J., 1964, S. 173-380

- Mülhaupt, E. Struktur und Strukturwandlungen des Bankgewerbes in Deutschland, in: II. Internationales Bank-Seminar, Auswertungsbericht, 31. August bis 9. September 1962, hrsg. vom Deutschen Komitee der AIESEC e.V., S. 5-11
- Mülhaupt, L. Wohin steuert das Kreditwesen? Wohin wird es gesteuert? Entwicklungstendenzen in acht Ländern, Art. Bundesrepublik Deutschland, in: Blätter für Genossenschaftswesen, Jg. 117, Nr. 19/20, 10. Oktober 1971, S. 359-368
- Mülhaupt, L. und Wielens, H. Zum Streit um die Ausgliederung des Effekengeschäfts aus dem Aufgabenbereich der Universalbank, in: Geld, Kapital und Kredit, Festschrift zum siebenzigsten Geburtstag von H. Rittershausen, hrsg. von H.E. Büschgen, Stuttgart 1968, S. 214-245
- Münker, D. Das Kreditvermittlungsgeschäft als Komponente einer universalbank-typischen Marketingkonzeption, in: Dienstleistungen in Theorie und Praxis, hrsg. von H. Linhardt, P. Penzkofer, P. Schlerpf, O. Hintner zum siebenzigsten Geburtstag, Stuttgart 1970, S. 103-115
- Niehans, J. Strukturwandlungen als Wachstumsprobleme, in: Strukturwandlungen einer wachsenden Wirtschaft, hrsg. von F. Neumark, Schriften des Vereins für Socialpolitik, NF. Bd 30/I, Berlin 1964, S. 18-45

- Nußbaumer, A. Der Einfluß des Bankensystems auf Geldmenge, Masseneinkommen und Zinsbildung, in: Zeitschrift für Nationalökonomie, Bd II, Wien 1960, S. 317-413
- Pfeffer, F. Ist durch eine Änderung der Bankenorganisation eine bessere Kreditversorgung der Wirtschaft zu erwarten? Eine Betrachtung vom Standpunkt der kreditnehmenden Wirtschaft aus, in: Bank-Archiv, 32. Jg. 1932/33, S. 495-497
- Ponto, J. Die Rolle der Banken in der Welt von morgen, Fortschrittliche Unternehmensführung, Schriftenreihe des Berliner Arbeitskreises für betr. Führungskräfte, Bd 4, Wiesbaden 1970
- della Porta, G. Wohin steuert das Kreditwesen? Wohin wird es gesteuert? Entwicklungstendenzen in acht Ländern, Art. Italien, in: Blätter für Genossenschaftswesen, Jg. 117, Nr. 19/20, 10. Oktober 1971, S. 385-390
- Poullain, L. Sparkassen und Kapitalmarkt, in: Erste Arbeitstagung der Sparkassen der Europäischen Gemeinschaft, Brüssel, 16. und 17. Januar 1969, S. 20-24
- Predöhl, A. Diskussionsbeitrag zu dem Referat von Meinhold, H., Strukturwandlungen als Problem der Wirtschaftspolitik, in: Strukturwandlungen einer wachsenden Wirtschaft, Hrsg. F. Neumark, Schriften des Vereins für Socialpolitik, N.F. Bd 30/II, Berlin 1964, S. 1106-1109

- Preiser, E. Vorwort zu dem Referat von Meinhold, H.,
Strukturwandlungen als Problem der Wirtschaftspolitik, in: Strukturwandlungen einer wachsenden Wirtschaft, Hrsg. F. Neumark, Schriften des Vereins für Socialpolitik, N.F. Bd 30/II, Berlin 1964, S. 1064-1065
- Richter, R. Die Rolle der Banken in makroökonomischen Modellen, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Bd 180, Stuttgart 1967, S. 441-462,
- Rittershausen, H. Strukturwandlungen im Bankwesen, in: Wandlungen der Wirtschaftsstruktur in der Bundesrepublik Deutschland, hrsg. von H. König, Schriften des Vereins für Socialpolitik, N.F. Bd 26, Berlin 1962, S. 525-554
- Schex, J. Zum Begriff "Universalbank", in: Sparkasse, 82. Jg., Heft 10, 15. Mai 1965, S. 253-256
- Schinck, K.J. Der "öffentliche Auftrag" der Sparkassen, in: ZfgK, 24. Jg., Heft 2, 15. Januar 1971, S. 57-58
- Schmidt, G. Funktionswandel der Sparkassen als Folge des Strukturwandels der Wirtschaftsordnung, in: Sparkasse, 4. Jg., Heft 22, 15. November 1950, S. 296-297
- Schmidt, H. Wohin steuert das Kreditwesen? Wohin wird es gesteuert? Entwicklungstendenzen in acht Ländern, Art. Vereinigte Staaten von Amerika, in: Blätter für Genossenschaftswesen, Jg. 117, Nr. 19/20, 10. Oktober 1971, S. 416-424

- Schmidt, R. Sozialisierung der Banken oder Privatisierung der Sparkassen?, in: ZfgK, 21. Jg., Heft 16, 15. August 1968, S. 793f
- Schmidt, R. Nochmals: Sozialisierung der Banken oder Privatisierung der Sparkassen?, in: ZfgK, 22. Jg., Heft 23, 1. Dezember 1969, S. 1116ff
- Schwarz, B. Entwicklungstendenzen des Finanz- und Kreditsystems der europäischen sozialistischen Staaten, in: Kredit und Kapital, hrsg. von W. Ehrlicher und H. Lipfert, 4. Jg. 1971, Heft 2, S. 138-170
- Schwilling, W. Das Effektingeschäft im Universalbankensystem, in: Geld, Kapital und Kredit, Festschrift zum siebzigsten Geburtstag von H. Rittershausen, hrsg. von K.E. Büschgen, Stuttgart 1968, S. 287-302
- Severa, B.D. Das Sparen im COMECON-Bereich, in: Sparkasse, 90. Jg., Heft 7, Juli 1973, S. 198-204
- Stein, J. Multinationale Banken werden immer vielseitiger, in: Bank-Betrieb, Nr. 4, 1972, S. 151-156
- Steinmann, B. Räumliche "backwash"- und "spread"-Effekte des Kreditsystems der Bundesrepublik Deutschland, in: Theorie und Praxis der Infrastrukturpolitik, hrsg. von R. Jochimsen und U.E. Simonis, Schriften des Vereins für Socialpolitik, N.F. Bd 54, Berlin 1970, S. 475-508

- Stohler, J. Zur rationalen Planung der Infrastruktur,
in: Konjunkturpolitik, Bd 11 (1965), Nr. 5,
S. 294ff
- Stützel, W. Banken, Kapital und Kredit in der zweiten
Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts, in:
Strukturwandlungen einer wachsenden Wirt-
schaft, hrsg. von F. Neumark, Schriften
des Vereins für Socialpolitik, N.F. Bd 30/II,
Berlin 1964, S. 527-575
- Thalheim, K.C. Aufriss einer volkswirtschaftlichen Struktur-
lehre, in: Zeitschrift für die gesamte Staats-
wissenschaft, 99. Bd, Tübingen 1939, S. 464-
515
- Thiele, W. Zur Frage der Verfassungsmäßigkeit öffentlich-
rechtlicher Kreditinstitute, einschließlich der
Großbanken, in: Deutsches Verwaltungsblatt
vom 15.3.1970, S. 200ff
- Thunholm, L.E. Competition in Banking Between the Public
and Private Sectors, in: Banking Trends in
Europe Today, Lectures delivered at the 17 th
International Banking Summer School in the
City of London and at Christ Church, Oxford,
July 1964, London o.J., S. 29-43
- Tiegel, D. Zu den Wandlungen der Marx'schen Geldlehre
in der sowjetischen Ökonomie, in: Kredit und
Kapital, 7. Jg.1974, Heft 1, S. 23-47
- Tobin, J. Money and Economic Growth, in: Econometrica,
Vol. (33) 1965, S. 671-684

- Tobin, J. Notes on Optimal Monetary Growth, in: The Journal of Political Economy, Vol. 76 (1968), S. 833-859
- Uhlig, J. Multinationale Banken, in: ZfgK, 26. Jg., Heft 10, 15. Mai 1973, S. 398-405
- Walb, E. Übersetzung und Konkurrenz im deutschen Kreditapparat, Referat I/3, Untersuchungsausschuß für das Bankwesen 1933
- Weisser, G. Gemeinnützigkeit und Paritätspostulat, Ein Beitrag in Thesenform zur gegenwärtigen Diskussion über die Stellung der Sparkassen im Wettbewerb, in: Sparkasse, 81. Jg., Heft 22, 15. November 1964, S. 343-361
- Wilson, J.S.G. The Structure of Money Markets, in: Banca Nazionale del Lavoro, Quarterly Review, Nr. 56, März 1961, S. 51-75

3. Zeitungsartikel

- Bössenecker, H. Haben Deutschlands Banken zuviel "Macht"?, in: Finanz und Wirtschaft vom 27.6.1973
- Hankel, W. Die Banken lernen wieder rechnen, Die zerstörte Idylle im deutschen Kreditwesen, in: Handelsblatt vom 21. Juni 1971
- Kruk, M. Die Universalbank gefährdet, in: FAZ, Nr. 111 vom 14.5.1973

- Lichtenberg, P. Ausbau der internationalen Banken-Kooperation ist die große Aufgabe der siebziger Jahre, in: Handelsblatt vom 9.11.1971, S. XXIV
- Mast, H.J. Entwicklungstendenzen der europäischen Finanzmärkte und ihrer Institutionen, in: Neue Zürcher Zeitung vom 7.1.73 (I) und 9.1.73 (II)
- o.V. Auf lange Sicht höchstens nur noch zehn Großbanken in Europa?, in: Börsen-Zeitung Nr. 21, 1.2.1972, S. 3
- o.V. B.d.B.: Stabilitätsabgabe für Vermögensbildung, in: FAZ Nr. 125 vom 30.5.73
- o.V. England: Bankfusionen werden erleichtert, in: FAZ Nr. 269 vom 18.11.72
- o.V. Wiener Bank jetzt in Budapest, in: Handelsblatt vom 4. April 1974
- o.V. Zur Raison gerufen, in: Bank-Betrieb, Nr. 2/1971, S. 62
- Rometsch, S. Multinationale Banken, in: FAZ vom 31.10.72
- Schwarz, P. Abschied von der heilen Sparkassen-Welt, Die Dreistufigkeit ist Luxus - Landesbanken basteln am neuen Organisationsbild, in: Börsen-Zeitung Nr. 252, Jahresschluß-Ausgabe 1971, S. 8

4. Berichte und Untersuchungen nationaler und internationaler Institutionen, Rechtsvorschriften etc.

- | | |
|---|--|
| Bundesrepublik Deutschland | Bericht der Bundesregierung über die Untersuchung der Wettbewerbsverschiebungen im Kreditgewerbe und über eine Einlagensicherung, Bundestagsdrucksache V/3500, Bonn 1968 |
| | Gesetz über Bausparkassen vom 16.11.1972, BGBl 1972 I, S. 2097ff |
| | Gesetz über die Deutsche Bundesbank v. 26.7.1957 (BBkG), BGBl I 1957, S. 745ff |
| | Gesetz über das Kreditwesen v. 10.7.1961, BGBl I 1961, S. 881ff |
| Bundesverband deutscher Banken | Jahresbericht 1968/69 |
| Bundesverband des privaten Bankgewerbes | Jahresbericht 1966/67 |
| Commission on Money and Credit | Money and Credit, Their Influence on Jobs, Prices and Growth, The Report of the Commission on Money and Credit, Englewood Cliffs, N.J., 1961 |
| Committee on the Working of the Monetary System | Report, Presented to Parliament by the Chancellor of the Exchequer by Command of Her Majesty, August 1959 (Radcliffe-Report), Reprinted London 1964 |

Deutsche Bundes-
bank

Die Geschäftsentwicklung der Bankengruppen
1960-1970, in: Monatsberichte, 23. Jg., Nr. 4,
April 1971, S. 30-54

Die Kreditbeziehungen der deutschen Banken
untereinander, in: Monatsberichte, 22. Jg.,
Nr. 12, Dezember 1970, S. 23-36

Veränderungen der Zinsstruktur in der
Bundesrepublik seit 1967, in: Monatsberichte,
23. Jg., Nr. 10, Oktober 1971, S. 36-42

Deutsche Reichs-
bank

Materialien zur Frage des Depositen-
wesens (Punkt VI des Fragebogens), Für
die Zwecke der Bankenenquête bearbeitet
in der Statistischen Abteilung der Reichs-
bank, Berlin 1910

EWG-Kommission

Der Aufbau eines Europäischen Kapitalmarkts,
Bericht einer von der EWG-Kommission ein-
gesetzten Sachverständigengruppe, Brüssel
1966, (Segré-Bericht)

Forschungsbeirat
für Fragen der
Wiedervereinigung
Deutschlands beim
Bundesminister für
Gesamtdeutsche
Fragen

Fünfter Tätigkeitsbericht 1965/1969, hrsg.
vom Bundesministerium für Gesamtdeutsche
Fragen, Bonn und Berlin 1969

Royal Commission
on Banking and
Finance

Report of the Royal Commission on Banking
and Finance (Porter Commission), Ottawa 1965

Sparkassenvereinigung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft

Erste Arbeitstagung der Sparkassen der Europäischen Gemeinschaft, Brüssel, 16. und 17. Januar 1969, Vorträge und Aussprachen

Verband der privaten Kreditinstitute in Bayern e. V.

Die öffentlichen Sparkassen in der deutschen Kreditwirtschaft, Eine Studie des Verbandes der privaten Kreditinstitute in Bayern e. V., München, September 1963

LEBENS LAUF

Am 25. Juni 1943 wurde ich, Hartmut Franke, als Sohn des Kaufmanns Dr. Erich Franke und seiner Ehefrau Margarete, geb. Maret, in Koblenz geboren.

Von 1950 bis 1954 besuchte ich die Pestalozzi-Schule in Koblenz. Danach wechselte ich auf das Städtische neusprachliche und naturwissenschaftliche Gymnasium über und legte Ostern 1963, nach der Teilung dieser Schule, am Max von Laue-Gymnasium meine Reifeprüfung ab. Vom Sommersemester 1963 bis zum Sommersemester 1966 studierte ich Volkswirtschaft an der Rheinischen Friedrich Wilhelms-Universität in Bonn. Zum Wintersemester 1966/67 wechselte ich an die Johannes Gutenberg-Universität in Mainz und legte am 4. November 1968 das Examen als Diplom-Volkswirt ab.

Von 1968 bis 1972 war ich zunächst wissenschaftlicher Mitarbeiter, dann Verwalter der Stelle eines wissenschaftlichen Assistenten am Seminar für Rechts- und Wirtschaftswissenschaften und am Lehrstuhl Prof. Dr. R. Meimberg. Seit dem 1. März 1972 bin ich Angestellter bei einem Verband des Kreditgewerbes.

Die mündliche Doktorprüfung bestand ich am 22. April 1974.

Mainz, im November 1974

